



# **Sanfter Tourismus Theorie und Praxis**

**Markierungen für die weitere Diskussion**

---

**Serie: Alpine Raumordnung Nr. 3**

**Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins**



# **Sanfter Tourismus Theorie und Praxis**

**Markierungen für die weitere Diskussion**

redaktionelle Bearbeitung: Peter Haßlacher

Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins  
Serie: Alpine Raumordnung Nr. 3

Innsbruck  
1989

Diese Publikation kam durch die großzügige finanzielle Unterstützung der Drucklegung durch Frau Bundesministra **Dr. Marilies Flemming** im Hinblick auf die Erarbeitung von Grundlagen für die Alpenkonvention zustande.



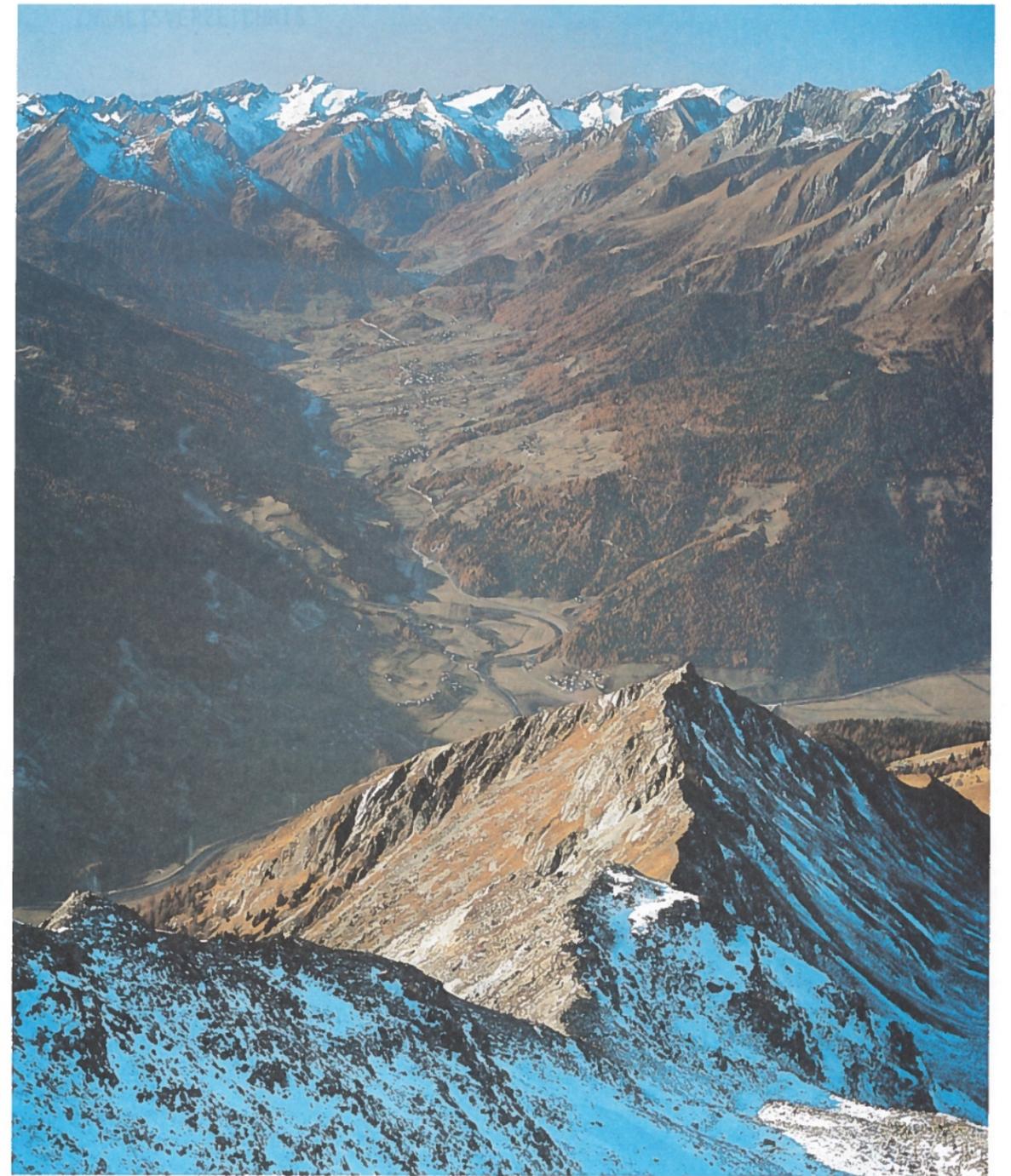
**Impressum:**

Herausgeber und Verleger: *Oesterreichischer Alpenverein,  
Verwaltungsausschuß, Wilhelm-Greil-Straße 15,  
A-6020 Innsbruck*

Für den Inhalt verantwortlich: *Fachabteilung Raumplanung/Naturschutz  
des Oesterreichischen Alpenvereins,  
Wilhelm-Greil-Straße 15, A-6020 Innsbruck*

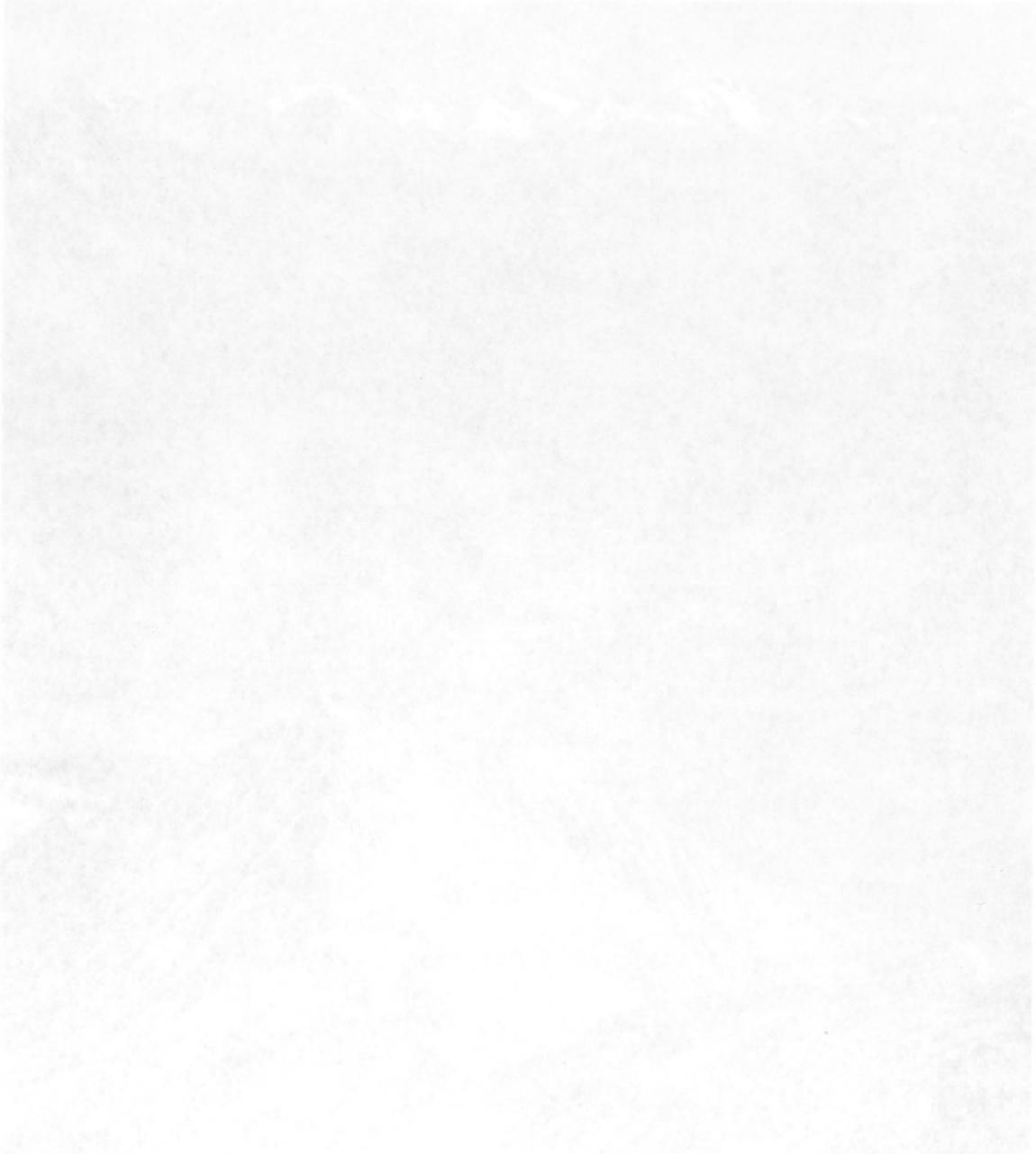
Layout und graphische Bearbeitung: *Gerold Benedikter, OeAV*

Druck: *O.K.-Druck Schreithofer GmbH., Hunoldstraße 12, A-6020 Innsbruck*



Blick vom Roten Kogel ins Virgental

Foto: Dr. Wolfgang Retter



**INHALTSVERZEICHNIS**

Vorwort der Schriftleitung Seite

**MOSE Ingo**  
Sanfter Tourismus - Alternative der Tourismusentwicklung 9

**HASSLACHER Peter**  
Sanfter Tourismus Virgental 1980 - 1989  
- Erfahrungen und Konsequenzen ..... 25

**DRAXL Anton**  
Nationalparkförderung im Virgental ..... 39

**HASSLACHER Peter**  
Bibliographie zum Thema "Sanfter Tourismus"  
(Stand Ende 1989)  
- Kommentar  
- Bibliographien  
- Sammelbände  
- Einzelzitate  
- ausgewählte Kontaktadressen ..... 51

**Anhang**

**HASSLACHER Peter**  
Sanfter Tourismus Virgental  
(Abschrift der vom Verwaltungsausschuß des  
Oesterreichischen Alpenvereins im Jahre 1986  
in zweiter Auflage herausgegebenen Broschüre) ..... 123

## Vorwort

An wohl kaum einem anderen Begriff ist in den letzten Jahren die Diskussion über die weitere Entwicklung des Tourismus so heftig entflammt, wie am sogenannten sanften Tourismus. Neben einer grundsätzlichen Tourismuskritik an der ständig weiter voranschreitenden Erschließung bisher naturnahe verbliebener Freiräume für touristische Einrichtungen und den daraus resultierenden ökologischen und soziokulturellen Folgen, impliziert dieser Begriff auch neue Überlegungen zur Entwicklung ländlicher Räume, die im Gegensatz zu den Aktionsmustern "harter" Tourismusformen stehen.

Von allem Anfang an war wohl klar, daß die von R. JUNGK und J. KRIPPENDORF stammenden Intentionen für einen sanften Tourismus bzw. sanftes Reisen nicht unumstritten bleiben konnten. So entstand auch zwischen Naturschutz und Wirtschaft, Theorie und Praxis, Emotionalität und nüchterner Betrachtungsweise, eine in der Sache zwar manchmal harte, aber die Diskussion um Definitionen Ziele und Handlungsebenen sicher befruchtende Auseinandersetzung.

Durch den teilweisen Versuch zur Isolierung dieses in der Tourismuswirtschaft neuen Begriffes und die verschiedenen Betrachtungsweisen des sanften Tourismus aus dem Blickwinkel des Naturschutzes, der Soziologie, Wirtschaft, Raumplanung, Gesundheitswesen, Volkswirtschaft usw. entstand auch eine Vielzahl von synonymen Bezeichnungen, die nach P. HASSLACHER mittlerweile die stattliche Anzahl von 34 erreicht hat (siehe *Einführung zur Bibliographie in diesem Band*).

Wie notwendig gerade jetzt eine intensive Auseinandersetzung mit dem sanften Tourismus erscheint, läßt sich zweifach begründen. Einmal ist die Tourismusbranche im Begriffe, die Worthülse des sanften Tourismus nach ihren Vorstellungen und Strategien zu vereinnahmen und teilweise zu verwässern. Andererseits ist die theoretische Diskussion mancher Vordenker auf dem besten Wege in jene Sackgasse, die kaum noch die Umsetzung der in den Definitionen enthaltenen Grundsätze in der Praxis zuläßt.

Mit dem vorliegenden Band will der Oesterreichische Alpenverein an die zu Beginn der 80er Jahre durch die AV-Aktion Virgental mitentfachte Diskussion über den sanften Tourismus anschließen und einige Markierungen für die weitere Debatte vor dem Hintergrund der Bemühungen um die Umsetzung zu veröffentlichen.

Ingo MOSE (Vechta) setzt sich mit dem sanft-

ten Tourismus als Alternative der Tourismusentwicklung auseinander. Aufgrund seiner langjährigen theoriebezogenen Befassung mit diesem Thema und den empirischen Analysen im Salzburger Anteil des Nationalparks Hohe Tauern/Österreich ist er für seine kritische Bestandsaufnahme und Perspektivenentwicklung wohl prädestiniert.

Von Peter HASSLACHER (Innsbruck) stammt ein Bericht über Erfahrungen und Konsequenzen aus zehn Jahren Tourismusentwicklung im Virgental (Osttirol/Österreich), welches immer wieder als Beispiel für den sanften Tourismus in der Literatur erwähnt wird. Anton DRAXL (Matrei in Osttirol) faßt die flankierende Unterstützung dieser Entwicklung durch die Förderung des Nationalparks Hohe Tauern zusammen, welche mit einem von der Geschäftsstelle der Nationalparkkommission Hohe Tauern erarbeiteten "Nationalparkmodell Inneres Virgental" im Herbst 1978 seinen Anfang nahm.

Ein Kernstück dieses Bandes stellt die von Peter HASSLACHER erstellte Bibliographie zum Thema "Sanfter Tourismus" dar. Sie enthält eine Liste von bisher erschienenen Bibliographien, Sammelbänden und eine umfangreiche Literatursammlung, die für die weitere Theoriediskussion und die Analyse von Anwendungsbeispielen einer sanften Tourismusentwicklung von Bedeutung ist. Für die Abrundung der Kenntnisse über die Tourismusentwicklung und -kritik im Berggebiet enthält dieser Band einen umfassenden Überblick ebenso wie Kontaktadressen über Institutionen und Fachleuten aus Wissenschaft und Praxis, die sich mit dem Thema des sanften Tourismus beschäftigen.

Besonderer Dank gebührt den Autoren, die alle ihre Beiträge unentgeltlich zur Verfügung stellten. Ohne die großzügige Förderung der Drucklegung dieses Bandes durch Frau Bundesministra für Umwelt, Familie und Jugend Dr. Marilies Flemming wäre die Veröffentlichung nicht möglich gewesen. Layout und die graphische Bearbeitung dieser Nummer 3 der Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins - Serie: Alpine Raumordnung lag in den bewährten Händen von Gerold Benedikter aus der Fachabteilung Raumplanung/Naturschutz; die Schreibearbeiten besorgten Frau Silvia Bodner und Frau Eva Klauzner (Bibliographie).

Oesterreichischer Alpenverein  
Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz

Sanfter Tourismus  
- Theorie und Praxis  
Markierungen für die weitere Diskussion  
Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins  
Serie: Alpine Raumordnung Nr. 3, 1989

MOSE Ingo

Hochschul-Assistent Wiss. Mitarbeiter  
an der Universität Osnabrück/Abteilung  
Vechta - Fach Geographie (Vechta).

## SANFTER TOURISMUS - ALTERNATIVE DER TOURISMUSENTWICKLUNG

### Einleitung

1. Gesellschaftliche Problemzusammenhänge des Tourismus
2. Sanfter Tourismus als Alternative
3. Sanfter Tourismus in der Praxis
4. Perspektiven eines sanften Tourismus

### Literatur

## Einleitung

Zu welchen schwerwiegenden Konflikten die Entwicklung des modernen Massentourismus geführt hat, ist hinlänglich bekannt: ökologische, soziokulturelle und ökonomische Folgeprobleme des Tourismus haben derartige Dimensionen angenommen, daß sie nicht länger übersehen werden können. Nicht umsonst hat diese Zuspitzung krisenhafter Problemlagen die Suche nach alternativen Strategien der Tourismusentwicklung herausgefordert. In der aktuellen Diskussion spielt dabei der Begriff des "sanften Tourismus" eine zentrale Rolle; ein Schlagwort, das seit Beginn der achtziger Jahre zunehmende Verbreitung gefunden hat und mit dem sich Vorstellungen eines umwelt- und sozialverträglichen Tourismus verbinden, die zu einer "Lösung", zumindest aber Entschärfung der bestehenden Probleme des Tourismus führen sollen.

Die Idee des sanften Tourismus war von Anfang an heftig umstritten und ist dies bis heute geblieben, wenngleich an der Notwendigkeit einer Umsteuerung des Tourismus eigentlich kein Zweifel bestehen kann. Immerhin: trotz der vielfältigen Vorbehalte ist es mittlerweile in verschiedenen Ländern - vor allem des Alpenraumes - zu modellhaften Versuchen gekommen, das theoretische Konzept des sanften Tourismus in die Praxis umzusetzen. Diese Versuche haben weithin Beachtung gefunden und der Diskussion um die Alternative des sanften Tourismus weiteren Auftrieb verliehen.

Auch heute, zehn Jahre nachdem der Begriff des sanften Tourismus "offiziell" Eingang in die tourismuspolitische Auseinandersetzung fand, sind die Probleme des Massentourismus weit davon entfernt, gelöst zu sein. Vielfach steht eher eine neuerliche Verschärfung zu befürchten. Gleichwohl hat die Idee des sanften Tourismus nichts von ihrer Anziehungskraft verloren. Vor allem bleibt sie nach wie vor eine Herausforderung zur Veränderung der touristischen Praxis, die es nicht nur entsprechend zu würdigen, sondern als solche mehr als bisher auch anzunehmen gilt. Hierauf hinzuweisen ist zugleich das vordringliche Interesse des vorliegenden Beitrages.

Die folgenden Ausführungen gliedern sich in vier Abschnitte:

Im ersten Teil sollen die gesellschaftlichen Problemm Zusammenhänge des Tourismus aufgezeigt werden, vor deren Hintergrund die Forderung nach einem sanften Tourismus entstanden ist. Es wird dabei bewußt eine Position eingenommen, die das Problemfeld des Tourismus in einen gesellschaftskritischen Zusammenhang zu stellen versucht.

Im zweiten Teil wird zunächst der Frage nachgegangen, wie der Begriff des sanften Tourismus entstanden ist und wie er sich verbreitet hat, um im Anschluß daran die inhaltlichen Positionen zu skizzieren, die mit diesem Konzept verbunden sind.

Im dritten Teil werden Beispiele modellhafter "Experimente" eines sanften Tourismus in der Praxis vorgestellt. Die Ausführungen konzentrieren sich dabei auf entsprechende Vorhaben aus dem Alpenraum.

Im vierten und letzten Teil wird schließlich die Frage diskutiert, welche Perspektiven sich für die zukünftige Entwicklung eines sanften Tourismus ergeben, wobei sowohl auf den Aspekt der tourismuspolitischen Rahmenbedingungen als auch die Bedeutung von Erziehung und Bildung für die Entwicklung eines sanften Tourismus eingegangen wird.

## 1. Gesellschaftliche Problemm Zusammenhänge des Tourismus

Die Entstehung und Erprobung von Konzepten eines sanften Tourismus ist eingebunden in spezifische gesellschaftliche Entwicklungstendenzen, die in den Bereich des Tourismus - und des Freizeitbetriebes insgesamt - hineinreichen und zum Auslöser verschiedener krisenhafter Problemlagen werden. Vier Problembereiche sind hier in Hinblick auf die Frage des sanften Tourismus von besonderer Bedeutung.

### 1.1. Entfremdung der Reisenden

Von zentraler Bedeutung für die Entwicklung des Massentourismus ist seine funktionale Einbindung in die Systemzusammenhänge von Arbeit und Alltagsleben in der modernen Industriegesellschaft. Erst mit deren Ausbildung hat sich das Phänomen Tourismus überhaupt entwickelt, und nur in diesem Kontext sind auch die Folgeprobleme des Tourismus zu erklären.

Mit und seit der Umsetzung des Taylorismus ist die Arbeitsteilung so weit vorangeschritten, daß zwischen Industriearbeiter und dem unter seiner Mitwirkung hergestellten Endprodukt kaum noch ein Zusammenhang besteht, der eine sinnhafte Identifizierungsleistung ermöglichen würde. Parallel zur Entfremdung der Arbeit in der industriellen Produktion schritt und schreitet die Dezentralisierung, Aufgabenteilung und Spezialisierung auch im expandierenden Dienstleistungssektor voran; diese Entwicklung bewirkt eine Ausweitung sich ständig wiederholender und anspruchsloser, psychisch als stark belastend empfundenen

Tätigkeiten. Folge ist nicht nur ein dramatischer Anstieg psychischer und psychosomatischer Erkrankungen; besonders in der jüngeren Bevölkerung ist auch eine steigende Unzufriedenheit mit der Arbeit zu konstatieren (vgl. NOELLE-NEUMANN/KÖCHER 1987, S. 67ff.).

Der zunehmende Verlust von Möglichkeiten, sich sinnproduktiv mit dem Ergebnis des Arbeitsprozesses zu identifizieren, korreliert mit der Beobachtung, daß Lebenssinn und Selbstverortung in starkem Maße außerhalb des Arbeitsalltages gesucht werden, nämlich im Bereich der "Freizeit". Diese ist somit weitgehend als eine Funktion von Arbeit zu erklären (vgl. BAACKE 1980, S. 66f.).

Der Begriff Freizeit suggeriert einen gesellschaftsfreien Raum, der in Wirklichkeit nicht existiert; das funktionale Verhältnis, das zwischen Freizeit und Arbeit ausgemacht werden kann, deutet dies bereits an. Die Rationalität des gesellschaftlichen Systems und seiner Subsysteme greift auf alle Bereiche der Lebenswelt über und ordnet sich diese unter. Entsprechende Problemlagen werden somit vom Arbeits- und Wohnalltag auch in die Freizeit hinein verlängert. Hierzu gehören insbesondere Phänomene einer "tiefgreifenden Verödung der kommunikativen Kapazitäten der Lebenswelt". Indem Formen ökonomischer und administrativer Rationalität auf Handlungsbereiche übergreifen, die ursprünglich auf "kulturelle Überlieferung, soziale Integration und Erziehung spezialisiert und auf Verständigung als Mechanismus der Handlungskoordination angewiesen" sind (HABERMAS 1981, S. 488), kommt es zu einer fortschreitenden Verarmung an Ausdrucks- und Kommunikationsmöglichkeiten in allen Bereichen der Lebenswelt. Treffend ist dies als "innere Kolonialisierung" beschrieben worden (vgl. HABERMAS 1981, S. 452ff.).

Die funktionale Verflechtung von System und Lebenswelt auf der Ebene der Freizeit kommt in der Entwicklung und den Strukturmustern des Tourismus besonders gut zum Ausdruck. Stärker noch als alle anderen Bereiche der Freizeit dient die touristische Reise der physischen Regeneration, vor allem aber der psychischen Abfederung systemisch bedingter Versagungen und Beschränkungen, denen das vergesellschaftete Individuum durch die im Alltag uneingelösten Versprechen von Sinn- und Identitätsfindung einerseits und seine zwanghafte Verschränkung in gesellschaftliche Funktionszusammenhänge andererseits ausgeliefert ist (vgl. HASSE 1988, S. 12ff.).

Gegenüber diesen Erfahrungen der Versagung und Beschränkung verspricht der Tourismus

Entschädigung, eine Entschädigung, die jedoch kaum wirkliche Kompensation zu leisten vermag und allenfalls kurzfristig wirksam wird. Einer solchen Leistung des Reisens stehen vor allem zwei Überlegungen entgegen. So muß zunächst offen bleiben, ob die "freie Zeit" des Reisens wirklich mit selbstbestimmter Freizeit gleichzusetzen ist. BAACKE (1980, S. 67) formuliert die These, daß es "eine wirklich 'befreite Freizeit' ... allererst zu erringen gilt; sie stellt sich nicht schon ein, wenn Geräte und Angebote da sind sowie genügend 'freie Zeit', über die man disponieren kann". Darüber hinaus stellt BAACKE (1980, S. 66ff.) fest, daß im Freizeit-Bereich die klare Linie der Vorgaben, die für den fremdbestimmten Arbeitsprozeß konstitutiv ist und an welche der Arbeitnehmer aufgrund funktionalistischer Intentionen gewöhnt wird, fehlt und daß demzufolge das selbstbestimmte Umgehen mit freier Zeit erst gelernt werden muß.

Noch grundsätzlichere Bedenken ergeben sich jedoch aus der Einbindung des Tourismus in die ökonomischen Rationalitäten des Kapitalwertungsprozesses. Fortlaufend werden die im Bereich des Tourismus artikulierten Bedürfnisse und Wünsche durch die Tourismusindustrie in warenförmige Gebrauchswerte transformiert. Dieser Transformationsprozeß hat ein Höchstmaß an Fälschung, ja an immer neuer Pervertierung der originären Interessen des Reisenden zur Folge, die allenfalls partiell mit denen der Tourismusindustrie zusammenfallen werden (vgl. ENZENSBERGER 1971.1, S. 196ff.; PRAHL/STEINECKE 1979, S. 227ff.). Die Selbstbestimmungschance, die im Reisen zumindest potentiell angelegt ist, muß von daher zwangsläufig solange uneingelöst bleiben, wie der Widerspruch zwischen individuellen Bedürfnissen und ökonomischen Interessen bzw. zwischen lebensweltlichen Wünschen, Ansprüchen, Utopien und systemischen Interessen der Integration nicht aufgehoben ist.

### 1.2. Entfremdung der Bereisten

Erhebliches Konfliktpotential ist da angelegt, wo es im Zuge touristischer Entwicklungen zu verschiedenen soziokulturellen Folgeproblemen in den Zielgebieten des Tourismus kommt. In der Regel werden hierunter solche Probleme verstanden, die sich aus der Konfrontation lebensweltlicher Gegensätze zwischen Reisenden und Bereisten ableiten lassen.

Zum Konflikt wird die Konfrontation von Einheimischen und Touristen da, wo die touristische Erschließung Überfremdungs- und Entfremdungserscheinungen zur Folge

hat, die an der kulturellen Identität einer Bevölkerung zehren. Mehrere Aspekte sind hierbei von Relevanz: Schon die bauliche Veränderung eines Ortes kann zu Störungen in der Wahrnehmung durch die Einheimischen führen, denen der eigene "Lebensraum" schrittweise zur nicht mehr "eigenen" Kulisse touristischer Inszenierungen gerinnt. Drastischer sind die möglichen Konsequenzen, die sich aus der Konfrontation mit dem touristischen Lebensstil der Reisenden ergeben. Sie können zur schrittweisen Auflösung der traditionell gewachsenen und eigenständigen Lebensstile der Bereisten und zu tiefgreifenden psychischen Folgeschäden führen (vgl. HASSE 1981).

Die "einfache" Rückführung aller sozialen Folgeprobleme des Tourismus allein auf die temporäre Begegnung von Reisenden und Bereisten greift als Erklärung des Problemzusammenhangs jedoch zu kurz. Von HASSE (1988, S. 16ff.) ist darauf hingewiesen worden, daß darüber hinaus auch die Probleme "unerreichter Angleichung der Lebenswelt Reisender und Bereister an die sie jeweils real bestimmenden systemischen Strukturen" berücksichtigt werden müssen. Im Blick auf die Bereisten heißt das, daß als Problem nicht nur die subjektiv erfahrene Begegnung mit den Touristen als Problem in Rechnung zu stellen ist, ein - dem noch vorgeschaltetes - Problem bilden vielfach auch die objektiven Lebensbedingungen der Einheimischen, die aus ökonomischen Gründen auf die Touristifizierung ihres Ortes bzw. ihrer Region angewiesen sind.

Nur durch diese Problemverschränkung ist jedenfalls zu erklären, wie Bewohner ein und desselben Ortes zu völlig unterschiedlichen Beurteilungen in der Wahrnehmung touristischer Folgeprobleme kommen können. Empirische Untersuchungen belegen, wie eine Hälfte der Einheimischen positive Auswirkungen des Tourismus (Arbeitsplätze, Infrastrukturalternativen etc.) akzentuiert, während die andere auf negative Folgeerscheinungen verweist (Verschandelung des Ortsbildes, Lärm, Umweltverschmutzung etc.) (vgl. MEYRAT-SCHLEE 1983, S. 124ff.). Solche Befunde zeigen an, wie Teile der einheimischen Bevölkerung sich bewußt/unbewußt mit ihren eigenen Ansprüchen den ökonomischen Zwängen des Tourismus unterordnen und sogar bestimmte Negativeffekte verdrängen, selbst wenn diese objektiv längst nicht mehr zu übersehen sind. Nicht selten führen solche unterschiedlichen Problemwahrnehmungen auch zum Auseinanderfallen der dörflichen Gemeinschaft, die unter dem Druck der Touristifizierung schrittweise die Bezugspunkte einer gemeinschaftlichen Identifizierung verliert.

### 1.3. Ökologische Krise

Unbestritten gehört der moderne Massentourismus in der heutigen Industriegesellschaft zu den Faktoren, die am stärksten zur Zerstörung der natürlichen Umwelt beitragen. Insbesondere die touristische Entwicklung während der 60er und 70er Jahre hat Folgeerscheinungen gezeitigt, die schwerwiegende, teilweise irreparable Einbrüche der ökologischen Balance signalisieren. Kein Bereich der natürlichen Umwelt ist hiervon mittlerweile mehr ausgenommen.

Das zentrale ökologische Problem des Tourismus ist sein Drang zur ständigen Expansion. Treffend hat KRIPPENDORF (1975) zur Charakterisierung dieses Prozesses den Begriff der "Landschaftsfresser" geprägt. Den systemisch angelegten Wachstumsimperativen der kapitalistischen Warenproduktion folgend, drängt die Tourismusindustrie nach fortwährendem Ausbau der bestehenden touristischen Einrichtungen, aber auch der Erschließung ständig neuer touristisch nutzbarer Räume, was in immer größerem Maße den Verbrauch der nur begrenzt vorhandenen Ressource Landschaft zur Folge hat. Letztendlich bedeutet dies die systematische Selbstzerstörung des Tourismus, der sich mit der zunehmenden Belastung des von ihm beanspruchten Raumes sukzessive seine eigenen Grundlagen entzieht.

Hinsichtlich der konkreten ökologischen Probleme des Tourismus kann hier zwischen Erschließungs- und Nutzungsfolgen unterschieden werden (vgl. HASSE 1988, S. 15ff.). Unter dem Begriff Erschließung sind dabei alle infra- und suprastrukturellen Einrichtungen zu subsumieren, die mit der touristischen "Inwertsetzung" eines Ortes bzw. einer Region verbunden sind. Als zentrale Größe ist hierbei der immense Flächenverbrauch des Tourismus von Bedeutung: Wachstum der Siedlungsfläche, Ausweitung des Verkehrsnetzes, Anlage von touristischen Einrichtungen wie z.B. Seilbahnen und Lifte bedingen in vielen Fremdenverkehrsräumen ein rapides Maß an Zersiedelung, in dessen Folge die vormals ländliche Kulturlandschaft sich auflöst und in eine "Vorortlandschaft" mit allen für die städtischen Agglomerationen typischen Erscheinungen verwandelt (vgl. KRIPPENDORF 1975, S. 62ff.).

Als Nutzungsfolgen touristischer Erschließungen sind unterschiedlichste Belastungen in nahezu allen großen Fremdenverkehrsräumen zu registrieren. In den Alpen ist es vor allem der Pistenschliff mit einer Kette von Boden- und Vegetationsschäden, der Anlaß zu ernster Besorgnis, vor allem hinsichtlich der Langzeitfolgen solcher Be-

lastungen, gibt. Weitere Umweltprobleme, die sich in Fremdenverkehrsorten der Alpen, auch im Sommer, ergeben, sind u.a. die erhöhten Bleiemissionen sowie Lärm durch das drastisch gestiegene Verkehrsaufkommen, Probleme der Trinkwasserversorgung durch Verschmutzungen des Grundwassers sowie Schwierigkeiten bei der Müllentsorgung (vgl. MEURER 1988). Ganz ähnliche Negativeffekte treten ebenso in anderen Regionen auf, z.B. in den Badeorten des Mittelmeerraumes sowie an Nord- und Ostsee. Vielfach vergessen werden die Beeinträchtigungen, die vom Tourismus auf die Lebensbedingungen seltener und/oder geschützter Tiere ausgehen. Gerade in Gebieten, wo räumliche Überschneidungen von Tourismus und Naturschutz gegeben sind, z.B. im Nationalpark "Niedersächsisches Wattenmeer", stellen der Fremdenverkehr und insbesondere die Ausübung bestimmter Sportarten (hier: Surfen, Segeln) einen nicht zu unterschätzenden Belastungsfaktor dar (vgl. ERZ 1985).

### 1.4. Verschärfung regionaler Disparitäten

Ein häufiges Argument für die positiven Effekte des Tourismus ist dessen möglicher Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung einer Region. Vor allem in der Diskussion um die Zukunft peripherer ländlicher Problemgebiete spielt dies immer wieder eine wichtige Rolle (vgl. BUNDESMINISTERIUM FÜR RAUMORDNUNG, BAUWESEN UND STÄDTEBAU 1986). Tatsächlich ist nicht von der Hand zu weisen, daß in vielen Regionen des ländlichen Raumes der Tourismus heute eine, wenn nicht die zentrale Einkommensgrundlage der Bevölkerung darstellt, wie dies beispielhaft an der Entwicklung im Alpenraum nachvollziehbar ist. Häufig konnten hier Folgeprobleme, die aus dem Bedeutungsverlust der Landwirtschaft und/oder der mangelnden Standortattraktivität für die Ansiedlung gewerblicher Wirtschaftsbetriebe resultieren, durch die Verlagerung auf den Tourismus teilweise ausgeglichen, zumindest aber abgefedert werden.

Der enorme Bedeutungsaufschwung, den der Tourismus gerade in vielen Gebieten des ländlichen Raumes genommen hat, läßt sich im hohen Maße auch dadurch erklären, daß die Fremdenverkehrsentwicklung als ein gezieltes Instrument der Regionalpolitik funktionierte und von daher zahlreiche touristische Unternehmensinvestitionen durch staatliche Förderungsprogramme unterstützt worden sind. Deutlich spiegelt sich in dieser Art von Förderungsmaßnahmen eine Konzeption von Regionalpolitik wider, die die Probleme der Periphereräume primär dadurch zu lösen versucht, indem sie ihnen hochspezialisierte Ergänzungs- und Aus-

gleichsfunktionen - hier als Fremdenverkehrsregion - zuweist, die gezielt auf die Bedürfnisse der großen, entwicklungsstarken Zentren ausgerichtet sind. Während eine solche Entwicklungsperspektive einerseits Chancen zu eröffnen scheint, resultieren daraus aber gerade im Bereich des Tourismus auch erhebliche Risiken, die nicht zu unterschätzen sind.

Ein zentrales Problem stellt in diesem Zusammenhang die Gefahr der einseitigen Abhängigkeit vom Tourismus dar. In vielen Regionen ist die Entwicklung des Fremdenverkehrs (gegenüber anderen Wirtschaftsbranchen) so weit fortgeschritten, daß hier mittlerweile von Monostrukturen gesprochen werden kann. Insbesondere auf dem lokalen und regionalen Arbeitsmarkt sind hiermit weitreichende Folgen verbunden. So muß davon ausgegangen werden, daß im Tourismusgewerbe in aller Regel nicht- oder wenig qualifizierte Arbeitsplätze vorherrschend sind, die meist dienenden Charakter haben, mit überdurchschnittlich hohen Arbeitsbelastungen verbunden sind und häufig tages-/wochenzeitlich bzw. saisonal begrenzt sind. Erheblichen Ausweitungen in der Zahl der Arbeitsplätze durch den Tourismus steht somit eine starke Unausgewogenheit des Arbeitsplatzangebots gegenüber. Vor diesem Hintergrund sprechen ELSASSER und LEIBUNDGUT (1982, S. 230) auch von einer "qualitativen Erosion" des Arbeitsmarktes als möglicher Folge touristischer Monostrukturen. Dadurch, daß qualifizierte nicht-touristische Arbeitskräfte nicht gehalten werden können und abwandern, werden die langfristigen Entwicklungsmöglichkeiten einer Region - auch im touristischen Bereich - systematisch verbaut.

Als weiterer Problembereich ist hier die ungleiche Verteilung von Einnahmen aus dem Tourismus von Relevanz. Dies läßt sich am Beispiel der Vermietungen von Betten in Hotels, Pensionen, Appartements usw. verdeutlichen, die eine der bedeutendsten Einnahmequellen des Tourismus darstellen. Anhand empirischer Erhebungen zeigt HASSE (1988, S. 14/15), wie im Nordseebad Dangast ein Großteil der Einkünfte aus Vermietungen nur auf eine kleine Gruppe von Bauunternehmern, Immobilienhändlern usw. entfällt, die, vielfach in Personalunion, als Großinvestoren beim Bau von Ferienwohnungen und Appartements auftreten. Kleine Privatvermieter erwirtschaften dagegen nur geringe Einkommensanteile. Überdies läßt sich feststellen, daß fast die Hälfte der Vermieter nicht ortsansässig ist. Deutlich belegt dieser Befund den oft erhobenen Vorwurf, touristische Entwicklungen würden massiv "von außen" beeinflußt und aus dem Tourismus erwirtschaftete Gewinne ebenfalls vielfach nach außen abfließen.

In der Summe lassen die beiden Beispiele erkennen, daß im Tourismus erhebliche Risiken einer Verschärfung struktureller und ökonomischer Disparitäten angelegt sind, und zwar sowohl auf interregionaler als auch intraregionaler Ebene.

## 2. Sanfter Tourismus als Alternative

Die krisenhafte Verschärfung der vielfältigen Folgeprobleme des Massentourismus hat in den letzten Jahren den gezielten Entwurf alternativer Strategien der Tourismusentwicklung herausgefordert. Die aktuelle Diskussion wird dabei stark durch den Begriff des sanften Tourismus bestimmt, ein Schlagwort, an das sich ebenso viele Hoffnungen wie Illusionen knüpfen, mit dem vor allem aber eine Reihe von Fragen verbunden ist, die bis heute nicht vollständig beantwortet werden konnten. Dies gilt sowohl hinsichtlich der Entstehung und Verbreitung des Begriffes als auch die Entwicklung der inhaltlichen Positionen eines sanften Tourismus, die nach wie vor nicht abgeschlossen ist.

### 2.1. Entstehung und Verbreitung des Begriffes

Die Probleme des Tourismus sind bereits seit langem Gegenstand der wissenschaftlichen Auseinandersetzung, insbesondere im Bereich der Soziologie und anderer Sozialwissenschaften. Kritische Analysen zu den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen des Tourismus kommen dabei in aller Regel zu der übereinstimmenden Einschätzung, daß die aus dem Tourismus resultierenden Folgeprobleme unter den gegebenen gesellschaftlichen Verhältnissen letztlich keine dauerhafte Lösung finden können (vgl. u.a. ADORNO 1977.1; ENZENSBERGER 1971.1). Das dialektische Verhältnis von subjektiv wahrgenommenen und objektiv wirksamen Lebensverhältnissen im Alltag der Reisenden einerseits und die Einbindung des Tourismusbetriebes in den Prozeß der Kapitalverwertung andererseits erweist sich hier - so die pessimistische These - als strukturelle Grenze.

Die Diskussion um Problemlösungen findet deshalb primär auf der Symptomebene statt, wo nach Möglichkeiten gesucht wird, unerwünschte Eskalationen des Tourismus hinsichtlich ihrer Auswirkungen zu beheben oder zumindest zu begrenzen. In diesem Zusammenhang hat sich das Schlagwort vom sanften Tourismus zu einem Schlüsselbegriff der aktuellen Tourismusdiskussion entwickelt, mit dem verschiedene Vorstellungen von einer "Lösung" der Folgeprobleme in den o.a. Problemfeldern des Tourismus verbunden sind.

Tab. 1:  
Erscheinungsformen von hartem und sanftem Reisen

HARTES REISEN	SANFTES REISEN
Massentourismus	Einzel-, Familien- und Freundesreisen
Wenig Zeit	Viel Zeit
Schnelle Verkehrsmittel	Angemessene (auch langsame) Verkehrsmittel
Festes Programm	Spontane Entscheidungen
Außergelenkt	Innengelenkt
Importierter Lebensstil	Landesüblicher Lebensstil
»Sehenswürdigkeiten«	Erlebnisse
Bequem und passiv	Anstrengend und aktiv
Wenig oder keine geistige Vorbereitung	Vorhergehende Beschäftigung mit dem Besuchsland
Keine Fremdsprache	Sprachen lernen
Überlegenheitsgefühl	Lernfreude
Einkaufen (»Shopping«)	Geschenke bringen
Souvenirs	Erinnerungen, Aufzeichnungen, neue Erkenntnisse
Knipsen und Ansichtskarten	Fotografieren, Zeichnen, Malen
Neugier	Takt
Laut	Leise

Quelle: JUNGK 1980

Die Entstehung des Begriffes sanfter Tourismus geht auf eine Veröffentlichung von JUNGK aus dem Jahre 1980 zurück, in der dieser erstmals die Forderung nach einem "sanften Reisen" gegenüber dem "harten Reisen" herkömmlicher Art erhoben hat (vgl. Tab. 1). Die Wortwahl läßt deutlich werden, in welchen Kontext diese Forderung einzuordnen ist: Auch von anderer Seite, vor allem aus dem Bereich der Naturwissenschaften, fanden zu dieser Zeit Vorstellungen sogenannter "sanfter Alternativen" Eingang in die öffentliche Diskussion, die die Perspektive einer veränderten Lebenspraxis in den Industriegesellschaften des Westens thematisierten (vgl. LUTZ 1981). Bekannte Schlagwörter sind die Konzepte "der sanften Technologien" und der "sanften Energien", die schnell Verbreitung fanden und an die sich der Begriff des sanften Tourismus offensichtlich anzulehnen versuchte. Die inhaltlichen Vorstellungen über die Pragmatik einer Alternative "sanfter Tourismus" waren dabei anfänglich noch wenig konkret und bewegten sich eher im Allgemeinen. Gleichwohl wurden Bezüge zu anderen Konzepten erkennbar, die z.T. schon wesentlich früher datieren und bereits ganz dezidierte Vorstellungen über neue Formen der Tourismusentwicklung enthalten.

Zu nennen ist hier vor allem der zu Mitte

der siebziger Jahre entwickelte Gedanke eines "stillen" oder "nicht-technisierten Tourismus", wie er erstmals von KRIPPENDORF (1975) - in erster Linie an Beispielen aus dem Alpenraum - thematisiert worden ist. Deutlich nimmt dieser Begriff auf die ökologischen Folgeprobleme des Tourismus Bezug und stellt den Formen des infrastrukturentensiven, technisierten Fremdenverkehrs die Alternative eines auf infrastrukturelle Eingriffe weitgehend verzichtenden, naturnahen Reisens entgegen. Sanfter Tourismus ist von daher zunächst als umweltfreundlicher Tourismus zu verstehen.

Im Zuge der bis heute anhaltenden Diskussion haben weitere Gesichtspunkte Eingang in die Vorstellungen eines sanften Tourismus gefunden. Hierbei hat sich zunehmend die Überzeugung durchgesetzt, daß Alternativen zur herkömmlichen Praxis des Tourismus nicht an einem Teilproblem ansetzen dürfen, sondern möglichst auf allen relevanten Ebenen, die es integrativ zu betrachten gilt. Neben der ökologischen Dimension des Tourismus sind damit auch die ökonomischen und soziokulturellen Auswirkungen in den Zielgebieten des Fremdenverkehrs sowie der Bereich des Freizeit- und Reiseverhaltens gemeint (vgl. KRIPPENDORF 1984).

Inzwischen ist eine Vielzahl von Beiträgen erschienen, die den Gedanken des sanften Tourismus aufgegriffen, diskutiert und weiterentwickelt haben. Hierzu gehört mittlerweile eine stattliche Zahl wissenschaftlicher Publikationen aus den verschiedensten Disziplinen, vor allem von Soziologen, Geographen und Tourismusforschern aus Österreich, der Schweiz sowie auch der Bundesrepublik Deutschland (vgl. u.a. KRAMER 1983, HASSLACHER 1984, MÄDER 1985, ROCHLITZ 1986, MOSE 1988), aber auch Verlautbarungen verschiedener Organisationen aus dem Freizeitsektor sowie dem Natur- und Umweltschutzbereich (u.a. Bierenwanger Aufruf, Toblacher Thesen). Gleichwohl fehlt es trotz oder vielleicht gerade wegen der intensiven Diskussion bisher an einer einheitlichen Begriffsbestimmung. Im Gegenteil bestehen nach wie vor z.T. sehr unterschiedliche Ansätze einer inhaltlichen Klärung und ist es zugleich zur Entstehung einer Fülle teilweise synonym, teilweise völlig verschieden verwendeter Wortschöpfungen gekommen (z.B. "naturnaher Tourismus", "umwelt- und sozialverträglicher Tourismus", "angepaßter Tourismus"), die unvermeidbar zu einer Begriffsverwirrung geführt hat (vgl. HASSLACHER 1984, S. 5ff.). Allein hierdurch dürfte auch ein Großteil der Spekulationen zu erklären sein, die über mögliche Inhalte, Ziel-

setzungen und Formen eines sanften Tourismus kursieren.

### 2.2. Inhaltliche Positionen eines sanften Tourismus

Vor dem Hintergrund der aufgezeigten Unklarheiten über die inhaltliche Bestimmung des Begriffes "sanfter Tourismus" sind von verschiedener Seite Versuche unternommen worden, dieses Problem über eine möglichst einheitliche, womöglich verbindliche Begriffsbestimmung zu lösen. Als erster Versuch dieser Art kann die "Definition" des sanften Tourismus angesehen werden, wie sie 1984 von der CIPRA, der Internationalen Alpenschutzkommission in der "Deklaration von Chur" formuliert worden ist (vgl. Tab. 2). In dieser Deklaration werden zentrale Elemente aus der Diskussion um den sanften Tourismus aufgegriffen und zu einem Forderungskatalog integriert, der sich am ehesten unter der Kurzformel eines "umwelt- und sozialverträglichen Tourismus" subsumieren läßt. Wenngleich diese Kurzformel inzwischen vielfach als allgemeine "Definition" des sanften Tourismus angesehen wird (vgl. ROCHLITZ 1988, S. 15) und als solche auch weite Verbreitung gefunden hat, bleibt fraglich, ob damit das Problem der inhaltlichen Bestimmung eines sanften Tourismus wirklich "geklärt" ist.

Tab. 2: Deklaration von Chur 1984

#### "Sanfter Tourismus - Eine Chance für den Alpenraum"

Die bisherige touristische Entwicklung im Alpenraum bedroht die Landschaft und die Lebensgrundlagen seiner Bewohner. Neue Überlegungen und Entwicklungsstrategien sind erforderlich. Deshalb hat die Internationale Alpenschutzkommission CIPRA ihre Jahrestagung am 5./6. 10. 1984 in Chur/Schweiz dem Thema "Sanfter Tourismus - Schlagwort oder Chance für den Alpenraum?" gewidmet.

Die CIPRA versteht unter sanftem Tourismus einen Gästeverkehr, der gegenseitiges Verständnis des Einheimischen und Gastes füreinander schafft, die kulturelle Eigenart des besuchten Gebietes nicht beeinträchtigt und der Landschaft mit größtmöglicher Gewaltlosigkeit begegnet. Erholungssuchende im Sinne des "Sanften Tourismus" benutzen vor allem die in einem Raum vorhandenen Einrichtungen der Bevölkerung mit und verzichten auf wesentliche zusätzliche landschaftsbelastende Tourismuseinrichtungen.

Die CIPRA sieht im "Sanften Tourismus" die Chance, eine lebenswerte Umwelt für Einheimische und Gäste im Alpenraum in Zukunft zu erhalten. Als Voraussetzung hierfür wurde auf der Tagung die Erfüllung u.a. der folgenden Forderungen angesehen:

■ Bei umweltrelevanten Planungen ist nach dem Grundsatz zu verfahren, "von, mit und für die örtliche Bevölkerung" (Partizipationsprinzip).

■ Das touristische Angebot in den Zielgebieten soll sich überwiegend auf die im Raum vorhandenen Ressourcen stützen (Nutzung des endogenen Entwicklungspotentials).

- Kein weiterer Ausbau der örtlichen und überörtlichen Verkehrsinfrastruktur für den Tourismus.
- Unerschlossene Landschaftsräume ohne ansässige Bevölkerung sind vor einer Erschließung zu bewahren (z.B. Zonierung von Ruhegebieten).
- Kontinuierliche Information und Motivation der Einheimischen und Gäste bezüglich der Vorteile von "umwelt- und sozialverträglichen" Erholungsreisen.
- Schaffung von attraktiven Einrichtungen für die Tages- und Wochenendernöhung in den Stadtregionen damit der stark belastende Tagesausflugsverkehr vermindert wird.
- Verstärkung der Umwelterziehung, insbesondere zu Fragen des Ferienverkehrs und des Mobilitätsverhaltens.
- Umschichtung der Fördermittel zugunsten von Erholungsformen des "Sanften Tourismus".
- Aufstellen von Erholungsplanungen nur im Rahmen von kleinräumigen Landschaftskonzepten; Verzicht auf technische Grossprojekte, Ueberwachung des Vollzugs (Entwicklung "in vielen kleinen Schritten").

Die CIPRA beabsichtigt Ideen und erfolgreiche Beispiele von Angebotsformen des "Sanften Tourismus" zu sammeln und in ihrer Informationstätigkeit an interessierte Kreise zu verbreiten.

Chur, 6. Oktober 1984

Quelle: CIPRA 1985

Das Gegenteil scheint der Fall zu sein: Gerade die aktuelle Diskussion der letzten drei, vier Jahre zeigt eine anhaltende begriffliche wie auch inhaltliche Vielfalt unterschiedlicher Vorstellungen eines sanften Tourismus, wie schon ein Vergleich nur einiger weniger Publikationen zu diesem Thema nachhaltig unterstreicht (vgl. MOSE 1988, S. 34ff.). Dies könnte die Vermutung nahelegen, gerade in der auffälligen Differenzierung liege ein besonderes Charakteristikum des sanften Tourismus, ohne daß damit allerdings bereits eine Aussage über die Qualität der einzelnen Positionen gemacht worden wäre.

Trotz der Vielfalt unterschiedlicher Positionen erscheint es möglich, vom Grundsatz her zwei Entwicklungsperspektiven klar voneinander zu unterscheiden:

- a) Sanfter Tourismus im weiteren Sinne verstanden als ein eher globales Korrektiv der Tourismuspolitik, das nach KRIPPENDORF (1982) in erster Linie über restriktive Maßnahmen der Raumordnungs- und Regionalpolitik die unterschiedlichen Interessen von Wirtschaft, Natur- und Landschaftsschutz sowie der einheimischen Bevölkerung ausgleichen soll.

- b) Sanfter Tourismus im engeren Sinne dem gegenüber verstanden als ein strukturell alternatives Segment der Tourismusentwicklung, das nach HASSLACHER (1984) als integraler Bestandteil einer Strategie der eigenständigen Regionalentwicklung der gezielten Förderung naturnaher, nicht-technisierter Tourismusangebote in ländlichen Gebieten dienen soll.

Wie die Gegenüberstellung unterstreicht, liegt der wesentliche Unterschied beider Positionen darin, daß nach HASSLACHER der sanfte Tourismus ausschließlich in der Entwicklung strukturell alternativer Formen des Tourismus begründet liegt, während für KRIPPENDORF hierin nur einer von mehreren möglichen Ansätzen einer sanften Tourismusentwicklung gesehen wird.

Von beiden Vorstellungen bietet der Gedanke eines sanften Tourismus im engeren Sinn weitaus direktere Ansatzpunkte im Hinblick auf eine mögliche Umsetzung in die Praxis. Entsprechend hat sich die weitere Auseinandersetzung stark auf die Frage konzentriert, wie das Konzept des sanften Tourismus unter diesem Gesichtspunkt inhaltlich zu konkretisieren wäre. Diese Diskussion ist sicherlich noch nicht abgeschlossen. Anknüpfend an mehrere Beiträge vor allem von HASSLACHER (1984, 1986 u. 1989) sowie von MOSE (1985 u. 1988), können heute jedoch zumindest vier Basiselemente benannt werden, die als konstitutiv für ein Konzept des sanften Tourismus anzusehen sind:

1. Naturnahe und nicht-technisierte Tourismusangebote vor dem Hintergrund sich ändernder Werthaltungen und Freizeitbedürfnisse: z.B. Naturerlebnis Wandern, Kombination von Wandern und naturkundlicher Bildung (*Lehrpfade, Führungen*), Angebote zur Begegnung mit der einheimischen Kultur und Lebensweise, Urlaub auf dem Bauernhof.

2. Landschaftsschonende Formen der touristischen Erschließung vor dem Hintergrund der zunehmenden ökologischen Folgeprobleme des Tourismus: z.B. Begrenzung der verkehrsorientierten Infrastruktur und Verzicht auf technische Einrichtungen (z.B. *Seilbahnen, Lifte*), Umweltverträglichkeitsprüfung für alle Landschaftseingriffe, Festlegung von Kapazitätsobergrenzen.

3. Sozio-kulturell verträgliche Entwicklung des Tourismus vor dem Hintergrund entsprechender Entfremdungs- und Überfremdungserscheinungen: Erhaltung und Förderung der einheimischen Kultur, keine Verkitschung und Vermarktung des Brauchtums, Bewahrung traditioneller Bau-, Arbeits- und Wirtschaftsweisen, Entwicklung einer auf diese

Ziele abgestimmten "Unternehmenskultur" in den Fremdenverkehrsbetrieben.

4. Einbindung der touristischen Entwicklung in Strategien einer eigenständigen Regionalentwicklung vor dem Hintergrund der ökonomischen Probleme ländlicher Räume: Sicherung und Förderung der regionalen Entwicklungspotentiale, insbesondere in Landwirtschaft, Handwerk und Kleingewerbe, keine monostrukturelle Abhängigkeit vom Tourismus, Innovationen für den Einsatz umweltfreundlicher Technologien, stärkeres Maß an Partizipation der regionalen Bevölkerung in Planungs- und Entscheidungsprozessen.

Inwieweit mit dieser Liste bereits alle relevanten Teilaspekte eines sanften Tourismus erfaßt sind, mag hier offen bleiben. Begreift man das Konzept des sanften Tourismus weniger als eine vorab entworfenen Theorie, sondern mehr als einen Prozeß der schrittweisen Veränderung, so besteht ohnehin kein Bedarf an einer einzig und allein gültigen "Prüfliste", da diese sich naturgemäß in Zukunft weiter verändern wird. Gleichwohl sind mit der aufgestellten Liste solche Elemente benannt, die konkrete Handlungsbereiche benennen und skizzieren und von daher für die anstehende Frage der Praktikabilität eines sanften Tourismus von entsprechender Bedeutung sind.

Wichtig ist die Benennung solcher Handlungsbereiche - darauf sei zumindest kurz hingewiesen - nicht zuletzt auch in Hinblick auf die notwendige Abgrenzung des sanften Tourismus gegenüber anderen Konzepten für eine Neuorientierung des Tourismus, von denen oft nur schwer zu sagen ist, ob sie in die gleiche Richtung zielen. Zu nennen sind hier u.a. Vorstellungen, wie sie seit etwa 1988 von einem Arbeitskreis an der Universität Innsbruck unter dem neuen Schlagwort des "intelligenten Tourismus" Eingang in die tourismuspolitische Diskussion - schwerpunktmäßig in Tirol und Südtirol - gefunden haben (vgl. ARBEITSKREIS FREIZEIT & TOURISMUS 1988, HAIMAYER 1988). Wie die vorliegenden Verlautbarungen erkennen lassen, nehmen die Vertreter dieses Konzeptes in einigen Bereichen grundsätzliche Überlegungen auf, wie sie bereits viel früher als Basiselemente des sanften Tourismus entwickelt worden sind, insbesondere den Anspruch an einen ganzheitlich angelegten Problemlösungsansatz. Diese Parallele täuscht jedoch. Tatsächlich erfahren die Vorstellungen des intelligenten Tourismus nämlich eine inhaltliche Konkretisierung, die sich nicht nur erheblich vom Konzept des sanften Tourismus unterscheidet, sondern auch einige offene Fragen impliziert.

Zu nennen ist hier vor allem die Einbeziehung jeglicher Formen des Tourismus, einschließlich der Formen des technisierten Tourismus, die im Konzept des intelligenten Tourismus alle gleichberechtigt nebeneinanderstehen (vgl. HAIMAYER 1988, S. 60). Es ist nicht vorstellbar, wie auf dieser Basis eines letztlich beliebigen Nebeneinanders Impulse in Hinblick auf die gezielte Entwicklung eines "anderen", nämlich umwelt- und sozialverträglichen Freizeit- und Reiseverhaltens gesetzt werden sollen. Stattdessen steht vielmehr zu befürchten, daß sanfte Formen der Urlaubsgestaltung auf diese Weise bloß als weiterer Bestandteil in einem allgemeinen Konglomerat von Tourismusangeboten angesehen werden könnten - wenn sie nicht gezielt gefördert und andere Nutzungsformen begrenzt oder ausgeschlossen werden. Es bedarf von daher einer viel größeren Eindeutigkeit in den Zielaussagen, wie sie das Konzept des intelligenten Tourismus in dieser Form nicht erkennen läßt, möglicherweise aber auch gar nicht bezweckt, um sich der Auseinandersetzung zwischen den gegensätzlichen Interessen von hartem und sanftem Tourismus zu entziehen. Für die gegenwärtige tourismuspolitische Auseinandersetzung stellt das Konzept des intelligenten Tourismus deshalb keine Weiterentwicklung dar; deren Vertreter hätten sich besser in die konzeptionelle Diskussion und Weiterentwicklung des sanften Tourismus einbringen sollen anstatt die ohnehin bestehende Begriffs- und Ideenverwirrung noch unnötig zu vergrößern. Wenn jetzt eine Forderung notwendig ist, dann die nach einer möglichst klaren und eindeutigen Formulierung von alternativen Handlungsansätzen. Mit dem Konzept eines sanften Tourismus sind diese deutlich aufgezeigt worden.

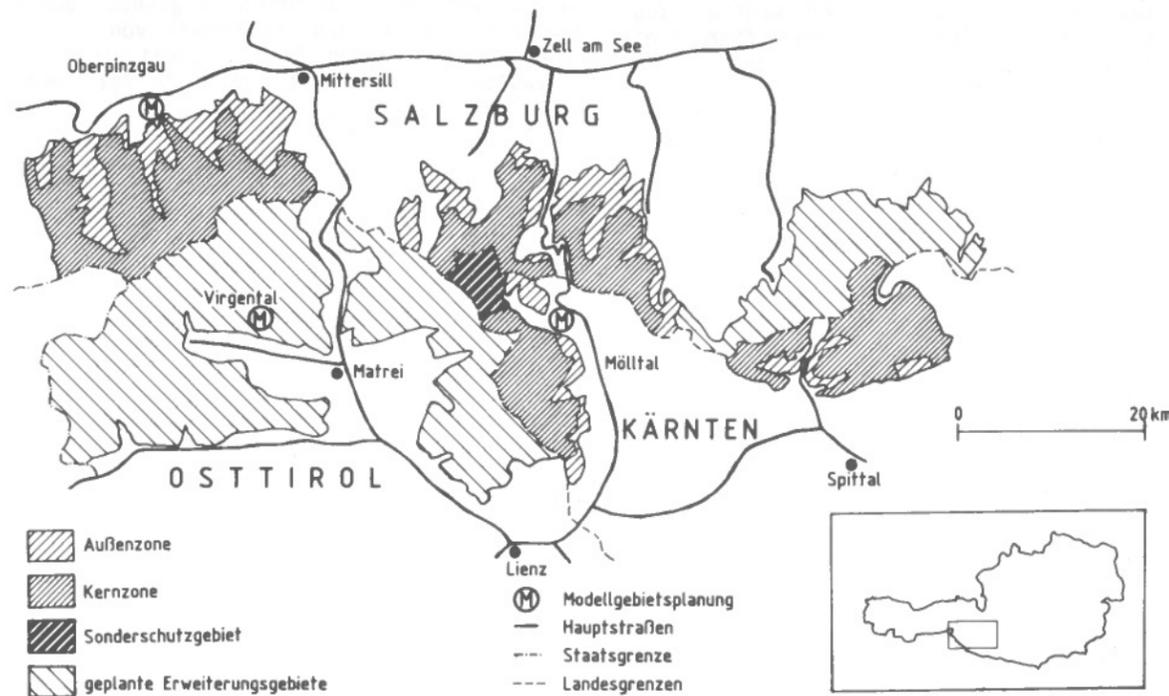
### 3. Sanfter Tourismus in der Praxis

Wenngleich die Idee des sanften Tourismus noch vergleichsweise jung und die Diskussion darum keineswegs abgeschlossen ist, sind in den letzten zehn Jahren - vor allem im Alpenraum - bereits zahlreiche Versuche einer praktischen Umsetzung entsprechender Vorstellungen unternommen worden. Diese modellhaften Projektvorhaben haben maßgeblich dazu beigetragen, daß der sanfte Tourismus in der Folge nicht nur als ein theoretisches Konzept diskutiert worden ist, sondern auch als das, was er in gleichem Maße sein soll: ein - möglicher - Handlungsansatz zur realen Veränderung der touristischen Praxis.

Versuche zur praktischen Erprobung eines sanften Tourismus wurden und werden auf den unterschiedlichsten Ebenen realisiert,

vor allem unter den verschiedensten institutionellen und planerischen Rahmenbedingungen sowie mit oftmals sehr unterschiedlicher Reichweite. Im folgenden sollen zwei Beispiele kurz skizziert werden, die einen Eindruck von den möglichen raumordnerischen und regionalpolitischen Handlungsansätzen für einen sanften Tourismus vermitteln. Es handelt sich dabei um Modellversuche aus Österreich, die zu den ersten Versuchen dieser Art überhaupt gehören und die von daher in der tourismuspolitischen Diskussion immer wieder als entsprechende Beispiele genannt werden.

Abb. 1  
Planungsraum Nationalpark Hohe Tauern



Modellhafte Entwicklungsplanung im Nationalpark Hohe Tauern/Österreich

Als eines der weitreichendsten Raumordnungsvorhaben im österreichischen Alpenraum ist der Nationalpark Hohe Tauern zu einem besonderen Testfall für die Umsetzung eines sanften Tourismus geworden (vgl. Abb. 1). Unter der Prämisse des gleichzeitigen Schützens und Förderns, wie sie auch in den Nationalparkgesetzen der Länder Kärnten (1983) und Salzburg (1983) verankert worden ist, wird im Nationalpark exemplarisch der Versuch unternommen, den dauerhaften Schutz der alpinen Natur- und Kulturlandschaft in Einklang mit einer wirtschaftlichen Nutzung dieses Raumes zu bringen. Von entscheidender Bedeutung für die praktische Realisierung dieser Handlungsmaxime ist das Förder-

konzept der "modellhaften Entwicklungsplanung", das seit 1982, mit entsprechender finanzieller Ausstattung des Bundes und der Länder, in mehreren Regionen des Nationalparks zu verschiedenen Maßnahmen geführt hat (vgl. HASSLACHER 1984).

Neben der Förderung der Almwirtschaft bildet die Entwicklung eines nationalparkorientierten sanften Tourismus den eigentlichen Schwerpunkt des Förderkonzepts. Hierzu zählen sowohl Maßnahmen der Verbesserung der bereits bestehenden touristischen Infrastruktur als auch solche, die

auf die Schaffung qualitativ neuer Fremdenverkehrsangebote, schwerpunktmäßig der Sommersaison, ausgerichtet sind. Ein besonderes Aufgabengebiet stellt überdies die Verknüpfung von Initiativen im Tourismus und im landwirtschaftlichen Bereich, aber auch in Handwerk und Kleingewerbe, zu "integrierten Entwicklungsvorhaben" dar.

Ein Beispiel für die Umsetzung des Konzeptes der modellhaften Entwicklungsplanung ist die Region des oberen Oberpinzgau, wo bereits über mehrere Jahre kontinuierlich an beispielhaften Projektvorhaben eines sanften Tourismus gearbeitet wird. Die Vorhaben umfassen dabei schwerpunktmäßig folgende Bereiche: Verbesserung und Ausbau des Wanderwegenetzes unter Freihaltung vom privaten Autoverkehr, Schaffung natur-,

umwelt- und regionskundlicher Bildungsangebote, Einrichtung von örtlichen Informations- und Kulturzentren im Rahmen der Dorferneuerung, Aufstellung und Verkauf einheimischer Produkte aus Landwirtschaft, Handwerk und Kunstgewerbe, Schaffung diverser Aktiv-, Sport- und Hobbyangebote als Kontrast zum "klassischen" Wanderurlaub (vgl. MOSE 1988, S. 58ff.).

Für die Umsetzung solcher Projektvorhaben bietet der Nationalpark grundsätzlich ideale Voraussetzungen. Dies gilt einerseits für die gesetzlichen Rahmenbedingungen, die in hohem Maße auf eine sanfte Tourismusentwicklung ausgelegt sind und damit konkurrierende Nutzungen weitgehend ausschließen; andererseits ist damit vor allem die Bereitstellung eines entsprechenden Förderinstrumentariums gemeint, das sich in vielen Fällen entscheidend auf die konkrete Initiierung eines Projektes auswirken dürfte. Trotz dieser positiven Voraussetzungen bleibt eine Reihe von Problemen nicht zu übersehen. Diese betreffen in erster Linie die politische Umsetzung des Nationalparkkonzeptes vor Ort und die Bereitschaft der einheimischen Bevölkerung, diese aktiv mit zu tragen. Hier mußten gerade im oberen Oberpinzgau große Vorbehalte überwunden werden, die z.T. noch bis heute wirksam sind. Ähnliches gilt für die Annahme entsprechender Tourismusangebote durch die Gäste der Region, die sich sehr unterschiedlich entwickelt. Hierdurch wird auf Schwierigkeiten einer zielgruppenorientierten Werbung verwiesen, aber auch auf den notwendigen zeitlichen Entwicklungs-

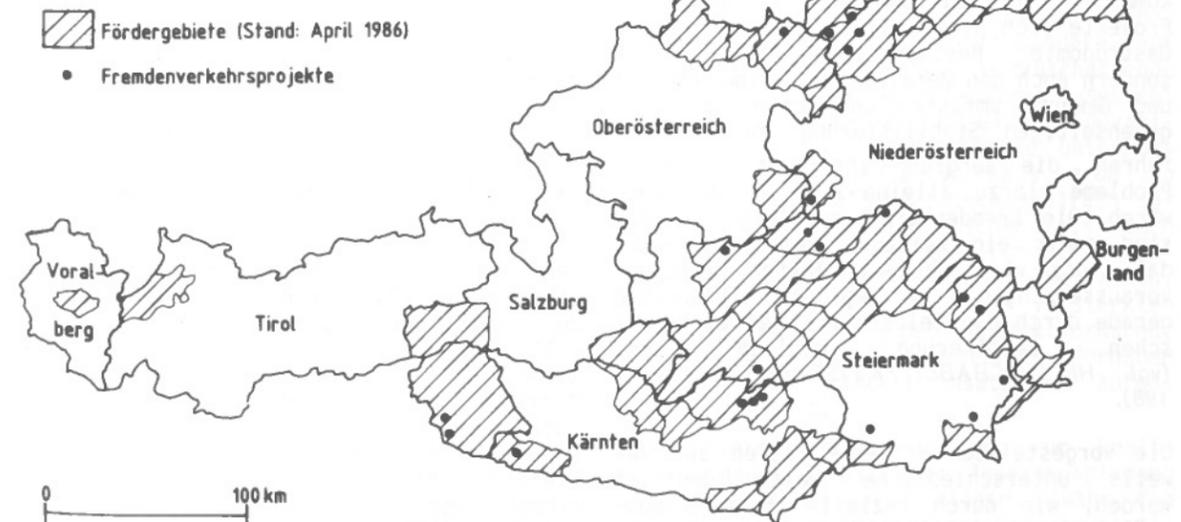
raum, den solche Vorhaben offensichtlich brauchen (vgl. im einzelnen MOSE 1988, ferner die Beiträge von HASSLACHER und DRAXL in diesem Band).

Förderungsaktion für Eigenständige Regionalentwicklung in Österreich

Große Bedeutung für die Entwicklung von Projektvorhaben eines sanften Tourismus hat in Österreich auch die Förderungsaktion für Eigenständige Regionalentwicklung (FER). Es handelt sich hierbei um ein neuartiges regionalpolitisches Förderprogramm, das 1979 durch das Österreichische Bundeskanzleramt zur Unterstützung von Wirtschaftsvorhaben in den strukturschwachen, peripheren Problemregionen vor allem des ländlichen Raumes eingerichtet wurde und das sich dabei - anders als die bis dahin vorherrschenden Instrumente der Regionalpolitik - am Leitbild einer "eigenständigen Regionalentwicklung" orientiert. Konkret bedeutet dies eine Förderstrategie, die gezielt an den endogenen Potentialen einer Region (Umwelt, Landschaft, natürliche Rohstoffe, Arbeit etc.) anzusetzen versucht, die im Rahmen der traditionellen Regionalpolitik vielfach nur unzureichend genutzt wurden bzw. werden, deren (Re-)Aktivierung unter weitestgehender "Selbstbestimmung" der einheimischen Bevölkerung aber große Chancen auf eine umfassende Belebung ländlicher Problemgebiete verspricht (vgl. SCHEER 1988).

Tatsächlich war es im Rahmen der FER möglich, eine Vielzahl unterschiedlichster,

Abb. 2  
Förderungsaktion für eigenständige Regionalentwicklung in Problemgebieten Österreichs



häufig sehr kleinmaßstäbiger, z.T. auch "alternativer" Projekte zu initiieren (bis 1988: ca. 140 Projekte), die sich in der Folge zum weit überwiegenden Teil sehr erfolgreich entwickelt haben. Positive Kriterien für eine Förderung sind die wirtschaftliche Tragfähigkeit eines Projektes sowie die Verankerung demokratischer und kooperativer Entscheidungs- und Organisationsstrukturen (z.B. Genossenschaft). Neben landwirtschaftlichen und gewerblichen Projekten besteht auch eine ganze Reihe von Fremdenverkehrsvorhaben im Sinne eines sanften Tourismus; zusammen machen diese rund 30 Prozent aller geförderten Projekte der FER aus (vgl. Abb. 2). Im einzelnen verteilen sich die Fremdenverkehrsvorhaben auf folgende Schwerpunktbereiche: Angebote eines naturnahen Tourismus (Naturparks), Angebot eines bildungs- und kulturhistorischen Tourismus (Museen, Kulturzentren), Angebote eines Erholungs-, Erlebnis- und Gesundheitstourismus (Wandern, Pferdesport, Skilanglauf etc.); hinzu kommen verschiedene Gasthof- und Beherbergungsprojekte (vgl. HELD/SCHABLITZKI/SCHAEER 1985, S. 197ff.).

Die Kleinmaßstäbigkeit vieler Projekte bringt es mit sich, daß deren Investitionsvolumen und direkte Arbeitsplatzwirkung in der Regel relativ bescheiden ausfallen. Entsprechend sind auch die regionalwirtschaftlichen Effekte anfänglich eher gering einzuschätzen. Gleichwohl kann schon heute kein Zweifel an der grundsätzlichen Bedeutung solcher Fremdenverkehrsvorhaben für die regionale Entwicklung bestehen. Dies gilt insbesondere im Hinblick auf die längerfristige Entwicklung des Reiseverhaltens, die mit großer Wahrscheinlichkeit zu einer wachsenden Nachfrage nach Angeboten eines sanften Tourismus führen und dadurch den genannten Projekten entsprechende Perspektiven eröffnen wird. Hinzu kommt, daß die Einkommensmöglichkeiten der Projekte sich nicht allein auf die in der Gastronomie Beschäftigten beschränken, sondern auch den Bereich von Landwirtschaft und Gewerbe umfassen und somit zu einer gegenseitigen Stabilisierung von Branchen führen, die aufgrund ihrer strukturellen Probleme hierzu alleine kaum in der Lage wären. Die Fremdenverkehrsprojekte der FER sind somit ein weiteres Beispiel dafür, daß trotz vielfach beschränkter Eignungsvoraussetzungen eine regionale Erneuerung gerade durch die Selbsthilfe der einheimischen Bevölkerung möglich ist. (vgl. HELD/SCHABLITZKI/SCHAEER 1985, S. 198).

Die vorgestellten Projekte lassen auf jeweils unterschiedliche Weise deutlich werden, wie durch gezielte raumordnungs- und regionalpolitische Maßnahmen die Um-

setzung eines sanften Tourismus praktisch möglich gemacht wird. Daß hierfür im Rahmen staatlicher Förderprogramme bzw. Planungskonzepte besonders gute Ausgangsvoraussetzungen gegeben sind und die beschriebenen Projekte von daher als vergleichsweise erfolgreich angesehen werden können, ist evident. Gleichwohl beschränkt sich die erfolgreiche Realisierung modellhafter Projektvorhaben eines sanften Tourismus nicht allein auf solche Programme, sondern umfaßt auch Initiativen auf der Ebene von einzelnen kommunalen oder sogar privaten Trägern. Zur Verdeutlichung sei hier auf folgende Beispiele verwiesen:

- die Entwicklung eines am Leitbild des "naturnahen Tourismus" orientierten Fremdenverkehrskonzeptes durch die Gemeinden des Gschnitz- und Obernberger Tales in Tirol/Österreich (vgl. MAIER et al. 1985);
- die Tätigkeit der Bürgervereinigung "Inns Obergoms - Initiative für eine Zukunft mit Zukunft", die sich im Obergoms-Tal (Wallis/Schweiz) für eine maßvolle Fremdenverkehrsentwicklung engagiert (vgl. JOST 1988);
- das "Hotel Ucliva" in der Graubündner Gemeinde Waltensburg als Beispiel für ein genossenschaftlich organisiertes Hotel-Projekt, das auf eine sinnvolle Abstimmung von ökonomischen und sozialökologischen Aspekten des Tourismus angelegt ist (vgl. KÜNG 1988).

Weitere Modellvorhaben, gerade jüngeren Datums, ließen sich nennen, sowohl aus dem Alpenraum als auch aus anderen Fremdenverkehrsregionen, auf die die Idee des sanften Tourismus inzwischen längst übergelungen ist (Hinweise auf entsprechende Projekte enthält u.a. die von HASSLACHER erstellte Bibliographie in diesem Band).

#### 4. Perspektiven eines sanften Tourismus

Anhand der vorangehenden Ausführungen dürfte deutlich geworden sein, daß der sanfte Tourismus heute längst kein bloßes Schlagwort mehr ist, sondern im Gegenteil als eine ernstzunehmende Alternative anzusehen ist, die große Chancen auf eine umwelt- und sozialverträgliche Umsteuerung des Tourismus impliziert. Insbesondere gilt dies vor dem Hintergrund der Tatsache, daß es mit Hilfe exemplarischer Modellvorhaben gelungen ist, konkrete Ansätze einer praktischen Umsetzung dieses Konzeptes aufzuzeigen, deren Ergebnisse, stellt man die immer noch relativ kurze Erfahrung mit entsprechenden Projekten in Rechnung, mehr als respektabel sind. An

der grundsätzlichen Praktikabilität eines sanften Tourismus kann somit kein Zweifel mehr bestehen. Für die Zukunft eröffnen sich damit entsprechende Perspektiven für die Weiterentwicklung des sanften Tourismus. Zum einen gilt dies für die notwendige Überprüfung und Verbesserung des theoretischen Konzept-hintergrundes; die gesammelten Erfahrungen aus der praktischen Arbeit dürften hierfür besonders hilfreich sein. Zum anderen ist hiermit aber auch und gerade die Initiierung weiterer Modellvorhaben gemeint, die für eine breiter angelegte Umsteuerung des Tourismus unverzichtbar sind. Obgleich die bisherigen Initiativen sich zu einem großen Teil erfolgreich entwickelt haben, wird es weiterhin großer Anstrengungen bedürfen, den aufgezeigten Weg der Umorientierung weiter zu verfolgen.

Eine Rolle spielen in diesem Zusammenhang auch die objektiven Probleme, mit denen das Konzept des sanften Tourismus - gerade im Kontext der touristischen Gesamtentwicklung - zu kämpfen hat und die ihm teilweise auch Grenzen setzen. Drei Hauptaspekte seien hier kurz genannt:

Eine zentrale Frage und Befürchtung geht dahin, ob Angebote eines sanften Tourismus möglicherweise nur kurzfristig auf eine entsprechende Nachfrage stoßen könnten, gewissermaßen aufgrund von "Neugiereffekten", eine langfristige Stabilisierung der touristischen Nachfrage, wie sie für entsprechende Vorhaben natürlich unabdingbar ist, dagegen höchst unwahrscheinlich ist. Tatsächlich zeigen empirische Erhebungen, z.B. in der Nationalparkregion des oberen Oberpinzgau (vgl. MOSE 1988, S. 72ff.), daß entsprechende Angebote eines sanften Tourismus keineswegs sofort bzw. überall auf eine deutlich gesteigerte Nachfrage stoßen und diese in der Folge auch durchaus Schwankungen unterliegen kann. Solche Befunde sprechen aber nicht grundsätzlich gegen eine Strategie des sanften Tourismus, sondern entsprechen dieser insofern, als es dem sanften Tourismus primär um qualitative und nicht allein um quantitative Veränderungen geht. Zentrales Anliegen ist hierbei die Stabilisierung eines bestimmten Nachfrageniveaus, das allerdings nur langfristig, u.a. über eine zielgruppenspezifische Diversifizierung des touristischen Angebots, die Gewährleistung eines gleichbleibend hohen Qualitätsniveaus und entsprechende Werbemaßnahmen, erreicht werden kann (vgl. MOSE 1988, S. 80/81).

In engem Zusammenhang mit diesem Aspekt steht die häufig geäußerte Frage, inwieweit der sanfte Tourismus möglicherweise Gefahr laufen kann, lediglich zum Initialstadium

eines sich daraus entwickelnden harten Tourismus zu werden und sich damit letztlich selbst in Frage stellt (vgl. ROCHLITZ 1988, S. 18). Diese Befürchtung ist insofern berechtigt, als tatsächlich nicht auszuschließen ist, daß Projekte eines - vorgeblich oder vermeintlich - sanften Tourismus dazu dienen können, um zunächst überhaupt eine touristische Entwicklung einzuleiten, eine Region auf diese Weise "marktfähig" zu machen, und anschließend durch die Öffnung gegenüber weiteren Erschließungen auch anderer Art auf einen harten Tourismus "umzusteigen". Solchen Gefährdungen gilt es dadurch zu begegnen, indem von vornherein Kapazitätsgrenzen hinsichtlich des Ausbaus der Infrastruktur und der Übernachtungsrate festgelegt werden, die nicht überschritten werden dürfen. Selbstverständlich bedarf es zur Festlegung solcher Grenzen der Verständigung aller unmittelbar Beteiligten, insbesondere auch der einheimischen Bevölkerung, die allzu häufig noch die Steigerung der Übernachtungsrate als alleinigen Gradmesser für Erfolg bzw. Mißerfolg einer touristischen Entwicklung ansieht. Ohne Frage liegt hierin eine besondere Schwierigkeit und Herausforderung.

Ein großes Problem stellt schließlich auch die sich zunehmend verschärfende Konkurrenz dar, der sich Gemeinden und Regionen, die für einen sanften Tourismus geeignet sind, mit gegenläufigen Entwicklungstendenzen in anderen Regionen ausgesetzt sehen. So sprechen DORNER, GLATZ und SCHREMMER (1985, S. 411ff. u. 469/470) für Österreich von einer geradezu dramatischen Polarisierung zwischen touristischen Intensiv- und Extensivgebieten, angesichts derer vor allzu großen Hoffnungen auf eine rasche Ausweitung des sanften Tourismus gewarnt werden sollte. Dies gilt insbesondere für die Problemgebiete des peripheren ländlichen Raumes, die vielfach echte touristische Extensivgebiete sind. Mit Modellvorhaben eines sanften Tourismus, die insbesondere auf das durchweg als sehr hoch einzuschätzende Naturpotential dieser Regionen ausgelegt sind, wird hier der Versuch einer innovativen Belebung solcher Potentiale unternommen. Wenngleich diese durchaus groß zu sein scheinen, fehlt es jedoch vielfach sowohl an den organisatorischen als auch finanziellen Voraussetzungen für die Durchführung qualitätsverbessernder Maßnahmen. Hierzu bedarf es dringend einer verstärkten Förderung entsprechender Projektvorhaben, wie sie durch die beschriebenen Vorhaben in Österreich zumindest ansatzweise aufgezeigt worden ist.

Indes bieten Förderprogramme zur Realisierung neuer Ansätze der Tourismusplanung und -entwicklung nicht allein Gewähr für eine wirkliche Umsteuerung der touristi-

schen Praxis. Worum es darüber hinaus geht, sind auch und gerade Veränderungen auf der Ebene des Bewußtseins und des Verhaltens, ohne die sanfter Tourismus dauerhaft nicht denkbar ist. Konkret gefragt ist damit nach den Möglichkeiten, auch durch Prozesse der Erziehung und Bildung Einfluß auf die zukünftige Entwicklung des Tourismus zu nehmen. Sowohl im Bereich der schulischen (vgl. KÄTHLER/MOSE 1990) als auch außerschulischen Bildungsarbeit (vgl. ZIMMER 1988) bestehen diesbezüglich zahlreiche Anknüpfungspunkte, die bis heute allerdings so gut wie gar nicht genutzt worden sind. Diese aufzuzeigen und praktisch zu entwickeln, stellt eine besondere, langfristig vielleicht die größte Herausforderung zur praktischen Umsetzung von Alternativen im Bereich des Tourismus dar: Verbote, Auflagen oder Förderprogramme - so wichtig sie auch sind - werden meist nur sehr begrenzt und zeitlich befristet zu bestimmten Veränderungen führen können, insbesondere da, wo kurzfristig Schaden abgewendet oder neue Akzente gesetzt werden müssen. Solche Maßnahmen sollten von daher mehr als "Impulse" verstanden werden, denen langfristiger angelegte Prozesse der Veränderung folgen müssen. Ein erfahrungsbezogenes Lernen an und in Projekten eines veränderten, nämlich "sanften Reisens" bietet die zentrale Chance für solche Prozesse überhaupt. Es steht zu hoffen, daß die bisherigen Ansätze eines sanften Tourismus, bei allen Problemen, die damit verbunden sind, hierfür als Vorbilder dienen möchten.

#### Literatur

- ADORNO, T.W. (1977.1): Freizeit. In: Adorno 1977.2, S. 57-67.
- ADORNO, T.W. (1977.2): Kulturkritik und Gesellschaft II. Frankfurt am Main.
- ARBEITSKREIS FREIZEIT & TOURISMUS (1988): Wege zu einem intelligenten Tourismus. Innsbruck. (= Materialien für Freizeit und Tourismus, H. 1).
- BAACKE, D. (1980): "Freizeit": Symptom für gestörte Kommunikationen. In: Herausgebergruppe "Freizeit", S. 65-72.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR RAUMORDNUNG, BAUWESEN UND STÄDTEBAU - Hrsg. (1986): Entwicklung ländlicher Räume durch den Fremdenverkehr. Bonn. (= Schriftenreihe Raumordnung, Nr. 06.058).
- CLUB NIEDERÖSTERREICH - Hrsg. (1985): Sanfter Tourismus und Regionalpolitik. Wien. (= Schriftenreihe, Nr. 1/1985).

- COMMISSION INTERNATIONALE POUR LA PROTECTION DES REGIONS ALPINES (CIPRA) - Hrsg. (1985): Sanfter Tourismus: Schlagwort oder Chance für den Alpenraum? Vaduz.
- ELSASSER, H./LEIBUNDGUT, H. (1982): Touristische Monostrukturen - Probleme im schweizerischen Berggebiet. In: Geographische Rundschau 34, H. 5, S. 228 - 234.
- ENZENSBERGER, H.-M. (1971.1): Eine Theorie des Tourismus. In: Enzensberger 1971.2, S. 179-205.
- ENZENSBERGER, H.-M. (1971.2): Einzelheiten I. Bewußtseinsindustrie. Frankfurt am Main.
- ERZ, W. (1985): Wieviel Sport verträgt die Natur? In: GEO, H. 7, S. 140-156.
- HABERMAS, J. (1981): Theorie des kommunikativen Handelns. Bd. 2. Zur Kritik der funktionalistischen Vernunft. Frankfurt am Main.
- HAIMAYER, P. (1988): Intelligenter Tourismus - Ein Konzept zur Gestaltung der touristischen Zukunft. In: Landeshypothekenbank Tirol, S. 58-63.
- HASSE, J. (1981): Fremdenverkehrsentwicklung als Wahrnehmungsproblematik. In: Geographische Rundschau 33, H. 2, S. 69-71.
- HASSE, J. (1988): Tourismusbedingte Probleme im Raum. In: Geographie und Schule, H. 53, S. 12-18.
- HASSLACHER, P. (1984): Sanfter Tourismus - Virgental. Innsbruck.
- HASSLACHER, P. (1985): Sanfter Tourismus in Österreich. In: Club Niederösterreich, Nr. 1/85, S. 37-61.
- HASSLACHER, P. (1989): Überlegungen zu einem sanften Tourismus. In: Salzburger Nationalpark-Report, S. 110-111.
- HELD, A./SCHABLITZKI, G./SCHEER, G. (1985): Analyse der Zielerreichung und Effektivität der Berggebietssonderaktion. Endbericht. Wien.
- HERAUSGEBERGRUPPE "FREIZEIT" (1980): Freizeit in der Kritik. Alternative Konzepte zur Freizeit- und Kulturpolitik. Köln.
- JOST, B. (1988): Fallbeispiel Obergoms/Schweiz. In: Krippendorf/Zimmer/Glauber, S. 137-145.

- JUNGK, R. (1980): Wieviel Touristen pro Hektar Strand? In: GEO, H. 10, S. 154-156.
- KÄTHLER, F./MOSE, I. (1990): Tourismuskritik und sanfter Tourismus - didaktische Anmerkungen zu einem Thema für die Schule. In: Geographie und ihre Didaktik 18, H. 1 u. 2 (im Druck).
- KRAMER, D. (1983): Der sanfte Tourismus. Umwelt- und sozialverträglicher Tourismus in den Alpen. Wien.
- KRIPPENDORF, J. (1975): Die Landschaftsfreser. Tourismus und Erholungslandschaft - Verderben oder Segen? Bern, Stuttgart.
- KRIPPENDORF, J. (1982): Tourismus und regionale Entwicklung. Versuch einer Synthese. In: Krippendorf/Messerli/Hänni, S. 365-382.
- KRIPPENDORF, J. (1984): Die Ferienmenschen. Für ein neues Verständnis von Freizeit und Reisen. Zürich, Schwäbisch-Hall.
- KRIPPENDORF, J./MESSERLI, P./HÄNNI, H.D. - Hrsg. (1982): Tourismus und regionale Entwicklung. Bern.
- KRIPPENDORF, J./ZIMMER, P./GLAUBER, H. (1988): Für einen anderen Tourismus. Probleme, Perspektiven, Ratschläge. Frankfurt am Main, (= *fischer alternativ*).
- KÜNG, M. (1988): Hotel Ucliva - Eine Idee, die kein Luxus war. In: Krippendorf/Zimmer/Glauber, S. 92-99.
- LANDESHYPOTHEKENBANK TIROL - Hrsg. (1988): Intelligenter Tourismus - eine Chance für die Zukunft. Innsbruck. (= *Schriftenreihe*, Nr. 3).
- LUTZ, R. (Hrsg. 1981): Sanfte Alternativen. Ein ÖKO-LOG-Buch. Materialien zur Gestaltung wünschenswerter Zukünfte. Weinheim, Basel.
- MÄDER, U. (1985): Sanfter Tourismus: Alibi oder Chance? Die Schweiz - ein Vorbild für Entwicklungsländer? Zürich.
- MAIER, J. - Hrsg. (1986): Naturnaher Tourismus im Alpenraum - Möglichkeiten und Grenzen. Bayreuth, (= *Arbeitsmaterialien zur Raumordnung und Raumplanung*, H. 37).
- MAIER, J./DÖRSCH, G./POSER, B./SCHRÖTER, A./SLAVICEK, M./SPRENGER, R. (1985): Naturnaher Tourismus - das Beispiel

- des Gschnitz- und Obernberger Tales. Manuskript an der Universität Bayreuth. Bayreuth.
- MEURER, M. (1988): Vergleichende Analysen touristisch bedingter Belastungen des Naturhaushaltes im Südtiroler Grödnertal und Villnößtal. In: Geographische Rundschau 40, H. 10, S. 28-438.
- MEYRAT-SCHLEE, E. (1983): Bedeutung und Wirkungsweise der kulturell-normativen Systeme für die Entwicklung einer Berggemeinde (Testgebiet Grindelwald). Brugg-Windisch.
- MOSE, I. (1985): Sanfter Tourismus - eine Alternative für den Alpenraum? In: Geographie und Schule, H. 37, S. 35/36.
- MOSE, I. (1988): Sanfter Tourismus im Nationalpark Hohe Tauern. Probleme und Perspektiven - am Beispiel des oberen Oberpinzgau (Land Salzburg). Vechta, (= *Vechtaer Arbeiten zur Geographie und Regionalwirtschaft*, Bd. 6).
- NOELLE-NEUMANN, E./KÖCHER, R. (1987): Die verletzte Nation. Stuttgart.
- PRAHL, H.-W./STEINECKE, A. (1979): Der Millionen-Urlaub. Von der Bildungsreise zur totalen Freizeit. Darmstadt.
- ROCHLITZ, K.-H. (1986): Sanfter Tourismus: Theorie und Praxis - das Beispiel Virgental. In: Maier, S. 1-233.
- ROCHLITZ, K.-H. (1988): Sanfter Tourismus im Alpenraum. In: Geographische Rundschau 40, H. 6, S. 14-19.
- SALZBURGER NATIONALPARK-REPORT. NATIONALPARK HOHE TAUERN. SALZBURG (1989); (= *Schriftenreihe des Landespressebüros Salzburg, Serie "Salzburg Informationen"*, Nr. 69).
- SCHEER, G. (1988): Endogene Erneuerung: ein Konzept für benachteiligte Regionen? In: Berichte zur Raumforschung und Raumordnung 32, H. 3/4, S. 19-26.
- ZIMMER, P. (1988): Reisen lernen daheim - Tourismus in der Erwachsenenbildung. In: Krippendorf/Zimmer/Glauber, S. 69-77.

SANFTER TOURISMUS VIRGENTAL 1980 - 1989

- ERFAHRUNGEN UND KONSEQUENZEN -

1. Verbesserung der raumordnungspolitischen  
Rahmenbedingungen für den sanften Tourismus
2. Die Tourismusedwicklung im Virgental 1980 - 1989 am Prüfstand
3. Erfahrungen und Konsequenzen für eine sanfte Tourismusedwicklung
4. Zukunftsperspektiven: Kultur, Landwirtschaft, sanfter Tourismus
5. Literatur

## 1. VERBESSERUNG DER RAUMPOLITISCHEN RAHMENBEDINGUNGEN FÜR DEN SANFTEN TOURISMUS

Blättern wir zurück. -

Bereits in den 60er Jahren lagen umfangreiche Gutachten und Ideenskizzen für eine schitouristische Erschließung des Virgentales auf dem Tisch. Nach THENIUS (1969) waren in Prägerten und Virgen Aufstiegshilfen mit einer schitouristischen Transportkapazität von rund 3,3 Mio PersHm/h geplant. Die vom Norden des Virgentales vom Matreier Tauernhaus aus vorgesehene Errichtung des Großvenediger-Sportzentrums auf Matreier Gemeindegebiet (Tauern- und Frosnitzal) hätte unter Berücksichtigung der damals bekannten Ausbaugrenzen eine schitouristische Transportkapazität von rd. 4,7 Mio. PersHm/h (inkl. Zubringer) erreicht (ÖIR 1974).

So reichen vergleichsweise die schitouristischen Transportkapazitäten von Kitzbühel mit 6,6 oder von Neustift im Stubaital mit 7,1 Mio. PersHm/h mit Stand 1989 nicht an diese Projektskizzen in der Höhe von rd. 8 Mio PersHm/h aus den 70er Jahren heran.

Die Realisierung dieser Aufstiegshilfen - oder zumindest von Teilen davon - erhofften sich die Projektanten durch die Errichtung des Speicherkraftwerksprojektes Dorfertal/Matrei, wofür im Virgental auf Gemeindegebiet von Prägerten die obere Isel im Umbal, Maurerbach, Isplitz und Timmelbach in den Speicher Dorfertal (Kals) hätten abgeleitet werden sollen (HASSLACHER 1984, S. 34 ff).

Schon in den 70er Jahren kristallisierten sich aufgrund der räumlichen Überschneidung des Kraftwerkprojektes mit dem Nationalparkprojekt Hohe Tauern und dem schitouristischen Erschließungsvorhaben mit dem Alpenvereinsgrundbesitz große Interessenskonflikte heraus (HASSLACHER/JANSCHKE 1981).

Diese wurden jedoch erst im Jahre 1989 entschieden, als der damals für Energiefragen zuständige Bundesminister für wirtschaftliche Angelegenheiten Robert GRAF am 30. März 1989 das politische "Aus" für das Speicherkraftwerksprojekt Dorfertal/Matrei erklärte und der Tiroler Landtag am 5. Juli 1989 die Tiroler Landesregierung mit der Erarbeitung eines Tiroler Nationalparkgesetzes und eines Entwicklungsprogrammes für die Nationalparkregion beauftragte. Bis zu diesem Zeitpunkt stellten die Errichtung des Kraftwerkes und des Gletscherschigebietes Venediger-Süd/West eine wiederholt heftig vorgebrachte Forderung der Virgentaler dar. Noch im Jahre 1988 wurde dieses Projekt zur Errichtung des sechsten Gletscherschigebietes in Tirol nach Hintertux/Zillertal

(1969), Hochstuba (1973), Rettenbach- (1975) und Tiefenbachferner/Ötztal (1984), Kauner- tal (1980) und Pitztal (1983) vom Wirtschaftsförderungsinstitut der Tiroler Handelskammer - Referat für Betriebswirtschaft in den Entwürfen zu den touristischen Entwicklungsmöglichkeiten der Gemeinde Prägerten "trotz Negativseiten insgesamt positiv beurteilt und seine schrittweise Verfolgung weiterhin empfohlen" (1988:39).

Damit verstellten zwei von Anfang an umstrittene Großprojekte der Energie- und Seilbahnwirtschaft nahezu zwei Jahrzehnte hindurch den Blick auf eine gemeinsame, langfristig festzulegende Ziel- und Strategieentwicklung für den Tourismus im Virgental. So stand auch die im Jahre 1980 mit der AV-Aktion Virgental begonnene Arbeit für eine sanfte Tourismusentwicklung eigentlich immer mehr oder weniger im Widerstreit mit den Interessen von Teilen der einheimischen Bevölkerung und der sie unterstützenden Politiker (HASSLACHER 1984, S. 38 ff;



1986:244 ff), die Kraftwerk und Gletscherschigebiet als das Allheilmittel der Regionalentwicklung forcierten. Dazu kam eine bewußt absichtlich verbreitete Fehlinterpretation des Begriffes "sanfter Tourismus", indem ihm Inhalte wie Billig- und Wurstsemmeltourismus, alternative Lebensformen und Ideologie, die Zusammenarbeit mit den "Grünen" usw. angehängt wurden. Natürlich konnte damit in dieser traditionell konservativen Bevölkerung nachhaltige Wirkung erzeugt werden.

So lief die vom Deutschen und vom Oesterreichischen Alpenverein initiierte und betreute AV-Aktion Virgental. (1980 - 1982) nach HASSLACHER (1984:39) unter erschwerten Kooperationsbedingungen bei Teilen der ortsansässigen Bevölkerung ab. MANG/SCHREM-

MER (1988:70 f) vermuten als Ergebnis dieses "Richtungsstreites" zwischen dem sog. "sanften Tourismus" versus einer Reihe von beabsichtigten "harten" Erschließungsprojekten zu Recht, daß die Erarbeitung einer einheitlichen touristischen Entwicklungsstrategie der Region durch die hochstilisierte Diskussion und Symbolprojekte ("Sanfter Tourismus" und Nationalpark Hohe Tauern gegen "Harten Tourismus" und Gletscherschließung) außerordentlich erschwert, zukunftsweisende Maßnahmen verabsäumt oder stark verzögert oder verwässert wurden. Schließlich fordert JÜLG (1989:21) in diesem Zusammenhang die Überwindung etablierter Denkformalismen und mangelnder Flexibilität der kompetenten Personen, da ein Verharren auf zementierten Grenzen zwischen technisiertem und sanftem Tourismus positive Entwicklungen verhindern oder hinauszögern.

Als Resümee der durch divergierende Entwicklungstendenzen für den Tourismus im Virgental geprägten 80er Jahre kann hier nur festgestellt werden, daß sich durch die nunmehr eindeutig geäußerte politische Präferenz für den Nationalpark Hohe Tauern und gegen Kraftwerk und Gletscherschigebiet die Rahmenbedingungen für eine Weiterarbeit an der sanften Tourismusentwicklung im Virgental schlagartig verbessert haben. Wie MOSE (1989 in diesem Band) ein großes Langzeiterfordernis für eine zielgruppenorientierte Angebotsentwicklung ortet, so ist nach Ansicht des Verfassers auch für die Konsolidierung des Meinungsbildungsprozesses für eine gemeinsame touristische Strategieentwicklung ein längerer Zeitraum einzuplanen. Ein längerer Beobachtungszeitraum ist schon deshalb auch notwendig, um den immer wieder gegenüber dem sanften Tourismus vorgebrachten Einwand, dieser sei oft die Initial- oder Übergangsphase zum harten Tourismus, auf seine Berechtigung hin zu prüfen.

Für das Virgental ist nunmehr als Rahmen für die weitere touristische Entwicklung erreicht, daß durch die in absehbarer Zeit zu erwartende Realisierung des Nationalparks Hohe Tauern - 1991 - und dessen inhaltliche Absicherung durch die Ausweisung von Grenzen eine schitouristische Erschließung nicht mehr möglich sein wird. Denn sowohl im Kärntner als auch im Salzburger Anteil des Nationalparks Hohe Tauern ist in den Kern- und Außenzonen die Errichtung von schitouristischen Aufstiegshilfen verboten (Landesgesetzblatt für Salzburg Nr. 106/1983; Landesgesetzblatt für Kärnten Nr. 74/1986). Eine Harmonisierung dieser gesetzlichen Bestimmungen mit Tirol ist aufgrund der Dreiländervereinbarung von Heiligenblut zur Schaffung des Nationalparks

Hohe Tauern aus dem Jahre 1971 zu erwarten. Damit ist eine ordnungspolitische Konzeption für den Tourismus im Virgental gegeben, welche die Grundlage für eine gemeinsame Tourismusleitlinie unter dem Generalmotiv eines umwelt- und sozialverträglichen sanften Tourismus darstellen kann. Solange nämlich die Denkmöglichkeit für die Errichtung eines Gletscherschigebietes bestand, gab es für eine Reihe von Tourismusunternehmern keine Veranlassung, sich an der Umsetzung dieser Tourismusstrategie zu beteiligen. So ist allerdings das Problem nicht von der Hand zu weisen, daß es zur Mitwirkung an dieser touristischen Neuorientierung der Impulse und Durchsetzungskraft neuer Führungspersönlichkeiten im Tourismus bedurfte. Nicht selten scheitert diese Umorientierung noch am Generationenproblem. Die langsame Durchsetzung innovativer und vor allem auch zeitgemäßer Tourismusstrategien läßt sich wohl am besten an der Wahl des Obmannes des Fremdenverkehrsverbandes Prägerten verdeutlichen. Noch zu Beginn der 80er Jahre wurde der Prägertner Bergbauer und Besitzer der Sajathütte aufgrund seiner Einstellung gegen Kraftwerk und Venedigererschließung und für den Nationalpark Hohe Tauern isoliert; im Jahre 1989 wählten ihn die Tourismusunternehmer von Prägerten nach dem "Aus" für das Speicherkraftwerksprojekt Dorfertal/Matrei zum neuen Fremdenverkehrsobmann. Auch in Virgen ist seit 1987 ein neuer Obmann im Amt. Die Kombination des "Aus" für das Kraftwerks- und Gletscherschließungsprojekt sowie die Arbeit durch vorurteilslose neue Tourismusverantwortliche waren demnach auch für die Befolgung "neuer" Imagestrategien im Sinne einer Konzentration auf das vorhandene Natur- und Kulturpotential verantwortlich.

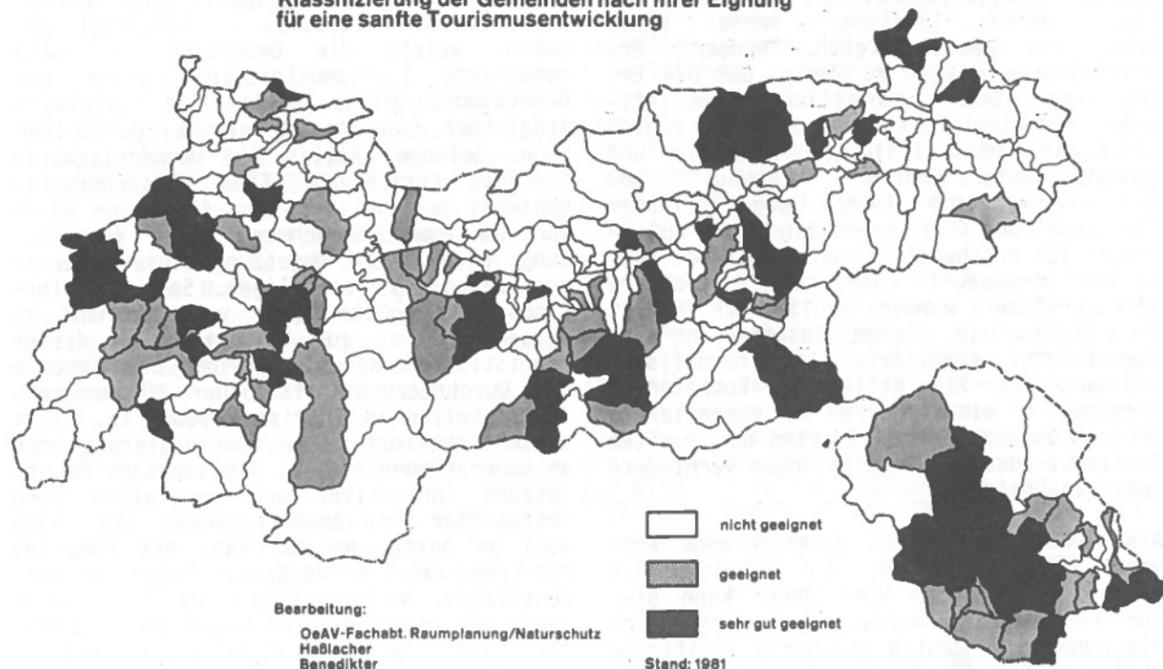
## 2. DIE TOURISMUSENTWICKLUNG IM VIRGENTAL 1980 - 1989 AM PRUFSTAND

Das Virgental in Osttirol wird sowohl aufgrund des hochwertigen natur- und kulturlandschaftlichen Potentials als auch wegen der bisher in Bezug auf eine sanfte Tourismusentwicklung geringen Nutzungsintensität immer wieder als Beispiel erwähnt. Selbst bei ROCHLITZ (1986:219) wird Virgen aufgrund einer umfangreichen Indikatorenanalyse als für den sanften Tourismus "besonders geeignete" Gemeinde, Prägerten im Talinnern als dafür "noch geeignete" Gemeinde bezeichnet. Damit zählen die zwei Virgentaler Ortschaften zu den 60 bei dieser Analyse errechneten sanften Tourismusorten (= 22,6% der Gemeinden Tirols) in Tirol.

Nach einer weiteren Indikatorenanalyse in der Fachabteilung Raumplanung/Naturschutz des Oesterreichischen Alpenvereins wird mit dem gleichen Ergebnis - Virgen als

## FREMDEXVERKEHRZONIERUNG TIROL

Klassifizierung der Gemeinden nach ihrer Eignung für eine sanfte Tourismusentwicklung



"sehr gut geeignete" und Prägraten als "geeignete" Gemeinde für den sanften Tourismus bezeichnet (siehe Abb. 2).

Zehn Jahre nach Beginn der AV-Aktion Virgental im Jahre 1980 (siehe Anhang in diesem Band) kann heute also aufgrund des längeren Zeitreihenvergleichs und mit einem zeitlichen Abstand zu jenen konfliktbeladenen Jahren die Frage leichter beantwortet werden,

welche Schlußfolgerungen für den künftigen Handlungsspielraum der Tourismuswirtschaft im Virgental durch die AV-Aktion Virgental (1980 - 1982) zulässig sind, und

ob die bisherigen Aktivitäten für den Tourismus zu einer harten Entwicklung führten?

MANG/SCHREMMER (1988:67) kommen aufgrund einer Analyse der Nächtigungsentwicklung der Sommerhalbjahre 1981 - 1986 in der Region Hohe Tauern Süd und des Vergleichs mit benachbarten Regionen und Bezirken zum Schluß, daß "wahrscheinlich zwei Drittel des Nächtigungsplus der Region (gegenüber der angenommenen Vergleichsentwicklung) auf die 'AV-Aktion Virgental' und auf die Medienpräsenz des Virgentales zurückgehen und rund ein Drittel auf die Erweiterung der gewerblichen Bettenkapazität in Matrei. Die Gemeinde Kals ist von den angeführten Sonderfaktoren kaum betroffen gewesen und

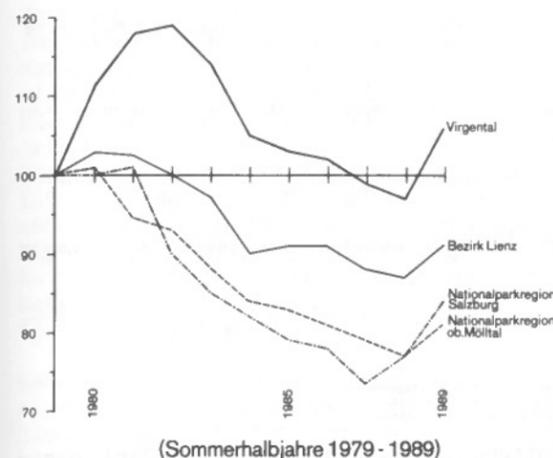
hatte einen Nächtungsverlauf, der genau dem Durchschnitt der Vergleichsregionen entsprach."

Die Abbildungen (Nr. 3 und 4) für die Übernachtungen in den Sommerhalbjahren 1979 - 1989 zeigen für das Virgental die deutlich positivere Entwicklung als in den Vergleichsregionen und das in einer für den "Bergsommer"-Tourismus in Österreich ausgesprochen ungünstigen Phase. Während die Übernachtungen im Virgental in der Zeit 1979 bis 1982 um 19 % (= +47.112) zunahm und mit 299.584 einen bisher nie dagewesenen Höhepunkt erreichten, nahmen sie in den Nationalparkregionen 'Oberes Mölltal' um 7 % (= -17.670) und 'Pinzgau' um 10 % (= -133.946 Übernachtungen) ab.

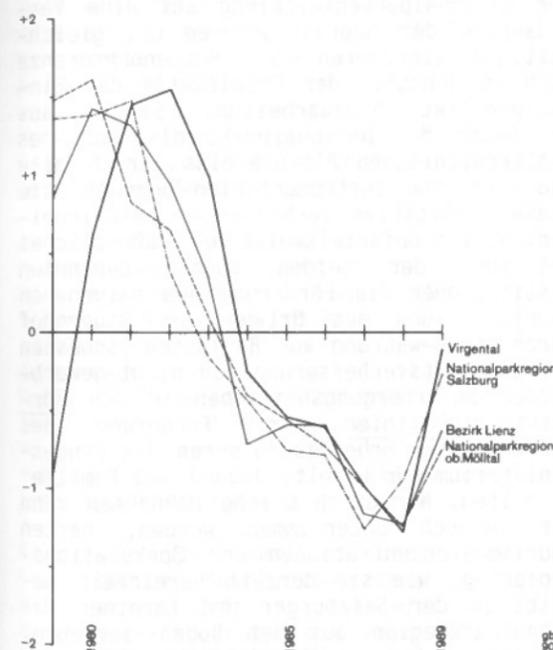
Nach der Beendigung der Werbeaktivitäten und Öffentlichkeitsarbeit der Alpenvereine für das Virgental nahmen die Übernachtungen seit dem Jahre 1984 ab und gerieten 1987 und 1988 sogar kurz unter den Ausgangswert von 1979. So große Einbrüche, wie in den Vergleichsregionen, blieben dem Virgental aber erspart. Der Zeitreihenvergleich der Sommernächtigungen mittels standardisierter Einzelwerte im Virgental und in den Nachbarregionen zeigt die weitaus ungünstigere Ausgangsposition in der Übernachtungsentwicklung des Virgentales zu Beginn der 80er Jahre, den starken Einfluß der AV-Aktion Virgental und verdeutlicht auch den ab 1983 beinahe gleichförmigen und dem

## Nächtigungsentwicklung in ausgewählten Regionen des Nationalparks Hohe Tauern

Index: 1979 = 100



Standardisierte Werte



Trend entsprechenden Verlauf in den ausgewählten Regionen.

Die signifikante Wirkung der OeAV-DAV-Aktionen (1980 - 1983) macht klar, daß eine qualitativ höhere Entwicklungsrichtung möglich und mit positiven wirtschaftlichen Effekten verbunden ist. Sie demonstriert damit auch den positiven Handlungsspielraum der regionalen Tourismuswirtschaft (MANG/SCHREMMER 1988:81). Durch die Diskussion um den auch in Tirol zu errichtenden Nationalpark Hohe Tauern, die Aktivitäten zur Erhaltung der oberen Isel im

Umbal und die sanfte Tourismusdiskussion am Beispiel des Virgentales hat sich auch der Bekanntheitsgrad dieses Tales wesentlich erhöht. Die objektive natürliche und baulich-kulturelle Substanz der Region stellen ebenso eine solide Basis für eine touristische Angebotsprofilierung dar. ROCHLITZ (1982:11) bezeichnete "diesen ersten Schritt in Richtung auf einen zukunftsträchtigen sanften Tourismus als vollauf gelungen". Auch er merkt positiv an, "daß Alpenvereine und Diskussionen um Kraftwerk, Gletscherschigebiet und Nationalpark das Virgental international ins Gespräch gebracht und den Fremdenverkehr bereits heute positiv befruchtet haben, während insbesondere die Befürworter einer Venediger-Erschließung nur große Erfolge in einer ungewissen Zukunft versprechen."

Vertreter der regionalen Tourismuswirtschaft führen andererseits allerdings die Nächtigungsrückgänge ab Mitte der 80er Jahre auf die negativen Auswirkungen von Pressemitteilungen über den zu erwartenden Kraftwerksbau und die damit verbundene Beileitung von Gletscherbächen zurück (BRUGGER/SCHNEEBERGER 1989). So war auch aufgrund eines Grundsatzbeschlusses der Obmänner und Geschäftsführer der Ferienregion Hohe Tauern Süd (Matrei i. O., Virgen, Prägraten, Kals) vom 24.4.1989 nach dem "Aus" für das geplante Speicherkraftwerksprojekt Dorfertal/Matrei als Gegenstrategie für den Frühsommer 1989 vorgesehen, mit der Image-Werbungsansage "Eine großartige Natur- und Erholungslandschaft bleibt uns erhalten - Das Gebiet zwischen Großglockner und Großvenediger ist echt nationalparkwürdig" in die Offensive zu gehen. Damit hätte in jenen Teilen des Einzugsgebietes der klassischen Gästeschichten, in denen diese Meldungen den größten Schaden anrichteten, eine gewisse Meinungskorrektur bewirkt werden sollen. Die PR-Aktion konnte schließlich nicht durchgeführt werden, weil offensichtlich seitens des Landes Tirol die entsprechende Finanzierungszusage ausblieb.

Grundsätzlich eröffnete dieser Nächtigungsanstieg in der ersten Hälfte der 80er Jahre aber auch die Schwächen im Bereich der qualitativen Ausstattung der Superstruktur und des Managements. Diese wurden vor allem im Bereich des Beherbergungswesens nicht behoben. Die Verteilung der gewerblichen Betten auf die verschiedenen Qualitätskategorien in den Jahren 1982/83 und 1988/89 zeigt diese Stagnation in der Qualitätsentwicklung der Gemeinden Prägraten und Virgen deutlich.

Demgegenüber zeigt sich in der Talschlußgemeinde St. Leonhard im Pitztal, welche

Tab.: Entwicklung der Übernachtungen in den Sommerhalbjahren 1979 - 1989  
in ausgewählten Regionen des Nationalparks Hohe Tauern

Tab.: 1

Region	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988	1989
Virgental	252.472 100	281.704 111,5	297.578 118	299.584 119	288.821 114	264.770 105	259.372 103	258.366 102	250.879 99	245.202 97	267.760 106
Nationalparkregion Hohe Tauern Oberes Mülltal/Kärnten	251.945 100	254.799 101	237.992 94,5	234.275 93	222.373 88	211.174 84	208.290 83	204.543 81	198.950 79	193.456 77	204.013 81
Nationalparkregion Hohe Tauern Oberpinzgau/Salzburg	1.369.127 100	1.372.709 100	1.383.666 101	1.235.181 90	1.159.209 85	1.121.371 82	1.076.263 79	1.072.353 78	1.005.775 73,5	1.051.236 77	1.144.984 84
Osttirol (pol. Bezirk Lienz)	1.606.481 100	1.659.483 103	1.647.899 102,5	1.612.788 100	1.555.252 97	1.452.076 90	1.463.687 91	1.463.303 91	1.408.897 88	1.403.028 87	1.458.776 91

Quellen: Amt der Kärntner Landesregierung, Abt. Statistik, Klagenfurt  
Amt der Salzburger Landesregierung, Abt. Statistik, Salzburg  
Amt der Tiroler Landesregierung, Abt. Statistik, Innsbruck

durch die zu Weihnachten 1983 eröffneten Pitztaler Gletscherbahnen bisher erheblich profitierte, sowohl im Sommer- als auch im Winterhalbjahr ein wesentlicher Qualitäts-sprung im gewerblichen Bettenangebot. Damit wird auch wieder einmal die dynamische Komponente von schitouristischen Aufstiegshilfen bei Quantität und Qualität von Betten bedingt durch die Zweisaisonalität bzw. den Ganzjahresschilaf unterstrichen.

Diese dynamische Komponente in Richtung des harten Tourismus fehlt im Virgental. Die schitouristische Transportkapazität der 5 Schlepplifte blieb mit 252.879 PersHm/h zwischen 1981 und 1989 (Stichtag jeweils 1. April) gleich groß. Währenddessen stieg sie im Bezirk Lienz/Osttirol um 51,9 % und im Bundesland Tirol um 51,5 % an. Die Anzahl der Betten stieg hingegen im Virgental vom Sommer 1980 mit 4.091 Betten auf 4.378 im Sommer 1988 an; das entspricht einer Zunahme von 7 %. Im Bezirk Lienz nahm die Bettenkapazität im selben Zeitraum zum Vergleich um 3,4 % ab. Im bereits vorhin erwähnten Pitztal stieg die Bettenanzahl in St. Leonhard sogar um 12 % an, was wiederum für die Dynamik des Schisportes spricht.

Diese Bettenzunahme, die parallel zum Übernachtungsanstieg anfangs der 80er Jahre erfolgte, entspricht weder den soziokulturellen Zielen eines sanften Tourismus noch einer qualitativen Verbesserung. So erhöhte sich einerseits der Indikator Betten pro Einwohner (Volkszählung 1981) von 1,29 Betten pro Einwohner im Jahre 1980 auf 1,38 im Jahre 1988, andererseits blieb die Qualitätsentwicklung im Sand stecken. Ein für alle Mal wird hiermit festgestellt, daß sanfter Tourismus selbstverständlich kein Verharren auf einem niedrigen Aus-

stattungsniveau bedeuten darf. Ziel einer verantwortungsbewußten Fremdenverkehrsplanung müßte es vielmehr sein, im Zuge der Nationalparkentwicklung auf eine Verbesserung der Suprastrukturen bei gleichzeitiger Einfrieren der Bettenobergrenze auch in Kenntnis der Problematik der Einsaisonalität hinzuwirken. Sowohl aus der Sicht des Nationalparks als auch des Oesterreichischen Alpenvereins werden alle Maßnahmen und Instrumentarien begrüßt, die diese qualitative Verbesserung beschleunigen. So ist beispielsweise auf maßgebliches Betreiben der beiden vorhin genannten Institutionen die Förderung des naturnahen Tourismus und des Urlaubs am Bauernhof durch die Gewährung von Baukostenzuschüssen zur Qualitätsverbesserung von nicht-gewerblichen Beherbergungsbetrieben in den Förderungsrichtlinien zur "Förderung des Nationalparks Hohe Tauern durch das Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie" enthalten. Nur durch solche Maßnahmen kann der Versuch unternommen werden, harten Tourismuskonzentrationen und Spekulationsprojekten, wie sie derzeit vereinzelt bereits in der Salzburger und Kärntner Nationalparkregion aus dem Boden sprießen, entgegenzuwirken (HASSLACHER 1990).

Diesbezüglich interessant ist auch das Ergebnis aus der vom Bundesministerium für

Tab. 2: Entwicklung der gewerblichen Betten nach Qualitätskategorien in den Gemeinden Präggraten und Virgen 1982/83 - 1988/89 (Vergleich St. Leonhard im Pitztal)

Gemeinden	Winter 1982/83		Winter 1988/89		Sommer 1983		Sommer 1989	
	5/4*	3* 2/1*	5/4*	3* 2/1*	5/4*	3* 2/1*	5/4*	3* 2/1*
Präggraten	-	587	151	324	225	590	151	572
Virgen	61	187 336	108	348	111	636	108	274
St. Leonhard im Pitztal	-	1320	236	539 683	448	900	236	539 683

Quelle: Amt der Tiroler Landesregierung, Abt. Statistik, Innsbruck.

Umwelt, Jugend und Familie in Auftrag gegebenen Studie "Regionale Entwicklungsstrategien für die Fremdenverkehrsregion Hohe Tauern-Süd" (REITH et al. 1989), daß der Gast dieser Region nämlich bereit ist, im Falle der Erklärung dieser Region zum Nationalpark bzw. wenn dieses Gebiet wie bisher bleibt, zusätzlich Ausgaben pro Tag zu tätigen. Bei einer Befragung von 543 Urlaubsgästen in der Ferienregion Hohe Tauern-Süd im Sommer 1989 gaben 30 % an, 22 Schilling und mehr pro Tag aus oben angeführten Gründen zusätzlich auszugeben. Dieses Faktum ist ein Indikator dafür, daß Gäste für einen Urlaub in einer naturnahen Nationalparkregion zusätzliche Ausgaben in Kauf nehmen würden.

Ganz generell wird in Zukunft das Nebeneinander von unzerstörter Natur und ausgebauter Infrastruktur auf hohem Komfortniveau gefragt sein - und beides in zunehmender Qualität (MESSERLI 1989:250, GRUBER 1989:79). Der künftig tonangebende Gast wird deshalb nicht ein radikaler "Aussteiger", sondern nach P. MESSERLI eher ein sanfter "Umsteiger" sein, der das etablierte und das alternative Erholungsangebot gleichzeitig sucht. Er stellt somit höchste Anforderungen an die Ausstattung, Gestaltung und Natur- und Umweltqualität der alpinen Tourismusorte.

Im Virgental wird eine dynamische Tourismusexplosion in Richtung des harten Tourismus, wie bereits mehrfach erwähnt, durch fehlende Ausbaumöglichkeiten für den Wintersport verhindert werden. Verschiedene durch den Wander- bzw. Ausflugstourismus hervorgerufene Konzentrationen (z. B.: Umbal mit dem Wasserschaupfad Umbalfälle, Hütten usw.) zeigen allerdings einen Handlungsbedarf für eine bessere Besucherlenkung und Verteilung im Raum auf.

Es scheint aber auch, daß das ökonomische Potential des Ausflugstourismus noch lange nicht ausgeschöpft ist. Zwar wies 1986 beispielsweise Präggraten mit einem Anteil der Getränkesteuer von 66,5 % an den gemeindeeigenen Steuern den höchsten Wert aller Nationalparkgemeinden in Kärnten, Salzburg und Tirol auf, doch blieb andererseits die Pro-Kopf-Rate der Getränkesteuer von öS 978,30 weit unter anderen bekannten Tourismusorten mit einem hohen Ausflugsverkehrsaufkommen (Kals am Großglockner öS 1.056,90; Krimml öS 2.701,60) zurück.

Eine abschließende Beurteilung der AV-Aktion Virgental zeigt neben dem positiven Handlungsspielraum aber auch die latente Gefahr der weiteren Expansion infrastruktureller Kapazitäten anstelle einer gezielten qualitativen Verbesserung. Nur durch

die einvernehmliche Festlegung eines Leitbildes für eine qualitativ hochstehende sanfte Tourismusentwicklung werden dem Virgental auf Dauer Ansätze für den harten Tourismus erspart bleiben.

### 3. ERFahrungen UND KONSEQUENZEN FÜR EINE SANFTE TOURISMUSENTWICKLUNG

Um in der Praxis den theoretischen Ansprüchen von Definitionen eines sanften Tourismus zu entsprechen bzw. nahezukommen, bedarf es zur Beseitigung von Mißverständnissen einer klaren Präzisierung, welche Gebiete/Regionen mit welcher touristischen Ausstattung und Nutzungsintensität in Frage kommen und mit welchen Mitteln der von vielen Autoren immer wieder befürchtete Trend vom "sanften" zum "harten" Tourismus wirkungsvoll gebremst werden kann? Bisher hatte es nämlich den Anschein, daß Gemeinden und Talschaften nur deshalb mit dem sanften Tourismus in Kontakt gekommen sind, weil sie peripher gelegen, in schitouristisch ungeeigneten Tallagen und bisher touristisch nur gering genutzten ländlichen Räumen lokalisiert sind, oder weil es als Gegenstrategie zu einer harten Tourismusentwicklung in naturschützerischem und landesplanerischem Interesse steht.

Nach ROCHLITZ (1988:109) ist sanfter Tourismus

"ein von der Quantität her allenfalls mäßig ausgebildeter Fremdenverkehr, konkreter 'Gästeverkehr', der bei distanzierter Integration des Gastes wirtschaftliche Vorteile für den Einheimischen und gegenseitiges Verständnis des Einheimischen und Gastes füreinander schafft sowie weder die Landschaft noch die Soziokultur des besuchten Gebietes beeinträchtigt".

Die INTERNATIONALE ALPENSCHUTZKOMMISSION (1985:284) versteht unter sanftem Tourismus

"einen Gästeverkehr, der gegenseitiges Verständnis des Einheimischen und Gastes füreinander schafft, die kulturelle Eigenart des besuchten Gebietes nicht beeinträchtigt und der Landschaft mit größtmöglicher Gewaltlosigkeit begegnet. Erholungs-suchende im Sinne des sanften Tourismus benutzen vor allem die in einem Raum vorhandenen Einrichtungen der Bevölkerung mit und verzichten auf wesentliche zusätzliche landschaftsbelastende Tourismuseinrichtungen".

In keiner der beiden Definitionen sind kon-

krete Angaben über die gewünschte Quantität des Tourismus enthalten. Damit sind vor Ort bei Gesprächen und Verhandlungen mit den Tourismusverantwortlichen von Gemeinden, Planungsregionen, Ländern und in der Regionalpolitik keine Ergebnisse zu erzielen. So fordert der Geschäftsführer der Salzburger Land Tourismus Gesellschaft Martin UITZ (FISCHER 1989) bereits "die Festlegung verbindlicher Verhältniszahlen für die Ortsentwicklung (Gästebetten:Einwohner usw.) und eine gemischtwirtschaftliche Struktur". Die Definition der INTERNATIONALEN ALPENSCHUTZKOMMISSION (CIPRA) weißt wenigstens mit der Forderung nach dem "Verzicht auf wesentliche zusätzliche landschaftsbelastende Tourismuseinrichtungen" auf den für den sanften Tourismus so bedeutenden Faktor der Nutzungslimitierung hin, ohne selbst Grenzen des Ausbaus und einen dafür geeigneten Kriterienkatalog anzugeben.

Zur Begrenzung der Landschaftsbelastungen bedarf es deshalb des Verzichts auf die mit einer besonders dynamischen Entwicklung verbundenen Infrastrukturen wie z.B. touristische Aufstiegshilfen für den Wintersport, Straßen für den öffentlichen Verkehr usw. Dementsprechend haben MOSE (1985, 1988 und in diesem Band) und HASSLACHER (1984, 1986, 1989) den Rahmen für eine praxisbezogene Umsetzung des sanften Tourismus in den Zielgebieten der Touristen mittels vier integriert miteinander verbundenen Basiselementen erarbeitet und im Laufe der letzten Jahre verfeinert. Dieser Handlungsrahmen beinhaltet erstmals klare Hinweise auf das "Wie" und "Was" des angestrebten Tourismus, welcher selbstverständlich den jeweiligen räumlichen Gegebenheiten und Vorstellungen angepaßt, modifiziert und weiterentwickelt werden kann. Ein gewaltiges Stück Arbeit wird noch die exakte Festlegung des Kriterienkataloges für die Eignung von Gemeinden und Regionen für den sanften Tourismus und die damit verbundene Diskussion über die Grenzwerte von Indikatoren darstellen. Aufgrund des allerdings bereits von der Tourismuspraxis erhobenen Handlungsbedarfes muß diese Herausforderung unverzüglich angenommen werden.

Wer allerdings die alpine Erschließungspolitik kennt, der weiß auch, daß unverbindlich festgelegte und nicht einklagbare Grenzwerte etwa der schitouristischen Transportkapazität, Schipistenfläche, Bettenkapazität usw. zwar eine temporär geltende Selbstbindung einer Gemeinde oder Talschaft darstellen können, diese jedoch bei einer geänderten Zusammensetzung des Gemeinderates, Fremdenverkehrs- oder Tal-schaftsverbandes und damit möglicherweise verbundenen anderen regionalpolitischen Zielsetzungen jederzeit aufhebbar sind.

Deshalb ist es zweckmäßig, die zwar für eine harte Tourismuserschließung geeigneten, aber für den naturnahen sanften Tourismus gewidmeten Räume durch ordnungspolitische Maßnahmen zu schützen (*Spezialgesetze des Naturschutzes und der Raumordnung*).

Selbst Tourismusökonomien kommen auf der Suche nach Möglichkeiten zur Verringerung des Konfliktpotentials zwischen Fremdenverkehr und Umwelt zum Schluß, daß "Raumordnung der relativ beste Weg zu sein scheint, um die Hindernisse für eine reine Marktlösung (richtige Präferenzäußerung für alle Formen der Fremdenverkehrsnachfrage) zu beseitigen und solange der Markt tendenziell zu irreversiblen Entwicklungen führt" (Tschurtschenthaler 1985:432; siehe auch Tschurtschenthaler 1986:346 f u. Smeral 1990:125). Dafür in der Raumordnung sicherlich prädestinierte Instrumente zur Durchsetzung sind Schutzgebiete, von denen die sog. Ruhegebiete nach dem Tiroler Naturschutzgesetz (LGBl. Nr. 15/1975, § 8) aufgrund ihrer Schutzzinhalte besonders hervorzuheben sind (Hasslacher 1987, 1988). Ruhegebiete liegen außerhalb geschlossener Ortschaften und sind für die Erholung in freier Natur in besonderer Weise geeignet. In ihnen ist die Errichtung von Seilbahnen für die Personenbeförderung und von Schleppliften, der Neubau von Straßen mit öffentlichem Verkehr, jede erhebliche Lärmentwicklung, die Durchführung von Außenlandungen und Außenabflügen (Hubschrauber) verboten. Derzeit (Stand 1.1. 1990) gibt es in Tirol 5 Ruhegebiete mit einer Gesamtfläche von 897 km<sup>2</sup>, was einem Prozentanteil von 7,1 % an der Landesfläche entspricht und 18 verschiedene Tiroler Gemeinden (von 278) berührt. In den anderen Bundesländern Österreichs ist dieser Schutzgebietstypus nicht verankert.

Den Schutzzinhalten der Tiroler Ruhegebiete entsprechen die Zone C des Bayerischen Alpenplanes, Ruhezonen in den Schweizer Kantonen Graubünden, Glarus, Nidwalden und Berner Oberland-Ost sowie die Naturparke in Südtirol. In der von den Umweltministern der Alpenländer im Oktober 1989 in Berchtesgaden anläßlich der Internationalen Alpenkonferenz beschlossenen Resolution wird unter Punkt 60 insbesondere die Ausweisung großflächiger Zonen gefordert, in denen jede touristische Erschließung unzulässig ist (BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT 1989:16).

Die Gratwanderung zwischen sanftem und hartem Tourismus und die Notwendigkeit flankierender Schutzmaßnahmen zeigen jüngst drei in der aktuellen sanften Tourismusdiskussion oftmals erwähnte und zitierte Beispiele. So bewirbt sich einmal die Nach-

bargemeinde von Waltensburg (Graubünden/Schweiz) zusammen mit Laax für die Alpine Weltmeisterschaft 1995. Da deshalb die Ausbaupläne für das Schigebiet zwischen Brigels und Waltensburg schon in der Schublade liegen, befürchtet der Geschäftsführer des mittlerweile sehr bekannten Öko-Hotels "Ucliva" in Waltensburg eine möglicherweise völlig neue Entwicklung des Tourismus (GERBERT 1989:78).

BROGGI (1990) führt am Beispiel des 1984 im Rahmen der CIPRA-Jahrestagung besuchten Exkursionszieles Obersaxen (Graubünden/Schweiz) vor Augen, wie schnell ein angekündigter "angepaßter Tourismus" durch den Sog der Mobilität alle leeren Zielen verlassend harte Formen annehmen kann.

In Frankreich wurde Bonneval-sur-Arc in den französischen Nordalpen im Gegensatz zu den im Zuge eines "harten" zentralistischen Planungskurses mit Milliarden-Investitionen und großem technischen Aufwand errichteten "stations intégrées" zu einem Symbol für eine "sanfte" Erschließung der Bergregion (KNAFOU 1988:280). Durch die Kompensationszahlungen der französischen Elektrizitätswerke in das Gemeindebudget, die Zielstrebigkeit des Bürgermeisters und den festen Willen der einheimischen Bevölkerung auf Selbstbestimmung konnte sich dieses Modell in der Nähe des Vanoise-Nationalparks entwickeln. Heute steht die Eigenständigkeit von Bonneval-sur-Arc durch die Einfrierung der Kraftwerkszahlungen in Gefahr (KNAFOU 1988:280) und PAIRAUDEAU (1985:210) wirft die Frage auf, was mit diesem Dorf in 5 oder 10 Jahren passieren wird, "wenn der Mann, der es geführt hat, einmal müde wird oder wenn die Konjunktur eine solche Politik der Autarkie nicht mehr zuläßt?"

Wie bereits vorhin angeführt, ist im Virgental durch die politisch abgesicherte Realisierung des Nationalparks Hohe Tauern der Ausbau dynamisch wirkender Freizeitinfrastrukturen (z.B. Gletschererschließung) nicht mehr möglich. Damit fällt eine Negativkomponente für eine konsistente sanfte Tourismusentwicklung weg. Im Zuge der Erarbeitung des vom Tiroler Landtag geforderten regionalen Entwicklungsprogrammes wird es allerdings notwendig sein, durch Besucherlenkungsmaßnahmen, einen Schutzgebeitsverbund, entsprechende Landschaftspflege- und Ausgleichsmaßnahmen den regionstypischen Tourismus zu unterstützen. Diesbezügliche Überlegungen werden inzwischen im Rahmen der bereits erwähnten vom Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie in Auftrag gegebenen Studie "Regionale Strategien für die Fremdenverkehrsregion Hohe Tauern-Süd unter besonderer Be-

rücksichtigung der Nationalparkförderung des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie" (REITH et al. 1989) angestellt.

#### 4. Zukunftsperspektiven: Kultur, Landwirtschaft, sanfter Tourismus

Obschon eine Region von der Naturausrüstung bzw. von den flankierenden raumordnungspolitischen Maßnahmen her betrachtet für den sanften Tourismus prädestiniert sein kann, ist ein vertieftes Kulturverständnis langfristig von höchster Bedeutung. Tourismus birgt einerseits Chancen, durch Konfrontation das kulturelle Bewußtsein zu wecken, andererseits aber auch Gefahren der Kulturzerstörung bei zu schneller und massenhafter Tourismusentwicklung. Nun zeichnen sich im ökonomischen Wachstum und bei den ökologischen Belastungen des Berggebietes eindeutig Grenzen ab. Der kulturellen Vielfalt hingegen sind keine Grenzen gesetzt, sie ist in sich aufbauend und bereichernd ohne zerstörerische Nebeneffekte (BÜCHELER 1988:188). Bei einer sanften Tourismusentwicklung könnte Kultur demnach zu einer touristischen Hauptaktivität werden, wenn ein wachsendes Bewußtsein und eine vertieftere Bildung sowohl bei den Einheimischen als auch den Touristen langsam durchsickert. Auch der Nationalparkidee nützt am besten Kulturförderung. Die Pflege kulturellen Lebens im weitesten Sinne ist die entscheidende Triebkraft für die Verankerung dieser Idee und damit eines sanften Tourismus. Ehrfurcht vor der Natur läßt sich nur durch das Verständnis für Kultur, verstanden als Gesamtheit der künstlerischen und geistigen Lebensäußerungen einer Gemeinschaft, wecken. Der benachbarte Pinzgau wurde dieser Aufgabe des Nationalparks durch die Einsetzung eines Sonderbeauftragten für "die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung der Region Nationalpark Hohe Tauern" gerecht (WINTER 1989:99ff). Innerhalb weniger Jahre entwickelte sich rund um das Nationalparkinformations- und Dokumentationszentrum Klausnerhaus beispielsweise in Hollersbach ein Kulturverein, ein "Kolleg Hollersbach" und ein "Nationalpark-ORF-Studio", in denen kulturelle Aktivitäten entfacht, Menschen mobilisiert und aktiviert wurden. In Neukirchen am Großvenediger kam es zur Revitalisierung zweier alter, historischer Stallungen: der Samerhofstall als Nationalpark-Informations- und Kommunikationszentrum und der Kammerlanderstall als "Leopold-Kohr-Akademie" und als Zentrum des regionalisierten ländlichen Kunsthandwerkzentrums (Heimatwerk). Daneben gab es Aktivitäten zur Dorferneuerung, Bildung eines verstärkten regionalen Kulturbewußtseins, für die Verbreitung des zeitgenössischen und kritischen Theaters usw.

Das Virgental kann hier anschließen und seine regionseigenen Initiativen setzen, denn jeder Tourismusort muß sich in seiner sozio-kulturellen Situation selbst entwickeln. Kultur ist dabei nicht nur eine ortsspezifische, sondern darüberhinaus auch eine höchst persönliche Angelegenheit. Dieses subjektive Empfinden von Kultur ist auch deshalb so wichtig, weil von der Einzelinitiative sehr viel in Hinblick auf die Kreativität und Animationsfähigkeit abhängt.

Bereits im Jahre 1985 wurde in Virgen ein Heimatkundeverein als Zusammenschluß und Kooperationsforum aller örtlichen Vereine gegründet. In Virgen (1983) und in Prägraten (1986) entstanden trotz der Interessenskonflikte um die weitere Regionalentwicklung zwischen dem Alpenverein und Teilen der einheimischen Bevölkerung Ortsgruppen der OeAV-Sektion Matri in Osttirol. Die mittlerweile auf 112 Mitglieder angewachsene Ortsgruppe Prägraten des Alpenvereins (Stand 31.12.1989) ist auch der Träger für die Revitalisierung des Mitterkratzerhofes auf Bichl/Prägraten als ein "Haus für Kultur und Begegnung" und für den Nationalpark Hohe Tauern. Die Finanzierung erfolgt aus Nationalparkförderungsmitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie, des Oesterreichischen Alpenvereins, der AV-Aktion Patenschaft für den Nationalpark Hohe Tauern (OeAV und DAV) sowie Eigenleistungen der Ortsgruppe Prägraten; eine Finanzierungszusage des Landes Tirol steht derzeit noch aus. Das Investitionsvolumen wird insgesamt ca. öS 5,1 Mio. betragen. Bereits im Jahre 1990 werden die ersten Veranstaltungen und Kurse durchgeführt werden (siehe auch Aufsatz A. DRAXL in diesem Band).

Der Mitterkratzerhof ist nur ein Beispiel für die Nationalparkstrategie, in jeder Nationalparkgemeinde der hinteren Iselregion ein Kultur- und Begegnungszentrum als sichtbaren Ausdruck der Nationalparkidee zu errichten. Auch in Virgen (Zentrum) ist ein Kulturzentrum ebenso wie in Kals/Ködnitz geplant. In Matri wird unter der Trägerschaft der OeAV-Sektion Matri in Osttirol der Kesslerstadel (Nähe Pfarrkirche) ebenfalls als "Haus der Kultur und Begegnung" revitalisiert (Investitionsvolumen öS 7,5 Mio.).

Zur Überwindung der teilweise erstarrten Entwicklungsvorstellungen wurde im Jahre 1988 als Konsequenz der vorrangigen Ausrichtung der Gemeindepolitik auf Kraftwerksbau und Gletschererschließung der Verein "Gemeinschaft für ein lebenswertes Prägraten" mit den Zielen

- Förderung der Verbesserung der Dorfgemeinschaft,
- Ermunterung, in der Landwirtschaft neue Wege zu gehen,
- Hebung des Kulturbewußtseins,

gegründet (18 Mitglieder). Zweck des Vereins ist die Förderung von kulturellen und wirtschaftlichen Aktivitäten, die eine eigenständige Entwicklung gewährleisten; dazu gehören Vorträge, Versammlungen, Ausstellungen und Volkshandwerkskurse. Im Jahre 1989 wurden vom Verein fünf Bauernmärkte organisiert, die durch die Begeisterung der Gäste und auch die Neugier der Einheimischen weckten. Ein Schwerpunkt für 1990 wird beispielsweise die Information und Beratung über Müllvermeidung/Mülltrennung in Zusammenarbeit mit dem Osttiroler Umweltberater darstellen. Den Mittelpunkt der gesamten Aktivitäten soll der Mitterkratzerhof bilden.

Es sind dies nur einige wenige Zeichen für den langen und mühsamen Weg zu einer eigen-dominierten Entwicklung durch die Besinnung auf die regionsinternen Kräfte und Stärken. Ein innovatives Beispiel für diesen Weg ist neben den vorhin erwähnten Infrastrukturvorhaben im Talbereich die Installierung des "Virgentaler Hüttenstammisches" (1988). Dieser stellt eine Vereinigung von 21 Hüttenwirten dar, "welche durch Fortbildung und Werbemaßnahmen zur Belebung der Fremdenverkehrswirtschaft beitragen. Beratender und fördernder Partner der Vereinigung ist das WIFI Tirol". Neben der Herausgabe des Virgentaler Hüttenführers (Auflage 100.000 Stück) im Bereich des "Lasörling Höhenweges" und "Venediger Höhenweges" wurde das Virgentaler Hütten-telefon eingerichtet, welches über aktuelle Öffnungszeiten, Veranstaltungen und Wochenprogramme informiert.



Mitterkratzerhof

Foto: Dr. W. Retter

Im Jahre 1989 wurde erstmals auch das Umweltproblem auf den Privat- und AV-Hütten schwerpunktmäßig bei einem Treffen der Sektionen des DAV und OeAV in Kals am Großglockner (13./14.10.1989) und im Rahmen des Virgentaler Hüttenstammisches diskutiert. Daraus entstand ein umfangreiches Umweltinvestitionsprogramm für alle Alpenvereins-hütten und -wege, welches in den nächsten Jahren in den Bereichen Ver- und Entsorgung, Baukultur, usw. mit Unterstützung des Nationalparks Hohe Tauern durchgezogen werden soll. Andiskutiert wurde weiters ein zentrales Buchungssystem für die Hütten und die Verlängerung der Öffnungszeiten vor allem im Herbst (evtl. durch Stützungsfonds für Schlechtwetterperioden).

Wie bereits mehrfach erwähnt, muß parallel dazu selbstverständlich die Qualität der Beherbergungsbetriebe angehoben werden. Ohne der bereits zitierten "REITH-Studie" vorgreifen zu wollen, wird dabei ein Schwerpunkt bei den privaten (nichtgewerblichen) und bäuerlichen Zimmervermietern liegen. An die Gewährung einer "Komfort"-Finanzierung werden unter dem Gesichtspunkt des Nationalparks allerdings ökologische Anforderungen gestellt werden, die zum Gesamterscheinungsbild eines umwelt- und sozialverträglichen Tourismus einer Nationalparkregion gehören. So ist es nämlich heute schon empirisch nachweisbar, daß die hochentwickelten und vielfach bereits durch diverse Störfaktoren belasteten Tourismuszentren hier sehr wohl - wahrscheinlich auch um tourismuspolitische Strategien zu setzen - Initiativen im Umweltbereich beginnen (z.B. Umweltgütesiegel für Betriebe, handlungsorientierte Broschüren für Gast und Gastgeber usw.), während die für den sanften Tourismus prädestinierten Regionen diesbezüglich meistens auf der Stelle treten. Ein erstrebenswertes Ziel dabei ist auch die Verbesserung der Wirtschaftsverflechtungen mit der Landwirtschaft sowie der Ausbau eines regionalen Tourismusmanagements mit den Aufgaben

der Bildungsarbeit in den Betrieben und Fremdenverkehrsverbänden;

der fachlichen Betreuung bei der Erarbeitung und Umsetzung anspruchsvoller Konzepte auf Betriebs-, Orts- und Regionsebene;

Aufbau und Führung einer Vermarktungsstelle (Incomingbüro) bei Berücksichtigung vorhandener Strukturen;

Ausbau von Berg- und Erlebnisangeboten und fachlicher Betreuung;

Risikoabbau bei Spezialisierungsinvesti-

tionen und allgemeinen Strukturverbesserungen durch Förderungsmittel.

Zur Abrundung des mit einem sanften Tourismus implizierten Aufgabenfeldes gilt es auch, neue partnerschaftliche Beziehungen zwischen Landwirtschaft und Naturschutz zur Erhaltung der naturnahen Kulturlandschaften zu schließen. Ein Schwerpunktbeispiel wird dabei die Erhaltung und Pflege der Feldflur in Virgen darstellen. Diese weitem einzigartige Landschaft, mit einer Vielzahl von Hecken, Klaubsteinmauern, verschlungenen Wegen und versteckten Heuhütten ist ein besonders erhaltungswertes Kulturgut in der Osttiroler Nationalparkregion. Vor allem die vergleichsweise große Fläche dieser Feldflur und die Naturbelassenheit des Heckennetzwerkes sprechen für eine gezielte Sicherung, Pflege und Förderung der Bergbauern, die diese einmaligen Landschaftsstrukturen in diesem Gebiet bewirtschaften. Dies könnte durch Naturschutzvereinbarungen erreicht werden, die eine vollständige Ausschöpfung der Produktionsmöglichkeiten zur Verfolgung des Schutzzieles auf den betroffenen Flächen verhindern. Über diesen Kanal könnten mit der Zeit namhafte Einkommenswerte an die Landwirtschaft übertragen und nach Ansicht des Verfassers auch ein Beitrag zur Entspannung des innerlandwirtschaftlichen Konfliktes zwischen Berg- und Tallandwirtschaft geleistet werden.

Zusammenfassend kann als Konsequenz der Erfahrungen aus dem Virgental und unter Berücksichtigung anderer bekannter Modellbeispiele für einen sanften Tourismus angeführt werden, daß eine derartige Tourismusform Zeit, Beharrlichkeit und Gemeinsamkeit verlangt. Durch den steten Drang des Tourismus in bisher unerschlossene und naturnah erhaltene Räume sind zu deren Erhaltung ordnungspolitische Maßnahmen durch Instrumentarien der Raumordnung und des Naturschutzes erforderlich. Sanfter Tourismus ist nur durch die Vernetzung mit einer partnerschaftlich ausgerichteten Landwirtschaft und kulturellen Initiativen sowie durch die kontinuierliche Erhöhung des Humankapitals langfristig erfolgreich.

##### 5. Literatur:

BROGGI, M.F. (1990): Auswirkungen des technischen Wintersportes auf unsere Natur. In: Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins - Serie: Alpine Raumordnung Nr. 4, Innsbruck; in Vorbereitung.

BRUGGER, A. u. P. SCHNEEBERGER (1989): Konzept einer PR-Aktion der Ferienregion Hohe Tauern Süd. Matri i. O., 2 S.

- BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT (1989): Resolution der Internationalen Alpenkonferenz der Umweltminister, Berchtesgaden 9. - 11. Oktober 1989; Berchtesgaden, 24 S.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, JUGEND UND FAMILIE (1990): Förderungsrichtlinien zur "Förderung des Nationalparks Hohe Tauern durch das Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie". Wien, 13 S.
- BÜCHELER, R. (1988): Tourismus und kulturelle Vielfalt. In: Elsasser, H., W.J. Reith u. W.A. Schmid (Hrsg.): Kulturelle Vielfalt, regionale und örtliche Identität - eine sozio-kulturelle Dimension in der Raumplanung (= BOKU Raumplanung Schriftenreihe Nr. 3), Wien, S. 179 - 188.
- DORNER, R., H. GLATZ u. C. SCHREMMER (1986): Regionale Entwicklung durch Ausbau des Fremdenverkehrs? Die Fremdenverkehrsentwicklung im Spannungsfeld von volkswirtschaftlicher Ertragskraft und ökologischer Schonung. Raumplanung für Österreich Nr. 13, Wien, 130 S.
- ENGELHARDT, W. u. W. WEINZIERN (1976): Landschaftsbewertung für Erholungszwecke - Modelluntersuchung Virgental Osttirol. Veröffentlichungen der Österreichischen Gesellschaft für Natur- und Umweltschutz, H. 2, 72 S. + 8 Karten.
- FISCHER, O. (1989): Sanfte Tour schont die Natur. Immer mehr suchen im Urlaub die intakte Umwelt: Große Chance - aber strenge Regeln. In: Kurier vom 26. September 1989.
- FLOIMAIR, R., W. RETTER und P. HASSLACHER (1986): Nationalpark Hohe Tauern. Der Tiroler Anteil. Druckhaus-Nonntal-Bücherdienst, Salzburg, 263 S.
- GERBERT, F. (1989): Wedeln auf die sanfte Tour. Alternativer Winterurlaub in der Schweiz - ökobewegt durch den Schnee. In: DIE ZEIT Nr. 51-15.12.1989, S. 77.
- HANNSS, C. (1984): Neue Wege der Fremdenverkehrsentwicklung in den französischen Nordalpen. Die Antiretortenstation Bonneval-sur-Arc im Vergleich mit Bessans (Hoch-Maurienne). Tübinger Geographische Studien H. 89, 96 S.
- HASSLACHER, P. u. W. JANSCHKE (1981): Unterschiedliche Nutzungsansprüche im Nationalpark Hohe Tauern (Osttirol). In: GW-Unterricht Nr. 8, S. 29 - 47.
- HASSLACHER, P. (1984): Sanfter Tourismus Virgental. Innsbruck, 48 S. (als Nachdruck der zweiten Auflage im Anhang diese Bandes veröffentlicht).
- HASSLACHER, P. (1985): Durchsetzungsprobleme "sanfter" Tourismusstrategien - Fallbeispiel Virgental/Osttirol. In: CIPRA (Hrsg.): Sanfter Tourismus: Schlagwort oder Chance für den Alpenraum? (= CIPRA-Schriften Bd. 1), Vaduz, S. 223 - 245.
- HASSLACHER, P. (1986): Praxisbezogene Tourismusplanung im Virgental/Osttirol. Gedanken zu einer "sanften" Tourismusdiskussion. In: Maier, J. (Hrsg.): Naturnaher Tourismus im Alpenraum - Möglichkeiten und Grenzen (= Arbeitsmaterialien zur Raumordnung und Raumplanung H. 37), S. 235 - 262.
- HASSLACHER, P. (1987): Alternative Regionalpolitik im Alpenraum - Vorstellungen und Ansätze in Österreich. In: Werle, O. (Hrsg.): Hochgebirge - Ergebnisse neuer Forschungen (= Frankfurter Beiträge zur Didaktik der Geographie Bd. 10), S. 209 - 225.
- HASSLACHER, P. (1988): Ruhegebiete - Schlüsselemente der alpinen Raumordnung. In: CIPRA-Info Nr. 13, S. 8 - 9.
- HASSLACHER, P. (1989): Überlegungen zu einem sanften Tourismus. In: Floimair, R. (Hrsg.): Salzburger Nationalpark-Report (= Schriftenreihe des Landespressebüros, Serie "Salzburg Informationen" Nr. 69), Salzburg, S. 110 - 111.
- HASSLACHER, P. (1990): Anforderungen an Nationalparke aus der Sicht der überörtlichen Raumplanung. In: Internationale Alpenschutzkommission (Hrsg.): Nationalparke - Ihre Funktion in vernetzten Systemen - Anspruch und Wirklichkeit (= CIPRA-Schriften Bd. 7); im Druck.
- INTERNATIONALE ALPENSCHUTZKOMMISSION: (1985): Sanfter Tourismus: Schlagwort oder Chance für den Alpenraum? CIPRA-Schriften Bd. 1, 341 S.
- JÜLG, F. (1989): Die Fremdenverkehrsentwicklung in den Alpen - eine Hypothek für die Zukunft? Vortrag gehalten bei der Expertentagung der Hanns Seidel Stiftung e. V. zum Thema "Alpenraum - Herausforderung und Verpflichtung für Europa" vom 2. - 5. April 1989 im Bildungszentrum Wildbach Kreuth; Hekt. Manuskript, Wien, 22 S.
- KESSLER, E. u. D. ZÜRCHER (1989): Revidiertes Naturschutzrecht - Grundlage für bessere Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft. In: BUWAL-Bulletin/Umweltschutz in der Schweiz, H. 4, S. 1 - 12.
- KINDL, W. (1987): Die Zielentwicklung einer Fremdenverkehrsregion - dargestellt am Beispiel des Virgental. Unveröff. Diplomarbeit der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften an der Universität Innsbruck, 115 S. + Anh.
- KNAFOU, R. (1988): Bonneval-sur-Arc (Savoie, France): un développement exemplaire menacé plus qu'un modèle d'aménagement de la montagne. In: Haimayer, P. (Hrsg.): Probleme des ländlichen Raumes im Hochgebirge (= Innsbrucker Geographische Studien Bd. 16), S. 275 - 280.
- KRAMER, D. (1986): Tourismus ist mehr als nur "ökonomische Transaktion" - Kritische Tourismusdiskussion im Spiegel der neuen Literatur. In: Gruppe Neues Reisen (Hrsg.): Sanfter Tourismus - ein Schlagwort mehr? (= Reisebriefe - Schriften zur Tourismuskritik Bd. 17/18), Berlin, S. 59 - 70.
- KRIPPENDORF, J. u. P. LAINE (1988): Tourismus am Beispiel der Alpen: Fallbeispiel "Les Karellis"/Frankreich. In: Krippendorf, J., P. Zimmer u. H. Glauber (Hrsg.): Für einen anderen Tourismus. Probleme - Perspektiven - Ratschläge. Fischer TB-fischer alternativ Bd. 4114, S. 126 - 136.
- MANG, J. u. C. SCHREMMER (1988): Regionalwirtschaftliche Wirkungen in der Region Hohe Tauern Süd (Osttirol). ÖGNU-Text 1/88, 115 S.
- MESSERLI, P. (1989): Mensch und Natur im alpinen Lebensraum - Risiken, Chancen, Perspektiven. Bern und Stuttgart: Verlag Paul Haupt, 368 S.
- MOSE, I. (1985): Sanfter Tourismus - eine Alternative für den Alpenraum? In: Geographie und Schule H. 37, S. 35 - 36.
- MOSE, I. (1988): Sanfter Tourismus im Nationalpark Hohe Tauern. Probleme und Perspektiven - am Beispiel des oberen Oberpinzgau. Vechtaer Arbeiten zur Geographie und Regionalwissenschaft Bd. 6, Vechta, 119 S.
- ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR RAUMPLANUNG (1974): Gutachten über die Erschließungsprojekte Großvenediger-Sportzentrum, Kals-Greiwiesen - Lucknerhaus - Berger Törl und Obersee - Staller Sattel; i. A. der Felbertauernstraßen AG, Wien, 436 S. + Anh.
- PAIRAUDEAU, C. (1985): Das Beispiel Bonneval-sur-Arc (Savoie). In: CIPRA (Hrsg.): Sanfter Tourismus: Schlagwort oder Chance für den Alpenraum? (= CIPRA-Schriften Bd. 1), Vaduz, S. 207 - 214.
- REITH, W.J. (1985): Umwelt- und sozialverträglicher Tourismus - eigentlich eine Selbstverständlichkeit? In: Internationale Alpenschutzkommission (Hrsg.): Sanfter Tourismus - Schlagwort oder Chance für den Alpenraum? (= CIPRA-Schriften Bd. 1), Vaduz, S. 17 - 42.
- REITH, W.J. (+) et al. (1989): Regionale Entwicklungsstrategien für die Fremdenverkehrsregion Hohe Tauern-Süd unter besonderer Berücksichtigung der Nationalparkförderung des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie. Teil I - Grundlagen/Zwischenbericht. Wien, 77 S. + Anh.
- REITER, W. (1989): Wasserschaupfad Umbalfälle. Prägraten - Umbaltal. Naturkundlicher Führer zum Nationalpark Hohe Tauern, Bd. 6; hrsg. vom Österreichischen Alpenverein, Innsbruck, 63 S.
- ROCHLITZ, K.-H. (1982): Hände weg vom Umbaltal! Eine Argumentensammlung (1982). Essen, 12 S.
- ROCHLITZ, K.-H. (1986): Sanfter Tourismus: Theorie und Praxis - das Beispiel Virgental. In: Maier, J. (Hrsg.): Naturnaher Tourismus im Alpenraum - Möglichkeiten und Grenzen (= Arbeitsmaterialien zur Raumordnung und Raumplanung H. 37), S. 1 - 233.
- ROCHLITZ, K.-H. (1988): Begriffsentwicklung und -diskussion des "sanften Tourismus". In: Freizeitpädagogik 10, H. 3 - 4, S. 105 - 115.
- SCHREMMER, C. (1986): Auswirkungen von Wasserbau-Großprojekten auf die regionale Entwicklung. In: Der öffentliche Sektor 12, H. 3 - 4, S. 95 - 123.
- SMERAL, E. (1990): Tourismus 2000 - Analysen, Konzepte und Prognosen. Wien: Signum Verlag, 288 S.
- THENIUS, A. (1969): Lift- und Seilbahnanlagen in Osttirol - Konzept über den Ausbau der Anlagen für den Winter-

sport: Gutachten - Virgen, Gutachten Skigebiete Großvenediger-Prägraten. Lienz, Texte + Karten.

THIEM, M. (1985): Fallbeispiel Les Karellis (Gemeinde Montricher-Albanne) in Savoyen. In: Internationale Alpenschutzkommission (Hrsg.): Sanfter Tourismus - Schlagwort oder Chance für den Alpenraum? (= CIPRA-Schriften Bd. 1), Vaduz, S. 215 - 220.

TSCHURTSCHENTHALER, P. (1985): Fremdenverkehr und Umwelt. In: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Hrsg.): Der österreichische Fremdenverkehr in den neunziger Jahren (= Wirtschaftspolitische Blätter 32, H. 5), S. 424 - 435.

TSCHURTSCHENTHALER, P. (1986): Das Landschaftsproblem im Fremdenverkehr dargestellt anhand der Situation des Alpenraumes. Eine ökonomische Analyse. Bern und Stuttgart: Verlag Paul Haupt, 380 S.

WINTER, A. (1989): Tauriska - Kulturidee für die Region. In: Floimair, R. (Hrsg.): Salzburger Nationalpark-Report (= Schriftenreihe des Landespressebüros - Serie "Salzburg Informationen" Nr. 69), Salzburg, S. 99 - 103.

WIRTSCHAFTSFÖRDERUNGSMITTEL DER TIROLER HANDELSKAMMER - Referat für Betriebswirtschaft (1988): Touristische Marketingforschung für die Osttiroler Ferienregion "Hohe Tauern Süd". Eine Analyse zur Fremdenverkehrsentwicklung ausgewählter Gemeinden des Bezirkes Lienz: Prägraten, Virgen, Matrei, Kals; Entwürfe zu den touristischen Entwicklungsmöglichkeiten der Gemeinde Prägraten, 48 S. + Tabellenanhang  
Entwürfe zu den touristischen Entwicklungsmöglichkeiten der Gemeinde Virgen, 47 S. + Tabellenanhang

Sanfter Tourismus  
- Theorie und Praxis  
Markierungen für die weitere Diskussion  
Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins  
Serie: Alpine Raumordnung Nr. 3, 1989

DRAXL Anton

Geschäftsführer der Nationalparkkommission Hohe Tauern (Matrei in Osttirol).

## NATIONALPARKFÖRDERUNG IM VIRGENTAL

### Einleitung

1. Gedanken zu einer Entwicklungsplanung im "Inneren Virgental"
2. Realisierungsschritte der Modellkonzeption
3. Nationalparkförderung im Virgental (1978 - 1990)

Am 27. Jänner 1979 veröffentlichte die Tiroler Tageszeitung einen Artikel über "Tirols Parkmodell: Erschließung für Wanderer - Um zwei Millionen Wanderweg im inneren Virgental - Hilfe für die Berglandwirtschaft". Im März 1978 vereinbarten die inneren Virgental - Hilfe für die Berglandschaft". Im März 1978 vereinbarten die für den Nationalpark zuständigen Regierungsmitglieder, Landeshauptmann WALLNÖFER (Tirol) und die Landeshauptmann-Stellvertreter FRÜHBAUER (Kärnten) und Dr. KATSCHTHALER (Salzburg), in jedem Land ein Nationalparkmodell als "Anschauungsbeispiel zur Bewußtseinsbildung" einzurichten. Das war die Ausgangsbasis für das "Nationalparkmodell Inneres Virgental", welches von der Geschäftsstelle der Nationalparkkommission Hohe Tauern im Herbst 1978 erstellt wurde.

#### LANDWIRTSCHAFT UND FREMDENVERKEHR:

## Im Virgental entsteht Modell für Nationalpark

12 Rundwanderwege für Tagestouren • Beteiligung an Güterwegerhaltung zu 80 Prozent vertretbar

Das Projekt „Nationalpark Hohe Tauern“ bewegt schon seit geraumer Zeit die Gemüter in Osttirol, in den Tiroler Landhausstuben und in der Chefetage der Tauernkraftwerke in Salzburg. Die Vorarbeiten schreiten voran. Bei einem Treffen der für den Nationalpark zuständigen Regierungsmitglieder von Kärnten, Salzburg und Tirol, LH. Wallnöfer, LHStv. Katschthaler und LHStv. Frühbauer, am 29. März 1978 in Klagenfurt wurde unter anderem beschlossen, daß jedes Land im eigenen Bereich ein Modell als Anschauungsbeispiel errichten soll. Auf der Osttiroler Seite ging die Geschäftsstelle der Nationalparkkommission gemeinsam mit Prägeratern Bauern und dem Amt für Landwirtschaft in Lienz an diese Arbeit heran. Ausgewählt wurde das innere Virgental, für das ein finanzieller Rahmen von 2 Millionen Schilling (für die nächsten fünf Jahre) zur Verfügung steht. Diese Mittel sollen über die Tiroler Raumordnungsgremien als echte Förderungsmaßnahmen eines bergbäuerlichen Gebietes eingesetzt werden. Mit ortskundigen Bauern ist auf der Sonn- und Schattseite ein Wanderweg mit zwölf verschiedenen Rundwanderungsmöglichkeiten projektiert worden.

Die Gegend des inneren Virgentales, von Obermauern-Welzelach taleinwärts, wurde ausgewählt, weil sie zu den besiedlungsgeschichtlich, kulturhistorisch und naturkundlich interessantesten Gebieten zählt und extremes Bergbauernland darstellt. In Prägeraten haben alle bäuerlichen Betriebe einen Katasterkennwert über 150.

Broschüre gibt Einblick in bergbäuerliche Arbeit

Das Wanderwegenetz erstreckt sich am Übergang zwischen alpinem Kulturland (Alm, Bergmahd, Wald) und alpinem Urland (Fels, Gletscher, Gras- und Zwergstrauchheide). Alte Viehtriebwege und Bergmahdsteige

sind harmonisch eingebunden. Sechs Jausenstationen, von Einheimischen bewirtschaftete Almen mit Gastbetrieben, bieten sich an den familiengerecht angelegten Wegen (rund 1 m breit, nicht zu steil) zur Rast an. Wie beim Gletscherweg Innergeschlöß soll eine handliche Bro-

schüre mit naturkundlichen und kulturhistorischen Hinweisen sowie mit Erklärungen über die Bergbauernarbeit aufgelegt werden.

Das geplante Wanderwegenetz bindet selbstverständlich nach dem Endausbau jährliche Aufwendungen für die Erhaltung, 150.000 Schilling

würden dafür etwa erforderlich sein. Damit könnten sich z. B. zehn Bergbauern je 15.000 Schilling als Wegmacher bzw. als Betreuer oder Führer der Nationalparkbesucher dazu verdienen.

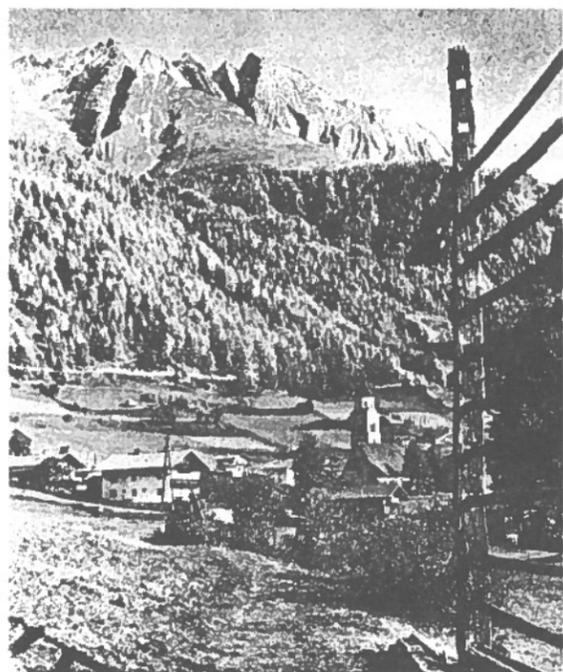
Durch die Verbindung von Landwirtschaft und Fremdenverkehr, im konkreten Fall von Landwirtschaft und Nationalpark, könnte im Modellbereich eine weitere Hilfe für den Bergbauernstand verwirklicht werden. Im inneren Virgental gibt es 40 km Güterwege, deren Erhaltung jährlich rund 230.000 Schilling kostet. Da diese landwirtschaftlichen Wege zum überwiegenden Teil dem Fremdenverkehr dienen würden, wäre ein Beitrag zu den Erhaltungskosten in der Höhe von 80 Prozent vertretbar.

Güterwege für öffentlichen Verkehr sperren!

Der Bau von zumindest traktorbefahrbaren Wegen ist für den Bergbauern, der die Almregion schnell und ungefährdet erreichen muß, existenznotwendig. Nur so kann die Pflege und Bewirtschaftung von Almen, Bergmähdern und Wäldern garantiert werden. Es wird aber angestrebt, daß die Güterwege für den allgemeinen Verkehr rigoros gesperrt werden. Sie sollen nur dem Bauern für seine Wirtschaft und für die Schutzhüttenversorgung zur Verfügung stehen. Geeignete Zubringerdienste durch öffentliche Taxiunternehmen sind in Erwägung zu ziehen, um den Bergwanderern und Touristen die steilen Aufstiege in die Hochtäler und auf die Trogschultern zu ersparen.

Grundidee des Nationalparkmodells ist es, nicht ein Reservat voller Verbote zu schaffen, sondern mit einem „Aktivpark“ das Kulturland zu erschließen und damit Chancen für einen bergbäuerlichen Zuerwerb zu eröffnen.

OFR. Dipl.-Ing. A. Draxl



Die Wallfahrtskirche zu Obermauern im Virgental in einer Landschaft von reizvollem Gegensatz zwischen Kulturland und Urland in den Hohen Tauern. (Foto: Retter)

Tiroler Bauernzeitung

Donnerstag, 8. März 1979

Nr. 10 Seite 3

Vier Punkte skizzieren die Stärken und Probleme dieses Raumes und unterstreichen damit die Wahl des inneren Virgentales zum Tiroler Nationalpark-Modell:

1. Das "Innere Virgental" zählt zu den naturkundlich, besiedlungsgeschichtlich und kulturhistorisch interessantesten Gebieten Tirols.
2. Prägeraten ist eine der extremen Bergbauerngemeinden Tirols; von der Gemeindefläche, rund 18.000 ha, entfallen nur 2 % auf die Siedlungszone und Heimgutfläche, 8 % auf Wald, 32 % auf Almen, Hutweiden und Bergmähder und 58 % auf Unproduktives Gelände (Alpines Urland).

3. Nach Erhebungen des Amtes für Landwirtschaft in Lienz (1975) beträgt das durchschnittliche Einkommen für die 77 rinderhaltenden Betriebe in Prägeraten rund S 80.000,- im Jahr. Aus der Land- und Forstwirtschaft kommen 35 %, aus den Sozialbeiträgen 25 % (1973: Anteil der Kinder bis 14 Jahre aus der Gesamtbevölkerung 43 %), aus dem Fremdenverkehr 24 %, aus unselbständigem Erwerb 16 %.

4. Die Naturausrüstung - Gelände- und Schneeverhältnisse - in Prägeraten verhindert den Ausbau der Wintersaison für den üblichen alpinen Schilauflauf. Es müssen andere Wege für eine Hebung des Einkommens der Bergbauernfamilien gesucht werden.

#### 1. GEDANKEN ZU EINER ENTWICKLUNGSPLANUNG IM "INNEREN VIRGENTAL" \*)

In Prägeraten stellt sich das Problem der Berglandwirtschaft in besonderem Maße. Das Verhältnis zwischen Heimgutflächen und den Almen bzw. Bergmähdern zeigt besonders drastisch, wie sehr der Prägerater Bauer auf die Viehzucht angewiesen ist. Durch die Jahrtausende alte Weidewirtschaft wurde die Landschaft des "Inneren Virgentales" so mitgestaltet, daß sie sich für den Fremdenverkehr besonders gut eignet. Im ausgehenden 19. Jahrhundert wurden die ersten Bergfahrten ja größtenteils von der Almstufe aus unternommen. Im heutigen Zeitalter des "Aktivurlaubes" ist die Region der Almen und Bergmähder für Ausflüge und Wanderungen im Sommer und Herbst sehr begehrt.

ENGELHARDT (1976) gibt in seiner "Landschaftsbewertung für Erholungszwecke - Modelluntersuchung, Virgental, Osttirol" bekannt, daß für 88,7 % der Befragten für die Wahl des Virgentales als Urlaubsort "die Landschaft mit den Möglichkeiten zum Bergsteigen und Wandern" entscheidend war. Für 67,3 % der Befragten war die "weitgehende Ursprünglichkeit dieser Landschaft" entscheidend. Auf die Frage "Wie verbringen Sie Ihren Urlaub in erster Linie?" antworteten 86 % mit Bergwandern, 44 % mit Bergsteigen (Hochtouren) und 41 % mit Spazierengehen.

Die Gäste benutzen also Almwege, Almsteige oder Bergmähdersteige, die in die Seitentäler oder auf die Trogschultern der alten Landoberflächen oberhalb der heutigen Waldgrenze hinaufführen. An der Grenze der Kulturarten Wald - Alm - Bergmahd bietet sich ein buntes Bild, das besonders attraktiv

Nur unwesentlich gekürzte Wiedergabe des Originalmanuskripts aus dem Jahre 1978.

für den Erholungssuchenden ist. In der Höhe der alpinen Matten und der Kampfzone des Waldes bringt die reiche Gliederung des Geländes abwechslungsreiche Blicke in das Tal und in die Ferne.

In der Befragung von Engelhardt wurde die "weitgehende Ursprünglichkeit dieser Landschaft" des Virgentales erwähnt. Gemeint ist damit wohl das weitgehend ursprüngliche Bergbauernland, weil sich die Studie auf das Gebiet unterhalb der Schichtenlinie von 2000 m konzentriert. Der landschaftliche Wert für den Fremdenverkehr steht und fällt mit der Pflege der naturnahen Kulturlandschaft der Almen und Bergmähder. Nicht zu vergessen ist, daß eine dichte und vielschichtige Pflanzendecke den besten Erosionsschutz darstellt. Für den Bergbauern wichtig ist es, die Zone der Almen heutzutage schnell und ungefährdet zu erreichen. Der Bau von Fahrwegen ist existenznotwendig. Deshalb wird für Prägeraten ein

Konzept für Wege in mehrfacher Funktion entwickelt. Diese Wege sollen für den allgemeinen Verkehr gesperrt werden, sie stehen nur den Bauern für ihre Wirtschaft und für die Schutzhüttenversorgung durch Ausgabe von Berechtigungsscheinen zur Verfügung. Um den Bergwanderern und Hochtouristen die steilen Aufstiege in die Täler und auf die Trogschultern zu ersparen, sollen auf geeigneten land- und forstwirtschaftlichen Güterwegen Zubringerdienste durch örtliche Taxiunternehmen eingerichtet werden. Die Anlage des Wallhorner Mähderweges wird das erste Beispiel sein: Der Weg dient der Pflege und Bewirtschaftung der Privatalmen und Bergmähder über Wallhorn, er ermöglicht die Pflege des Schutzwaldes über Wallhorn und bringt die Touristen zu Fuß oder im Mietauto bequemer über die Steilstufe hinauf. Grundvoraussetzung ist die landschaftsgerechte Trassierung und das umgehende Begrünen der Böschungen, wenn der Weg auch dem Fremdenverkehr dienen soll. Der erste Bauabschnitt (Frühjahr 1978) hat gezeigt, daß solches Bauen auch in schwierigeren Geländebedingungen möglich ist. Gelöst werden muß aber auch das Problem der Wegerhaltung. Gerechtfertigt ist, wenn der Weg dem Fremdenverkehr zugute kommt, eine Entlastung der Bergbauern von Seiten der öffentlichen Hand, die 70 - 80 % der Erhaltungskosten umfaßt.

Ein voll ausgebautes Netz von Almwegen und Wanderwegen im "Inneren Virgental" wird nicht nur eine örtliche Befruchtung des Fremdenverkehrs bringen, sondern auch den Ausflugsverkehr in das Tal verstärken. Es werden nämlich Touristen, die das Tal mit dem Auto aufsuchen, von Parkplätzen aus Rundwanderungsmöglichkeiten (Halbtages- und Ganztagestouren) angeboten. Die Stützpunkte in der Almregion sind ja mit den Jausen-

stationen auf der Pebell Alm und Laßnitzenalm beim Bergersee und bei der Bergeralm auf der Schattseite und mit der Sajathütte, der Bodenalm und der Niljochhütte auf der Sonnseite gegeben. Im besonderen auf den bewirtschafteten Almen (Laßnitzenalm, Bodenalm, Bergeralm) bietet sich der Verkauf von Almmilch, Almbutter, Almkäse und die Werbung mit diesen "gesunden" Produkten an. Der Ausbau und die Pflege des Wegenetzes bringt für Prägraten eine Zuerwerbsmöglichkeit für einige Bergbauern. Wenn z. B. 10 Bauern einen Zuerdienst von S 10.000,-- bis S 15.000,-- erreichen, sind das Kosten von S 100.000,-- bis S 150.000,-- für die Allgemeinheit, für jeden Bauern aber das Äquivalent der Einnahmen durch drei Großvieheinheiten pro Jahr.

Prägraten bietet sich als das Bergsteigerdorf im Nationalpark Hohe Tauern an. Die Beschäftigung von Einheimischen als Führer für Talwanderungen, Bergwanderungen und Extremtouren wäre eine weitere wertvolle Zuerwerbsmöglichkeit. Im Galtür im Paznauntal (Bezirk Landeck) arbeiten jedenfalls 40 Einheimische als Bergführer. Im landschaftlich, naturkundlich und historisch so interessanten "Inneren Virgental" müßte auch diese Zahl zu erreichen sein. Im übrigen kann mit von Einheimischen geführten Wanderungen die übrige Gesellschaft wohl am besten für die Arbeit und Leistung des Bergbauernstandes interessiert werden.

Wie die Erhebung des Amtes für Landwirtschaft über die Einkommensverhältnisse zeigten, geht es in Prägraten darum, den Zuerwerb für die Bergbauernbevölkerung zu fördern. Der Nebenerwerb z. B. in Betrieben in Matri ist kritisch zu betrachten. Zu häufig wird das Einkommen für nutzlose Maschinenkäufe verwendet. Der sogenannte "Nebenerwerbsbauer" verliert irgendwann das Interesse an der Feldbewirtschaftung. Sozialbrache ist kein Aushängeschild für den Fremdenverkehr.

Der Zuerwerb durch den Fremdenverkehr für den Bergbauernbetrieb ist mit einer Bettenzahl bis zu 10 gut zu integrieren. Wenn mehr als die Hälfte der Arbeitszeit der Bauernfamilie auf die Bewirtschaftung der Felder und Waldgrundstücke entfällt, scheint der Zuerwerb durch Fremdenbetten mit Serviceleistungen der Bäuerin (Ferienwohnungen) zielführend zu sein. Ein Beispiel hat ja bereits die Familie Berger, "Oberbichler", in dieser Richtung gesetzt, indem sie in Eigenregie zwei familienfreundliche Ferienwohnungen einrichtete.

Eine weitere Zuerwerbsmöglichkeit sollte zumindest untersucht werden, bevor an Erschließungsprojekte in der Größenordnung

von 100 Millionen Schilling gedacht wird. Der Bergbauer hat früher alle Gegenstände des täglichen Lebens selbst hergestellt. In Prägraten gibt es noch genügend geschickte Leute, welche die alten bäuerlichen Gebrauchsgegenstände und Geräte wie Holzteller, Pfannhölzer, Schemel, Körbe, Spinnräder, kleine Leiterwagen usw. herstellen können. Zu denken wäre an eine Verkauf auf örtlicher genossenschaftlicher Basis als beispielhafte Souvenirs aus dem Nationalpark Hohe Tauern. Noch vor dem 1. Weltkrieg erzeugte der Bergbauer sein Bettleinen, seine Tisch- und Handtücher und größtenteils seine Hemden aus der eigenen Flachsernte. Dem Flachsabbau - er macht auch die Landwirtschaft bunt -, sollte wieder Aufmerksamkeit geschenkt werden, Leinen aus dem "Bergsteigerdorf im Nationalpark Hohe Tauern" könnte guten Absatz finden. Mit diesem Zuerwerb durch Heimarbeit könnte auch für "Schlechtwetterunterhaltung" der Gäste gesorgt werden. Von Einheimischen angeleitet kann sich der Gast z. B. ein Pfannholz richten oder ein Handtuch weben.

Prägraten wäre somit ein Beispiel, wie zwar mit der notwendigen Hilfe von außen, sich ein Bergbauerndorf mit seinen natürlichen Gegebenheiten und den überkommenen Talenten seiner Bewohner selbst erhalten könnte.

#### Auszubauendes Wegenetz im Modellbereich

Die Prägratner Sonnseite verdeutlicht die Verteilung von Kulturland, Wald, Almzone, Fels- und Eisregion, die stockwerkartig übereinander liegen.

Es lassen sich drei "Stockwerke" unterscheiden:

- a) die Siedlungszone mit der Feldflur
- b) die Hangzone mit Wald, Alm und Bergmahd
- c) die eigentliche Hochgebirgszone mit alpinen Heiden und der Fels- und Eisregion.

In einem speziellen Erschließungsprogramm sollen diese drei Stockwerke miteinander verbunden werden.

Das obere Stockwerk, die Hochgebirgszone, wurde seit über 100 Jahren vom Alpenverein mit Hütten und Steigen erschlossen. Zur Zeit plant der Oesterreichische Alpenverein den "Venediger Höhenweg". Dieser alpine Höhenweg erreicht, ausgehend von der Rudolfshütte, dem neuen Alpinzentrum des ÖAV im salzburgischen Stubachtal, bei der Bonn-Matreier-Hütte den Modellbereich und

führt über die Johannis-Hütte, die Rostocker-Hütte und die Clara-Hütte zur Neuen Reichenberger-Hütte. Im Modellbereich führt dieser Weg für Hochtouristen über eine Streckenlänge von rund 36 Kilometer. Die Gesamtkosten trägt der Oesterreichische Alpenverein. Das Teilstück vom Timmeltal über die Vordere Zoppatscharte zum Johannis-Hütte, Streckenlänge rund 4 Kilometer, wurde im Herbst 1978 mit einem Kostenaufwand von rund S 80.000,-- errichtet. Der Ausbau des gesamten Weges soll in einem Zeitraum von 5 Jahren erfolgen.

Das mittlere Stockwerk, die Wirtschaftszone des Bergbauern mit Wald, Alm und Bergmahd braucht zumindest die Erschließung mit schlepperbefahreren Wegen. Gerade die Almwirtschaft ist auf Wege angewiesen, wenn der heutige Pflegezustand gehalten werden soll. Gut erreichbare Galtviehalmen können ohne ständiges Personal geführt werden; es ist möglich, die Tiere vom Heimhof aus zu beaufsichtigen. Ein Paradebeispiel dafür ist der bestehende Dorferalmweg. Dieser Weg dient aber auch beispielhaft als Verbindungsglied für Fremdenverkehr und Tourismus zwischen dem unteren und oberen Stockwerk, der Siedlungszone und der Hochgebirgszone.

Die Siedlungszone mit der Feldflur ist durch die laufende Grundzusammenlegung in Prägraten voll erschlossen. Für Fremdenverkehr und Tourismus wird in dieser Zone ein sonnseitiger Talwanderweg vorgeschlagen, um eine Ausweichmöglichkeit zu geben, wenn man sich witterungsbedingt nicht in die "oberen Stockwerke" wagen soll. Dieser Talwanderweg soll unter Ausnutzung bereits bestehender Güter- und Feldwege von Obermauern über die Hohe Bank, die Steinerhöfe, Wallhorn, Bichl und das Wiesenkreuz nach Hinterbichl führen. Es kann ein verkehrsarmer Wanderweg von Virgen nach Prägraten, abseits der Landstraße angeboten werden. Ausgangspunkt wäre die berühmte Wallfahrtskirche zu Unserer Lieben Frau Maria-Schnee in Obermauern. Der Passionszyklus in dieser Kirche (Simon von Taisten, Mitte 15. Jhd.) sollte zu einem Pflichtprogramm bei Schlechtwetter aufgewertet werden. Der Weg führt neben dem geschichtsträchtigen Boden der "Burg", dem Hügel hinter Obermauern, wo Fundamente von Wohnbauten aus der frühen Eisenzeit (7. - 5. Jhd. v. Chr.) gefunden wurden, über die Hohe Bank, dem prachtvollen Aussichtspunkt, in das Innere Virgental zum Bichl, auf dem bei der Kapelle zum Heiligen Geist Reste eines ehemaligen Ringwalles aus vorgeschichtlicher Zeit zu sehen sind. Mit entsprechenden Hinweisen in einem schriftlichen Führer ließe sich dieser Weg zu einem Anziehungspunkt ersten Ranges gestalten.

Der Talwanderweg auf der Schattseite von Welzelach bis Ströden ist als Teil des Iselweges (von Matri bis zur Pebell-alm) im "Osttiroler Wanderbuch" von Walter MAIR (1978) beschrieben. Dieser Weg bedarf aber einer durchgehenden einheitlichen Beschilderung.

#### PRÄGRATNER HÖHENWEG - SCHATTSEITE

Aufstieg vom Parkplatz Ströden (1403 m) zur Pebell-alm (1513 m), von dort über Serpentin zur Kohlröserlwiese (1950 m), sodann leicht fallend zur Laßnitzen-alm (1887 m), von der 4. Kehre des alten Viehtriebweges (auf dem orographisch rechten Hang) flach ansteigend zum Muhs, am oberen Heuschupfen (2290 m) vorbei bis zur Bergersee-Hütte (2200 m), von dort den Hüttenweg abwärts bis zur Brücke über den Zoppatnitzbach auf die rechte Talflanke über das Wetterkreuz (2153 m) zur Berger-alm (1845 m), von dort Anschluß an den geplanten Forstweg (Lawinenverbauung) bei der Mariacher-alm.

#### PRÄGRATNER HÖHENWEG - SONNSEITE

Beginn bei der 1. Kehre des Dorfertalweges unter dem Gumpachkreuz (Mairhofalm, 1885 m), Aufstieg zur Sajathütte (2600 m), von dort über die Sajat- und Fenstermäher in das Timmeltal, von der Ochsenhütte (2128 m) talauswärts über das "Kendele" zur Boden-alm (1960 m), von dort über die Wallhornmäher zur Niljoch-Hütte (1970 m), von dort nach Gotschaun (1945 m).

Rundwandermöglichkeiten im Zusammenhang mit dem Prägratner Höhenweg (Tagestouren, Rückkehr zum Parkplatz)

1. Parkplatz Ströden - Pebell-alm - Kohlröserlwiese - Laßnitzen-alm - Almweg talauswärts bis zur 1. Kehre, von dort alter Viehtriebweg in Richtung Laßnitzen-Klamm (unterhalb Stockach) und weiter Richtung Ströden (Gehzeit rund 6 Stunden). Abkürzung von Kohlröserlwiese über Stockach nach Ströden (Stockach-alm als Stützpunkt aufwerten und so vor dem Verfall retten).
2. Ortszentrum Prägraten/St. Andrä über Almweg nach Laßnitzen zur Bergersee-Hütte über die Bergmäher auf Muhs, durch das Zoppatnitzental abwärts zurück nach St. Andrä (Gehzeit rund 6 Stunden).
3. Ortszentrum Prägraten/St. Andrä durch das Zoppatnitzental zur Bergersee-Hütte, von dort über das Wetterkreuz zur Berger-alm und über den Steig Richtung Berg und neu zu bauenden Forstweg hin-

unter zur Dorfersäge und zurück nach St. Andrä (Gehzeit rund 7 Stunden).

Variante: Direkter Abstieg auf bestehendem steilen Steig vom Wetterkreuz zur Dorfersäge.

4. Hinterbichl - Mairhofalm - Sajathütte - Bichl - Zopsen - Wiesenkreuz - Hinterbichl (Gehzeit rund 7 Stunden).
5. Parkplatz Bichl - Sajathütte - Timmeltal - Boden-alm - Parkplatz Bichl (Gehzeit rund 6 Stunden).
6. Obermauern - Niljoch-Hütte - Boden-alm - Wallhorner-Mähder-Weg - Wallhorn - Steinerhöfe - Hohe Bank - Obermauern (Gehzeit rund 7 Stunden).

Die mittlerweile im "Virgentaler Hüttenführer" präsentierten Höhenwege wurden somit bereits 1978 im Nationalpark-Modell "Inneres Virgental" konzipiert. Wesentliche Teilstücke sind mit Nationalparkförderungen durch Bund und Land neu errichtet oder verbessert worden.

#### GESAMTKOSTEN MODELL INNERES VIRGENTAL

##### 1. Laufende jährliche Kosten

a) Beitrag zu den Erhaltungskosten der bestehenden Güterwege	S 180.000,--
b) Jährliche Erhaltungskosten des Wanderwegenetzes nach Endausbau bzw. Besucherbetreuung durch einheimische Wanderführer	S 150.000,--
insgesamt	S 330.000,--

##### 2. Gesamtkosten des Wanderwegenetzes

a) Prägratner Höhenweg Schattseite	S 800.000,--
b) Prägratner Höhenweg Sonnseite	S 900.000,--
c) Talwanderweg Sonnseite	S 100.000,--
d) Kosten für Markierung, Hinweistafeln etc. (geschätzt)	S 200.000,--
insgesamt	S 2.000.000,--

Auf die nächsten fünf Jahre (1979 - 1983) verteilt je S 400.000,--.

Soweit das Manuskript des Nationalparkmodells vom Dezember 1978.

## 2. REALISIERUNGSSCHRITTE DER MODELLKONZEPTION

Die erste finanzielle Förderung im Nationalpark Hohe Tauern überhaupt wurde durch das vorgestellte Modell bereits 1978 erreicht, und zwar vom Land Tirol über Raumordnungsmittel. Im Jahr 1981 wurde im Auftrag der österreichischen Gesellschaft für Natur- und Umweltschutz (ÖGNU) gemeinsam von Mag. Peter HASSLACHER (ÖAV - Abt. Raumplanung/Naturschutz) und vom Verfasser eine "Modellhafte Entwicklungsplanung im Nationalpark Hohe Tauern für die Regionen Oberes Mölltal, Oberpinzgau (Krimml, Neukirchen) und Virgental (Prägraten, Virgen) ausgearbeitet.

Das Arbeitsprogramm dieser Studie wurde in folgenden Schemata aufgegliedert:

In dieser "Modellhaften Entwicklungsplanung" wurden bereits die Errichtung von Nationalparkstützpunkten und die Einsetzung von Nationalparkbetreuern vorgeschlagen.

Für diese Betreuer wurden folgende Voraussetzungen und Aufgaben formuliert:

- Herkunft aus dem Modellgebiet

Abb.: A

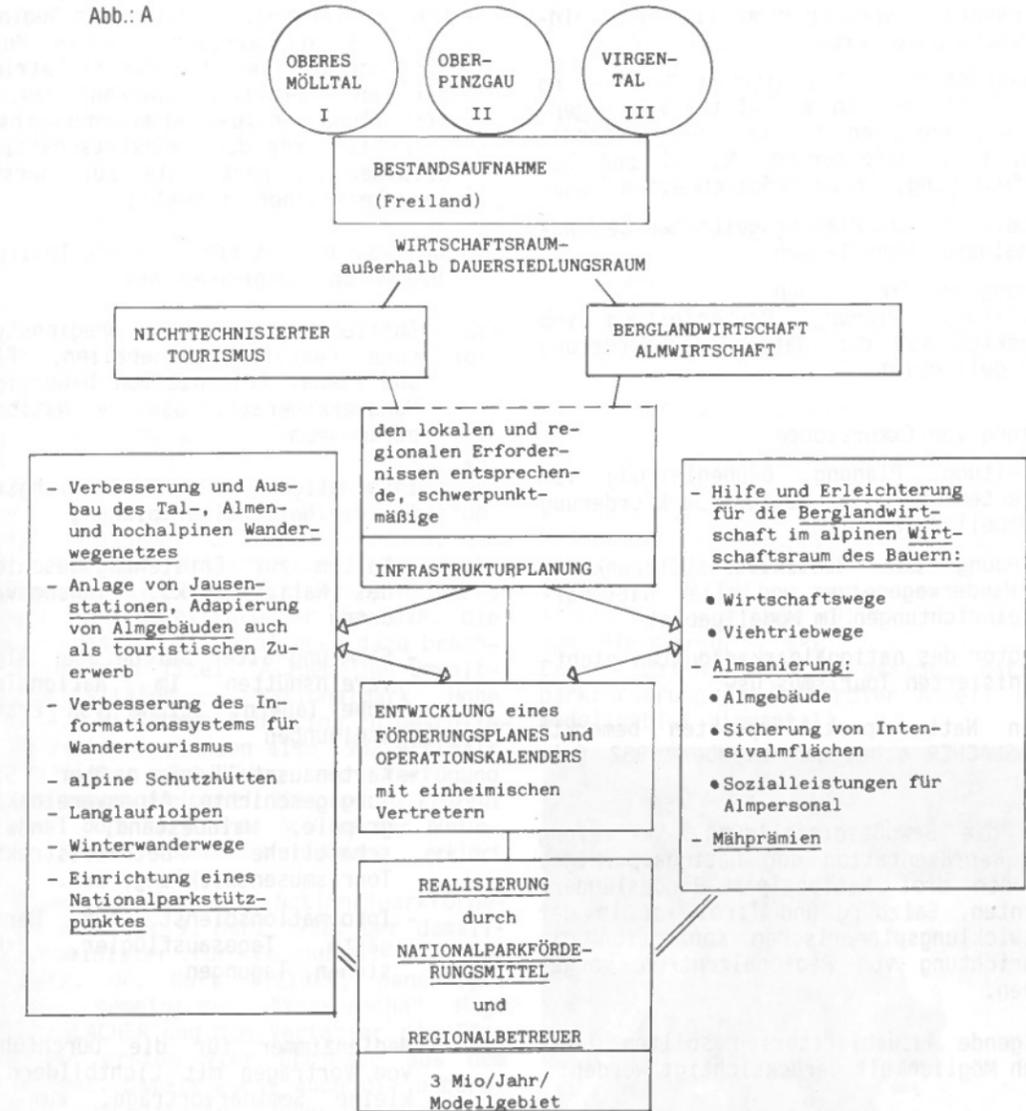
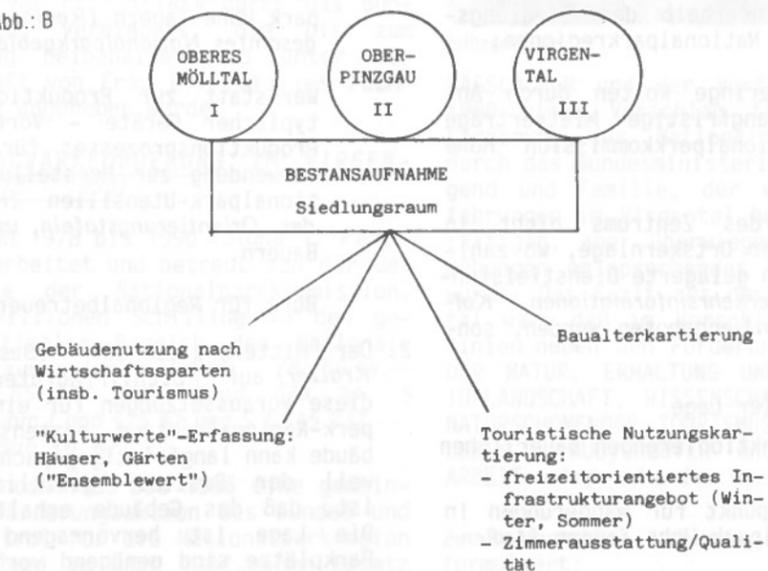


Abb.: B



- Anerkannte Ansprechperson für die einheimische Bevölkerung
- Entlastung der einheimischen Bevölkerung von Bürokratie und administrativer Agenden wie Ansuchen um Nationalparkförderung, Regionalförderung, Mittel zur Besitzfestigung, Kreditmöglichkeiten usw.
- Einbezug in das Planungsgeschehen des Nationalparks Hohe Tauern
- Führung von Exkursionen
- Einleitung, Planung, Baubegleitung von Projekten aus der Nationalparkförderung im Modellgebiet
- Führung von Exkursionen
- Einleitung, Planung, Baubegleitung von Projekten aus der Nationalparkförderung im Modellgebiet
- Betreuung des Nationalparkstützpunktes, des Wanderwegenetzes und aller Nationalparkeinrichtungen im Modellgebiet
- Promotor des nationalparkadäquaten nicht-technisierten Tourismus usw.

Zu den Nationalparkstützpunkten bemerkte P. HASSLACHER schon im November 1982 folgendes:

1. Für die Bewußtseinsbildung, Vertiefung und Repräsentation der Nationalparkidee in den drei Nationalpark-Bundesländern Kärnten, Salzburg und Tirol ist in der entwicklungsplanerischen Konzeption die Einrichtung von Regionalzentren vorgesehen.

Folgende Auswahlkriterien sollten dabei nach Möglichkeit berücksichtigt werden:

- + charakteristische alte und bäuerliche Bausubstanz innerhalb des Siedlungsbereiches der Nationalparkregionen;
- + keine bzw. geringe Kosten durch Ankauf bzw. langfristige Mietverträge für die Nationalparkkommission Hohe Tauern;
- + Lokalisation des Zentrums nicht in dicht verbauter Ortskernlage, wo zahlreiche ähnlich gelagerte Dienstleistungen (*Fremdenverkehrsinformationen, Kulturzentren, usw.*) angeboten werden, sondern

in dezentraler Lage

in einem funktionierenden bäuerlichen Weiler

am Ausgangspunkt für Wanderungen in den Nationalpark Hohe Tauern (*Außen-, Kernzone*)

+ Kombinationsmöglichkeiten des Regionalzentrums mit wirtschaftlichen Multiplikatoren wie Gastronomiebetrieben für den Tagesausflugsverkehr bzw. zur Erstellung von Zu- und Nebenerwerbsmöglichkeiten für die landwirtschaftliche Bevölkerung: Werkstätte zur Herstellung heimischer Produkte;

+ Das Raumangebot für folgende Teilfunktionen sollte gegeben sein:

Ausstellungsräume für regionstypische Gesteine, Mineralien, Flora und Fauna, Präsentation bäuerlicher Handwerksgeräte, usw. - Nationalparkmuseum

Informations- und Ausstellungsraum für die Nationalparkplanung

- Karten zur Entstehungsgeschichte des Nationalparks, Planungsvarianten
- Sammlung alter Stiche über Alpenvereinshöhlen im Nationalpark Hohe Tauern, Stiche von Erstbesteigungen
- Kartenausstellungen über Siedlungsgeschichte, Alpenvereinskartographie, Waldbestand, landwirtschaftliche Betriebsstruktur, Tourismusentwicklung, usw.
- Informationsdienst für Feriengäste, Tagesausflügler, Exkursionen, Tagungen

Medienzimmer für die Durchführung von Vorträgen mit Lichtbildern für kleine Seminarvorträge, zum Vorführen der Tonbildschau Nationalpark Hohe Tauern (*Regionalfassungen, gesamtes Nationalparkgebiet*)

Werkstatt zur Produktion regionstypischer Geräte - Vorführung des Produktionsprozesses für Gäste und Verwendung zur Herstellung von Nationalpark-Utensilien (*Hinweisschilder, Orientierungstafeln, usw.*) durch Bauern.

Büro für Regionalbetreuer.

2. Der "Mitterkratzerhof" (*Besitzer Friedl Kratzer*) auf Bichl/Prägraten erfüllt diese Voraussetzungen für ein Nationalpark-Regionalzentrum bestens. Das Gebäude kann langfristig gepachtet werden, weil der Besitzer glücklich darüber ist, daß das Gebäude erhalten bleibt. Die Lage ist hervorragend geeignet. Parkplätze sind genügend vorhanden, der

Ausgangspunkt für Wanderungen in den Nationalpark Hohe Tauern ist gegeben (z.B.: *Wanderweg zur Sajathütte, über Wiesachweg zur Bodenalm - Timmeltal - Prägratner Höhenweg - Sajathütte/Rundwandermöglichkeit*). Gastronomie ist vorhanden. Räumlichkeiten für Ausstellungen, Informationsdienste, Medienverfügbarkeit usw. sind gegeben.

Nun galt es nach dieser Modellplanung, auch Geld aufzutreiben. Der Verfasser lag bei jeder sich bietenden Gelegenheit der Nationalparkidee wohlgesonnenen Politikern der Bundeshauptstadt in den Ohren, im nationalen Schutzgebiet der Hohen Tauern bereits im Planungsstadium zu fördern. Im Voranschlag für das Bundesbudget 1982 war erstmals 1 Million Schilling vorgesehen. Es gelang eine "Nationalparkkoalition" zwischen Klubobmann Dr. Heinz FISCHER, dem Präsidenten der Naturfreunde Österreich, und ÖAAB Generalsekretär Walter HEINZINGER, dem damaligen Umweltsprecher der ÖVP, die im Budgetausschuß ihre Kollegen dazu brachten, unter dem Titel "Allgemeine Umweltschutz-Aktivitäten - Nationalpark Hohe Tauern" 4,5 Millionen Schilling zu beschließen. In Osttirol standen also 1982 erstmals 1,35 Millionen Schilling zur Verfügung (*Salzburg bekam gleichviel, Kärnten 10 Prozent mehr, weil dort im Oberen Mölltal der Nationalpark bereits durch Verordnung erklärt war*).

Ein "Jubeltag" für die Nationalparkförderung war aber der 9. März 1982: Der damalige Bundesminister für Gesundheit und Umweltschutz, Dr. Kurt STEYRER, genehmigte in einer gemeinsamen "Vorsprache" Mag. Peter HASSLACHER und dem Verfasser die Förderung der ersten vier Projekte aus dem Bundesbudget. Damals wurde auch die unbürokratische und direkte Förderung dank des Wohlwollens von Dr. STEYRER durch das Bundesministerium vereinbart, die bis zum heutigen Tag beibehalten und unter der Ministerschaft von Frau Dr. Marilies FLEMING kräftig angehoben wurde.

### 3. NATIONALPARKFÖRDERUNG IM VIRGENTAL (1978 - 1990)

In den Jahren 1978 bis 1990 (*Stand 1. Feber*) flossen, bearbeitet und betreut von der Geschäftsstelle der Nationalparkkommission, nahezu 29 Millionen Schilling in den geplanten Osttiroler Bereich des Nationalparks Hohe Tauern (*Im Detail: 28.769.44,- davon S 22.651.151 vom Bund <79 %>, S 4.473.256,- vom Land <15 %> und S 1.645.237,- vom Alpenverein <6 %>*).

Dazu gab es noch 1983 bis 1986 eine gemeinsame Sonderförderungsaktion des Bundes und des Landes Tirol für die Nationalparkregion in Osttirol und im Jahr 1987 einen Ersatz

für diese Sonderförderungsaktion aus dem Raumordnungs-Schwerpunktprogramm des Landes Tirol "Touristische Ergänzungseinrichtungen". In der Sonderförderungsaktion arbeitete die Geschäftsstelle zwar mit, im Detail waren die Unterlagen aber nicht zugänglich. Diese Aktion brachte S 18.558.000,-. Ein Großteil dieses Betrages floß in das Virgental.

Insgesamt betrug die Nationalparkförderung von 1978 bis 1990 S 47.327.644,-, die sich auf die zehn Gemeinden des Osttiroler Planungsraumes verteilten.

Die Förderung im Virgental (*Prägraten, Virgen und angrenzende Bereiche von Matrei*) schaut im Detail wie folgt aus: (*Siehe Liste*)

Die Nationalparkförderung für das Virgental betrug von 1978 bis 1990 (*Stand 1. Feber*) also rund 12,9 Millionen Schilling (*Im Detail: S 7.904.119,- vom Bund <62 %>, S 4.042.836,- vom Land <31 %> und S 920.237,- vom Alpenverein <7 %>*).

Damit flossen 27,2 % der gesamten Nationalparkförderung im Osttiroler Anteil in das Modellgebiet Virgental!



Islitzermühle

HASSLACHER und der Verfasser erarbeiteten 1989 einen Vorschlag für Richtlinien zur Förderung des Nationalparks Hohe Tauern durch das Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie, der vor allem auf Erfahrungen im Virgental beruht, wo in vielfältigen, aber überwiegend unbedankten Bemühungen entsprechendes "Lehrgeld" gezahlt wurde. Das Fazit aus der Arbeit im Virgental war, daß im Vorschlag für die Richtlinien neben den Förderungsmaßnahmen SCHUTZ DER NATUR, ERHALTUNG UND PFLEGE DER KULTURLANDSCHAFT, WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG, NATURSCHONENDER TOURISMUS auch KULTURELLES LEBEN - KULTURGÜTER und ÖFFENTLICHKEITSARBEIT entsprechendes Gewicht erhielten:

Zu Kulturelles Leben - Kulturgüter wurde formuliert:

Jahr	Gemeinde	Förderungswerber	Maßnahme	Förderungsgeber	Förderungsbetrag
1978	Prägraten	Weggem. Wallhorner Mäher	Güterweg - Neubau	L-RO	S 600.000,--
1979	Prägraten	Gemeinde	Wanderweg Wiesach	L-RO	S 400.000,--
1980	Prägraten	Gemeinde	Wanderweg Wiesach/Muhs	L-RO	S 400.000,--
1981	Prägraten	Gemeinde	Wanderweg Muhs	L-RO	S 400.000,--
1982	Prägraten	Gemeinde	Wanderweg Muhs/Niljoch	L-RO	S 400.000,--
		Ein Privater	Stangenharpfe	L-NPK	S 5.000,--
		Ein Privater	Schindeldach - Mitterkratzerhof	L-NPK	S 100.000,--
	Virgen	Weggemeinschaft Tratte/First	Almweg-Instandsetzung	L-NPK	S 75.000,--
		Fremdenverkehrsverband	Wanderweg Sonnseite	B-UM	S 400.000,--
		Fremdenverkehrsverband	Langlaufloipe	B-UM	S 428.643,35
	Matrei i.O.	Agrargemeinschaft Arnitzalm	Wanderweg, Weidepflege	B-UM	S 200.000,--
		Ein Privater	Baukostenzuschuß	B-UM	S 220.000,--
			Alm-Jausenstation	B-UM	S 400.000,--
1983	Prägraten	Gemeinde	Wanderweg Muhs/Niljoch	L-RO	S 35.000,--
		Ein Privater	Wanderweg-Eisseehütte	L-NPK	S 164.500,--
		Fremdenverkehrsverband	Renovierung Isaltzer Mühle	B-UM	S 5.600,--
		Verein zum Schutz der Erholungslandschaft	Instandsetzung Wasserschaukopf	B-UM	S 63.700,--
	Virgen	Zwei Private	Schindeldächer/Almhütten	L-NPK	S 14.000,--
		Agrargemeinschaft Mitteldorf	Weidepflege	L-AU	S 10.500,--
		Agrargemeinschaft Bergeralm	Weidepflege	L-AU	S 10.500,--
		Agrargemeinschaft Proßnitzalm	Weidepflege	L-AU	S 14.000,--
		Agrargemeinschaft Mullitzalm	Weidepflege	L-AU	S 20.000,--
1984	Prägraten	Fremdenverkehrsverband	Renovierung Isaltzer Mühle	L-NPK	S 4.796,--
		Verein zum Schutz der Erholungslandschaft	Instandsetzung Wasserschaukopf	L-NPK	S 80.000,--
		Ein Privater	Prägratner Höhenweg	B-UM	S 105.750,--
		Agrargemeinschaft Göriach-Bobojach	Wander- und Viehtriebwege im Maurertal	B-UM	S 170.000,--
		Österr. Alpenverein	Instandsetzung Dabertalweg	B-UM	S 14.000,--
			Weidepflege	L-AU	S 14.000,--
		Agrargemeinschaft Dorferalm	Weidepflege	L-AU	S 21.000,--
		Agrargemeinschaft Wallhornalm	Weidepflege	L-AU	S 21.000,--
		Agrargemeinschaft Göriach-Bobojach	Weidepflege	L-AU	S 21.000,--
	Virgen	Bildungsgemeinschaft Virgen	Informationsraum im Gemeindehaus	L-NPK	S 40.000,--
		Gemeinde	Renovierung Ruine Rabenstein	L-NPK	S 25.000,--
		Ein Privater	Schindeldach/Stubenhaus, Stangenharpfen	L-NPK	S 50.000,--
		Agrargemeinschaft Mariacher Alm	Weidepflege	L-AU	S 14.000,--
		Ein Privater	Renovierung Samermühle	L-NPK	S 50.000,--
		Zwei Private	Schindeldächer/Almhütten	B-UM	S 148.750,--
		Ein Privater	Parkplatz - Baukostenzuschuß (Wetterkreuzhütte)	B-UM	S 54.200,--
		Zwei Private	Weidepflege	L-AU	S 14.000,--
1985	Prägraten	Fremdenverkehrsverband	Renovierung Isaltzer Mühle	L-NPK	S 16.615,44
		Defreggerhaus	Verkabelung Kleinkraftwerk	L-NPK	S 30.000,--
		Ein Privater	Wegbeschilderung	L-NPK	S 11.100,--
		Ein Privater	Renovierung Oberbichlermühle	L-NPK	S 30.000,--
		Ein Privater	Wanderweg Eisseehütte	B-UM	S 222.650,--
		Ein Privater	Renovierung Mitterkratzerhof	ÖAV	S 348.578,40
	Virgen	Weggemeinschaft Nilbach	Böschungsbegrünung	L-NPK	S 20.000,--
		Weggemeinschaft Welzelacher Bannwald	Böschungsbegrünung	L-NPK	S 26.000,--
		Schützenkompanie Virgen	Renovierung Ketterle-Kapelle	L-NPK	S 15.000,--
		Agrargemeinschaft Mellitz	Renovierung St. Ulrich-Kapelle	L-NPK	S 40.000,--
		Ein Privater	Schindeldach/Almhütte	L-NPK	S 25.200,--
		Ein Privater	Renovierung Samermühle	L-NPK	S 37.000,--
1986	Prägraten	Fremdenverkehrsverband	Instandsetzung Wasserschaukopf	ÖAV	S 400.000,--
		Alminteressentschaft Laßnitz	Melkanlage	L-NPK	S 15.000,--
		DAV-Sektion Essen	Schindeldach/Winterraum	L-NPK	S 24.925,--
		Agrargemeinschaft Maureralm	Schindeldach/Hirtenhütte	L-NPK	S 7.000,--
		Ein Privater	Alm-Neubau, Hubschrauberkosten	L-NPK	S 7.500,--
		Ein Privater	Schindeldach/Almhütte	B-UM	S 75.600,--
	Virgen	Agrargemeinschaft Niedermauern	Renovierung Kapelle/Gries	L-NPK	S 30.000,--
		Gemeinde Virgen	Renovierung Ruine Rabenstein	L-NPK	S 25.000,--
		Alminteressentschaft Mellitz	Schindeldach	L-NPK	S 9.000,--
		Agrargemeinschaft Mitteldorf	Renovierung Wegkreuz	L-NPK	S 3.000,--
		Ein Privater	Alm-Neubau	L-NPK	S 7.000,--
1987	Prägraten	Fremdenverkehrsverband	Langlaufloipe, Freizeitanlage, Instandsetzung Wanderwege	B-UM	S 800.000,--
		Ein Privater	Wasserfassung Katin-Alm	L-NPK	S 10.000,--
		Fremdenverkehrsverband	Wanderweg Lanthaler-Alm	B-UM	S 55.000,--
		Drei Private	Schindeldächer/Almhütten und Kornkasten	B-UM	S 75.250,--
	Virgen	Ein Privater	Schindeldach/Stubenhaus	L-NPK	S 12.000,--

Gesamt S 12.867.192,19

1989	Prägraten	Fremdenverkehrsverband	Instandsetzung Wetterkreuzweg und Wanderwege	B-UM	S 800.000,--
		Agrargemeinschaft Göriach-Bobojach	Lärchentrog Maurertal	L-NPK	S 2.000,--
		ÖAV-Ortsgruppe	Baukostenzuschuß - Mitterkratzerhof	B-UM	S 972.000,--
		ÖAV-Ortsgruppe	Baukostenzuschuß - Mitterkratzerhof	DAV	S 171.658,--
	Virgen	Fremdenverkehrsverband	Ortsprospekt	B-UM	S 374.000,--
		Eine Private	Renovierung Antoniuskapelle	L-NPK	S 15.000,--
		Drei Private	Schindeldächer/Almhütten	B-UM	S 95.500,--
		Ein Privater	Holzstangenzaun	B-UM	S 15.000,--
	Matrei	Ein Privater	Baukostenzuschuß	B-UM	S 48.000,--
1990	Prägraten	ÖAV-Ortsgruppe	Alm-Jausenstation	B-UM	S 48.000,--
			Baukostenzuschuß - Mitterkratzerhof	B-UM	S 893.676,--
(Stand: 1. Feber)	Virgen	Fremdenverkehrsverband	Planungskosten Kultursaal mit Nationalparkzentrum	B-UM	S 900.000,--
	Nachtrag: Virgen	Gemeinde	Renovierung Ruine Rabenstein (1984 - 1989)	Bund Land	S 500.000,-- S 530.000,--

- L-RO Land Tirol - Raumordnungsmittel
- L-NPK Land Tirol - Nationalparkkommission Hohe Tauern
- L-AU Land Tirol - Abteilung Umweltschutz
- B-UM Bund - Umweltministerium
- ÖAV Österreichischer Alpenverein - Patenschaftsaktion
- DAV Deutscher Alpenverein

- Förderung von Kulturvereinen, insbesondere Pflege von Brauchtum und Unterstützung von musischen Aktivitäten zur Bewußtseinsbildung und Sensibilisierung für die Idee des Nationalparks; Beratung und Dokumentation.
- Dorfökologie gemeinsam mit Ortsbildpflege; Sicherung alter Bausubstanz von historischer und kultureller Bedeutung; Pflege alten Handwerks; Museen und Büchereien.
- Nationalpark-Informationszentren; Informationszentren; Informationstafeln, Informationsstände; Schauräume, Ausstellungen, Druckwerke, Medienwerbung zur Verbreitung der Idee des Nationalparks;
- nationalparkbezogene Bildung: Seminare, Lehrgänge, Informationsveranstaltungen, Führungen;
- nationalparkbezogene Werbemittel: Prospekte, Broschüren, Filme, Diaserien;

Die Erläuterung dazu:  
 Der Nationalparkidee nützt am besten Kulturförderung. Pflege kulturellen Lebens im weitesten Sinn ist die entscheidende Triebkraft für die Verankerung dieser Idee in der einheimischen Bevölkerung. Das gilt vor allem für die Jugend in der Nationalparkregion. Ehrfurcht vor der Natur läßt sich nur mit Verständnis für Kultur, verstanden als Gesamtheit der künstlerischen und geistigen Lebensäußerungen einer Gemeinschaft, wecken.  
 Die Erläuterung dazu:  
 Dem Anspruch einer effizienten Öffentlichkeitsarbeit durch Informations- und Dokumentationsstellen werden nur inhaltlich und organisatorisch aufeinander abgestimmte "Zentren" in den einzelnen Nationalparkgemeinden gerecht. Dieses Dezentralisieren entspricht auch der Strategie einer eigenständigen Profilierung der Gemeinden. Insgesamt wird nur dauernde und umfassende Information und Bildung Garant für die Akzeptanz der Nationalparkidee durch die einheimische Bevölkerung sein.

Die Schlußfolgerung davon:  
 Um das kulturelle Leben und die Öffentlichkeitsarbeit im Virgental als Basis für den Nationalpark Hohe Tauern zu fördern, sollen der Mitterkratzerhof auf Bichl in Weiler und Gehöfte Gleichgewicht und Vielfalt in der Bausubstanz und in der Einbeziehung von Naturräumen (Bachläufe, Weiher, Tümpel, Hecken- und Baumgruppen einheimischer Gehölze, Hausgärten), um die Harmonie und Identifikation zwischen Schutzgebiet und Siedlungen zu schaffen und abzusichern.



Beschilderungen in Virgen

Prägraten und der Kultursaal mit dem Nationalparkzentrum in Virgen dienen. Für die Planung des Kultursaales in Virgen stellte das Umweltministerium 1990 bereits S 900.000,- zur Verfügung. In den Mitterkratzerhof wurden von 1982 - 1989 gemeinsam vom Umweltministerium und vom Alpenverein S 1.592.236,- investiert. Für 1990 wurden vom Umweltministerium bereits wieder S 894.000,- zugesagt. Der Beitrag des Bundes und des Alpenvereines für die Adaptierung des Mitterkratzerhofes beträgt also schon nahezu 2,5 Millionen Schilling.

Das Land Tirol, laut Bundesverfassung für den Osttiroler Anteil des Nationalparks Hohe Tauern zuständig, ist jetzt gefordert, den entsprechenden Beitrag für die zwei "Kulturzentren" im Virgental zu leisten. Diese werden den Einheimischen das Heimatbewußtsein stärken, den Gästen Wissen um Natur und Kultur ihrer Urlaubsgegend vermitteln und überhaupt mithelfen, die ursprünglichen Landschaften und das Bergbauernland im Virgental zu schützen und zu bewahren. Die "Kulturzentren" sind die wesentlichen Bausteine in der Nationalparkförderung.

Literatur:

DRAXL, A. u. P. HASSLACHER (1981): Modellhafte Entwicklungsplanung im Nationalpark Hohe Tauern. Arbeitspapier i. A. der ÖGNU; hekt. Manuskript, Matri i. O., 11 S.

DRAXL, A. u. P. HASSLACHER (1981): Nationalpark Hohe Tauern - Investitionsprogramm für die Modellregionen Krimml - Neukirchen und Virgental. Matri i. O.; hekt. Manuskript.

DRAXL, A. (1978): Nationalparkmodell "Inneres Virgental". Diskussionsgrundlage. Hekt. Manuskript, Matri i. O., 33 S. + 1 K.

ENGELHARDT, W. u. W. WEINZIERN (1976): Landschaftsbewertung für Erholungszwecke - Modelluntersuchung Virgental, Osttirol; München, 72 S. + Anh. (= Veröffentlichungen der Österreichischen Gesellschaft für Natur- und Umweltschutz, H. 2).

MAIR, W. (1978): Osttiroler Wanderbuch, Innsbruck - Wien - München: Tyrolia-Verlag, 400 S.



Kapelle in Gries, Virgen

Sanfter Tourismus  
- Theorie und Praxis  
Markierungen für die weitere Diskussion  
Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins  
Serie: Alpine Raumordnung Nr. 3, 1989

HASSLACHER Peter

BIBLIOGRAPHIE ZUM THEMA

"SANFTER TOURISMUS"

(Stand Ende 1989)

Kommentar

Die Diskussion über Begriff und Inhalt des sanften Tourismus war in den 80er Jahren insbesondere auch durch die Kritik am Attribut "sanft" geprägt. Je nach der Annäherung an dieses Thema bzw. nach der Fachrichtung können mittlerweile bereits 34 Bezeichnungen aufgelistet werden, die entweder anstelle von "sanft" verwendet oder zum Zwecke der Präzisierung des Begriffs eingesetzt werden.

Auch zeitlich gesehen gab es ganz bestimmte Präferenzen für die Auswahl der Ersatzbezeichnungen. Zu Beginn der Diskussion läßt sich mehrheitlich eher die Betonung der Naturnähe und Verträglichkeit von touristischen Aktivitäten mit Natur- und Umwelt erkennen, um dann in der Folge umso stärker auf die Verknüpfung der Eckpfeiler des sanften Tourismus Ökologie und Soziokultur einzugehen. Seither tauchen auch immer häufiger Doppelbeifügungen wie umwelt- und sozialverantwortlicher, natur- und sozialangepaßter, ökologisch- und sozialverträglicher Tourismus auf, welche die Integration beider Säulen des sanften Tourismus unterstreichen. Verhältnismäßig neu sind die Begriffe "Tourismus mit Einsicht" und "Sport mit Einsicht", sowie der Begriff des intelligenten Tourismus, zu dem I. MOSE in diesem Band Stellung bezieht. Die Problematik dieser Wortprägungen durch die verschiedenartige Auslegung zeigt der Begriff des "qualitativen Tourismus". Wie P. HASSLACHER in diesem Band ausführt, stellt der sanfte Tourismus einen qualitativen Tourismus dar. Der Unterschied besteht im Grad der technischen Ausstattung einer Region, der beim qualitativen Tourismus einerseits in Richtung High-Tech-Entwicklung geht und andererseits im Sinne des sanften Tourismus ein Minimum an freizeitorientierten technischen Einrichtungen verlangt, aber selbstverständlich einen hohen Standard bei den Beherbergungs- und Verpflegungsstrukturen, der Naturausrüstung und der touristischen Betreuung aufweisen soll.

Bei der folgenden Übersicht handelt es sich um eine Auflistung dieser 34 Bezeichnungen, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt:

still, ruhig, motorlos, nicht-technisiert, extensiv;

naturnah, naturorientiert, naturangepaßt, landschaftsbezogen,  
umweltfreundlich, umweltorientiert, umweltverträglich,

umweltverantwortlich, ökologisch orientiert, ökologisch  
verträglich;

sozialverträglich, sozialverantwortlich, sozial angepaßt, human;

kulturbezogen, kulturangepaßt;

angepaßt, maßvoll, pfleglich;

qualitativ, intelligent;

alternativ, einfach, anderer;

ländlicher Tourismus, Bauernhoftourismus;

gesundheitsorientiert;

Tourismus mit Einsicht, Sport mit Einsicht.

In der anschließenden Bibliographie finden sich ausreichend Hinweise auf die Begriffsentwicklung und Theoriediskussion. Wie immer gibt es auch hier Probleme mit einer zu starken Lastigkeit der Literatur auf dem deutschsprachigen Raum und den Alpen, wobei das letztere Faktum aber durch die Tätigkeit des Verfassers erklärbar ist. Neben der grundsätzlichen Tourismuskritik, der Auseinandersetzung mit der immer weiter voranschreitenden Erschließung der Alpen, dem Ruf nach Lösungen, zeigen die immer häufiger werdenden handlungsorientierten Beispiele für eine sanfte Tourismusedwicklung zu Beginn der 90er Jahre, daß endlich der Sprung von einer reinen Fach- und Theoriediskussion hin zur praktischen Umsetzung vollzogen wird.

Als nächster Schritt gilt es, auf zwei Ebenen

- o einerseits die Verhaltensregeln für Gäste und Gastgeber im Sinne des sanften Tourismus zu konkretisieren, und
- o andererseits die Diskussion über den Handlungsrahmen des sanften Tourismus bzw. die Kriterien für die Bezeichnung von sanften Tourismusregionen zu intensivieren.

Insgesamt stimmt abschließend zuversichtlich, daß das Umdenken im Tourismus sowohl in den Herkunfts- als auch den Zielländern unter dem Druck der Bereisten und Reisenden immer deutlicher wird. Erfreulich ist die Tatsache, daß sich nunmehr eine ganze Reihe von engagierten Wissenschaftlern und Instituten, international tätigen Organisationen und Verbänden dieser Frage widmen. Dies zeigt die stattliche Liste von Kontaktadressen im Anschluß an die Bibliographie.

Abschließend bleibt mir glücklicherweise die Aufgabe, all jenen, die beim Zustandekommen der Literatursammlung mitgeholfen haben, aufrichtig zu danken.

\*\*\*\*\*

## ACHTUNG

## BITTE UM MITARBEIT

\*\*\*\*\*

Mit der Herausgabe dieses Bandes ist die Beschäftigung des Oesterreichischen Alpenvereins mit dem Thema des sanften Tourismus nicht beendet.

Helpen Sie bitte mit bei der Verbreitung der sanften Tourismusidee sowie von praxisbezogenen Beispielen und lassen Sie uns deshalb Ihre Meinungen, Anregungen, Hinweise auf Publikationen, praktische Beispiele von Gemeinden, Regionen, einzelnen Unternehmen und Verbänden zukommen.

Ihre Hinweise werden in einer weiteren Publikation aus der Reihe der Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins - Serie: Alpine Raumordnung veröffentlicht.

Vielen Dank im voraus!

P. Haßlacher  
Schriftleitung

## Adressen: Sanfter Tourismus

### Bundesrepublik Deutschland:

Dr. Ingo Mose  
Universität Osnabrück  
Abteilung Vechta - Geographie  
Postfach 1349  
D-2848 Vechta 1

Dr. Ulf Hahne  
Institut für Regionale Forschung  
und Information  
Waitzstraße 5  
D-2390 Flensburg

Priv.Do. Dr. Albrecht Steinecke  
Universität Bielefeld  
Fakultät für Pädagogik  
Postfach 8640  
D-4800 Bielefeld 1

Institut für Landschaftspflege  
und Naturschutz  
Universität Hannover  
Herrenhäuserstraße 2  
D-3000 Hannover 21

Institut für Freizeitwissenschaft  
und Kulturarbeit e.V. (IFKA)  
Postfach 6224  
D-4800 Bielefeld 1

Forum für Umwelt und Tourismus  
Bachwiesenstraße 25 A  
D-7000 Stuttgart 1

Gruppe Neues Reisen e.V.  
c/o Marion Nowakowski  
Hauptstraße 295  
D-5330 Königswinter

Initiative Sport mit Einsicht e.V.  
Robert-Koch-Steig 1  
D-2000 Hamburg 20

Peter Zimmer  
Allgemeiner Deutscher  
Automobil-Club  
Abt. Tourenausarbeitung  
Am Westpark 8  
D-8000 München 70

Herbert Hamele  
Studienkreis für Tourismus e.V.  
Referent f. Regionalentwicklung  
und Umweltfragen  
Dampfschiffstraße 2  
D-8130 Starnberg

Institut für Siedlungs-, Bau-  
und Sozialforschung  
Palais Rastede  
D-2902 Rastede

Deutscher Sportbund  
Geschäftsbereich Sportpolitik  
und Führung  
Otto-Fleck-Schneise 12  
D-6000 Frankfurt/Main 71

Dipl.-Ing. Dieter Klöppel  
Landschafts- und Freiraumplaner  
Zillestraße 67  
D-1000 Berlin 10

Naturschutz-Zentrum Hessen e.V.  
Friedenstraße 38  
D-6330 Wetzlar

Arbeitsgemeinschaft Tourismus  
mit Einsicht  
Hagdorfer Straße 9 b  
D-8130 Starnberg

Richard Adam  
D-8373 Bodenmais

### Schweiz:

Arbeitskreis Tourismus und Entwicklung  
Missionsstraße 21  
CH-4003 Basel

### Frankreich:

EUROTER  
82, rue Francois-Rolland  
F-94130 Nogent sur Marne

Mr. Alois Larcher  
Secretary of the Committee on the  
environment, regional planning  
and local authorities  
Office of the Clerk  
Council of Europe  
BP 431 R 6  
F-67006 Strasbourg Cedex

Centre Naturopa  
Boîte postale: 431 R 6  
F-67006 Strasbourg Cedex

Directeur Administratif  
Dominique Rambaud  
Centre International pour  
l'Environnement Alpin  
Campus Scientifique du Bourget  
du Lac  
BP 1104  
F-73011 Chambéry Cedex

### Niederlande:

Stichting Milieu-Educatie  
Postbus 13030  
NL-3507 LA Utrecht

Institute for Environmental  
Education  
F.C. Dondersstraat 17  
NL-3507 LA Utrecht

### Großbritannien:

Centre for the Advancement of  
Responsive Travel (CART)  
70 Dry Hill Park Road  
Tonbridge  
Kent TN10 3BX  
United Kingdom

### Österreich:

Oesterreichischer Alpenverein  
Fachabteilung Raumplanung/Naturschutz  
Wilhelm-Greil-Straße 15  
A-6020 Innsbruck

Naturfreunde International  
Generalsekretariat  
Diefenbachgasse 36  
A-1150 Wien

Geschäftsstelle der  
Nationalparkkommission Hohe Tauern  
Johann-Panzl-Straße 5  
A-9971 Matrei i. O.

Österreichische Gesellschaft  
für Eigenständige  
Regionalentwicklung  
Amalienstraße 68  
A-1130 Wien

Peter Haßlacher  
BIBLIOGRAPHIE ZUM THEMA  
"SANFTER TOURISMUS"

(Stand: Ende 1989)

Bibliographien:

- Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie - Hrsg. (1985): Sport und Naturschutz. Dokumentation für Umwelt und Landespflge 25, Sonderheft 6, S. 1 - 25 (= Bibliographie Nr. 49 der BFANL, Bonn).
- Centre Naturopa (1989): Selective bibliography on tourism and leisure. Naturopa documentation series No. 24, 25 S.
- Deutscher Naturschutzring - Hrsg. (1988): Bibliographie Sport und Umwelt. Bonn, 61 S.
- Deutscher Sportbund - Hrsg. (1988): Literatur zu Sport und Umwelt. Frankfurt/Main, 101 S.
- Haßlacher, P. (1988): Bibliographie zum Thema "Sanfter Tourismus" (Stand Ende 1987). In: Krippendorf, J., P. Zimmer u. H. Glauber (Hrsg.): Für einen anderen Tourismus. Probleme - Perspektiven - Ratschläge. Fischer TB - Reihe Fischer alternativ 4114, S. 183 - 205.
- UVP-Förderverein (1989): Bücher, Veröffentlichungen, Aufsätze zum Schwerpunktthema "Freizeit und Umwelt". In: UVP-Report 3, Nr. 1/89, S. 70 - 71.

Sammelbände:

- Allgemeiner Deutscher Automobil-Club (1984): Tourismus auf neuen Wegen. Ein Diskussionsbeitrag des ADAC. München, 235 S.
- Arbeitsgemeinschaft Tourismus mit Einsicht (1988): Tourismus mit Einsicht. Starnberg, 33 S.
- Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (1981): Naturerleben, Naturerkenntnis, naturkundliche Bildung in Nationalparks und vergleichbaren Schutzgebieten. - Nationalpark Bayerischer Wald, 4. Tagungsbericht, Grafenau. 18. bis 21. Juni 1980. 154 S.
- Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (1985): Konflikt Naturschutz - Erholung. Möglichkeiten einer Konfliktlösung zwischen Naturschutz und Erholung (= Ergebnisse eines Bundeswettbewerbes deutscher Naturparke). Schriftenreihe des Bundesministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Reihe A: Angewandte Wissenschaft, H. 318, 65 S.
- Bundesminister für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau (1986): Entwicklung ländlicher Räume durch den Fremdenverkehr. Forschungsberichte und Seminarergebnisse. In: Schriftenreihe 06 "Raumordnung" des Bundesministers für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau, Heft Nr. 06.058, 92 S.
- Club Niederösterreich (1985): Sanfter Tourismus und Regionalpolitik. Schriftenreihe des "Club Niederösterreich" Nr. 1/1985, 111 S.
- Deutscher Alpenverein e.V. (1985): Erfahrungen mit dem Betretungsrecht in der freien Landschaft. Tagungsbericht einer Veranstaltung des Deutschen Alpenvereins in Zusammenarbeit mit dem Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten am 27.11. 1985 in München; München, 152 S.
- Eidg. Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartement, Bundesamt für Verkehr, Schweizerischer Fremdenverkehrsverband (1983): Schweizer Tourismus - Weichen für die Zukunft richtig gestellt? Bern, 126 S.
- Europäische Bildungs- und Aktionsgemeinschaft e.V. u. Studienkreis für Tourismus (1988): Bericht 11. Internationale Konferenz "Tourismus und Umwelt in Europa" (Brixen/Italien 29. - 30.9. 1988); Bonn, 149 S.
- Georg-von-Vollmar-Akademie (1979): Ökonomie und Ökologie im Widerstreit am Beispiel Fremdenverkehr. Fachtagung der Georg-von-Vollmar-Akademie und der Arbeitsgemeinschaft demokratischer Sozialisten im Alpenraum vom 21. - 23.9.1979 in Seefeld (Tirol); München, 104 S.
- Gruppe Neues Reisen e.V. (1986): Sanfter Tourismus - ein Schlagwort mehr? Reisebriefe - Schriften zur Tourismuskritik, Bd. 17/18, 81 S.
- Haimayer, P.-Bearb. (1988): Intelligenter Tourismus - eine Chance für die Zukunft. HYPO-BANK Schriftenreihe Nr. 3, Innsbruck, 87 S.

- Haßlacher, P. - Red. (1989): Sanfter Tourismus - Theorie und Praxis. Markierungen für die weitere Diskussion. Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins - Serie: Alpine Raumordnung Nr. 3, Innsbruck, 148 S.
- Hensen, H., U. Hahne u. H. v. Ahnen (1989): Sanfter Tourismus - Neue Wege für den Fremdenverkehr im schleswigschen Binnenland. Flensburg: Institut für Regionale Forschung und Information im Deutschen Grenzverein e.V., 59 S.
- Internationale Alpenschutzkommission (1985): "Sanfter Tourismus: Schlagwort oder Chance für den Alpenraum?". Tagungsband Jahrestagung Chur, Reihe CIPRA-Schriften Bd. 1, Vaduz, 341 S.
- Internationale Alpenschutzkommission (1987): Grenzen der touristischen Entwicklung im Alpenraum - drei Diskussionsbeiträge. CIPRA-Kleine Schriften 1/87, 58 S.
- Klemm, K. (1986): Beiträge zum Colloquium "Gefährdete Erholungslandschaften: Herausforderung für die weitere Entwicklung des Tourismus". Internationale Tourismus-Börse (ITB) 1986 (= Freie Universität Berlin - Institut für Tourismus - Berichte und Materialien Nr. 1), 33 S.
- Krippendorf, J., P. Zimmer u. H. Glauber - Hrsg. (1988): Für einen anderen Tourismus. Probleme - Perspektiven - Ratschläge. Fischer TB - Fischer alternativ 4114, Frankfurt am Main, 207 S.
- Maier, J. - Hrsg. (1986): Naturnaher Tourismus im Alpenraum - Möglichkeiten und Grenzen. Arbeitsmaterialien zur Raumordnung und Raumforschung, Universität Bayreuth-Lehrstuhl Wirtschaftsgeographie und Regionalplanung, H. 37, 267 S.
- Naturschutz-Zentrum e.V. - Hrsg. (1989): Tagungsbericht Sanfter Tourismus. Naturschutz Heute Heft Nr. 5, Wetzlar, 81 S.
- Politische Akademie (1989): Fremdenverkehr - Natur - Umwelt. Tagungsbericht einer Studientagung der Politischen Akademie vom 11. - 12.11.1988 in Großarl gemeinsam veranstaltet mit der Österreichischen Gesellschaft für Ökologie. Forschungsbericht 65/89; Wien, 108 S.
- Rat von Sachverständigen für Umweltfragen - Hrsg. (1988): Umwelt, Freizeit und Fremdenverkehr. In: Deutscher Bundestag 11. Wahlperiode, Drucksache 11/1568: Umweltgutachten 1987. Bonn: Verlag Dr. Hans Heger, S. 568 - 586 (+ Literaturverzeichnis 3.5. Umwelt, Freizeit und Fremdenverkehr S. 629 - 631).
- Steinecke, A.-Hrsg. (1988): Sanfter Tourismus und Reisepädagogik. Freizeitpädagogik 10, H. 3-4, 197 S.
- Steinecke, A.-Hrsg. (1989): Tourismus - Umwelt - Gesellschaft. Wege zu einem sozial- und umweltverträglichen Reisen. Bielefelder Tourismus-Lektionen Sommersemester 1988. IFKA-Schriftenreihe Institut für Freizeitwissenschaft und Kulturarbeit e.V., Bd. 8, 189 S.
- Storbeck, D.-Hrsg. (1988): Moderner Tourismus - Tendenzen und Ausichten. Materialien zur Fremdenverkehrsgeographie, H. 17; Trier, 688 S.

Studienkreis für Tourismus e.V. (1987): Tourismus und Umwelt. Bericht über eine Fachtagung des Studienkreises für Tourismus e.V. im Rahmen der 21. Internationalen Tourismus-Börse am 11. März 1987 in Berlin. Starnberg, 187 S.

UVP-Förderverein (1989): Freizeit - Sport - Erholung. UVP-Report 3, H. 1, Dortmund, 106 S.

Vonderach, G.-Hrsg. (1988): Tourismus in der Region. Verlag Dr. Tesdorpf: Vilseck (= Texte zur Sozialforschung Bd. 1), 98 S.

## Literaturverzeichnis:

### A

- Adam, K. (1983): Der harte Weg zum "sanften" Tourismus. Ein umstrittener Versuch des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 7. April 1983.
- Adam, R. (1989): Keine Aussicht ... ohne Einsicht. Ansichten zum Tourismus im Bayerischen Wald mit vergleichbaren Darstellungen. Grafenau: Morsak Verlag, 175 S.
- Agricola, S. (1985): Freizeit in der freien Landschaft. In: Deutscher Alpenverein e.V. (Hrsg.): Erfahrungen mit dem Betretungsrecht in der freien Landschaft. Tagungsbericht 1985. München, S. 63 - 66.
- Agricola, S. (1989): Aufgabe des Naturschutzes für Erholungsvorsorge. In: ABN (Hrsg.): Freizeit und Umwelt im Konflikt (= Jahrbuch für Naturschutz und Landschaftspflege Bd. 42), Bonn, S. 45 - 50.
- Agricola, S. u. P. Wehr (1989): Entwicklung landschaftsbelastender Freizeitgroßeinrichtungen. Freizeit - von der Residualkategorie zur sinnstiftenden und zeitstrukturierenden Instanz. In: UVP-Report 3, H. 1, S. 24 - 27.
- Ahnen, H.v. (1989): Die Konzeption für die Region Eiderstedt als Beispiel: Fremdenverkehrsgemeinschaft Eiderstedt und Grundlagen des "Sanften Tourismus" auf Eiderstedt. In: Hensen, H., U. Hähne u. H.v. Ahnen (Hrsg.): Sanfter Tourismus - Neue Wege für den Fremdenverkehr im schleswigschen Binnenland. Flensburg: Institut für Regionale Forschung und Information im Deutschen Grenzverein e.V., S. 45 - 53.
- Allgemeiner Deutscher Automobil-Club (1984): Geeignete Standorte für Campingplätze. Ein Leitfaden für die Kommunalplanung zur Umweltverträglichen Standortfindung. München, 60 S.
- Allgemeiner Deutscher Automobil-Club (1985): Neue Ansätze im Tourismus. Fachkurs 214/85. Berlin, 28. - 30.10.1985, hektogr. Manuskript, 12 S.
- Allgemeiner Deutscher Automobil-Club (1987): Tourismus auf neuen Wegen. Ein Diskussionsbeitrag des ADAC. München, 235 S.
- Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abt. R/2-Raumordnung (o.J.): Regionales Management Waldviertel. Ein Zwischenbericht. Wien.
- Amt der Tiroler Landesregierung, Abt. IVf (1982): Erwachsenenbildung und Fremdenverkehr. Kurzbericht über das Fallbeispiel Virgental/Osttirol. Hekt. Manuskript. Innsbruck, 11 S.
- Amt der Tiroler Landesregierung/Abt. 1c-Landesplanung (1989): Entwicklungsprogramm für die wirtschaftlich benachteiligten Gebiete Tirols. 1. Entwurf. Innsbruck, 87 S.
- Ammer, U. (1983): Erholung und Landschaft - haben wir zuviel des Guten getan? In: Forstwissenschaftliches Centralblatt 102, H. 4, S. 217 - 233.
- Andreossi, G. (1984): Sanfter Tourismus. Interview mit Martin Volkart, Betriebsleiter des Hotels Ucliva in Waltensburg. In: hotel revue Nr. 3, 19. Jänner 1984.
- Angerer, D. (1975): Zum Potential und der touristischen Aufnahmekapazität des Strandes von Küstendüneninseln. In: Informationen zur Raumentwicklung, H. 10, S. 489 - 499.
- Anrig, P. (1986): Langlaufsport. Umweltkonflikte sind vermeidbar. In: SFV-Bulletin Nr. 5/6, 10 S.
- Apel, H. (1988): Entwicklungsbilder einer Bergregion. In: Krippendorf, J., P. Zimmer u. H. Glauber (Hrsg.): Für einen anderen Tourismus. Probleme - Perspektiven - Ratschläge. Fischer TB - Reihe Fischer alternativ 4114, S. 158 - 164.
- Arbeitsgemeinschaft Tourismus mit Einsicht (1988): Tourismus mit Einsicht. Starnberg, 33 S.
- Arbeitskreis für Freizeit und Tourismus an der Universität Innsbruck (1988): Wege zu einem intelligenten Tourismus. Materialien für Freizeit und Tourismus, H. 1, 53 S.
- ARGE Informationsgestaltung Tourismus (1980): Schützende Fremdenverkehrsentwicklung für die Ferienregion Hohe Tauern-Süd. München, 25 S.
- Auchlin, P. und Ph. Vietti-Violi (1983): Perception du Pays d'Enhaut par ses touristes. In: Schlußberichte zum Schweizerischen MAB-Programm, Nr. 3, Bern, 134 S.
- Aulitzky, H. (1990): Politik und Umwelt. In: Österreichische Forstzeitung H. 2, S. 5 - 8.

## B

- Baier, S. (1985): Konzept Fremdenverkehr: Touristische Qualität hat entschieden. In: Die Presse, Beilage Vorarlberg, 10. Dezember, S. IV.
- Baier, S. (1988): Tourismus am Beispiel der Alpen: Fallbeispiel Vorarlberg/Österreich. In: Krippendorf, J., P. Zimmer u. H. Glauber (Hrsg.): Für einen anderen Tourismus. Probleme - Perspektiven - Ratschläge. Fischer TB - Reihe Fischer alternativ 4114, S. 115 - 119.
- Bamberg, L. (1989): Freizeit und Naturschutz in der Raumordnung. Beispiel Nordharz - Landkreis Goslar. In: ABN (Hrsg.): Freizeit und Umwelt im Konflikt (= Jahrbuch für Naturschutz und Landschaftspflege Bd. 42), Bonn, S. 80 - 91.
- Bätzing, W. (1985): Bad Hofgastein. Gemeindeentwicklung zwischen Ökologie und Tourismus. Perspektiven für eine Gemeinde im Brennpunkt des alpinen Fremdenverkehrs. Diskussionsbeitrag Nr. 20 Institut für Stadt- und Regionalplanung der Technischen Universität Berlin. Berlin, 202 S.
- Bätzing, W. (1986): Massentourismus und Landschaftsveränderung. Das Beispiel Gastein/Österreich. In: Alpenvereinsjahrbuch 1987, S. 249 - 254.
- Bätzing, W. (1988): Die unbewältigte Gegenwart als Zerfall einer traditionsträchtigen Alpenregion. Sozio-kulturelle und ökonomische Probleme der Valle Stura di Demonte (Piemont) und Perspektiven für ihre Zukunftsorientierung. Geographica bernensia P 17, Bern, 299 S. + Anh.
- Bätzing, W. (1989): Vakuum in den Alpen: Ein Alpental ohne Massentourismus - Paradies oder strukturschwache Region? Das Stura-Tal in Piemont und der Aufbau eines angepaßten Tourismus. In: taz Tagesanzeiger 4/2/89, S. 11.
- Baud-Bovy, M. (1983): Vers un "nouveau tourisme": comment? In: Raumplanung Informationshefte 11, H. 3, S. 28 - 30.
- Bäuerle, G. (1979): Gedanken zum naturorientierten Freizeitwohnsitz. In: Neues Archiv für Niedersachsen, Bd. 28, H. 1, S. 39 - 50.
- Baumgartner, F. (1977): Tourismus in der Dritten Welt - Beitrag zur Entwicklung? In: Neue Zürcher Zeitung Nr. 217, 16.9.1977.
- Baumhöfer, A. (1982): Wirtschaftsprojekte durch regionale Initiativen - eine regionale Entwicklungschance. Die Stärkung entwicklungsschwacher Regionen durch die Förderung einer eigenständigen Regionalentwicklung - Ansätze alternativer Regionalpolitik anhand von Beispielen aus Randregionen Österreichs. Wien-Petersfehn, Bibliotheks- und Informationssystem der Universität Oldenburg, 208 S.
- Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (1981): Naturerleben, Naturerkenntnis, naturkundliche Bildung in Nationalparks und vergleichbaren Schutzgebieten. - Nationalpark Bayerischer Wald, 4. Tagungsbericht, Grafenau, 18. - 21. Juni 1980, 154 S.
- becker, C. (1983): "Einfache" Tourismusentwicklung im Interesse der Kommunen? In: Informationen zur Raumentwicklung, H. 1, S. 61 - 69.
- becker, C. (1988): Entwicklung und strukturelle Bedeutung neuer Formen des Tourismus. In: Storbeck, D. (Hrsg.): Moderner Tourismus - Tendenzen und Aussichten (= Materialien zur Fremdenverkehrsgeographie H. 17), Trier, S. 585 - 601.
- behrend, K. u. R. Gratzfeld (1982): Umweltorientiertes Touristik-Marketing. Diplomarbeit aus Geographie, Universität Essen. Essen, 230 S.
- Beratende Kommission für Fremdenverkehr des Bundesrates (1979): Das Schweizerische Tourismuskonzept. Grundlagen für die Tourismuspolitik. Schlußbericht, Bern, 126 S.
- Behrens-Egge, M. (1989): Planungskonzept zur Entwicklung naturschonender Erholungsformen in einer Tourismusgemeinde. In: Natur und Landschaft 64, H. 1, S. 21 - 25.
- Bernecker, P. (1967): Untersuchung des Fremdenverkehrs in Erholungsdörfern und Ruheorten. In: Schriftenreihe der Österreichischen Gesellschaft für Raumforschung und Raumplanung, Bd. 6, Springer Verlag Wien-New York, 37 S. + 1 Karte.
- Bernt, D. (1977): Die "Planquadratgemeinden" im Mühl- und Waldviertel - ein Modellfall einer "Gesundheitslandschaft"? In: ÖIR-Mitteilungen, H. 1, S. 23 - 33.
- Bernt, D. (1982): Möglichkeiten und Grenzen der alpinen Raumordnung. Situation - Entwicklungstendenzen - Lösungsansätze. In: Bericht Alpenvereins-symposium des OeAV, DAV und AVS "Lebensraum Alpen", 5. - 7. März 1981, Hall in Tirol, S. 22 - 43.
- Bernt, D. et.al. (1985): Internationale und nationale Trends im Tourismus. Rahmenbedingungen für die Fremdenverkehrsentwicklung in Österreich. In: ÖROK-Schriftenreihe Nr. 47, Wien, 106 S.
- Bernt, D. (1989): Beobachtung der Trends im Tourismus - unentbehrliches Instrument der Fremdenverkehrs- und Raumordnungspolitik. In: LR aktuell 6, H. 4, S. 2 - 12.
- Bernt, D., V. Fleischhacker u. P. Pauer (1987): Entwicklungsmöglichkeiten des Fremdenverkehrs in Problemgebieten. In: ÖROK-Schriftenreihe Nr. 53, 154 S.
- Bernt, D. u. J. Pauer (1988): Internationale und nationale Trends im Tourismus. Rahmenbedingungen für die Fremdenverkehrsentwicklung in Österreich. Aktualisierung 1988 der von der ÖROK 1985 veröffentlichten ÖIR-Studie. Kurzfassung i.A. des Bundesministeriums für wirtschaftliche Angelegenheiten. Wien, XXXVIII S.
- Bernt, D. u. P. Bauer (1989): Internationale und nationale Trends im Tourismus. Aktualisierung 1988 der von der ÖROK 1985 veröffentlichten ÖIR-Studie. ÖIR-Forum Bd. 14, Wien, 291 S.
- Bibelriether, H. (1984): Wettlauf zwischen Naturschutz und Tourismus. In: Nationalpark Nr. 44, H. 3, S. 13 - 16.

- Bibelriether, H. (1988): Partnerschaft statt Konfrontation: Naturschutz und Tourismus im Nationalpark Bayerischer Wald. In: Umweltschutz, Fremdenverkehr und Denkmalpflege (= Reihe Tagungsberichte Bd. 4), hrsg. vom Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr; München, S. 144 - 150.
- Bieger, T. (1989): Touristisches Leitbild Fluehli-Soerenberg - Wegweiser für eine qualitative Entwicklung in einem mittleren Kurort. In: Jahrbuch der Schweizerischen Tourismuswirtschaft 1988/89, S. 5 - 18.
- Bieler, C. (1984): Bündner Einheimische wehren sich gegen maßlosen Tourismus. In: Tages-Anzeiger, 7.4.1984, Zürich, S. 5.
- Billion, F. (1984): Schutz der Umwelt - Vorwand gegen den Sport oder zentrale Aufgabe für den Sport? In: Thomas Morus-Akademie (Hrsg.): Umweltschutz - Existenzfrage für den Sport. Umweltverträglichkeit des Sports und Sportverträglichkeit der Umwelt (= Bensberger Protokolle Nr. 43).
- Bingert, T. (1989): Sanfter Tourismus - Startschuß für ein Projekt der Ermutigung. In: Naturfreunde International 13, Nr. 1, S. 5.
- Bockhorn, O. u. P. (1989): Fünf Sätze zum harten und sanften Tourismus. In: Pöllinger Briefe - Mitteilungen der ARGE Region Kultur, Nr. 22, S. 26 - 27.
- Boesch, M. (1987): Fremdenverkehr im Spannungsfeld von ökonomischen, soziokulturellen und ökologischen Anforderungen. In: Grenzen der touristischen Entwicklung im Alpenraum - drei Diskussionsbeiträge (= CIPRA - Kleine Schriften Nr. 1), S. 49 - 55.
- Boesch, M. (1988): Fremdenverkehr im Spannungsfeld von ökonomischen, sozio-kulturellen und ökologischen Anforderungen. In: Bericht 11. Internationale Konferenz "Tourismus und Umwelt in Europa" (29. - 30.9.1988 in Brixen/Italien), S. 24 - 30.
- Bogner, D. (1987): Landschaft als Ware? Tourismus-Kritik am Beispiel Waldviertel. In: Lehrer-Service Umwelterziehung H. 2/87, S. 10 - 11.
- Bohle, W. (1987): Reisen und gesellschaftliche Verhältnisse - Über die (Un-)Möglichkeit eines sanften Tourismus. Sozialwissenschaftliche Diplomarbeit, Universität Würzburg.
- Bohren, P. (1988): Lösungsansätze für Verkehrsprobleme in Bergkurorten. Schriftl. Arbeit am Forschungsinstitut für Fremdenverkehr (FIF), Universität Bern.
- Bosschaart, E. u. C. Doncker (1985): Sanfter Tourismus. In: Alpijn Nr. 2, S. 11 - 16.
- Bojanovsky, E. (1986): Tötet der Tourismus den Tourismus? In: Pinzgauer Nachrichten, 3.1.1986.
- Bramhas, E. und F. Haiden (1984): Anderer Tourismus. In: Politische Perspektiven, H. 6/7, S. 4 - 6.
- bratl, H. u. G. Scheer (1988): Österreichs Peripherie. In: Österreichische Arbeitsgemeinschaft für eigenständige Regionalentwicklung (Hrsg.): Peripherie im Aufbruch - Eigenständige Regionalentwicklung in Europa. Wien, S. 85 - 100 (Tourismus S. 96 - 97).
- braun, G. u. K. Schliephake (1987): Fremdenverkehr und Raumangebot - Wahrnehmung, Bewertung, Auslastung und Belastung mit einem Beispiel aus Kärnten. In: Geographische Zeitschrift 75, H. 1, S. 41 - 59.
- braun, A. (1989): Zu einem anderen Verständnis von Freizeit und Tourismus? Neue Wege im Erdkundeunterricht, aufgezeigt am Konzeptionswandel von Schulbüchern der Sekundarstufe I. In: Steinecke, A. (Hrsg.): Tourismus - Umwelt - Gesellschaft. Wege zu einem sozial- und umweltverträglichen Reisen. Bielefelder Tourismus-Lektionen Sommersemester 1988 (= IFKA-Schriftenreihe Institut für Freizeitwissenschaft und Kulturarbeit e.V. Bd. 8), Bielefeld, S. 159 - 188.
- Brezansky, R. (1985): Sanfter Tourismus, behutsames Bauen ... In: Steirischer Naturschutzbrief 25, 4. Qu., Nr. 128, S. 8 - 12.
- Broggi, M.F. (1981): Sport und Umwelt: Gedanken aus der Sicht des Naturschutzes. In: Berichte zur Raumforschung und Raumplanung 25, H. 4, S. 27 - 32.
- Broggi, M.F. (1986): "Sanfter oder harter Tourismus - wo liegen die Zukunftschancen?" Vortrag gehalten am Steirischen Naturschutztag 86 - Bad Aussee 24. Mai 1986, hekt. Vortragsmanuskript, 16 S. + Anh.
- Broggi, M.F. (1987): "Sanfter oder harter Tourismus - wo liegen die Zukunftschancen im Alpenraum?" In: Grenzen der touristischen Entwicklung im Alpenraum - drei Diskussionsbeiträge (= CIPRA - Kleine Schriften Nr. 1), S. 6 - 28.
- Broggi, M.F. (1988): Welche Zukunft für die Alpen? In: Naturopa Nr. 59, S. 18 - 20.
- Brugger, E., Furrer, G., Messerli, B. und P. Messerli (1984): Umbruch im Berggebiet. Verlag Paul Haupt, Bern und Stuttgart, 1097 S.
- Buchwald, K. (1989): Naturverständnis, Freizeit und Produktion - Wege vom Machbaren zum Notwendigen. In: ABN (Hrsg.): Freizeit und Umwelt im Konflikt (= Jahrbuch für Naturschutz und Landschaftspflege Bd. 42), Bonn, S. 51 - 61.
- Bücheler, R. (1988): Tourismus und kulturelle Vielfalt. In: Elsasser, H., W.J. Reith u. W.A. Schmid (Hrsg.): Kulturelle Vielfalt, regionale und örtliche Identität - eine sozio-kulturelle Dimension in der Raumplanung (= BOKU Raumplanung Schriftenreihe Nr. 3), Wien, S. 179 - 188.
- Bücheler, R. (1988): Kultur und Tourismus. In: INFO Nationales Forschungsprogramm 21, Nr. 5, S. 15 - 17.
- Budowski, G. (1976): Tourism and environmental conservation: conflict, coexistence or symbiosis? In: Environmental Conservation 3, Nr. 1, S. 27 - 31.

- Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (1988): Sanft reisen kann man überall. N&U-Interview mit Professor Jost Krippendorf. In: Natur & Umwelt 68, H. 2, S. 10.
- Bundesamt für Forstwesen und Landschaftsschutz (1987): Variantenski-fahren. Probleme und Maßnahmen. Bern, 55 S.
- Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (1985): Konflikt Naturschutz-Erholung. Möglichkeiten einer Konfliktlösung zwischen Naturschutz und Erholung (- Ergebnisse eines Bundeswettbewerbes deutscher Naturparke -). Schriftenreihe des Bundesministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Reihe A: Angewandte Wissenschaft, H. 318, 65 S.
- Bundesminister für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau (1986): Entwicklung ländlicher Räume durch den Fremdenverkehr. Forschungsberichte und Seminarergebnisse. In: Schriftenreihe 06 "Raumordnung" des Bundesministers für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau. Heft Nr. 06.058, 92 S.
- Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit - Hrsg. (1988): Sport in einer lebenswerten Umwelt. Bonn, 70 S.
- Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie (1980): Vorlagebericht "Umwelt und Raumplanung" - Österreichischer Fremdenverkehrstag 1980, Ausschuß: III - Grundlagen des Tourismus. Unterausschuß. Wien, 17 S.
- Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie (1984): Vorlagebericht "Fremdenverkehr und Umwelt" - Ausschuß I. Österreichischer Fremdenverkehrstag 1984, Wien, 45 S.
- Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten (1989): Österreichische Fremdenverkehrstag 1989. Ausschuß 3: Fremdenverkehr und Umwelt - Vorlagebericht. Wien, 147 S. + 5 Anhänge.
- Burghoff, C. (1986): Hoffnungsformel sanfter Tourismus. In: Reisebriefe - Schriftenreihe zur Tourismuskritik, Bd. 17/18, S. 7 - 11.
- Butler, R.W. (1980): The concept of a tourist area cycle of evolution: implications for management of resources. In: Canadian Geographer 24, Nr. 1, S. 5 - 12.

- Candolini, G. (1987): Das Potential der Natur für eine gesundheitsorientierte Erholung. In: Sozialmedizinische Werkstattberichte, H. 4, 119 S.
- Centre Naturopa (1989): Selective bibliography on tourism and leisure. Naturopa documentation series Nr. 24, Strasbourg, 25 S.
- Cohen, E. (1987): Alternative tourism - a critique. In: Tourism Recreation Research 12, Nr. 2, S. 13 - 18.
- Cook, W. J. (1988): Compatibility of tourism and wilderness. In: Tourism Recreation Research 13, No. 1, S. 5 - 9.
- Coppock, J.T. (1982): Tourism and conservation. In: International Journal of Tourism Management 3, Nr. 4, S. 270 - 276.
- Czerny, W. (1985): "Ticket für den Glockner". In: Umweltschutz, H. 5, S. 14 - 15.
- Czerny, W. (1985): Tourismus in drei Zonen? In: Schriftenreihe Club Niederösterreich, Hr. 1/1985, S. 75 - 77.
- Czerny, W. (1989): Welche und wieviel Landschaft braucht der Fremdenverkehr? In: Politische Akademie (Hrsg.): Tagungsbericht einer Studientagung der Politischen Akademie vom 11. - 12.11. 1988 in Großarl; Forschungsbericht 56/89 "Fremdenverkehr - Natur - Umwelt -"; Wien, S. 27 - 34.

D

- Danz, W. (1979): Ökonomie und Ökologie im Widerstreit am Beispiel Fremdenverkehr. In: Georg-von-Vollmar-Akademie (Hrsg.): Ökonomie und Ökologie im Widerstreit am Beispiel Fremdenverkehr. 21. - 23.9.1979 in Seefeld, S. 63 - 83.
- Danz, W. (1985): Die weitere Fremdenverkehrsentwicklung in Europa unter Berücksichtigung von Natur- und Umweltproblemen. In: Koreferat anlässlich des 25. Europäischen Seminars für Tourismus am 18.1.1985 in Luxemburg; hekt. Manuskript, München, 13 S.
- Danz, W. (1985): Sanfter Tourismus. In: Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt, 50. Jg., S. 95 - 105.
- Danz, W. (1985): Sanfter Tourismus - Schlagwort oder Chance? In: Zeitschrift für Fremdenverkehr 40, Nr. 2, S. 10 - 12.
- Darbellay, C. (1982): Le tourisme rural, élément d'une politique de développement régional. In: Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik, H. 5, S. 153 - 155.
- Daucher, H. (1987): Reichraminger Hintergebirge - Modell einer "sanften" Tourismuserschließung. In: Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz ÖKO. L 9, H. 4, S. 3 - 14.
- Defert, P. (1985): Essai d'Analyse Sociometrique pour un Meilleur Tourisme Rural. In: Zeitschrift für Fremdenverkehr 40, Nr. 2, S. 6 - 10.
- Degenhardt, B. (1980): Das touristische Potential des Hochgebirges und seine Nutzung. Untersucht am Beispiel des Gurgler Tales - Ötztal/Tirol (Eine Studie aus der Alpinen Forschungsstelle Obergurgl der Universität Innsbruck). Berlin, S. 215 - 233.
- Dellagiacomma, R. (1988): Tourismus am Beispiel der Alpen: Fallbeispiel Südtirol. In: Krippendorf, J., P. Zimmer u. H. Glauber (Hrsg.): Für einen anderen Tourismus. Probleme - Perspektiven - Ratschläge. Fischer TB - Reihe Fischer alternativ 4114, S. 120 - 125.
- Deneke, D. (1988): Naturparke - Möglichkeit einer naturschonenden Erholung? In: Naturschutz-Zentrum Hessen e.V. (Hrsg.): Tagungsbericht Sanfter Tourismus (Naturschutz heute Nr. 5), S. 35 - 38.
- Denkinger, J. (1987): An der Schwelle zur weltweit mobilen Freizeitgesellschaft? In: Universitas 42, H. 7, S. 677 - 688.
- Deutscher Alpenverein e.V. (1985): Erfahrungen mit dem Betretungsrecht in der freien Landschaft. Tagungsbericht einer Veranstaltung des Deutschen Alpenvereins in Zusammenarbeit mit dem Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten am 27.11.1985 in München, 152 S.
- deutscher Bundestag (1987): Umweltgutachten 1987 (Unterrichtung durch die Bundesregierung), Kap. 3.5: Umwelt, Freizeit und Fremdenverkehr. In: Drucksache des Deutschen Bundestages 11. Wahlperiode, Drucksache 11/1568 vom 21.12.1987 (Sachgebiet 2129), S. 568 - 586.
- deutsche Gesellschaft für Freizeit (1983): Natur und Erholung. Düsseldorf, 95 S.
- Dernoi, L.A. (1981): Alternative tourism. Towards a new style in North-South relations. In: International Journal of Tourism Management 2, Nr. 4, S. 253 - 264.
- Dernoi, L.A. (1983): Farm tourism in Europe. In: International Journal of Tourism Management 2, Nr. 4, S. 253 - 264.
- Dietrich, K. u. C. Köpff (1986): Wassersport am Wattenmeer als Störfaktor für brütende und rastende Vögel. In: Natur und Landschaft 61, H. 6, S. 220 - 225.
- Dietrich, K. u. C. Köpff (1986): Erholungsnutzung des Wattenmeeres als Störfaktor für Seehunde. In: Natur und Landschaft 61, H. 7/8, S. 290 - 292.
- Dolp, M. (1983): Die Landschaft in Österreich im Spannungsfeld von technisiertem Fremdenverkehr und "zerbrechlichen Werten". In: Berichte zur Raumforschung und Raumplanung 27, S. 43 - 47.
- Dorner, R., H. Glatz u. C. Schremmer (1986): Regionale Entwicklung durch Ausbau des Fremdenverkehrs? Die Fremdenverkehrsentwicklung im Spannungsfeld von wirtschaftlicher Ertragskraft und ökologischer Schonung. In: Raumplanung für Österreich Nr. 13, 130 S.
- Dorner, R. u. C. Schremmer (1986): Auswirkungen des Projekts "Steirische Eisenstraße" auf die Fremdenverkehrsentwicklung der Region. In: Der Öffentliche Sektor - Forschungsmemoranden 12, H. 3 - 4, S. 75 - 85.
- Dorner, R. (1986): Regionale Entwicklung und umweltfreundlicher Fremdenverkehr. In: Schriftenreihe 06 "Raumordnung" des Bundesministers für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau, Heft Nr. 06.058, S. 66 - 70.
- Dorner, R. (1988): Die Verlockungen des Landlebens - Zukunftsaspekte des Fremdenverkehrs (Kurzfassung). In: Informationen Amt der Kärntner Landesregierung Abt. 20-Landesplanung (= Arbeitstagung - Ländlicher Raum; Referate), S. 53 - 54.
- Dörr, H. (1985): Tourismus im Steirischen Grenzland. Entwicklung - Charakteristik - Perspektiven. In: Sanfter Tourismus: Schlagwort oder Chance für den Alpenraum? CIPRA-Schriften Bd. 1, S. 171 - 192.
- Dörsch, G. et al. (1985): "Naturnaher Tourismus" - das Beispiel Gschnitz- und Obernberger Tal/Tirol. Abschlußbericht des Projektseminars am Lehrstuhl Wirtschaftsgeographie und Raumplanung, Universität Bayreuth, Sommersemester 1984, 42 S. + Anhang.

Dower, M. (1975): Tourism and conversation in Europe. In: Ekistics 39, No. 232, S. 192 - 195.

Dragicevic, M. (1988): Tourismus und Umgebung. Probleme eines gleichgewichtsgerechten Tourismus vom Standpunkt der jugoslawischen und mediterranen Erfahrungen. Vortrag, gehalten bei der 11. Internationalen Konferenz "Tourismus und Umwelt in Europa" (29. - 30.9.1988 in Brixen/Italien), hekt. Manuskript, 23 S.

Draxl, A. (1989): Nationalparkförderung im Virgental (1978 - 1990). In: Haßlacher, P. (Red.): Sanfter Tourismus - Theorie und Praxis. Markierungen für die weitere Diskussion (= Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins - Serie: Alpine Raumordnung Nr. 3), S. 39 - 50.

Durst, P.B. u. C.D. Ingram (1988): Nature-orientated tourism promotion by developing countries. In: Tourism Management 9, Nr. 1, S. 39 - 43.

## E

Eder, P. (1985): Modellstudie "Erzherzog-Johann-Region": Grundlagen Bedeutung und Strukturen des Tourismus im Bezirk Stainz (Weststeiermark). In: Österreich in Geschichte und Literatur mit Geographie 29, H. 5, S. 312 - 337.

Edington, J.M. u. M.A. Edington (1986): Ecology, Recreation and Tourism. Cambridge University Press, 200 S.

Edwards, J. (1989): Tourism and rural areas. In: Tourism Management 10, Nr. 1, S. 73 - 74.

Egger, M. (1989): Wald und Tourismus. Wechselwirkungen - Perspektiven - Strategien. Grundlagenbericht zum Forschungsprojekt "Wald und Tourismus". Berner Studien zu Freizeit und Tourismus, H. 23, 237 S.

Egger, M. (1989): Wald und Tourismus: Wechselwirkungen - Perspektiven - Strategien. In: Die Region Nr. 4, S. 56 - 64.

Eidg. Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartement, Bundesamt für Verkehr, Schweizerischer Fremdenverkehrsverband (1983): Schweizer Tourismus - Weichen für die Zukunft richtig gestellt? Bern, 126 S.

Elsasser, H., H. Leibundgut, M. Lendi und H. Schwarz (1982): Nichttouristische Entwicklungsmöglichkeiten im Berggebiet. In: Schriftenreihe für Orts-, Regional- und Landesplanung, Nr. 29, 306 S.

Elsasser, H. (1983): Alternativen zum technisierten Wintertourismus? In: Raumplanung Informationshefte 11, H. 3, S. 13 - 14.

Erbguth, W. (1987): Umweltverträgliche Freizeitanlagen. Eine Anleitung zur Prüfung von Projekten des Ski-, Wasser- und Golfsports aus der Sicht der Umwelt. Bd. 2: Rechtsfragen; hrsg. vom Umweltbundesamt/Berichte 6/87; Berlin: Erich Schmidt Verlag, 224 S.

Ernst, W. (1987): Fremdenverkehr und Umweltschutz, unter besonderer Berücksichtigung des Freizeitverkehrs. Freie wissenschaftliche Arbeit zur Erlangung des Grades eines Diplomgeographen an der Fakultät für Betriebswirtschaftslehre der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Erz, W. (1985): Wieviel Sport verträgt die Natur? In: GEO Nr. 7, S. 140 - 156.

Euler, C. - Hrsg. (1989): 'Eingeborene'- ausgebuht: Ökologische Zerstörung durch Tourismus. Gießen: Focus-Verlag.

Europäische Bildungs- und Aktionsgemeinschaft e.V. u. Studienkreis für Tourismus (1988): Bericht 11. Internationale Konferenz "Tourismus und Umwelt in Europa" (Brixen/Italien 29. - 30.9.1988), Bonn, 149 S.

- Falch, R. (1981): Landschaftspflege in der Praxis (Beispiel Naturpark Grebenzen) - Referat anlässlich des Steirischen Naturschutz-tages 1981. In: Steirischer Naturschutzbrief 21, 4. Quartal, S. 11 - 16.
- Falch, F., R. Falch, F. Rauch, R. Resch (1985): Naturpark Grebenzen - Modellbeispiel für naturnahen Tourismus. In: 30 Jahre Raumplanung in Österreich. 30 Jahre ÖGRR 1954 - 1984 (= Schriftenreihe der Österr. Gesellschaft für Raumforschung und Raumplanung, Bd. 29), Wien, S. 257 - 261.
- Falch, R. (1988): Sachzwänge und Entscheidungskonflikte bei der touristischen Entwicklung - Ansatzpunkte und Strategien zu ihrer Korrektur. In: Haimayer, P. (Bearb.): Intelligenter Tourismus - eine Chance für die Zukunft (= HYPO-BANK Schriftenreihe Nr. 3), S. 46 - 53.
- Farell, B.H. a. R.W. McLellan (1987): Tourism and physical environmental research. In: Annals of Tourism Research 14, S. 1 - 16.
- Federation Francaise des Societas de Protection de la Nature (1982): Loisirs et Tourisme de Nature. Paris.
- Fettner, F. (1986): Urlaub für die Umwelt. In: FM-Fremdenverkehr, H. 5, S. 86 - 90.
- Finke, L. (1989): Naturschutz für oder gegen die Freizeitgesellschaft? In: ABN (Hrsg.): Freizeit und Umwelt im Konflikt (= Jahrbuch für Naturschutz und Landschaftspflege Bd. 42), Bonn, S. 15 - 31.
- Fischer, D. (1985): Qualitativer Fremdenverkehr. Neuorientierung der Tourismuspolitik auf der Grundlage einer Synthese von Tourismus und Landschaftsschutz. In: St. Galler Beiträge zum Fremdenverkehr und zur Verkehrswirtschaft. Reihe Fremdenverkehr, Band 17, 351 S.
- Fischer, O. (1989): Sanfte Tour schont die Natur. Immer mehr suchen im Urlaub die intakte Umwelt: Große Chance - aber strenge Regeln. In: Tageszeitung Kurier, 26.09.1989.
- Fleischhacker, V. (1987): Niederösterreichisches Fremdenverkehrs(marke-ting)konzept. Landesleitlinien für die Tourismuspolitik (Kurzfassung); i.A. des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung, Abteilung V/4 Fremdenverkehr - NÖ Fremdenverkehrswerbung, Wien, 75 S.
- Foiera, R. (1983): Bauernhoftourismus. Analyse und Entwicklungskonzept aus betriebs- und volkswirtschaftlicher Sicht. Mitteilungen aus dem Handelswissenschaftlichen Seminar der Universität Zürich, H. 159.
- Forstwirtschaftliche Zentralstelle der Schweiz et al. (1986): Langlauf-sport in Einklang mit der Umwelt. Ein Wegweiser für Loipen-organisationen, Tourismusgemeinden, Verkehrsvereine, Grund-eigentümer usw., Bern, 55 S.
- Fossel, C. (1985): Landschaftserhaltung durch (Sanften) Tourismus? In: Steirischer Naturschutzbrief 25, 4. Qu., Nr. 128, S. 6 - 8.
- Fossel, C. (1989): Sanfter Tourismus - ein Weg zur Erhaltung der natürlichen Umwelt für Einheimische und Gäste. In: Katholisches Bildungswerk in der Steiermark und Österreichische Urania für Österreich (Hrsg.): Sanfter Tourismus - Eine Herausforderung für die Reisepädagogik? Graz, S. 29 - 33.
- Fraktion der SPD im Schleswig-Holsteinischen Landtag (1987): Sanfter Fremdenverkehr: Erholung und Gastlichkeit in Schleswig-Holstein. SPD-Landtagsfraktion, Kiel 67 S.
- Frater, J.M. (1983): Farm tourism in England. Planning, funding, promotion and some lessons from Europe. In: International Journal of Tourism Management 4, Nr. 3, S. 167 - 179.
- Friedrich, R. (1989): Chancen und Risiken der Vielfalt. Aus dem Freuden- und Sorgenkatalog des Tessiner Tourismus. In: Neue Zürcher Zeitung, Fernausgabe Nr. 50 vom 2.3.1989, S. 45 - 46.
- Fritz, G. (1977): Zur Inanspruchnahme von Naturschutzgebieten durch Freizeit und Erholung. In: Natur und Landschaft 52, H. 7, S. 191 - 197.
- Fritz, G. (1985): Zusammenarbeit zwischen Fremdenverkehr und Natur-schutz? In: Natur und Landschaft 60, H. 2, S. 48 - 49.
- Fritz, G. (1985): Zusammenarbeit zwischen Fremdenverkehr und Natur-schutz? In: Deutscher Alpenverein e.V. (Hrsg.): Erfahrungen mit dem Betretungsrecht in der freien Landschaft. Tagungs-bericht 1985. München, S. 127 - 131.
- Fritz, G. (1986): Baugesetzbuch kontra sanften Tourismus? In: Deut-scher Naturschutzring Kurier, Nr. 4, S. 5.
- Fritz, G. (1988): Aufgaben der Erholungsvorsorge. In: Deutscher Rat für Landespflege (Hrsg.): Empfehlungen für eine umwelt-orientierte Entwicklung des ländlichen Raumes. Gutachter-liche Stellungnahme und Ergebnisse eines Kolloquiums des Deutschen Rates für Landespflege (= Schriftenreihe des Deutschen Rates für Landespflege, H. 54), S. 307 - 316.
- Fritz, H. (1984): Gedanken zu einer umstrittenen Form des Reisens: Was heißt schon alternativ? In: Frankfurter Rundschau Nr. 222, 22.9.1984, S. M 3.
- Fumagalli, E. (1987): Ökologische Herausforderung und Schweizer Touris-mus. Unveröff. Diplomarbeit am Institut für Fremdenverkehr und Verkehrswirtschaft (IFV) an der Hochschule St. Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.
- Fußgänger, H. (1982): Sanftes Tal - Virgental erprobt einen "anderen" Tourismus. In: Die Zeit, Nr. 10, S. 66.

- Gajraj, A. M. (1988): A regional approach to environmentally sound tourism development. In: *Tourism Recreation Research* 13, No. 2, S. 5 - 9.
- Gauthier, M. und R. Marin (1982): Der Berg. In: Zusammenfassung der Arbeiten des Arbeitskreises "Freizeitverhalten und Tourismus in der Natur" der Federation Francaise des Societas de Protection de la Nature (FFSPN), 20. - 22. Mai 1982 in Auch/Frankreich (Übersetzung).
- Gebietsverband Lungau (1985): Fremdenverkehrskonzept Lungau. Ergebnisse der Fremdenverkehrsenquete 1984 auf Burg Mauterndorf. Tamsweg, 56 S.
- Georgii, B. u. W. Schröder (1990): Schilanglauf und Wildtiere. In: *Osterreichische Forstzeitung* H. 2, S. 50 - 52.
- Gerber, T. (1982): Wanderjahr 1982: Die Schweiz zu Fuß erleben. In: *SFV-Bulletin* Nr. 1, 6 S.
- Gerbert, F. (1989): Wedeln auf die sanfte Tour. Alternativer Winterurlaub in der Schweiz - ökobewegt durch den Schnee. In: *Die Zeit* Nr. 51 - 15.12.1989, S. 77.
- Georgii, B., W. und R.L. Schröder (1984): Skilanglauf und Wildtiere - Konflikte und Lösungsmöglichkeiten. In: *Schriftenreihe ökologisch orientierter Tourismus*, Bd. 1, gefördert von der Alpirsbacher Naturhilfe, 48 S.
- Georgii, B. (1985): Auswirkungen des freien Betretungsrechts und Lösungsmöglichkeiten: Aus der Sicht des Wildtierschutzes. In: *Deutscher Alpenverein e.V. (Hrsg.): Erfahrungen mit dem Betretungsrecht in der freien Landschaft. Tagungsbericht 1985.* München, S. 37 - 42.
- Georgii, B. u. W. Schröder (1990): Schilanglauf und Wildtiere. In: *Osterreichische Forstzeitung* H. 2, S. 50 - 52.
- Gerosa, K. (1982): Der richtige Weg. Die Fremdenverkehrsgemeinde Vent hat ein Rezept. In: *Bergwelt*, H. 5, S. 10 - 11.
- Gerosa, K. (1985): Ein "sanfter" Bürgermeister gibt Impulse. In: *Alpin*, Nr. 9, S. 76 - 79.
- Getz, D. (1986): Models in tourism planning. Towards integration of theory and practice. In: *Tourism Management* 7, Nr. 1, S. 21 - 32.
- Geus, T. (1988): Eine neue Tourismuspolitik: Fiktion und Wirklichkeit. In: *Beiträge zum Colloquium "Gefährdete Erholungslandschaften: Herausforderung für die weitere Entwicklung des Tourismus"*. Internationale Tourismus-Börse (ITB) 1986 (= Freie Universität Berlin - Institut für Tourismus - Berichte und Materialien Nr. 1), S. 28 - 33.
- Gilbert, D. (1989): Rural tourism and marketing. Synthesis and new ways of working. In: *Tourism Management* 10, Nr. 1, S. 39 - 50.
- Gildemeister, R. (1985): Zur Frage der Betretbarkeit der Landschaft. In: *Natur und Landschaft* 60, H. 4, S. 144 - 147.
- Gildemeister, R. (1989): Aufgaben der Erholungsvorsorge nach dem Bundesnaturschutzgesetz in ihrem Verhältnis zum Arten- und Biotopenschutz. In: *ABN (Hrsg.): Freizeit und Umwelt im Konflikt (= Jahrbuch für Naturschutz und Landschaftspflege Bd. 42)*, Bonn, S. 171 - 177.
- Glatz, H. und G. Scheer (1981): Fremdenverkehrsverband Wald- und Seenregion Zirbitz-Grebenze: Aufbau eines naturnahen Fremdenverkehrs in der Region Neumarkt. In: *Sonderaktion des Bundeskanzleramtes zur Stärkung entwicklungsschwacher Räume in Berggebieten Österreichs - Erfahrungsbericht. Raumplanung für Österreich - Schriftenreihe des Bundeskanzleramtes Nr. 2*, S. 72 - 76.
- Glatz, H. (1986): Fremdenverkehr und Umweltbelastung. In: *Informationen zur Umweltpolitik*, Nr. 29, 70 S.
- Glauber, H., Hrsg. (1985): *Toblacher Thesen 1985 "Für einen anderen Tourismus am Beispiel des Bergtourismus"*. Faltprospekt in deutscher und italienischer Sprache. Toblach.
- Gonsalves, P. S. (1987): *Alternative Tourism. Bangalore (India)*, 50 S.
- Grabherr, G. (1988): Natur als Chance für den Tourismus. In: *Haimayer, P. (Bearb.): Intelligenter Tourismus - eine Chance für den Tourismus (= HYPO-BANK Schriftenreihe Nr. 3)*, S. 23 - 26.
- Gröning, G. (1985): Freizeit und Erholung in einer intakten Umwelt? In: *Landschaft + Stadt* 17, H. 1, S. 173 - 177.
- Gröning, G. (1984): Freizeit und Erholung - Möglichkeiten und Konflikte für den Naturschutz. In: *Jahrbuch für Naturschutz und Landschaftspflege* 36 (= *Nutzung und Schutz im Konflikt*), S. 104 - 120.
- Gröning, G. und H.-R. Lang (1982): Entwicklungs konzeptioneller Ideen für Formen naturnahen Freizeitwohnens. In: *Deutsche Gesellschaft für Freizeit e.V. Informationen* Nr. 2, S. 3 - 48.
- Grosjean, G. (1982): Die vom Tourismus verursachte Veränderung von Landschaft und Umwelt. Die ökologische Dimension. In: *Das Phänomen des Reisens. Referate einer Vortragsreihe des Collegiums generale der Universität Bern, Berner Studien zum Fremdenverkehr*, H. 19, S. 43 - 59.
- Gruber, G. (1989): Changes in tourist behaviour and the National Park Hohe Tauern (N.P.H.T.). In: *Klagenfurter Geographische Schriften* H. 9, S. 73 - 80.
- Gruner + Jahr Marketing Forschung und Service (1985): *Gesellschaftliches Wertesystem, Umweltsensibilität und Konsequenzen für das Tourismus-Marketing. Fachkursus: Neue Ansätze im Tourismus.* Berlin, 28. - 30.10.1985, hekt. Vortragsmanuskript, 26 S.
- Gruppe Neues Reisen e.V. (1986): *Sanfter Tourismus - ein Schlagwort mehr? In: Reisebriefe - Schriften zur Tourismuskritik, Bd. 17/18*, 81 S.

Günter, Th. (1987): Natur- und Landschaftsschutz als Element der qualitativen Fremdenverkehrsentwicklung. Ansätze zu einer Natur- und Landschaftspolitik für den touristisch genutzten alpinen Raum, dargestellt am Beispiel der "LANDSCHAFT DAVOS". In: Fachbeiträge Schweiz. MAB-Information Nr. 26, 54 S.

## H

- Haas, H. D. (1987): Landschaftsverbrauch in der Bundesrepublik Deutschland. Münchner Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeographie, Bd. 33.
- Haber, W. (1986): Golfplätze und Naturschutz. Golfplätze können auch in den Dienst des Biotop- und Artenschutzes gestellt werden. In: Städte- und Gemeinderat, H. 6, S. 167 - 170.
- Habich, I. (1989): Sanfter Tourismus und seine Bedeutung für Reiseveranstalter. Diplomarbeit FHS Ludwigshafen-Worms; Worms, 185 S.
- Hahn, A., F. Reuter u. G. Vonderach (1988): Fremdenverkehr als dörfliche Lebensform. Der soziale Wandel in einem Sielhafenort. In: Vonderach, G. (Hrsg.): Tourismus in der Region. Verlag Dr. Tesdorpf: Vilseck (= Texte zur Sozialforschung Bd. 1), S. 5 - 13.
- Hahne, U. (1984): Ökologische Regionalentwicklung. Anmerkungen zu einer "endogenen" Entwicklung aus regionalökonomischer Sicht. In: Informationen zur Raumentwicklung, H. 1/2, S. 53 - 62.
- Hahne, U. (1987): Ökologische Regionalentwicklung - als Perspektive für die Küstenregion Schleswig? In: Verhandlungen des Deutschen Geographentages, Bd. 45, S. 426 - 430.
- Hahne, U. (1987): Fremdenverkehr im Raum zwischen Eiderdamm und Schlei- münde - Ausmaß und Perspektiven für eine ländliche Region. In: Eider, Treene und Schlei: Der Reiseführer für die Schleswiger Landenge zwischen Nord- und Ostsee. Inter-Litora-Verlag, Schleswig, S. 222 - 237.
- Hahne, U. (1987): Fremdenverkehr im Kreis Schleswig-Flensburg: Struktur und Chancen. In: Die Heimat-Zeitschrift für Natur- und Landeskunde von Schleswig-Holstein und Hamburg 94, Nr. 6, S. 180 - 191.
- Hahne, U. (1987): Das Regionstypische als Entwicklungschance? Zur Identifizierung und Vermarktung regionaler Produkte. In: Informationen zur Raumentwicklung, H. 7/8, S. 465 - 473.
- Hahne, U. (1987): Tourismus und Landesentwicklung. In: Loccumer Protokolle 12/'87 (Eine Zukunft für unsere Dörfer. Kolloquium zur Europäischen Kampagne für den ländlichen Raum; Tagung der Evangelischen Akademie Loccum vom 28. - 30. Mai 1987), S. 241 - 246.
- Hahne, U. (1988): "Sanfte" Chancen für ein Binnenland? Fremdenverkehr im nördlichen Schleswig-Holstein. In: Vonderach, G. (Hrsg.): Tourismus in der Region. Verlag Dr. Tesdorpf: Vilseck (= Texte zur Sozialforschung Bd. 1), S. 39 - 48.
- Hahne, U. (1988): Zukunft für das Dorf? - Abschied vom Dorf? Demographische und wirtschaftliche Herausforderungen vor dem Jahr 2000: Ausmaß und Handlungsmöglichkeiten - gezeigt am Beispiel des Landesteiles Schleswig. In: Die Heimat 95, H. 9/10, S. 241 - 254.

- Hahne, U. (1989): Stärkung des Fremdenverkehrs im schleswigschen Binnenland - aber wie? In: Hensen, H., U. Hahne u. H. v. Ahnen (Hrsg.): Sanfter Tourismus - Neue Wege für den Fremdenverkehr im schleswigschen Binnenland. Flensburg: Institut für Regionale Forschung und Information im Deutschen Grenzverein e.V., S. 17 - 44.
- Hahne, U. und B.W. Hawel (1982): Neue Formen des Freizeitwohnens. In: Informationen der Deutschen Gesellschaft für Freizeit e.V., Nr. 2, S. 51 - 80.
- Hahne, U. u. R. Polensky (1986): Landschaftsbezogene Erholung im Kreis Schleswig-Flensburg und in der Stadt Flensburg. Gutachten im Auftrag des Ministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten des Landes Schleswig-Holstein. Institut für regionale Forschung und Information, Flensburg.
- Haid, H. (1989): Vom neuen Leben. Alternative Wirtschafts- und Lebensformen in den Alpen. Innsbruck, Haymon-Verlag, 287 S.
- Haimayer, P. (1977): Sind Tirols Umwelt und Landschaft durch Übererschließung bedroht? Vortrag im Rahmen der 25. Tiroler Dorf- tagung vom 1. - 3. September 1977 im Volksbildungsheim Grillhof/Innsbruck. Innsbruck, 15 S.
- Haimayer, P. (1983): Die Bewertung des touristischen Angebotes und die Einstellung zum Kraftwerksprojekt der ÖBB. Ergebnisse der Gästebefragungen und Besucherzählungen in Neustift/Stubai im Sommer 1982. In: ÖIR (Hrsg.): Fachgutachten über die zu erwartenden Auswirkungen einer Verwirklichung des ÖBB-Kraftwerksprojektes im Stubaital und im Gschnitztal, Anhang 8, S. 207 - 242.
- Haimayer, P. (1985): Geographische Aspekte des Spannungsverhältnisses zwischen technisch geprägtem und naturorientiertem Tourismus. Hekt. Vortragsmanuskript des Referats, gehalten am 45. Deutschen Geographentag in Berlin, 30.9.1985, 18 S. + 7 Abb.
- Haimayer, P. (1987): Geographische Aspekte des Spannungsverhältnisses zwischen technisch geprägtem und naturorientiertem Tourismus. In: Verhandlungen des Deutschen Geographentages, Bd. 45, S. 235 - 239.
- Haimayer, P. - Bearb. (1988): Intelligenter Tourismus - Eine Chance für die Zukunft. HYPO-BANK Schriftenreihe Nr. 3, Innsbruck, 87 S.
- Haimayer, P. (1988): Intelligenter Tourismus - ein Konzept zur Gestaltung der touristischen Zukunft. In: Haimayer, P. (Bearb.): Intelligenter Tourismus - eine Chance für die Zukunft (HYPO-BANK Schriftenreihe Nr. 3), S. 58 - 64.
- Haimayer, P. (1988): Konzept für die Zukunft des Fremdenverkehrs in Tirol: Intelligenter Tourismus. In: Neue Tiroler Zeitung, 18. Juni 1988, S. 14.
- Haimayer, P. (1989): Gemeinsam die Problemfelder im Tourismus analysieren und lösen. In: Neue Tiroler Zeitung, 17. Juni 1989, S. 10 - 12.
- Halbertsma, N. F. (1988): Mit Maß und Ziel. In: Naturopa Nr. 59, S. 23 - 24.
- Halbertsma, N. F. (1989): Naturnaher Tourismus - mit Maß und Ziel. In: Naturschutz- und Naturparke 2. Vj., H. 133, S. 2 - 5.
- Halhuber, D. (1987): "Tourismus und Umwelt" im Umweltprojekt Schwarzwald. In: ADAC (Hrsg.): Tourismus auf neuen Wegen. Ein Diskussionsbeitrag des ADAC, S. 155 - 174, + S. 175 - 184.
- Halhuber, D. (1988): Umweltprojekt Schwarzwald. In: Krippendorf, J., P. Zimmer u. H. Glauber (Hrsg.): Für einen anderen Tourismus. Probleme - Perspektiven - Ratschläge. Fischer TB - Reihe Fischer alternativ 4114, S. 82 - 91.
- Hamele, H. (1987): Zum aktuellen Stand der Diskussion um einen umwelt- und sozialverträglichen (sanften) Tourismus. In: ADAC (Hrsg.): Tourismus auf neuen Wegen. Ein Diskussionsbeitrag des ADAC, S. 150 - 154.
- Hamele, H. (1987): Welche Rolle spielen Natur und Landschaft für den Touristen? In: ADAC (Hrsg.): Tourismus auf neuen Wegen. Ein Diskussionsbeitrag des ADAC, S. 155 - 174.
- Hamele, H. (1987): Meinungen über Tourismus und Umweltprobleme. In: Studienkreis für Tourismus e.V. (Hrsg.): Tourismus und Umwelt. Bericht über eine Fachtagung des Studienkreises für Tourismus e.V. im Rahmen der 21. Internationalen Tourismus-Börse am 11. März 1987 in Berlin. Starnberg, S. 27 - 32.
- Hamele, H. - Hrsg. (1987): Tourismus und Umwelt. Bericht über eine Fachtagung im Rahmen der 21. Internationalen Tourismus-Börse am 11. März 1987 in Berlin. = Europäisches Umweltjahr. Starnberg, 187 S. + Anh.
- Hamele, H. (1987): Urlaub am Nationalpark. Grundlage für eine gemeinsame Fremdenverkehrskonzeption. In: Studienkreis für Tourismus e.V. (Hrsg.): Tourismus und Umwelt. Bericht über eine Fachtagung des Studienkreises für Tourismus e.V. im Rahmen der 21. Internationalen Tourismus-Börse am 11. März 1987 in Berlin. Starnberg, S. 159 - 160.
- Hamele, H. (1988): Stand und Entwicklung eines "sanften Tourismus". In: Naturschutz-Zentrum Hessen e.V. (Hrsg.): Tagungsbericht Sanfter Tourismus (= Naturschutz heute Nr. 5), S. 1 - 10.
- Hamele, H. (1988): Natur und Kultur erleben und erhalten. Ergebnisse einer Grundlagenuntersuchung für eine gemeinsame Fremdenverkehrskonzeption im Nationalpark Bayerischer Wald. In: Nationalpark Nr. 59, 2/1988, S. 44 - 47.
- Hamele, H. (1988): Natur und Landschaft - Was der Tourist sucht. In: Krippendorf, J., P. Zimmer u. H. Glauber (Hrsg.): Für einen anderen Tourismus. Probleme - Perspektiven - Ratschläge. Fischer TB-Reihe Fischer alternativ 4114, S. 38 - 54.
- Hamele, H. (1988): Gravierende Folgen. In: Naturopa Nr. 59, S. 5 - 7.
- Hamele, H. (1988): Neue Problemsicht der Umwelt im Tourismus - Konsequenzen für die Kommunen. In: Umweltschutz, Fremdenverkehr und Denkmalpflege (= Reihe Tagungsberichte Bd. 4), hrsg. vom Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr; München, S. 130 - 143.

- Hamele, H. (1988): Tourismus mit Einsicht - Ansätze für einen "sanften Tourismus". In: Freizeitpädagogik 10, H. 3 - 4, S. 116 - 123.
- Hamele, H. (1988): Tourismus mit Einsicht: Grenzenlose Kooperation, "damit alle mehr davon haben". In: Bericht 11. Internationale Konferenz "Tourismus und Umwelt in Europa" (29. - 30.9.1988 in Brixen/Italien), S. 89 - 101.
- Hamele, H. (1988): Harter Tourismus - Sanfter Tourismus. Von der Euphorie zur Einsicht. In: Zeitschrift Politische Ökologie Nr. 11.
- Hamele, H. (1989): Tourismus und Umwelt - eine Allianz für die Zukunft. In: EG-Magazin Nr. 6 (= Binnenmarkt '92).
- Hamele, H. (1989): Tourismus und Umwelt - kein Widerspruch? In: Arbeitsgemeinschaft beruflicher und ehrenamtlicher Naturschutz e.V. (Hrsg.): Freizeit und Umwelt im Konflikt (= Jahrbuch für Naturschutz und Landschaftspflege Bd. 42), Bonn, S. 146 - 159.
- Hamele, H. (1989): Das Nachfragepotential für umwelt- und sozialverträglichen Fremdenverkehr nach Bayern. Ergebnisse aus einer Untersuchung des Studienkreises für Tourismus im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Wirtschaft und Verkehr; vorgestellt im Rahmen des Bayerischen Fremdenverkehrstages 1989 am 6.2.1989 in München. Starnberg, 15 S.
- Hamele, H., L. Tüting u. P. Zimmer (1990): Urlaub '90 - So reisen Sie mit Rücksicht. In: NATUR H. 3, S. 47 - 59.
- Hannß, Ch. (1984): Neue Wege der Fremdenverkehrsentwicklung in den französischen Nordalpen. Die Antiretortenstation Bonneval-sur-Arc im Vergleich mit Bessans (Hoch-Maurienne). Tübinger Geographische Schriften, H. 89, 96 S.
- Harfst, W. u. H. Scharpf (1983): Konzepte und Maßnahmenvorschläge für eine umweltverträgliche Fremdenverkehrsentwicklung. Gutachten im Auftrag des Landesamtes für Umweltschutz, Oppenheim.
- Harfst, W. (1984): Ansätze einer ökologisch orientierten Fremdenverkehrsplanung. In: Landschaft + Stadt 16, H. 1/2.
- Hartmann, K.D. (1982): Zur Psychologie des Landschaftserlebnisses im Tourismus. - Studienkreis für Tourismus e.V., Starnberg, 52 S.
- Hasse, J. (1988): Gibt es einen sanften Tourismus? In: Grüne Illustrierte Niedersachsen Nr. 9, S. 2 - 3.
- Hasse, J. (1988): Tourismusbedingte Probleme im Raum. In: Geographie und Schule H. 53, S. 12 - 24.
- Haßlacher, P. (1982): Die Alpenvereins-Werbeaktion Virgental für eine "sanfte" Tourismusentwicklung. Hekt. Vortragsmanuskript, Referat gehalten am BLAF-Seminar in Innervillgraten/Osttirol zum Thema "Naturnaher Fremdenverkehr - ein Rezept für benachteiligte Regionen?", 12. - 13. Juni; Innsbruck, 18 S.
- Haßlacher, P. (1982): Der "sanfte Tourismus" - eine Möglichkeit der Regionalentwicklung. In: Allgemeine Forstzeitung 93, F. 4, S. 93 - 94.
- Haßlacher, P. (1982): Realisierung des Nationalparks Hohe Tauern - Ein Problem regionaler Unterschiede in der Fremdenverkehrsentwicklung. In: Alpenvereinsjahrbuch 1982/83, S. 202 - 214.
- Haßlacher, P. (1983): Der "sanfte Tourismus" - dargestellt am Beispiel Nationalpark Hohe Tauern. Vortrag, gehalten bei der Österreichischen Geographischen Gesellschaft in Wien, 14. Juni 1983, Institut für Geographie.
- Haßlacher, P. (1984): Sanfter Tourismus Virgental. Hrsg. vom Oesterreichischen Alpenverein, Innsbruck, 48 S.
- Haßlacher, P. (1984): Nationalpark und Fremdenverkehr - Gegensatz oder gemeinsame Ziele? In: Neukirchner Gemeindespiegel, 18. Ausgabe, S. 7 - 9.
- Haßlacher, P. (1984): Sanfter Tourismus - Schlagwort oder Notwendigkeit? In: Berichte und Mitteilungen des Salzburger Bildungswerkes, F. 78, S. 18 - 19.
- Haßlacher, P. (1985): Nationalpark Hohe Tauern - Auswirkungen auf den Fremdenverkehr. In: "Nationalpark Hohe Tauern - eine Herausforderung für die Erwachsenenbildung", Materialien zur Erwachsenenbildung in Salzburg, H. 1, S. 27 - 34.
- Haßlacher, P. (1985): Der Tourist wird immer sanfter. In: Management Club Report, März-Heft, S. 21 - 22.
- Haßlacher, P. (1985): Sanfter Tourismus in Österreich - Möglichkeiten und Grenzen. In: Schriftenreihe Club Niederösterreich, Nr. 1/1985, S. 37 - 61.
- Haßlacher, P. (1985): Bibliographie zum Thema "sanfter Tourismus" (Stand Februar 1985). In: Schriftenreihe Club Niederösterreich, Nr. 1/1985, S. 104 - 111.
- Haßlacher, P. (1985): Durchsetzungsprobleme "sanfter" Tourismusstrategien - Fallbeispiel Virgental/Osttirol. In: Sanfter Tourismus: Schlagwort oder Chance für den Alpenraum? CIPRA-Schriften Bd. 1, S. 223 - 244.
- Haßlacher, P. (1985): Bibliographie "Sanfter Tourismus" (Stand November 1984). In: Sanfter Tourismus: Schlagwort oder Chance für den Alpenraum? CIPRA-Schriften Bd. 1, S. 317 - 331.
- Haßlacher, P. (1985): Vorstellungen, Maßnahmen, Erfahrungen mit Strategien des sogenannten "sanften" Tourismus in Österreich. In: Arbeitsmaterialien zur Raumordnung und Raumplanung, H. 42 (=Regionalpolitik in der Diskussion. Ansätze - Konzepte - Erfahrungen. Ergebnisse des Praxis-Collegs 3 der Forschungsstelle für Raumanalysen, Regionalpolitik und Verwaltungspraxis an der Universität Bayreuth in Zusammenarbeit mit der Europäischen Akademie Bayern sowie unterstützt vom Europa-Beauftragten der Bayer. Staatsregierung Herrn Staatsminister Dr. Hillermaier), S. 43 - 65.
- Haßlacher, P. (1986): Praxisbezogene Tourismusplanung im Virgental/Osttirol. Gedanken zu einer "sanften" Tourismusdiskussion. In: Arbeitsmaterialien zur Raumordnung und Raumplanung, H. 37 (= Naturnaher Tourismus im Alpenraum - Möglichkeiten und Grenzen), S. 235 - 262.

- Haßlacher, P. (1987): Literaturverzeichnis: Bibliographie zum Thema "sanfter Tourismus" (Stand November 1986). In: ADAC (Hrsg.): Tourismus auf neuen Wegen. Ein Diskussionsbeitrag des ADAC, S. 219 - 235.
- Haßlacher, P. (1988): Bibliographie zum Thema >Sanfter Tourismus< (Stand Ende 1987). In: Krippendorf, J., P. Zimmer u. H. Glauber (Hrsg.): Für einen anderen Tourismus. Probleme - Perspektiven - Ratschläge. Fischer TB - Reihe Fischer alternativ 4114, S. 183 - 205.
- Haßlacher, P. (1989): Notbremse "Sanfter Tourismus". In: VCÖ-Zeitung Nr. 3, S. 3.
- Haßlacher, P. (1989): Überlegungen zu einem sanften Tourismus. In: Floimair, R. (Hrsg.): Salzburger Nationalpark-Report (= Schriftenreihe des Landespressebüros, Serie "Salzburg Informationen" Nr. 69), S. 110 - 111.
- Haßlacher, P. (1989): Sanfter Tourismus Virgental 1980 - 1989 - Erfahrungen und Konsequenzen. In: Haßlacher, P. (Red.): Sanfter Tourismus - Theorie und Praxis. Markierungen für die weitere Diskussion (= Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins - Serie: Alpine Raumordnung Nr. 3), S. 25 - 38.
- Haug, M. (1985): Tourismus in Schutzgebieten - Probleme und Lösungen: Loipen und Winterwanderwege. In: Nationalpark Nr. 49, H. 4, S. 38 - 39.
- Hausberg, E. (1982): Der Kreis Groß-Gerau in seiner Eignung für die Freiraum-Erholung. In: Rhein-Mainische Forschungen, H. 96, 217 S. + Anhang, 1 K.
- Haywood, K.M. (1986): Can the tourist-area life cycle be made operational? In: Tourism Management 7, Nr. 3, S. 154 - 167.
- Hecke, K. (1985): Sanfter Tourismus für Niederösterreich? In: Schriftenreihe Club Niederösterreich, Nr. 1/1985, S. 83 - 96.
- Hees, C.-R. (1990): Einschränkung umweltbelastender Sportarten unumgänglich? Sportpolitisches Forum "Umweltfragen" in Berlin. In: Natur und Landschaft 65, H. 2, S. 86.
- Heinrich, M. (1988): Sind die Alpen noch zu retten? Die Zerstörung eines Lebensraumes. München: Michael Heyne Verlag, Heyne Report Nr. 10/47, 173 S. (sanfter Tourismus S. 157 - 159).
- Heintze, G. u. U. Roller (1989): Freizeitwohnen und Naturschutz - am Beispiel hessischer Feriendörfer. In: ABN (Hrsg.): Freizeit und Umwelt im Konflikt (= Jahrbuch für Naturschutz und Landschaftspflege Bd. 42), Bonn, S. 92 - 106.
- Heinze, G. u. W. Schreckenbergl (1984): Verkehrsplanung für eine erholungsfreundliche Umwelt. Ein Handbuch verkehrsberuhigender Maßnahmen für Kleinstädte und Landgemeinden. Veröffentlichungen der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Reihe "Abhandlungen", Bd. 85, 562 S.
- Heitzmann, W. (1990): Ferien in Freiheit - die Oberstalleralm (Inner-villgraten/Osttirol). In: BERGE (= Osttiroler Bergwelt) Nr. 41, S. 69.
- Held, A., G. Schablitzki und G. Scheer (1985): Analyse der Zielerreichung und Effektivität der Berggebietssonderaktion - Projektevaluierung (Endbericht). Institut für Höhere Studien, Wien, i. A. des Bundeskanzleramtes, 237 S.
- Heller, A. (1990): Tourismus - das letzte Tabu. In: NATUR H. 3, S. 58.
- Henkel, G. (1977): Tourismusentwicklung im Spannungsfeld zwischen Kommerz und Raumwirksamkeit. Das Beispiel Allenu - Oberharz. In: Berichte zur deutschen Landeskunde, Bd. 51, S. 205 - 232.
- Hensel, H. (1985): Wende durch Wertewandel? Sanfter Tourismus zwischen Innovationsmarketing und "Zurück-zur-Natur". In: Der Fremdenverkehr 37, H. 12, S. 10 - 14.
- Hensel, H. (1987): Wende durch Wertewandel? Sanfter Tourismus zwischen Innovationsmarketing und Zurück-zur-Natur. In: ADAC (Hrsg.): Tourismus auf neuen Wegen. Ein Diskussionsbeitrag des ADAC, S. 102 - 112.
- Hensen, H., U. Hahne u. H. v. Ahnen (1989): Sanfter Tourismus - Neue Wege für den Fremdenverkehr im schleswigschen Binnenland. Flensburg: Institut für Regionale Forschung und Information im Deutschen Grenzverein e.V., 59 S.
- Hensen, H. (1989): Neue Konzeptionen für den Fremdenverkehr - Problem-aufriß. In: Hensen, H., U. Hahne u. H. v. Ahnen (Hrsg.): Sanfter Tourismus - Neue Wege für den Fremdenverkehr im schleswigschen Binnenland. Flensburg: Institut für Regionale Forschung und Information im Deutschen Grenzverein e.V., S. 9 - 15.
- Heringer, J. (1988): Möglichkeiten eines natur- und kulturangepaßten Tourismus. In: Naturschutz-Zentrum Hessen e.V. (Hrsg.): Tagungsbericht Sanfter Tourismus (= Naturschutz heute Nr. 5), S. 43 - 70.
- Heringer, J. (1988): Möglichkeiten eines natur- und kulturangepaßten Tourismus. Vortrag, gehalten anläßlich der 11. Internationalen Konferenz "Tourismus und Umwelt in Europa" (29. - 30.9.1988 in Brixen/Italien); hekt. Manuskript, 36 S.
- Heringer, J. K. (1981): Die Eigenart der Berchtesgadener Landschaft - ihre Sicherung und Pflege aus landschaftsökologischer Sicht, unter besonderer Berücksichtigung des Siedlungswesens und Fremdenverkehrs. In: Beiheft 1 zu den Berichten der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, 128 S.
- Hessischer Fremdenverkehrsverband Wiesbaden e.V. (1988): Tourismus und Natur. Empfehlungen zu einem natur- und umweltfreundlichen Tourismus in Hessen. Wiesbaden, 67 S.
- Hetterich, V. (1989): Gesellschaftsorientiertes Marketing für Reiseveranstalter: Sanfter Tourismus - Trick oder echte Herausforderung? Diplomarbeit am Lehrstuhl für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Absatzwirtschaft II an der Universität Mannheim.
- Heumos, M. (1988): Lauterbrunnen: Im Tal der tosenden Wasser. Stiller Tourismus soll Aufwind erhalten. In: Neue Zürcher Zeitung, Fernausgabe Nr. 137, S. 53 - 54.

- Hildebrand, F. (1985): Touristenstrom an der Natur vorbeidirigieren? Wie der Konflikt zwischen Fremdenverkehr und Landschaft gelöst werden soll. In: Bayerische Staatszeitung, August 1985, 2 S.
- Hoffmann, H. (1988): Ansätze für den Schutz von Erholungslandschaften - Planungshilfen für Gemeinden. In: Beiträge zum Colloquium "Gefährdete Erholungslandschaften: Herausforderung für die weitere Entwicklung des Tourismus." Internationale Tourismus-Börse (ITB) 1986 (= Freie Universität Berlin - Institut für Tourismus - Berichte und Materialien Nr. 1), S. 20 - 27.
- Hoffmann, H. (1988): Freizeit und Tourismus auf dem Wege ins nächste Jahrhundert. In: Krippendorf, J., P. Zimmer u. H. Glauber (Hrsg.): Für einen anderen Tourismus. Probleme - Perspektiven - Ratschläge. Fischer TB-Reihe Fischer alternativ 4114, S. 100 - 109.
- Holzwarth, J. (1987): Sanfter Tourismus am Beispiel der oberbayerischen Gemeinde Jachenau. Unveröff. Diplomarbeit am Geographischen Institut der Universität Tübingen, 138 S.
- Hopfgarten, Th. (1990): Ökologische Zeichen. In: Der Fremdenverkehr H. 2, S. 18 - 19.
- Hoyer, M. (1988): Ein regionales Projekt "sanfter Tourismus". Kommunal- und kreispolitische Voraussetzungen im Landkreis Leer. In: Vonderach, G. (Hrsg.): Tourismus in der Region. Verlag Dr. Tesdorpf: Vilseck (= Texte zur Sozialforschung Bd. 1), S. 49 - 60.
- Hoyer, M. (1988): Voraussetzungen für einen "sanften Tourismus" im Landkreis Leer. Institut für Bau-, Siedlungs- und Sozialforschung, Rastede, 56 S.
- Hoyer, M. (1989): Die Zeugnisse der Moor- und Fehnkolonisation als regionalkundliches Angebot des Fremdenverkehrs. Vorüberlegungen für eine Angebotsplanung beim Landkreis Leer. Institut für regionale Bau-, Siedlungs- und Sozialforschung, Rastede, 57 S. + Anh.
- Huber, K. (1987): Nationalpark Hohe Tauern. Strukturierungs-, Marketing- und Organisationskonzept für die Region oberes Mölltal; i.A. der Kärntner Landesregierung, Abt. 20 (Landesplanung), Klagenfurt, 48 S. + 72 S. Dokumentation.
- Huber, K. (1988): Touristische Möglichkeiten der Peripherie. In: Österreichische Arbeitsgemeinschaft für eigenständige Regionalentwicklung (Hrsg.): Peripherie im Aufbruch - Eigenständige Regionalentwicklung in Europa. Wien, S. 101 - 103.
- Hummel, J. (1989): Modelle einer medienzentrierten Unterrichtsplanung am Beispiel "Fremdenverkehr" in der 8. Schulstufe. In: GW-Unterricht Nr. 34, S. 31 - 41.
- Hundt, W. (1983): Entwicklung eines Ortes zur Fremdenverkehrsgemeinde - Chancen und Probleme. In: Informationen zur Raumentwicklung, H. 1, S. 71 - 80.

I

- Imobersteg, C. (1982): Umnutzung leerstehender Ökonomiegebäude? Fallbeispiel Gemeinde Medel/Lucmagn GR. - Diplomarbeit, Geographisches Institut, Universität Zürich.
- Infratest Industria (1983): Ökologisch orientierter Tourismus. Skizze der Pilotstudie im Nordschwarzwald. Gefördert von "Alpirsbacher Naturhilfe". München, 25 S.
- Infratest Industria (o.J.): Tourismus und Natur - Chancen durch Innovation. Programm für individuelle Folgeprojekte der Pilotstudie "Ökologisch orientierter Tourismus". München, 36 S.
- Ingram, C.D. a. P.D. Durst (1989): Nature-oriented tour operators: Travel to developing countries. In: Journal of Travel Research 28, Nr. 2, S. 11 - 15.
- Institut für Freizeitwirtschaft (1985): Entwicklung der touristischen Nachfrage im ländlichen Raum. Studie i.A. des Bundesministeriums für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau, München.
- Institut für Höhere Studien (1984): Eigenständige Entwicklung peripherer Regionen und umweltfreundlicher Fremdenverkehr. 1. Arbeitsbericht, i.A. des Bundeskanzleramtes, Sektion IV, Abt. 6 und des Bundesministeriums für Gesundheit und Umweltschutz, Wien, 49 S.
- Institut für Höhere Studien (1985): Eigenständige Entwicklung peripherer Regionen und umweltfreundlicher Fremdenverkehr. Endbericht. Studie im Auftrag des Bundeskanzleramtes Sektion IV, Abt. 6 und des Bundesministeriums für Gesundheit und Umweltschutz, Wien, 479 S.
- Institut für Verkehr und Tourismus (1985): Fremdenverkehrsstudie Großwalsertal. Zielsetzungen und Maßnahmenkonzeption. Diskussionsentwurf zum Endbericht. Innsbruck, 66 S.
- Institut für Verkehr und Tourismus (1986): Fremdenverkehrsstudie Großwalsertal - ein Konzept für einen naturnahen Tourismus. Schlussbericht i.A. der Vorarlberger Landesregierung, Innsbruck/Bregenz, 178 S.
- Internationale Alpenschutzkommission CIPRA (1985): "Sanfter Tourismus: Schlagwort oder Chance für den Alpenraum?" Tagungsband Jahrestagung Chur, Reihe CIPRA-Schriften Bd. 1, Vaduz, 341 S.
- Interparlamentarische Union (1989): Ergebnisse der Interparlamentarischen Konferenz über den Tourismus (Den Haag 10. - 14. April 1989); Wien, 22 S.
- Isenberg, W. (1988): Forum für neue Ideen eines "anderen" Reisens? Die "Lernbörse Reisen" - Konzeption, Entwicklungen Ergebnisse. In: Freizeitpädagogik 10, H. 3 - 4, S. 124 - 128.

- Jafari, J. (1988): Soft tourism. Review of "The Holiday makers: Understanding the impact of leisure and travel" by Jost Krippendorf. In: Tourism Management 9, Nr. 1, S. 82 - 84.
- Janßen, H. (1988): Umweltorientierte Fremdenverkehrspolitik. Unveröff. Diplomarbeit im Fach Volkswirtschaftslehre für Betriebswirte an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster.
- Jim, C.Y. (1989): Visitor management in recreation areas. In: Environmental Conservation 16, Nr. 1, S. 19 - 32 + 40.
- Job, H. (1989): Die bundesdeutschen Naturparke - Freizeit- und Erholungsnutzung mit oder ohne Naturschutz? Ergebnisse einer bei den Naturpark-Geschäftsstellen durchgeführten Befragungen. In: Naturschutz- und Naturparke 3. Vj., H. 134, S. 15 - 26.
- Joerges, B. und D. Karsten (1978): Editorial: Tourismus und Kulturwandel. In: Zeitschrift für Kulturaustausch 28, 3. Vj., S. 4 - 10.
- Jones, A. (1987): Green tourism. In: Tourism Management 8, Nr. 4, S. 354 - 356.
- Jost, B. (1987): Von der Theorie zur Tat, oder Hoffen ist trotzdem erlaubt. Szenarien einer touristischen Entwicklung am Beispiel der Bergregion Obergoms/Schweiz und von den Schwierigkeiten, neue Ansätze zu verwirklichen. In: ADAC (Hrsg.): Tourismus auf neuen Wegen. Ein Diskussionsbeitrag des ADAC, S. 17 - 30.
- Jost, B. (1988): Tourismus am Beispiel der Alpen: Fallbeispiel Obergoms/Schweiz. In: Krippendorf, J., P. Zimmer u. H. Glauber (Hrsg.): Für einen anderen Tourismus. Probleme - Perspektiven - Ratschläge. Fischer TB - Reihe Fischer alternativ 4114, S. 137 - 145.
- Jugendorganisation Bund Naturschutz - Hrsg. (1989): Jugend für sanften Tourismus. Lernen für einen besseren Urlaub. München, 63 S.
- Jülg, F. (1989): Die Fremdenverkehrsentwicklung in den Alpen - eine Hypothek für die Zukunft? Unveröff. Manuskript eines Vortrags gehalten bei der Expertentagung der Hanns Seidel Stiftung e.V. zum Thema "Alpenraum - Herausforderung und Verpflichtung für Europa" vom 2. - 5. April 1989 im Bildungszentrum Wildbad Kreuth; Wien, 22 S.
- Jungk, R. (1980): Wieviel Touristen pro Hektar Strand? Plädoyer für "sanftes Reisen". In: GEO, Nr. 10, S. 154 - 156.
- Jungk, R. (1990): Wenn einer keine Reise tut ... In: NATUR H. 3, S. 54.
- Jurczek, P. (1982): Tourismus und Peripherregionen. Chancen und Grenzen der touristischen Entwicklung von Wallenfels/Frankenwald. In: Beiträge zur angewandten Wirtschafts- und Sozialforschung, Raumwissenschaft 3; Frankfurt/Main: Fischer, 161 S.

- Jurczek, P. (1985): Interpretation der Umwelt bei Reisen. Gegenwartsbezogene Erschließungen aus geographischer Sicht. In: Isenberg, W. (Hrsg.): Analyse und Interpretation der Alltagswelt. Lebensweltforschung und ihre Bedeutung für die Geographie (= Osnabrücker Studien zur Geographie, Bd. 7 und Bensberger Protokolle Nr. 45), Osnabrück/Bergisch Gladbach, S. 163 - 180.
- Juritsch, H. (1988): Weiterleben ohne Basis - Entwicklungschancen nach der Schließung eines Bergbaues am Beispiel Hüttenberg. In: Informationen Amt der Kärntner Landesregierung Abt. 20-Landesplanung (= Arbeitstagung - Ländlicher Raum; Referate), S. 55 - 61.

## K

- Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Oberösterreich (1983): Wanderwegkonzept Inneres Salzkammergut. Linz, 31 S. + 1 K.
- Känel, von A. u. P. Kratzer (1986): Konsequenz belohnt. In: Heimat-schutz, Heft 2, S. 27 - 29.
- Kariel, H.G. (1989): Tourism and development: Perplexity or panacea? In: Journal of Travel Research 28, Nr. 1, S. 2 - 6.
- Kaspar, C. (1985): Ökologisch verträglicher Tourismus - Tourismuskonzepte - Referat, gehalten anlässlich des Seminars "Schutzwald und Erosion - ökologische Fragestellung der Alpenregion" vom 14./15. November 1985 in Bregenz, 6 S.
- Kaspar, C. (1985): Die Zukunft des Tourismus unter besonderer Berücksichtigung der Umweltentwicklung - Referat, gehalten am Landecker Umweltforum: "Fremdenverkehr und Umwelt" vom 19. Oktober 1985 in Landeck, 9 S.
- Kaspar, P. (1987): Golf - Förderer des sanften Tourismus. In: Raum-planung Informationshefte 15, H. 4, S. 5 - 6.
- Käthler, F. u. I. Mose (1990): Tourismuskritik und sanfter Tourismus - didaktische Anmerkungen zu einem Thema für die Schule. In: Geographie und ihre Didaktik 18, H. 1 u. H. 2.
- Katholisches Bildungswerk in der Steiermark und Österreichische Urania für Steiermark - Hrsg. (1989): Sanfter Tourismus - Eine Herausforderung für die Reisepädagogik? Graz, 41 S.
- Kaupmann, G. (1989): Entwicklung eines Kriterienkataloges zur Bestimmung des endogenen Fremdenverkehrspotentials in strukturschwachen ländlichen Gebieten. Versuch eines Leitfadens für die kommunale Planungsebene. Diplomarbeit am Geographischen Institut der Universität Marburg.
- Keller, C.P. (1987): Stages of peripheral tourism development - Canadas North-west Territories. In: Tourism Management 8, Nr. 1, S. 21 - 32.
- Kessler, H. (1989): Wie der Elefant im Porzellanladen? (Dritte-Welt-Tourismus: Beispiel Nepal). In: KOSMOS H. 1, S. 42 - 48.
- Kindl, W. (1987): Die Zielentwicklung einer Fremdenverkehrsregion - dargestellt am Beispiel des Virgentales. Unveröff. Diplomarbeit an der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck, 115 S. + Lit.-Anh.
- Klammer, B. (1988): Ethische Aspekte sozialer Umwelterfahrung. In: Haimayer, P. (Bearb.): Intelligenter Tourismus - eine Chance für die Zukunft (= HYPO-BANK Schriftenreihe Nr. 3), S. 54 - 57.
- Kleedorfer-Verlei, J. (1984): Von der Planung zur Realisierung (Regionales Entwicklungskonzept Eisenwurzen - Mittleres Ennstal). In: Planung + Umwelt 2, H. 2/3/4, S. 67 - 69.
- Klemm, K. - Hrsg. (1988): Beiträge zum Colloquium "Gefährdete Erholungslandschaften: Herausforderung für die weitere Entwicklung des Tourismus." Internationale Tourismus-Börse (ITB) 1986. Eine gemeinsame Veranstaltung des Bundesministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und dem Institut für Tourismus der Freien Universität Berlin. = Freie Universität Berlin - Institut für Tourismus - Berichte und Materialien Nr. 1, 33 S.
- Klemm, K. (1988): Sanfter Tourismus - ein regionalpolitisches Konzept? In: Freie Universität Berlin - Institut für Tourismus - Berichte und Materialien Nr. 2, S. 65 - 86.
- Klemm, K. u. E. Kreilkamp (1987): Entwicklung eines Fremdenverkehrs- und Marketingkonzeptes für die Marktgemeinde Hüttenberg in Kärnten. Kommunales Entwicklungsprogramm - Marketing-Strategien - Maßnahmen. Studienprojekt 1987 der Freien Universität Berlin, Institut für Tourismus - Berichte und Materialien, 221 S.
- Klemm, K. u. A. Menke (1988): Sanfter Tourismus zwischen Theorie und Praxis. In: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.): Fremdenverkehr und Regionalpolitik (= Forschungs- und Sitzungsberichte Bd. 172), S. 155 - 179.
- Klemm, K. (1989): Sanfter Tourismus - ein regionalpolitisches Instrument? In: ABN (Hrsg.): Freizeit und Umwelt im Konflikt (= Jahrbuch für Naturschutz und Landschaftspflege Bd. 42), Bonn, S. 160 - 170.
- Knafou, R. (1988): Bonneval-sur-Arc (Savoie, France): un développement exemplaire menacé plus qu'un modèle d'aménagement de la montagne. In: Haimayer, P. (Hrsg.): Probleme des ländlichen Hochgebirges (= Innsbrucker Geographische Studien, Bd. 16), S. 275 - 280.
- Kneubühl, U. (o.J.): Autofreie Zonen für die Erholung in der Freizeit. In: Eine motorlose Freizeit - Schweiz, hrsg. von der Schweizerischen Stiftung für Landschaftspflege und Landschaftsschutz, S. 10 - 15.
- Kneubühl, U. (1987): Die Umwelt der Tourismusorte im Urteil der Schweizer Bevölkerung. In: Geographica Bernensia, Reihe P 14, Bern, 72 S.
- Koch, A. (1986): Wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs in ländlichen Gebieten. In: Schriftenreihe 06 "Raumordnung" des Bundesministers für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau, Heft Nr. 06.058, S. 9 - 18.
- Koepfel, H.-D. (1976): Der Naturpark als Planungskategorie für naturnahe Erholung. In: Innere Kolonisation 25, H. 6, S. 258 - 261.
- Kohl, M. (1989): Kann sanfter Tourismus ein Wirtschaftsfaktor für eine Region sein? In: Katholisches Bildungswerk in der Steiermark und Österreichische Urania Steiermark (Hrsg.): Sanfter Tourismus - Eine Herausforderung für die Reisepädagogik? Graz, S. 36 - 40.
- Kölbl, H. (1985): Naturpark als Vorbild: Zirbitz-Grebenzen. In: Steirische Berichte, H. 5 (=Raumordnung), S. 61 - 62.

- König, H. (1988): Sanfter Tourismus. Konfliktlösungsbeispiele aus dem Naturpark Diemelsee. In: Naturschutz- und Naturparke, 1. Vj., H. 128, S. 26 - 30.
- König, H. (1988): Konfliktlösungsmöglichkeiten aus dem Naturpark Diemelsee. In: Naturschutz-Zentrum Hessen e.V. (Hrsg.): Tagungsbericht Sanfter Tourismus (= Naturschutz heute Nr. 5), S. 39 - 42.
- Krajasits, C. (1989): Tourismus brutal - oder sanft und qualitativ (Reportage). In: Neue Tiroler Zeitung 12.1.1989 und in: Wirtschaft und Umwelt H. 3, 1988, S. 24 - 25.
- Krajasits, C. (1989): Reise sanft! Der harte Tourismus gefährdet Natur und Sozialstrukturen. In: Wirtschaft und Umwelt, H. 2, S. 12 - 13.
- Kramer, D. (1983): Der sanfte Tourismus - Umwelt- und sozialverträglicher Tourismus in den Alpen. Österreichischer Bundesverlag, Wien, 208 S.
- Kramer, D. (1985): Sanfter Tourismus und sterbender Bergwald. Neues zur Tourismus-Diskussion der Naturfreundejugend. In: Protokoll der Arbeitstagung "Formen und Möglichkeiten eines umwelt- und sozialverträglichen Tourismus" vom 13. - 15. August 1985 in Oberstdorf, Naturfreundehaus Alpe Bierenwang.
- Kramer, D. (1986): Tourismus ist mehr als nur "ökonomische Transaktion". Kritische Tourismusdiskussion im Spiegel der neuen Literatur. In: Naturfreunde International 10, Nr. 2, S. 13 - 19.
- Kramer, D. (1986): Die nächsten Aufgaben der Tourismuskritik. In: Reisebriefe - Schriften zur Tourismuskritik, Bd. 17/18, S. 19 - 24.
- Kramer, D. (1986): Tourismus ist mehr als nur "ökonomische Transaktion" - kritische Tourismusdiskussion im Spiegel der neuen Literatur. In: Reisebriefe - Schriften zur Tourismuskritik, Bd. 17/18, S. 59 - 71.
- Kramer, D. (1989): Auf dem Wege zu einer wirklichen Tourismus-Politik? Strategien für eine umwelt- und sozialverträgliche Reisekultur. In: UVP-Report 3, H. 1, S. 20 - 23.
- Kramer, D. (1989): Sanfter Tourismus: Konzept, Modelle, Probleme. In: Steinecke, A. (Hrsg.): Tourismus - Umwelt - Gesellschaft. Wege zu einem sozial- und umweltverträglichen Reisen. Bielefelder Tourismus-Lektionen Sommersemester 1988 (=IFKA-Schriftenreihe Institut für Freizeitwissenschaft und Kulturarbeit e.V., Bd. 8), Bielefeld, S. 29 - 42.
- Kramer, G. (1987): Umwelt und Fremdenverkehr. In: ADAC (Hrsg.): Tourismus auf neuen Wegen. Ein Diskussionsbeitrag des ADAC, S. 77 - 82.
- Kramer, G. (1987): Umweltverträglichkeit als Ziel der Fremdenverkehrspolitik. In: Studienkreis für Tourismus e.V. (Hrsg.): Tourismus und Umwelt. Bericht über eine Fachtagung des Studienkreises für Tourismus e.V. im Rahmen der 21. Internationalen Tourismus-Börse am 11. März 1987 in Berlin. Starnberg, S. 161 - 165.
- Kramer, G. (1988): Naturnaher Tourismus. In: Naturopa Nr. 59, S. 8 - 9 (Schleswig Holstein)
- Kramer, G. (1988): Entwicklung von Freizeit und Erholung im ländlichen Raum: Möglichkeiten und Grenzen. Beispiel: Schleswig-Holstein. In: der Landkreis 58, H. 7, S. 299 - 301.
- Kregsamer, U. (1985): Das Land für "sanften Tourismus". Philosophie um den Gast und seine Ferien. In: Die Presse, Sonderbeilage Niederösterreich, S. VIII, 17. Juli 1985.
- Krippendorf, J. (1975): Die Landschaftsfresser. Tourismus und Erholungslandschaft - Verderben oder Segen? Hallwag Verlag Bern und Stuttgart, 160 S.
- Krippendorf, J. (1982): Der Stellenwert des Tourismus in der Wirtschaft. Die ökonomische Dimension. In: Das Phänomen des Reisens. Referate einer Vortragsreihe des Collegium generale der Universität Bern. - Berner Studien zum Fremdenverkehr, H. 19, S. 23 - 41.
- Krippendorf, J. (1982): Tourismus und regionale Entwicklung - Versuche einer Synthese. In: Krippendorf, J., P. Messerli und H. Hänni (Hrsg.): Tourismus und regionale Entwicklung. Themaheft NFP "Regionalprobleme" des Schweizerischen Nationalfonds, Programmleitung, S. 365 - 382.
- Krippendorf, J. (1982): Towards new tourism policies - the importance of environmental and sociocultural factors. In: Tourism Management 3, Nr. 3, S. 135 - 148.
- Krippendorf, J. (1984): Das Kapital des Tourismus in Gefahr. Wechselwirkungen zwischen Landschaft und Tourismus. In: Brugger, E., Furrer, G., Messerli, B. und P. Messerli (Hrsg.): Umbruch im Berggebiet. Verlag Paul Haupt, Bern und Stuttgart, S. 601 - 629.
- Krippendorf, J. (1984): Die Ferienmenschen. Für ein Verständnis von Freizeit und Reisen. Verlag Orell-Füssli, Zürich und Schwäbisch Hall, 224 S., 51 Abb.
- Krippendorf, J. (1985): Tourismus - Weiße Industrie mit Smog-Alarm. Sanfte und alternative Lippenbekenntnisse sind zuwenig. In: touristik management, Nr. 1, S. 6 - 21.
- Krippendorf, J. (1985): Perspektiven einer neuen Tourismuspolitik. In: Gezeiten Nr. 5, S. 24 - 31.
- Krippendorf, J. u. H. Müller (1986): Alpsegen, Alptraum - Für eine Tourismus-Entwicklung im Einklang mit Mensch und Natur. Bern: Kümmerly + Frey.
- Krippendorf, J. (1986): The new tourist - turning point for leisure and travel. In: Tourism Management 7, Nr. 2, S. 131 - 135.
- Krippendorf, J. (1986): Intakte Natur - Existenzgrundlage des Tourismus? In: Neues Archiv für Niedersachsen 35, H. 2, S. 171 - 187.
- Krippendorf, J., B. Kramer u. H. Müller (1986): Freizeit und Tourismus. Eine Einführung in Theorie und Politik. In: Berner Studien zum Fremdenverkehr, H. 22, 189 S.

- Krippendorf, J. (1987): Ecological approach to tourism marketing. In: *Tourism Management* 8, Nr. 2, S. 174 - 176.
- Krippendorf, J. (1987): Die Station Les Karellis. In: ADAC (Hrsg.): *Tourismus auf neuen Wegen. Ein Diskussionsbeitrag des ADAC*, S. 60 - 76.
- Krippendorf, J. (1987): The holiday-makers: Understanding the impact of leisure and travel. London: Heinemann, 160 S. + Anh.
- Krippendorf, J. (1988): Geteilte Verantwortung. In: *Naturoropa* Nr. 59, S. 28 - 29.
- Krippendorf, J., P. Zimmer u. H. Glauber - Hrsg. (1988): Für einen anderen Tourismus. Probleme - Perspektiven - Ratschläge. Fischer TB-Fischer alternativ 4114, Frankfurt am Main, 207 S.
- Krippendorf, J. (1988): Für einen ganzheitlich-orientierten Tourismus. In: Krippendorf, J., P. Zimmer u. H. Glauber (Hrsg.): Für einen anderen Tourismus. Probleme - Perspektiven - Ratschläge. Fischer TB - Reihe Fischer alternativ 4114, S. 18 - 28.
- Krippendorf, J. (1988): Der neue Tourist ... Eine Charakterisierung. In: Krippendorf, J., P. Zimmer u. H. Glauber (Hrsg.): Für einen anderen Tourismus. Probleme - Perspektiven - Ratschläge. Fischer TB-Reihe Fischer alternativ 4114, S. 66 - 68.
- Krippendorf, J. u. P. Lainé (1988): Tourismus am Beispiel der Alpen: Fallbeispiel >Les Karellis< /Frankreich. In: Krippendorf, J., P. Zimmer u. H. Glauber (Hrsg.): Für einen anderen Tourismus. Probleme - Perspektiven - Ratschläge. Fischer TB - Reihe Fischer alternativ 4114, S. 126 - 136.
- Krippendorf, J. (1988): Von der Diskrepanz zwischen Zielen und Wirklichkeit. In: Krippendorf, J., P. Zimmer u. H. Glauber (Hrsg.): Für einen anderen Tourismus. Probleme - Perspektiven - Ratschläge. Fischer TB - Reihe Fischer alternativ 4114, S. 165 - 172.
- Krippendorf, J. (1988): Die touristische Zerstörung der Landschaft. In: *Bulletin der Schweizerischen Gesellschaft für Umweltschutz*, Nr. 3, S. 4 - 7.
- Krippendorf, J. (1988): Möglichkeiten und Grenzen freizeitorientierter Umweltvorsorge in den Alpen. In: Bericht 11. Internationale Konferenz "Tourismus und Umwelt in Europa" (29. - 30.9.1988 in Brixen/Italien), S. 32 - 51.
- Krysmanski, R. (1974): Naturorientiertes Erholungsverhalten. In: *Informationen zur Raumentwicklung*, H. 9, S. 347 - 353.
- Küng, M. (1985): Die kleinen Schritte wagen. Der sanfte Tourismus gewinnt an Boden. In: *Hotel Revue*, 21.3.1985.
- Küng, M. (1988): Hotel Ucliva - Eine Idee, die kein Luxus war. In: Krippendorf, J., P. Zimmer u. H. Glauber (Hrsg.): Für einen anderen Tourismus. Probleme - Perspektiven - Ratschläge. Fischer TB - Reihe Fischer alternativ 4114, S. 92 - 99.

## L

- Lainé, P. (1980): ... Libérons le tourisme! Fayolle, Paris, 275 S.
- Lainé, P. (1981): *Tourisme et développement des collectivités*. Les Editions ouvrières; collection Nord-Sud, Paris, 141 S.
- Lamp, J. (1988): Ökologische Probleme durch Tourismus an der Nordseeküste. In: *Wattenmeer International* 6, H. 4, S. 3 - 5.
- Leibundgut, H. (1982): Erwachende Opposition und Suche nach Alternativen zum heutigen Tourismus in der Schweiz. In: *Phänomen des Reisens. Referate einer Vortragsreihe des Collegium generale der Universität Bern. Berner Studien zum Fremdenverkehr*, H. 19, S. 91 - 105.
- Leitner, W. (1984): Winterfremdenverkehr: Entwicklung - Erfahrungen - Kritik - Anregungen. Bundesland Salzburg 1955/56 - 1980/81. In: *Schriftenreihe des Landespressebüros, Serie Sonderpublikationen* Nr. 54, 278 S.
- Leuch, M. (1982): Die räumlichen Auswirkungen einer Langlaufloipe, dargestellt am Beispiel der Loipe von Rothenturm SZ. Diplomarbeit am Geogr. Institut der Universität Zürich.
- Liebl, H. (1988): Umweltschutz und Fremdenverkehr aus der Sicht Österreichs. In: *Umweltschutz, Fremdenverkehr und Denkmalpflege* (= Reihe Tagungsberichte Bd. 4); hrsg. vom Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr; München, S. 151 - 156.
- Lintner, P. u. R. Metz (1989): Zum Freizeitverhalten älterer Menschen. Kurzbericht über eine sozial-geographische Pilotstudie. In: *Elsasser, H.: (Hrsg.): Beiträge zur Freizeit-, Erholungs- und Tourismusforschung I* (= Wirtschaftsgeographie und Raumplanung Vol. 4), Zürich, S. 27 - 40.
- Lochner, H. (1983): Recht auf Erholung - wo sind die Grenzen? In: *Erholung und Artenschutz* (= Laufener Seminarbeiträge 4/83), S. 83 - 100.
- Lohmann, M. u. B. Schwertfeger (1986): So reisten die Deutschen 1985: Ferien vom Dreck, Ferien im Dreck? *Tourismus und Umwelt. Einige Ergebnisse der Reiseanalyse 1985 des Studienkreises für Tourismus e.V.* In: *Der Fremdenverkehr*, Nr. 10, S. 6 - 8.
- Lohmann, M. u. H. Hamele (1989): A vacation away from filth, a vacation in filth? In: *Pre-prints International Conference "Tourism and Environment in Post-industrial Society"*, Milan, March, 9-10. 1989, S. 141 - 146.
- Lötsch, B. (1984): Apropos Lobau - Grundsätzliches zum Schutz von Feuchtgebieten. In: *Langthaler, G. (Hrsg.): Urlandschaften Österreichs - Bewahrte Paradiese zwischen Gletscherbach und Auwald*; Verlag Jugend und Volk: Wien - München, S. 65 - 72.
- Luder, P. (1983): Konflikt Fremdenverkehr und Naturschutz - Beispiel Alpen. In: *Geographica Helvetica*, Nr. 2, S. 78 - 82.

- Lüdtke, H. (1989): Kollektive Nebenfolgen modernen Freizeitverhaltens als umweltethische Herausforderung. In: ABN (Hrsg.): Freizeit und Umwelt im Konflikt (= Jahrbuch für Naturschutz und Landschaftspflege Bd. 42), Bonn, S. 32 - 44.
- Ludwig, K., M. Has u. M. Neuer (1990): Der neue Tourismus. Rücksicht auf Land und Leute. Beck'sche Reihe 408, 172 S.
- Luft, A. (1989): Umweltkonformer Tourismus mit der Bahn. In: Mitt. des OeAV 44 (115), H. 3, S. 2.

M

- Mäder, U. (1982): Fluchthelfer Tourismus: Wärme in der Ferne? Zürich: Rotpunktverlag, 144 S.
- Mäder, U. (1984): Ferienparadies Schweiz: Ein Modell für Entwicklungsländer? Zwischenbericht über eine Studie. In: Materialband 1979 - 1983, Studienkreis für Tourismus, Starnberg.
- Mäder, U. (1985): "Sanfter Tourismus: Alibi oder Chance?" Die Schweiz - ein Vorbild für Entwicklungsländer? Zürich: Rotpunktverlag, 223 S.
- Mäder, U. (1986): Möglichkeiten und Chancen eines humanen Tourismus von morgen: Von der Freizeit zur Freiheit. In: Naturfreunde International 10, Nr. 2, S. 2 - 8.
- Mäder, U. (1986): Sanfter Tourismus. In: Reisebriefe. Schriften zur Tourismuskritik, Bd. 17/18, S. 12 - 18.
- Mäder, U. (1987): Sturm auf die Alpen - "Modell Schweiz"? In: Universitas 42, H. 7, S. 689 - 698.
- Mäder, U. (1987): Sanfter Tourismus - Alibi oder Chance? In: Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.): Münchner Alpenschutzkonferenz der Friedrich-Ebert-Stiftung 19. - 21.11.1986 - Referate, Materialien und Resolution. München, S. 154 - 165.
- Mäder, U. (1987): Vom Kolonialismus zum Tourismus - von der Freizeit zur Freiheit. Zürich: Rotpunktverlag, 216 S.
- Mäder, U. (1988): Bewußt reisen: Tips für Trips. In: Krippendorf, J., P. Zimmer u. H. Glauber (Hrsg.): Für einen anderen Tourismus. Probleme - Perspektiven - Ratschläge. Fischer TB - Reihe Fischer alternativ 4114, S. 78 - 81.
- Mäder, U. (1990): Frei-Zeit - Phantasie und Realität. Zürich: Rotpunkt-Verlag.
- Mäder, U., R. Kruker u. H. Weiss (1989): Landschaft Schweiz - Bedrohung und Bewahrung. Zürich: Orell-Füssli Verlag.
- Maier, J. (1983): Wünsche und Erwartungen der erholungssuchenden Menschen oder: Haben die "veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen" auch zu einer "Trendwende" im Freizeitbereich beigetragen? In: Forstwissenschaftliches Centralblatt 102, H. 4, S. 239 - 251.
- Maier, J. u. G. Troeger-Weiß (1986): Voraussetzungen und Vorleistungen der Gemeinden für die Fremdenverkehrsentwicklung in peripheren Räumen. In: Schriftenreihe 06 "Raumordnung" des Bundesministers für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau, Heft Nr. 06.058, S. 41 - 51.
- Maier, J. (1988): Neue Trends im Tourismus und ihre Übertragung auf einen Mittelgebirgsraum - Beispiel Oberfranken. In: GW-Unter-richt Nr. 30, S. 62 - 67.

- Maier, J. (1988): Landschaftswandel und Tourismus oder: Neue Qualität des Reisens zwischen ideologischem Purismus und pragmatischen Strategien. In: Beiträge zum Colloquium "Gefährdete Erholungslandschaften: Herausforderung für die weitere Entwicklung des Tourismus." Internationale Tourismus-Börse (ITB) 1986 (= Freie Universität Berlin - Institut für Tourismus - Berichte und Materialien Nr. 1), S. 10 - 14.
- Maier, J., R. Strenger u. G. Troeger-Weiss (1988): Wechselwirkungen zwischen Freizeit, Tourismus und Umweltmedien: Analyse der Zusammenhänge. Materialien zur Umweltforschung Nr. 17, 135 S.
- Maier, J. u. G. Troeger-Weiß (1988): Räumliche Konflikte und Friktionen im Tourismus: Diskussion von Konfliktformen, -wirkungen und Regelungsansätzen unterschiedlicher räumlicher Dimension. In: Storbeck, D. (Hrsg.): Moderner Tourismus - Tendenzen und Ausichten (= Materialien zur Fremdenverkehrsgeographie, H. 17), Trier, S. 475 - 504.
- Maier, J. u. G. Troeger-Weiß (1989): Regionale Tourismusentwicklung: Entscheidungsgewalt der Metropolen oder Selbstbestimmungsrecht der Regionen? In: Steinecke, A. (Hrsg.): Tourismus - Umwelt - Gesellschaft. Wege zu einem sozial- und umweltverträglichen Reisen. Bielefelder Tourismus-Lektionen 1988 (= IFKA-Schriftenreihe Institut für Freizeitwissenschaft und Kulturarbeit e.V. Bd. 8), Bielefeld, S. 83 - 98.
- Maier, J. u. G. Troeger-Weiß (1989): Großflächige Freizeitprojekte in der Diskussion. Planung im Spannungsfeld zwischen marktwirtschaftlichen Interessen und regionalen und kommunalen Handlungsbedarfen. In: UVP-Report 3, H. 1, S. 29 - 33.
- Mayr, K. (1989): Ökodorfer Eschenau - Zukunft in der Gegenwart. In: Club Niederösterreich (Hrsg.): Dorferneuerung Gestern - heute - morgen (= Schriftenreihe Club Niederösterreich Nr. 4/5), S. 62 - 66.
- Manghabati, A. (1988): Einfluß des Tourismus auf die Hochgebirgslandschaft am Beispiel des Nationalparks Berchtesgaden. In: Nationalpark Berchtesgaden Forschungsbericht Nr. 13, 87 S.
- Manghabati, A. u. U. Ammer (1988): Auswirkungen des Tourismus auf den Bergwald. In: Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt 53, S. 107 - 114.
- Martin, E. (1986): Entwicklung der touristischen Nachfrage im ländlichen Raum. In: Schriftenreihe 06 "Raumordnung" des Bundesministers für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau, Heft Nr. 06.058, S. 19 - 39.
- May-Landgrebe, S. (1989): Tourismus und Dritte Welt: Planungen für ein sozial- und umweltverträgliches Reisen - Das Beispiel Kapverde. In: Steinecke, A. (Hrsg.): Tourismus - Umwelt - Gesellschaft. Wege zu einem sozial- und umweltverträglichen Reisen. Bielefelder Tourismus - Lektionen Sommersemester 1988 (= IFKA-Schriftenreihe Institut für Freizeitwissenschaft und Kulturarbeit e.V. Bd. 8), Bielefeld, S. 99 - 118.
- Meier, R. (1984): Chancen eines angepaßten Tourismus. Vortrag, gehalten beim Regional- und Gewerbeverband Lugnez am 24.2.1984. In: Il Mundaun, Nr. 4, S. 10 - 11.
- Meier, R. (1985): Möglichkeiten und Grenzen des sanften Tourismus aus Sicht der Bergbevölkerung. In: Sanfter Tourismus: Schlagwort oder Chance für den Alpenraum? CIPRA-Schriften Bd. 1, S. 55 - 94.
- Meier, R. (1986): Angepaßter Tourismus: Entwicklung und Aussichten für das Oberlugnez, Kanton Graubünden. In: Schriftenreihe der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Bergbevölkerung (SAB), Nr. 122.
- Meinung, A. (1983): "Einfacher Tourismus" - gemeindliche Erfahrungen in Rheinland-Pfalz. In: Informationen zur Raumentwicklung, H. 1, S. 81 - 92.
- Meissner, P. v. (1987): Rummel oder Ruhe. Warum eine Wende im Fremdenverkehr nicht nur wegen der Umwelt nötig ist. In: Umweltschutz, H. 7/8, S. 38 - 39.
- Melegny, T. u. M. Preglau (1988): Touristische Erschließung und sozio-kulturelle Entwicklung - am Beispiel Obergurgl. In: Elsasser, H., W.J. Reith u. W.A. Schmid (Hrsg.): Kulturelle Vielfalt, regionale und örtliche Identität - eine sozio-kulturelle Dimension in der Raumplanung (= BOKU Raumplanung Schriftenreihe Nr. 3), Wien, S. 151 - 178.
- Messerli, P. (1989): Mensch und Natur im alpinen Lebensraum - Risiken, Chancen, Perspektiven. Zentrale Erkenntnisse aus dem schweizerischen MAB-Programm. Bern-Stuttgart: Verlag Paul Haupt, 368 S.
- Meyer-Küng, H. (1990): Der Bergbauer als Marketingspezialist (Villgrater Frischlamm - Osttirol). In: BERGE (= Osttiroler Bergwelt) Nr. 41, S. 55 - 58.
- Meyrat-Schlee, E. (1983): Werte und Wertverhalten. Bedeutung und Wirkungsweise im Entwicklungsprozeß einer Berggemeinde, aufgestellt am Beispiel von Grindelwald. In: Schlußber. Schweiz. MAB-Programm Nr. 2, 143 S. + 33 S. Anhang.
- Middleton, V.T.C. (1982): Tourism in rural areas. In: International Journal of Tourism Management 3, Nr. 1, S. 52 - 58.
- Millman, R. (1989): Pleasure seeking v. the "greening" of world tourism. In: Tourism Management 10, Nr. 4, S. 275 - 278.
- Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Umwelt Baden-Württemberg und Forstdirektion Tübingen (o.J.): Erholung Mittlere Alb. Stuttgart-Tübingen, 76 S. + 22 K.
- Mirkes, D. (1987): Sanfter Tourismus - oder vernünftige Härte? In: Studienkreis für Tourismus e.V. (Hrsg.): Tourismus und Umwelt. Bericht über eine Fachtagung des Studienkreises für Tourismus e.V. im Rahmen der 21. Internationalen Tourismus-Börse am 11. März 1987 in Berlin. Starnberg, S. 173 - 176.
- Modell Alpensommer. Modellort: Virgen in Osttirol. In: Bulletin der Österreichischen Fremdenverkehrswerbung, Nr. 5/1986, S. 2 - 5; Nr. 6/1986, S. 2 - 4, Nr. 8/1986, S. 2 - 5.
- Mooij, J.H. (1988): Ökotourismus und Naturschutz. In: LÖLF-Mitteilungen 13, H. 3, S. 24 - 27.

- Morris, H. u. M. Romeril (1986): Farm tourism in England's Peak National Park. In: The Environmentalist 6, No. 2, S. 105 - 110.
- Mose, I. (1985): "Sanfter Tourismus" - Eine Alternative für den Alpenraum? In: Geographie und Schule 7, Nr. 37 (= Hochgebirgsräume), S. 35 - 36.
- Mose, I. (1985): Leserbrief zu "Ticket für den Glockner". In: Umweltschutz, H. 9, S. 8 + 14.
- Mose, I. (1987): Sanfter Tourismus im Alpenraum - Probleme und Perspektiven. Beispiel Nationalparkregion Oberer Oberpinzgau (Salzburg). Hekt. Manuskript des Vortrages zur Disputation am 8. Mai 1987 in Vechta, 9 S. + 4 Abb.
- Mose, I. (1987): Sanfter Tourismus im Nationalpark Hohe Tauern - das Beispiel des Oberpinzgaues. Ergebnisse eines Forschungsvorhabens 1984 - 1986. Vortrag, gehalten auf Einladung des "Zukunftskollegiums Nationalpark Hohe Tauern" in Neukirchen am Großvenediger am 31. Juli 1987. 14 S. + Anh.
- Mose, I. (1987): Der Oberpinzgau versucht den sanften Tourismus. In: Bremer Kirchenzeitung Nr. 24, 22.11.1987, S. 6.
- Mose, I. (1988): Sanfter Tourismus - Entwicklungsperspektiven für den Alpenraum. Eine Untersuchung am Beispiel der Nationalparkregion oberer Oberpinzgau. In: UNI Osnabrück H. 1, S. 6 - 11.
- Mose, I. (1988): Sanfter Tourismus im Nationalpark Hohe Tauern - Probleme und Perspektiven am Beispiel des oberen Oberpinzgaus (Salzburg/Österreich). In: Vechtaer Arbeiten zur Geographie und Regionalwissenschaft, Bd. 6; Vechta. 119 S.
- Mose, I. (1988): Naturnaher Fremdenverkehr im Nationalpark Hohe Tauern - Modellgebietsplanung "Sulzbachtäler" (Land Salzburg). In: GW-Unterricht Nr. 31, S. 71 - 75.
- Mose, I. (1988): Sanfter Tourismus im Nationalpark Hohe Tauern - Ansätze zu einer angepaßten Fremdenverkehrsentwicklung von unten. Vortrag auf der 3. Tagung für Geographie und Regionalforschung in Zell am Moos/Oberösterreich am 12.10.1988.
- Mose, I. (1988): Sanfter Tourismus im Alpenraum. Beispiel Oberpinzgau/Nationalpark Hohe Tauern. In: Vonderach, G. (Hrsg.): Tourismus in der Region. Verlag Dr. Tesdorpf: Vilseck (= Texte zur Sozialforschung Bd. 1), S. 25 - 35.
- Mose, I. (1989): Sanfter Tourismus - Alternative der Tourismusentwicklung. In: Haßlacher, P. (Red.): Sanfter Tourismus - Theorie und Praxis. Markierungen für die weitere Diskussion (= Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins - Serie: Alpine Raumordnung Nr. 3), S. 9 - 23.
- Moulin, C.L. (1985): Touristic Leisure, an element of Mixing and Cultural Development or Hopes Rediscovered. In: Zeitschrift für Fremdenverkehr 40, Nr. 2, S. 2 - 5.

- Mutewsky, P. (1989): Sanfter Familienurlaub als neue touristische Erwerbsquelle für Bergbauern. In: Katholisches Bildungswerk in der Steiermark und Österreichische Urania für Steiermark (Hrsg.): Sanfter Tourismus - Eine Herausforderung für die Reisepädagogik? Graz, S. 34 - 35.
- Müllenmeister, H.-M. (1989): Sanfter reisen - pauschal reisen? Der sanfte Tourismus und der organisierte Tourismus. In: Steinecke, A. (Hrsg.): Tourismus - Umwelt - Gesellschaft. Wege zu einem sozial- und umweltverträglichen Reisen. Bielefelder Tourismus-Lektionen 1988 (= IFKA-Schriftenreihe, Institut für Freizeitwissenschaft und Kulturarbeit e.V. Bd. 8), Bielefeld, S. 43 - 60.
- Müller, H. (1988): Erkenntnisse über den Tourismus in den Alpen. In: Krippendorf, J., P. Zimmer u. H. Glauber (Hrsg.): Für einen anderen Tourismus. Probleme - Perspektiven - Ratschläge. Fischer TB - Reihe Fischer alternativ 4114, S. 146 - 157.
- Müller, H. u. P. Zell - Red. (1989): Tourismus: Bis hierher und wie weiter? Protokoll eines Kaminfeuergesprächs mit Pfuschi-Cartoons (= Jost Krippendorf als Dank für 25 Jahre engagierte Tourismusforschung). Berner Studien zu Freizeit und Tourismus Nr. 25, 77 S.
- Müller, P. (1985): Sanfter Tourismus und Regionalpolitik - auf steinigem Wegen zu neuen Prioritäten. In: Schriftenreihe Club Niederösterreich, Nr. 1/1985, S. 13 - 35.
- Murphy, P.E. (1983): Tourism as a community industry: An ecological model of tourism development. In: International Journal of Tourism Management 4, Nr. 3, S. 180 - 193.

- Nake-Mann, B. et al. (1984): Neue Trends in Freizeit und Fremdenverkehr. In: Schriftenreihe des Bundesministers für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau, Heft Nr. 06.051, 55 S.
- Natali, A. u. Ph. Roch (1989): Guide WWF pour le tourisme doux. I.A. des WWF, 130 S.
- Naturfreunde International (1988): Umweltverträgliches und sozialverträgliches Reisen in das Saarland. Projektskizze 1988 - 1991. Projekt sanfter Tourismus im Saarland. 32 S.
- Naturfreundejugend Deutschland (1985): Bierenwanger Aufruf: Für einen sanften Tourismus. In: NFJD Pressedienst, XVIII-7 (P), 2 S.
- Naturfreundejugend Deutschland (1985): Protokoll der Arbeitstagung "Formen und Möglichkeiten eines umwelt- und sozialverträglichen Tourismus" vom 13. - 15. August 1985 in Oberstdorf. Naturfreundehaus Alpe Bierenwang, Stuttgart.
- Naturschutz-Zentrum Hessen e.V. (1988): Tagungsbericht Sanfter Tourismus. (= Naturschutz heute Nr. 5), Wetzlar, 81 S.
- Neuerburg, H.-J. u. T. Wilken (1988): Umweltfreundliches Wandern. Die sanfte Alternative zum harten Sporttourismus. In: Olympische Jugend 33, H. 10, S. 4 - 7.
- Neuerburg, H.-J. u. T. Wilken (1988): "Was ich mir nicht erlesen habe, habe ich mir erwandert" (Goethe). Überlegungen zur Konzeption von Bergwanderungen. In: Hochschulreport 15, H. 7/8, S. 4 - 11.
- Nindl, P. (1986): Die Sommerstrategie einer Gemeinde. Vortrag, gehalten anlässlich der Veranstaltung des Bundesverbandes Österreichischer Kur- und Fremdenverkehrsdirektoren - TOP - Seminar 1986 "Strategien für den Österreichischen Sommertourismus" am 23. Oktober 1986 in Mauterndorf/Lungau, hekt. Manuskript, 4 S.
- Nindl, P. (1988): Neukirchen am Großvenediger. Die Sommerstrategie einer österreichischen Nationalparkgemeinde. In: Vonderach, G. (Hrsg.): Tourismus in der Region. Verlag Dr. Tesdorpf: Vilseck (= Texte zur Sozialforschung Bd. 1), S. 36 - 38.
- Nohl, W. u. U. Richter (1988): Umweltverträgliche Freizeit, freizeitverträgliche Umwelt - Ansätze für eine umweltorientierte Freizeitpolitik im Rahmen der Stadtentwicklungspolitik. ILS-Schriften Bd. 16 des Instituts für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Dortmund, 113 S.

- Oberkirchner, S. (1983): Ökologie und Fremdenverkehr - Für einen sanften Tourismus. In: Rot-Grüner Anstoß, hrsg. von R. Marschalek und P. Pelinka, Verlag Jugend und Volk, S. 141 - 150.
- Oester, E. (1987): Kindern Kultur vermitteln. Der Kulturpfad im Obergoms - ein Vorschlag, wie er sich an Kinder richten könnte am Beispiel von Ulrichen. Schriftl. Arbeit am Forschungsinstitut für Fremdenverkehr (FIF), Universität Bern, 145 S.
- Olschowy, G. (1989): Erholung und Freizeit - Natur und Landschaft. In: Naturschutz- und Naturparke 2. Vj., H. 133, S. 2 - 5.
- Ongyerth, G. (1987): Leben mit dem Nationalpark-Tourismus. Dokumentation eines sozio-kulturellen Wandels durch Tourismuseinflüsse, dargestellt am Beispiel der Gemeinde Neuschönau/Bayerischer Wald. Unveröff. wissenschaftliche Arbeit zur Erlangung des Grades eines Diplom-Geographen an der Technischen Universität München, Teil I: 158 S., Teil II Materialienband, 106 S.
- Ongyerth, G. (1988): Dörfliches Leben mit dem Fremdenverkehr. Die Perspektive der Bewohner einer oberbayerischen Gemeinde. In: Vonderach, G. (Hrsg.): Tourismus in der Region. Verlag Dr. Tesdorpf: Vilseck (= Texte zur Sozialforschung Bd. 1), S. 14 - 24.
- Ongyerth, G. (1988): Tourismus und soziokulturelle Folgen - "Bereiste" Einheimische in Ostbayern erzählen von ihrem Leben mit dem Fremdenverkehr. In: Freizeitpädagogik 10, H. 3 - 4, S. 140 - 151.
- Ongyerth, G. (1988): Leben mit dem Nationalpark-Tourismus. In: Nationalpark Nr. 60, H. 3/88, S. 9 - 12.
- Ongyerth, G. (1989): Tourismus und sozio-kultureller Wandel. Vom dörflichen Leben mit dem Fremdenverkehr in Ostbayern/Bundesrepublik Deutschland. In: Elsasser, H. (Hrsg.): Beiträge zur Freizeit-, Erholungs- und Tourismusforschung I (= Wirtschaftsgeographie und Raumplanung Vol. 4), Zürich, S. 67 - 79.
- Österreichische Arbeitsgemeinschaft für eigenständige Regionalentwicklung (1989): ÖAR Fremdenverkehrsberatung (Liste mit Beispielen). Wien.
- Österreichischer Akademikerbund Tirol (1982): Aktionsprogramm Nr. 1 "Fremdenverkehr und Umwelt". Innsbruck 24 S.
- Österreichischer Gemeindebund (1972): Richtlinien für Erholungsdörfer. Ausgabe 1972; Wien, 4 S.
- Österreichisches Institut für Raumplanung (1982): Nutzungsintensität und Landschaftsbeanspruchung in den Fremdenverkehrsgemeinden Österreichs. 1. Arbeitsabschnitt: Darstellung und Analyse mittels ausgewählter Indikatoren. Schlußbericht; i.A. des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie und der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft; Wien, 43 S. + Tabellenanhang in gesondertem Band.

- ÖIR (1984): Entwicklungsmöglichkeiten des Fremdenverkehrs in Problemgebieten. 3. Arbeitsabschnitt: Problemspezifische Testuntersuchungen.  
2. Teil, Band A: Feldarbeit, Zusammenfassung der Ergebnisse; 59 S. + 3 Übersichten.  
2. Teil, Band B: Detailergebnisse der Feldarbeit nach Testgebieten (Materialband); 133 S.  
2. Teil, Band C: Internationale und nationale Trends im Tourismus als Rahmenbedingungen für die regionale bzw. problem-lösungsorientierte Fremdenverkehrsentwicklung in Österreich; 137 S.  
i.A. der Arbeitsgruppe "Fremdenverkehr" des Unterausschusses "Raumordnungskonzept" (KONZEPT) der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK), Wien.
- Opaschowski, H.W. und G. Raddatz (1982): Freizeit im Wertewandel. Schriftenreihe zur Freizeitforschung, Bd. 4, Hamburg, 48 S.
- Opaschowski, H.W. (1983): Die sanfte Tour oder: "Retour à la nature". In: Opaschowski, H.W.: Arbeit, Freizeit, Lebenssinn? Opladen, S. 126 f.
- Opaschowksi, H.W. (1984): Wohin die Reise geht. In: Bild der Wissenschaft, Nr. 6, S. 119 - 123.
- Opaschowski, H.W. (1985): Freizeit und Umwelt. Der Konflikt zwischen Freizeitverhalten und Umweltbelastung. Ansätze für Veränderungen in der Zukunft. In: Schriftenreihe zur Freizeitforschung B.A.T. Freizeit-Forschungsinstitut, B. 6, 48 S.
- Opaschowski, H.W. (1987): Arbeit und Freizeit: Qualitative Aspekte des Wertewandels der Gesellschaft. In: Zukunft der Freizeit. Dokumentation einer Tagung der evangelischen Akademie Loccum vom 21. - 23. November 1983 (= Loccumer Protokolle 29/83), S. 27 - 51.
- Opaschowski, H.W. (1987): Werden wir alle Freizeitarbeiter? Perspektiven und Probleme auf dem Weg in die Freizeit-Arbeitsgesellschaft. In: Arbeit, Freizeit, Jugend. Auf der Suche nach zusammenhängenden Lebens-Orientierungen (= Loccumer Protokolle 63/86), S. 105 - 134.
- Opaschowski, H.W. (1989): Urlaub 88/89. Wohin die Deutschen reisen und wie zufrieden sie damit sind. Ergebnisse, Analysen und Tendenzen. Eine Projektstudie zur Freizeitforschung vom B.A.T. Freizeit-Forschungsinstitut. Hamburg, 48 S.
- Opaschowski, H.W. (1989): Wohin die Reise geht. Der Wertewandel und seine Bedeutung für den Tourismus. In: a3 Gast Nr. 5, S. 70 - 73.

P

- Pairaudeau, C. (1985): Das Beispiel Bonneval-Sur-Arc (Savoyen): In: Sanfter Tourismus: Schlagwort oder Chance für den Alpenraum? CIPRA-Schriften Bd. 1, S. 207 - 214.
- Palme, G. (1986): Tourismus in der Steiermark - Ein Produktzykluskonzept. Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung im Auftrag der Steiermärkischen Landesregierung, Wien, 211 S.
- Palme, G. (1986): Produktzyklen im Reiseverkehr am Beispiel der Steiermark. In: WIFO-Monatsberichte Nr. 11, S. 711 - 726.
- Papa, M. (1987): Sozial- und umweltverträgliche Tourismusformen im Tessin, ein Beispiel auf betrieblicher Ebene. Schrift. Arbeit am Forschungsinstitut für Fremdenverkehr (FIF), Universität Bern, 180 S.
- Paul, H. (1984): Forstwirtschaft - Sanfter Tourismus - Landschaftsdienst. In: Tiroler Forstdienst 27, Nr. 3, S. 10 - 12.
- Perry, R. (1987): Cultural tourism in Cornwall. In: Tourism and development: overviews and case studies of the UK and the South West region. Exeter: University of Exeter, Department of Geography, S. 47 - 56 (= Tourism Research Group Discussion Papers, No. 4).
- Pevetz, W. (1988): Tourismusformen und Ressourcennutzung. Hat die bäuerliche Kulturlandschaft touristisch ausgedient? In: Agrarische Rundschau Nr. 5, S. 32 - 36.
- Pöggeler, F. (1986): Natur contra Freizeit - über ein Defizit der Freizeiterziehung. In: Freizeitpädagogik 8, H. 3 - 4, S. 164 - 168.
- Politische Akademie - Hrsg. (1989): Fremdenverkehr - Natur - Umwelt. Tagungsbericht einer Studientagung der Politischen Akademie vom 11. - 12.11.1988 in Großarl gemeinsam veranstaltet mit der Österreichischen Gesellschaft für Ökologie. Forschungsbericht 56/89, 108 S.
- Pompl, W. (1984): Tourismus auf die sanfte Tour. In: touristik management, Nr. 1, S. 6 - 10.
- Popp, D. (1988): Waldhausen macht sich für den Fremden schön. Sanfter Tourismus in einer Mittelgebirgsregion. In: Natur & Umwelt 68, H. 2, S. 8.
- Prahl, H.-W. u. A. Steinecke (1979): Der Millionenurlaub. Von der Bildungsreise zur totalen Freizeit. Darmstadt-Neuwied (ins. 227 ff.).
- Prahl, H.-W. u. A. Steinecke (1989): Der Millionen-Urlaub. Von der Bildungsreise zur totalen Freizeit. IFKA-Faksimile, 280 S.
- Preglau, M. (1983): Grenzen des Massentourismus? In: Journal für Sozialforschung 23, H. 3, S. 325 - 349.

- Primbs, M. (1989): Erholung für Mensch und Natur - Plädoyer für einen "sanften Tourismus". In: Zeitung im Stau, Sonderausgabe 1989 der "Natur & Umwelt", hrsg. vom Bund Naturschutz in Bayern e.V., S. 1.
- Pröll, E. (1985): Sanfter Tourismus - Versöhnung zwischen Ökonomie und Ökologie. In: Schriftenreihe Club Niederösterreich, Nr. 1/1985, S. 98 - 103.

## R

- Rasinger, E. (1984): Halt die Luft an! In: FORUM, Nr. 367/370, S. 1 und 11 - 13 (insb. S. 13!).
- Regenass, R. (1982): Ungewöhnliche Ideen in Waltensburg. In: Schweizer Familie, Nr. 42, S. 34 - 40.
- Reichholf, J. (1985): Wildtiere und Erholungsdruck, ein unvermeidlicher Konflikt? In: Deutscher Alpenverein e.V. (Hrsg.): Erfahrungen mit dem Betretungsrecht in der freien Landschaft. Tagungsbericht 1985. München, S. 59 - 62.
- Reith, W. J. (1985): Umwelt- und sozialverträglicher Tourismus - eigentlich eine Selbstverständlichkeit? In: Sanfter Tourismus: Schlagwort oder Chance für den Alpenraum? CIPRA-Schriften Bd. 1, S. 17 - 42.
- Reith, W. J. u. H. Dörr (1985): "Sanfter Tourismus" - Impuls für die regionale Entwicklung? (Zwei Beiträge). In: BOKU Raumplanung, Reihe "extracts", Nr. 11, 54 S.
- Reith, W. J. (1987): Umweltvorsorgeplanung - Voraussetzung zur Sicherung des Erreichten in der Fremdenverkehrsentwicklung. In: Grenzen der touristischen Entwicklung im Alpenraum - drei Diskussionsbeiträge (= CIPRA - Kleine Schriften Nr. 1), S. 29 - 48.
- Reith, W. J. (1987): Fremdenverkehr und Umwelt - keine ungetrübte Partnerschaft. In: Agrarische Rundschau H. 6, S. 13 - 17.
- Remmert, H. (1988): Naturschutz. Ein Lesebuch nicht nur für Planer, Politiker und Polizisten, Publizisten und Juristen. Berlin: Springer Verlag, 202 S.
- Renschler, R. (1982): Bedrohung oder Erweiterung der Identität von Gast und Gastgeber. Die anthropologische Dimension. In: Das Phänomen des Reisens. Referate einer Vortragsreihe des Collegium generale der Universität Bern. Berner Studien zum Fremdenverkehr, H. 19, S. 75 - 89.
- Reuter, F. (1988): Fremdenverkehr und Weiterbildung. Möglichkeiten einer Erwachsenenbildungseinrichtung zur Förderung eines ländlich-regionsbezogenen Tourismus. In: Vonderach, G. (Hrsg.): Tourismus in der Region. Verlag Dr. Tesdorpf: Vilseck (= Texte zur Sozialforschung Bd. 1), S. 61 - 68.
- Reuther, M. (1989): Sanfter Tourismus? In: Natur & Umwelt 69, 2. Qu., S. B 6.
- Riccabona, S. (1988): Von der Tourismuskulisse zum Lebensraum. In: Haimayer, P. (Bearb.): Intelligenter Tourismus - eine Chance für die Zukunft (= HYPO-BANK Schriftenreihe Nr. 3), S. 27 - 38.
- Richter, M. (1981): Freizeitmuster im peripheren Raum - das Beispiel des Pferdesportes in Oberfranken. In: Arbeitsmaterialien zur Raumordnung und Raumplanung, H. 10, 157 S. + Anh.

- Riedel, W. (1989): Probleme gesamtträumlicher Wirkungen von Freizeitaktivitäten. In: ABN (Hrsg.): Freizeit und Umwelt im Konflikt (= Jahrbuch für Naturschutz und Landschaftspflege Bd. 42), Bonn, S. 63 - 79.
- Rieder, S. (1987): Der Bauernhoftourismus in der Schweiz. Anwendungsmöglichkeiten im Basler, Aargauer und Solothurner Jura. In: Regio Basiliensis (Basler Zeitschrift für Geographie), H. 1 + 2, S. 57 - 63.
- Rieder, P., G. Cavegn, L. Meyer u. U. Bernegger (1989): Existenzfähige kleinflächige Bergbauernbetriebe als Voraussetzung für die Nutzung von Grenzertragsböden und einer gesicherten Besiedlung in nicht-touristischen Bergregionen. Bericht 34 des Nationalen Forschungsprogrammes "Boden", Liebefeld-Bern.
- Ringler, A. (1985): Auswirkungen des freien Betretungsrechts und Lösungsmöglichkeiten: Aus der Sicht des Pflanzenartenschutzes. In: Deutscher Alpenverein e.V. (Hrsg.): Erfahrungen mit dem Betretungsrecht in der freien Landschaft. Tagungsbericht 1985. München, S. 13 - 35.
- Rochlitz, K.-H. (1984): Fremdenverkehr: Wachstum ohne Ende? In: Mitt. des Deutschen Alpenvereins 36, H. 5, S. 335 - 337.
- Rochlitz, K.-H. (1984): Das Virgental in Osttirol: Ein Modell für den "sanften Tourismus". Bd. 1: Textband, 176 S.; unveröffentlichte Diplomarbeit, Geogr. Institut der Ruhr-Universität Bochum.
- Rochlitz, K.-H. (1985): "Sanfter Tourismus" - mehr als eine Utopie? In: Sanfter Tourismus: Schlagwort oder Chance für den Alpenraum? CIPRA-Schriften Bd. 1, S. 265 - 280.
- Rochlitz, K.-H. (1985): "Sanfter Tourismus" und Alpenverein. Persönliche Anregungen zu einer schwierigen Diskussion. In: Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins 37, H. 4, S. 270 - 271.
- Rochlitz, K.-H. (1986): Sanfter Tourismus: Theorie und Praxis, das Beispiel Virgental. In: Arbeitsmaterialien zur Raumordnung und Raumplanung, H. 37 (= Naturnaher Tourismus im Alpenraum - Möglichkeiten und Grenzen), S. 1 - 233.
- Rochlitz, K.-H. (1987): Das Virgental in Osttirol - ein Modell für den sanften Tourismus. In: Studienkreis für Tourismus e.V. (Hrsg.): Tourismus und Umwelt. Bericht über eine Fachtagung des Studienkreises für Tourismus e.V. im Rahmen der 21. Internationalen Tourismus-Börse am 11. März 1987 in Berlin. Starnberg, S. 135 - 147.
- Rochlitz, K.-H. (1988): Begriffsentwicklung und -diskussion des "sanften Tourismus". In: Freizeitpädagogik 10, H. 3 - 4, S. 103 - 115.
- Rochlitz, K.-H. (1988): Sanfter Tourismus im Alpenraum. In: Geographische Rundschau 40, H. 6, S. 14 - 19.
- Rochlitz, K.-H. (1988): Sanfter Tourismus: Entwicklungsfaktor für den ländlichen Raum in den Alpen? In: Haimayer, P. (Hrsg.): Probleme des ländlichen Hochgebirges (= Innsbrucker Geographische Studien, Bd. 16), S. 233 - 244.
- Röck, S. (1983): Ziele und Wege zur Entwicklung dünn besiedelter ländlicher Regionen - Fremdenverkehr (13). In: Seminare - Symposien - Arbeitspapiere, H. 10, S. 13-1 - 13-3 (Hrsg.: Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung und Deutscher Landkreistag).
- Röck, S. (1985): Entwicklung ländlicher Räume durch den Fremdenverkehr. In: BfLR-Mitteilungen, Nr. 7, S. 1.
- Röhle, H. (1986): Wieviel Mensch verträgt die Natur? Bergsteigen als Massensport - freies Betretungsrecht der Natur ein lösbarer Konflikt? In: Alpenvereinsjahrbuch 1987, S. 229 - 239.
- Rolf, A. u. R. Taube (1986): Bewertungen von Konfliktsituationen zwischen Sport und Umwelt. In: Raumplanung 35 - Mitteilungen des Informationskreises für Raumplanung e.V., Dortmund.
- Romeiß-Stracke, F. (1983): Tourismuspolitik im Spiegel zukünftiger Freizeittrends. In: Informationen zur Raumentwicklung, H. 1, S. 1 - 10.
- Romeiß-Stracke, F. u. N. Stracke (1986): Freizeitwohnen - Ein konstruktives Konzept. Braunschweig: Selbstverlag, 150 S., Fotos und Pläne.
- Romeiß-Stracke, F. u. M. B. Pürschel (1986): Freizeitnachfrage - Naturbedürfnis-Siedlungsstruktur. Die zukünftige Nachfrage nach naturnaher Freizeit im ländlichen Raum bei fortschreitendem Wertewandel und veränderten Siedlungsstrukturen. In: Schriftenreihe des Bundesministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Reihe A: Angewandte Wissenschaft, H. 332, 146 S.
- Romeiß-Stracke, F. (1987): Zukünftige Entwicklungsbedingungen für Freizeit und Tourismus. In: ADAC (Hrsg.): Tourismus auf neuen Wegen. Ein Diskussionsbeitrag des ADAC, S. 31 - 43.
- Romeiß-Stracke, F. (1988): Zukünftige Bedingungen von Freizeit und Tourismus. In: Krippendorf, J., P. Zimmer u. H. Glauber (Hrsg.): Für einen anderen Tourismus. Probleme - Perspektiven - Ratschläge. Fischer TB-Reihe Fischer alternativ 4114, S. 29 - 37.
- Romeril, M. (1985): Tourism and the environment - towards a symbiotic relationship. In: International Journal of Environmental Studies 25, Nr. 4, S. 215 - 218.
- Romeril, M. (1989): Tourism and the environment - accord or discord? In: Tourism Management 10, Nr. 3, S. 204 - 208.
- Roscher, R. u. H.-R. Huber (1988): Entwürfe zu den touristischen Entwicklungsmöglichkeiten der Gemeinde Prägraten. Wirtschaftsförderungsinstitut der Tiroler Handelskammer, Referat für Betriebswirtschaft, Innsbruck 48 S. + Anh.
- Roth, E. (1986): Lokomotive Tourismus. Tourismus in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Analyse der Grundlagen und Aspekte politischen Handelns. Berlin (West).
- Rübesamen, H.E. (1986): Wengen und Mürren. Vor- und Nachteile autofreier Ferienorte. In: Neue Zürcher Zeitung, Fernausgabe Nr. 114, 22.5.1986, S. 50.

- Rüdisser, K. H. (1986): Großes Walsertal. Modell eines naturnahen Fremdenverkehrs. In: MONTFORT-Vierteljahresschrift für Geschichte und Gegenwart Vorarlbergs 38, H. 1, S. 91 - 99.
- Ruhl, G. u. K. Wimmer (1985): Entwicklungsprogramm für Erholungseinrichtungen im Vorfeld des Nationalparks Berchtesgaden (Kurzfassung). Alpen-Institut i.A. des Bayerischen Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen. München, 63 S. + 1 Karte.
- Ruiz, G. (1985): Die Fremdenverkehrspolitik im ländlichen Raum Frankreichs. Hekt. Manuskript (Übersetzung), Mininisterium für Außenhandel und Tourismus, Paris, 15. Mai 1985, 19 S.
- Rumley, P.A. (1983): Le tourisme jurassien. In: Geographica Helvetia 38, H. 2, S. 73 - 77.

S

- Salzburger Land Tourismus Gesellschaft (1989): Ein touristisches Marketingkonzept für die Neunziger-Jahre. Vorausexemplar. Salzburg, 29 S.
- Sanfte Ferien e.V. - Verein für menschliche, natürliche und kreative Urlaubsformen (1981): Pressedienst "sanfte Ferien - Urlaubsform für die Zukunft?" Innsbruck, 1 S. (+ Statuten):
- Scharpf, H. (1980): Belastungsprobleme in den Freizeit- und Erholungslandschaften, Ursachen und Ansätze zur Gegensteuerung. In: Öko-Magazin Landschaftsplanung, Bd. 3.
- Scharpf, H. (1984): Regionalisierung der Fremdenverkehrspolitik. Ein Beitrag zum Abbau touristisch bedingter Belastungserscheinungen. In: Landschaft + Stadt, H. 1/2, S. 127 - 139.
- Scharpf, H. (1989): Freizeitsport in der ökologischen Reformkrise. In: ABN (Hrsg.): Freizeit und Umwelt im Konflikt (= Jahrbuch für Naturschutz und Landschaftspflege Bd. 42), Bonn, S. 120 - 130.
- Scharpf, H. (1989): Steuerungsinstrumente zur umweltgerechten Entwicklung des Tourismus im Nationalpark-Umfeld an der Küste. In: Institut für Landschaftspflege und Naturschutz und Bund für Natur- und Umweltschutz - Deutschland e.V. (Hrsg.): Festschrift für Konrad Buchwald zum 75. Geburtstag; Hannover, S. 255 - 275.
- Schauer, R. (1990): Sanfter Winter oder die Quadratur des Kreises. Vent im Ötztal - einer kleiner gemütlicher Ort schießt nach mehr Tourismus. In: Die Zeit Nr. 5 - 26. Jänner 1990, S. 61 - 62.
- Schelling, C. (1987): Selbstzerstörungskraft des Tourismus - Schlagwort oder Realität? Unveröff. Diplomarbeit am Institut für Fremdenverkehr und Verkehrswirtschaft (IFV) an der Hochschule St. Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.
- Schemel, H.-J. (1984): Landschaftserhaltung durch Tourismus? Plädoyer für eine offensive Erhaltungsstrategie. In: Garten & Landschaft, H. 11, S. 24 - 27.
- Schemel, H.-J. (1985): Thesen zu stillen Formen von Sport und Erholung in der Landschaft. In: Deutscher Alpenverein e.V. (Hrsg.): Erfahrungen mit dem Betretungsrecht in der freien Landschaft. Tagungsbericht 1985. München, S. 133 - 135.
- Schemel, H.-J. (1986): Die Beanspruchung des Naturschutzpotentials durch Sport. Überlegungen zur Quantifizierung und Bewertung sowie zu den Konsequenzen für die Planung. In: Sport und Naturschutz im Konflikt (= Jahrbuch für Naturschutz und Landschaftspflege, Bd. 38), S. 23 - 32.
- Schemel, H.-J., H. Scharpf u. W. Harfst (1987): Touristisch motivierte Landschaftserhaltung - Beispiele und Folgerungen. In: Natur und Landschaft 62, H. 4, S. 139 - 143.

- Schemel, H.-J., H. Scharpf u. W. Harfst (1987): Landschaftserhaltung durch Tourismus - Analyse touristisch motivierter Maßnahmen zum Schutz, zur Pflege und zur Neuanlage naturnaher Landschaftsteile. Gutachten im Auftrage des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Bonn.
- Schemel, H.-J., H. Scharpf u. W. Harfst (1987): Landschaftserhaltung durch Tourismus. Touristisch motivierte Maßnahmen zum Schutz, zur Pflege und zur Neuanlage naturnaher Landschaftsteile - Beispiele und Schlußfolgerungen. In: Umweltbundesamt - Texte 12/87, Berlin 224, + Anh.
- Schemel, H.-J. (1987): Umweltverträgliche Freizeitanlagen. - Eine Anleitung zur Prüfung von Projekten des Ski-, Wasser- und Golfsports aus der Sicht der Umwelt. Bd. 1: Analyse und Bewertung; hrsg. vom Umweltbundesamt/Berichte 5/87; Berlin: Erich Schmidt Verlag, 257 S.
- Schemel, H.-J. (1988): Tourismus und Landschaftserhaltung. Eine Planungshilfe für Ferienorte mit praktischen Beispielen; hrsg. vom Allg. Deutschen Automobil-Club. München, 82 S.
- Schemel, H.-J. (1989): Umweltverträglichkeitsprüfung für Sport- und Freizeitanlagen. In: ABN (Hrsg.): Freizeit und Umwelt im Konflikt (= Jahrbuch für Naturschutz und Landschaftspflege Bd 42), Bonn, S. 131 - 135.
- Schepker, G. (1989): Planungshilfe zur Förderung des Radwandertourismus. Institut für regionale Bau-, Siedlungs- und Sozialforschung, Rastede, 32 S. + 1 K.
- Schickling, U. (1989): Sanft mit kleinen Härten. Eine sozialverträgliche Radtour durch das Saarland. In: Naturfreunde international 13, Nr. 2, S. 8 - 9.
- Schiesser, W. (o.J.): Plädoyer für motorloses Reisen. In: Eine motorlose Freizeit-Schweiz, hrsg. von der Schweizerischen Stiftung für Landschaftspflege und Landschaftsschutz, S. 4 - 9.
- Schilter, R. Ch. (1982): Ausscheidung von Erholungsgebieten. In: Bulletin des Schweizerischen Fremdenverkehrsverbandes, Nr. 5/6, 10 S.
- Schlappner, M. (1984): Eine Zukunft für den "sanften Tourismus"? In: Neue Zürcher Zeitung, Fernausgabe Nr. 8, 12.1.1984, S. 33.
- Schlegel, H. (1983): Der Tourismus im Schweizerischen Nationalpark und seine wirtschaftliche Bedeutung für Zernez. - Diplomarbeit am Geographischen Institut der Universität Zürich.
- Schlegel, H. (1983): Der Tourismus im Schweizerischen Nationalpark. - Bericht zuhanden der Eidgen. Nationalparkkommission, Goldach, 50 S. + Anh.
- Schlegel, H. (1989): Steigende Besucherzahlen trotz Einschränkungen. In: Terra Grischuna 48, H. 3, S. 40 - 42.
- Schleicher, U. (1988): Tourismus und Umwelt in Europa. In: Bericht 11. Internationale Konferenz "Tourismus und Umwelt in Europa" (29. - 30.9.1988 in Brixen/Italien), S. 12 - 17.
- Schmeer-Sturm, M.-L. (1989): Reisen als Erlebnis - Reisepädagogische Überlegungen in Hinblick auf einen sanften Tourismus. In: Katholisches Bildungswerk in der Steiermark und Österreichische Urania für Steiermark (Hrsg.): Sanfter Tourismus - Eine Herausforderung für die Reisepädagogik? Graz, S. 5 - 28.
- Schmeiss, M. (1984): Eisenwurzten: "Sanfter Tourismus". In: Planung + Umwelt 2, H. 2/3/4, S. 63 - 66.
- Schmidhauser, H. P. (1984): Die Auswirkungen der zunehmenden Umwelt-Sensibilisierung auf die Fremdenverkehrspolitik in der Schweiz - Dargestellt am Beispiel des nationalen Tourismus-Konzeptes. In: Tätigkeitsbericht 1983 des Instituts für Fremdenverkehr und Verkehrswirtschaft an der Hochschule St. Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, St. Gallen, S. 20 - 31.
- Schreckenberger, W. (1985): Der Beitrag der Verkehrsberuhigung zum Kurserfolg - vom Umweltschutz zum Attraktivitätsmerkmal. Ergänzte Fassung eines Referates, gehalten am 8. Oktober 1985 anlässlich des Deutschen Bädertages 1985 in Bad Kissingen.
- Schremmer, C. (1986): Auswirkungen von Wasserbau-Großprojekten auf die regionale Entwicklung. In: Der Öffentliche Sektor - Forschungsmemoranden 12, H. 3 - 4, S. 95 - 123.
- Schuster, M. (1982): Auswirkungen des Tourismus auf einheimische Lebensformen. Die ethnologische Dimension. In: Das Phänomen des Reisens. Referate einer Vortragsreihe des Collegium generale der Universität Bern. Berner Studien zum Fremdenverkehr, H. 19, S. 61 - 74.
- Schweizerische Stiftung für Landschaftspflege und Landschaftsschutz (o.J.): Eine motorlose Freizeit-Schweiz. Bern, 20 S.
- Schweizerische Stiftung für Landschaftsschutz (1986): Binntal - Wo der sanfte Tourismus nicht nur ein Schlagwort ist. In: Schweizer Naturschutz 52, H. 2, S. 15.
- Seethaler, R. (1988): Die Wirkung des Oeko-Bonus auf den Verkehr, die Umwelt und insbesondere auf den Tourismus. Schriftl. Arbeit am Forschungsinstitut für Fremdenverkehr (FIF), Universität Bern, 190 S.
- Seiler, B. (1989): Sanfter Tourismus in Zahlen. Grundlagenbericht des Forschungsberichtes, 200 S., Leitfaden für den Anwender, 20 S. Berner Studien zu Freizeit und Tourismus Nr. 24; Bern: FIF-Verlag.
- Selbach, C. (1985): Tourismus und Erhaltung der Landschaft - ein Gegensatz? Am Beispiel Bayerns. Unveröff. Diplomarbeit an der Fachhochschule München, Studiengang Betriebswirtschaft.
- Severin, F. (1988): Tourismus und Infrastruktur. In: Naturschutz-Zentrum Hessen e.V. (Hrsg.): Tagungsbericht Sanfter Tourismus (= Naturschutz heute Nr. 5), S. 11 - 18.
- Silberbauer, G. (1982): Die Regionalmanager kommen. Das niederösterreichische Experiment. In: Raumordnung aktuell, Nr. 1/2, S. 3 - 6.

- Silvestri, D. (1988): Ökologiefreundliche Tourismusformen. Unveröff. Diplomarbeit am Institut für Fremdenverkehr und Verkehrswirtschaft (FV). an der Hochschule St. Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.
- Singh, T.V., H.L. Theuns, F.M. Go (1988): Toward appropriate tourism: the case of the developing countries. Europäische Hochschulschriften, Reihe 10: Fremdenverkehr, Vol. 11, Frankfurt/Main, Bern, New York, Paris: Verlag Peter Lang, 350 S.
- Smeral, E. (1989): Tourismuspolitik: Qualitätskontrolle für die Umwelt. In: a3-Gast H. 6 - 7, S. 24 - 25.
- Smeral, E. (1990): Tourismus 2000 - Analysen, Konzepte und Prognosen. Wien: Signum Verlag, 288 S.
- Socher, K. (1989): Die Gestaltung umweltpolitischer Rahmenbedingungen als Voraussetzung für einen intelligenten Tourismus. In: Zeitschrift für Fremdenverkehr 44, Nr. 2, S. 13 - 16.
- Solmsen, H. (1986): Realisierungschancen sanfter Tourismuskonzepte für die Alpenregion im freizeitpolitischen und fremdenverkehrswirtschaftlichen Kontext. Unveröff. Diplomarbeit an der Universität-Gesamthochschule Duisburg, Diplom-Studiengang-Sozialwissenschaften, 84 S.
- Soyez, D. (1986): Industrietourismus. In: Erdkunde 40, H. 2, S. 105 - 111.
- Sozialistische Partei Österreichs (1984): Tourismuskonzept der Sozialistischen Partei Österreichs (Entwurf). Wien, 23 S.
- Spahl, H.-L. (1985): Auswirkungen des freien Betretungsrechtes und Lösungsmöglichkeiten; die Folgen für Landschaft und Ökologie anhand praktischer Beispiele aus Baden-Württemberg. In: Deutscher Alpenverein e.V. (Hrsg.): Erfahrungen mit dem Betretungsrecht in der freien Landschaft. Tagungsbericht 1985. München, S. 43 - 49.
- Speer, F. (1985): Sanfter Tourismus und Alpenverein. Diskussionsbeitrag zum Artikel von K.-H. Rochlitz in den DAV-Mitteilungen, H. 4/1985. In: Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins 37, H. 5, S. 348 - 349.
- Speer, F. (1989): Sport und Umwelt - ein Konflikt? In: Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins 41, H. 4, S. 254 - 257.
- Spiegler, A. u. G. Geißler (1983): Integrierte Kleinwohnungen am alpinen Bauernhof. Forschungsbericht für das Bundesministerium für Bauten und Technik. Geschäftszahl F 905/1-V-3/83, Wien, 16 S.
- Spiegler, A. (1984): "Sanfter Tourismus" und Waldsterben. In: Zeitschrift für Kommunalpolitik 10, H. 3, S. 27 - 28.
- Spiegler, A. (1984): Sanfter Tourismus - Chance für "typische österreichische Ferien". In: Umweltschutz, H. 5, S. 16.
- Spiegler, A. (1987): Allen Gästen erholsame Urlaubstage ... Versuch einer Einführung in ein allzu schwieriges Thema. In: Lehrer-Service Umwelterziehung, S. 2/87, S. 4 - 9.
- Spiegler, A. (1987): Skisport und Umwelt. In: Lehrer-Service Umwelterziehung, H. 2/87, S. 16 - 17.
- Spiegler, A. (1989): Umweltschutz im Fremdenverkehr. In: Politische Bildung 11, H. 3, S. 28 - 37.
- Spiegler, A. (1989): Landwirtschaft - Landschaftspflege - Tourismus. In: Ländlicher Raum (= Mitteilungen des Arbeitskreises Ländlicher Raum), 2. Jg., Nr. 2, S. 23 - 26.
- Stede, F. (1988): Sanfter Tourismus: Erholung für Mensch und Natur. In: Naturfreunde International 12, Nr. 1, S. 9 - 12 (im Rahmen des NFI Arbeitsschwerpunktes - Umweltverträgliches + sozialverträgliches Reisen).
- Stede, F. (1989): Sanfte internationale Erlebnisse im Nationalpark Hohe Tauern - Eindrücke eines Teilnehmers. In: Naturfreunde international 13, Nr. 2, S. 32 - 34.
- Steimle, H. P. (1988): Projektorientierte Klassenfahrten. Theoretische Überlegungen - ausgewählte Beispiele - Ausblick. In: Bensberger Protokolle 56, Hrsg. von der Thomas-Morus-Akademie Bensberg, S. 65 - 74.
- Steimle, H. P. (1989): "Sanft ins und im Saarland. Projektorientierte Klassenfahrten (Ökologie, Tourismus, Industrie, Sozialgeschichte). Wenden, 26 S. (erhältlich bei Naturfreunde International oder Naturfreunde Saarland).
- Steinecke, A. (1986): Reisen lernen - Lernen durch Reisen. Anmerkungen zu einer Pädagogik des Reisens. In: Freizeitpädagogik 8, H. 3 - 4, S. 99 - 108.
- Steinecke, A. (1987): Reisen lernen - Lernen durch Reisen. In: Universitas 42, H. 7, S. 698 - 704.
- Steinecke, A. - Hrsg. (1989): Tourismus - Umwelt - Gesellschaft. Wege zu einem sozial- und umweltverträglichen Reisen. Bielefelder Tourismus-Lektionen Sommersemester 1988. IFKA-Schriftenreihe Institut für Freizeitwissenschaft und Kulturarbeit e.V. Bd. 8, Bielefeld, 189 S.
- Steinecke, A. (1989): Wohin geht die Reise? Tourismus im Jahr 2000. In: Steinecke, A. (Hrsg.): Tourismus - Umwelt - Gesellschaft. Wege zu einem sozial- und umweltverträglichen Reisen. Bielefelder Tourismus-Lektionen Sommersemester 1988 (= IFKA-Schriftenreihe Institut für Freizeitwissenschaft und Kulturarbeit e.V. Bd. 8), Bielefeld, S. 7 - 28.
- Steiner, E. (1988): Lebensraum Berggebiet - Lebensraum für wen? Unterlagen und Beispiele für ein Miteinander von Unterland und Berggebiet. In: WWF Lehrerservice Nr. 8, 78 S.
- Stern Gruner + Jahr & Co. (1981): Lebensziele, Potentiale und Trends alternativen Verhaltens. Hamburg, 11 Register.
- Stern Gruner + Jahr AG (1987): Lebensziele - Umweltbewußtsein - Urlaubsverhalten. Dialoge mit dem nachdenklichen Bürger. Aktuell von STERN-Dialoge 2, Hamburg, 100 S.

- Stichting, Milieu-Educatie (1989): A European Information Network on Tourism and Environment. A brief summary of a research report, issued by the Stichting Milieu-Educatie in Utrecht (Institute for Environmental Education). Utrecht, 26 S.
- Storbeck, D. - Hrsg. (1988): Moderner Tourismus. Tendenzen und Ausichten. Materialien zur Fremdenverkehrsgeographie, H. 17, Trier, 688 S.
- Strasdas, W. (1989): Der sanfte Tourismus - Theorie und Praxis. Arbeitsmaterialien des Instituts für Landschaftspflege und Naturschutz, Bd. 8, 177 S.
- Studer, S. (1988): Zukunft am Chasseral: Konzept für eine harmonische Entwicklung einer Randregion. "Kleine Reihe Tourismus und Entwicklung", Bd. 3; Zürich: Rotpunktverlag, 92 S.
- Studienkreis für Tourismus e.V. (1978): Mehr Ferienqualität. Band I: Mehr Ferienqualität durch Planung und Koordinierung. Starnberg, 432 S. + Anh. Band II: Mehr Ferienqualität durch freizeitpädagogische Angebote. 381 S. + Anh.
- Studienkreis für Tourismus e.V. (1986): Erste Ergebnisse der Reisanalyse 1985 des Studienkreises für Tourismus. 4. März 1986, durchgeführt von der GFK Marktforschung, Starnberg, 19 S.
- Studienkreis für Tourismus e.V. (1987): Tourismus und Umwelt. Bericht über eine Fachtagung des Studienkreises für Tourismus e.V. im Rahmen der 21. Internationalen Tourismus-Börse am 11. März 1987 in Berlin. Starnberg, 187 S.
- Strunz, W. (1986): Der Naturfreund als Schädling. Sinn und Unsinn der Reklame für Naturschönheiten. In: Nationalpark Nr. 50, H. 1, S. 41 - 45.
- Suda, M. (1989): Auswirkungen des Waldsterbens auf Siedlungen, Infrastruktureinrichtungen und den Fremdenverkehr im bayerischen Alpenraum. Forschungsberichte des Deutschen Alpenvereins, Bd. 4, 279 S.
- Summerer, S. (1984): Konkurrierende Ansprüche? Sportverträglichkeit der Umwelt - Umweltverträglichkeit des Sports. In: Thomas-Morus-Akademie (Hrsg.): Umweltschutz - Existenzfrage für den Sport? Umweltverträglichkeit des Sports und Sportverträglichkeit der Umwelt (= Bensberger Protokolle Nr. 43), S. 75 - 92.
- Swoboda, G. (1989): Tourismus - Landschaft - Umwelt. Ein Leitfaden zur Erhaltung des Erholungs- und Erlebniswertes der touristischen Landschaft. Hrsg. vom Österreichischen Gemeindebund mit Unterstützung der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft, Sektion Fremdenverkehr und des Bundesministeriums für wirtschaftliche Angelegenheiten, Gruppe Fremdenverkehr und Gewerbeförderung. Wien, 127 S.

## T

- Taube, R. (1989): "Sport und Umwelt". Literaturdokumentation. Deutsche Gesellschaft für Freizeit, Erkrath.
- Terrason, F. (1982): Der Tourismus - Verhalten und Motivation. In: Zusammenfassung der Arbeiten des Arbeitskreises "Freizeitverhalten und Tourismus in der Natur" der Federation Francaise des Societas de Protection de la Nature (FFSPN), 20. - 22. Mai 1982 in Auch/Frankreich (Übersetzung).
- Thaler, W. (1984): Fremdenverkehr und Kultur. In: Berichte und Mitteilungen des Salzburger Bildungswerkes, F. 78, S. 10 - 13.
- Ther, H. (1990): Loipenbau und Schilanglauf sind waldfreundlich. In: Österreichische Forstzeitung H. 2, S. 54 - 55.
- Thibal, S. (1988): Rural tourism in Europe. European Campaign for the Countryside Study No. 2, Strasbourg, 38 S.
- Thibal, S. (1988): Potential and limits of rural tourism. In: Naturopa environment features Nr. 88-5, 4 S.
- Thiele, K. (1988): Natur und Wirtschaftsförderung im Mittelgebirge vereinbar? In: Naturschutz-Zentrum Hessen e.V. (Hrsg.): Tagungsbericht Sanfter Tourismus (= Naturschutz heute Nr. 5), S. 71 - 74.
- Thiele, K. (1985): Praktische Möglichkeiten der Besucherlenkung in Schutzgebieten. In: Deutscher Alpenverein e.V. (Hrsg.): Erfahrungen mit dem Betretungsrecht in der freien Landschaft. Tagungsbericht 1985. München, S. 67 - 82.
- Thiele, K. (1987): "Betreten verboten" - Schutzflächen im Nationalpark. In: Nationalpark Nr. 55, H. 2/87, S. 11 - 12.
- Thiele, K. (1987): Naturschutz und Wirtschaftsförderung im Mittelgebirge vereinbar? In: Studienkreis für Tourismus e.V. (Hrsg.): Tourismus und Umwelt. Bericht über eine Fachtagung des Studienkreises für Tourismus e.V. im Rahmen der 21. Internationalen Tourismus-Börse am 11. März 1987 in Berlin. Starnberg, S. 151 - 157.
- Thiem, M. (1985): Fallbeispiel Les Karellis (Gemeinde Montricher-Albanne) in Savoyen. In: Sanfter Tourismus: Schlagwort oder Chance für den Alpenraum? CIPRA-Schriften Bd. 1, S. 215 - 220.
- Töpfer, K. (1988): Naturschutz und Fremdenverkehr - Kontrahenten oder Partner? - Rede anlässlich des Besuches im Naturpark Saar-Hunsrück am 12. September 1988. In: Umwelt Nr. 10, S. 412 - 414.
- Travis, A. S. (1988): "Alternativer Tourismus". In: Naturopa Nr. 59, S. 25 - 27.
- Troeger-Weiß, G. (1989): Buchbesprechung von Mose, I.: Sanfter Tourismus im Nationalpark Hohe Tauern. In: Raumforschung und Raumordnung 47, H. 2 - 3, S. 148.
- Tschurtschenthaler, P. (1982): Grenzen des Wachstums im Fremdenverkehr. Diskussionsbeiträge des Instituts für Wirtschaftspolitik und Wirtschaftstheorie. Innsbruck, Nr. 2, 54 S.

Tschurtschenthaler, P. (1985): Fremdenverkehr und Umwelt. In: Wirtschaftspolitische Blätter 32, Nr. 5, S. 424 - 435.

Tschurtschenthaler, P. (1986): Das Landschaftsproblem im Fremdenverkehr, dargestellt anhand der Situation des Alpenraums - Eine ökonomische Analyse. Verlag Paul Haupt: Bern und Stuttgart, 380 S.

Tschurtschenthaler, P. (1987): Der Beitrag einer umweltorientierten Fremdenverkehrspolitik zu den regionalen wirtschaftspolitischen Zielen. In: Zeitschrift für Fremdenverkehr 42, H. 2, S. 7 - 14.

Tschurtschenthaler, P. (1988): Probleme des Umweltschutzes im alpinen Tourismus. In: Haimayer, P. (Bearb.): Intelligenter Tourismus - eine Chance für die Zukunft (= HYPO-Bank Schriftenreihe Nr. 3), S. 39 - 45.

U

Uhl, F. X. (1988): Die Fremdenverkehrsarbeit im Gebiet "Naturpark Altmühltal". In: Freie Universität Berlin - Institut für Tourismus - Berichte und Materialien Nr. 4, S. 191 - 199.

Ulliana, M. (1978): Die Politik der räumlichen Ordnung im Rahmen der Beziehungen zwischen der Region Venetien und dem Alpenraum. In: der Aufbau 32, H. 6, S. 226 - 227.

Uttitz, P. (1985): Freizeitverhalten im Wandel. Deutsche Gesellschaft für Freizeit e.V., H. 62, 228 S.

- Venth, O. (1987): Gesellschaftliches Wertesystem, Umweltsensibilität und Konsequenzen für das Tourismus-Marketing. In: ADAC (Hrsg.): Tourismus auf neuen Wegen. Ein Diskussionsbeitrag des ADAC, S. 44 - 59.
- Venth, O. u. M. Freyer (1987): Lebensziele - Umweltbewußtsein - Urlaubsverhalten. In: Studienkreis für Tourismus e.V. (Hrsg.): Tourismus und Umwelt. Bericht über eine Fachtagung des Studienkreises für Tourismus e.V. im Rahmen der 21. Internationalen Tourismus-Börse am 11. März 1987 in Berlin. Starnberg, S. 9 - 26.
- Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine e.V. - Hrsg. (1984): Naturschutz und Tourismus - mit- oder gegeneinander? Saarbrücken.
- Vincent, J. A. (1980): The political economy of alpine development: Tourism or agriculture in St. Maurice. In: Sociologia Ruralis 20, H. 4, S. 250 - 271.
- Volk, H. (1983): Wintersport und Biotopschutz. Hat das Auerhuhn in Skilanglaufgebieten eine Chance? In: Natur und Landschaft 58, H. 12, S. 454 - 459.
- Volk, H. (1985): Wieviel Wald gehört zur Erholungslandschaft? Befragungsergebnisse für das Naturschutzgebiet Feldberg im Schwarzwald. In: Natur und Landschaft 60, H. 12, S. 500 - 504.
- Volk, H. (1988): Skilanglauf und Umwelt. Ansichten und Verhaltensweisen der Läufer. In: Allg. Forst-Zeitung 43, Nr. 12, S. 289 - 292.
- Vonderach, G. (1985): "Sanfter Tourismus". Eine Chance für die Region? In: Gezeiten Nr. 5, S. 32 - 38.
- Vonderach, G. et al. (1988): Tourismus in der Region. Verlag Dr. Tesdorpf: Vilseck (= Texte zur Sozialforschung Bd. 1), 98 S.
- Vorlaufer, K. (1990): Dritte-Welt-Tourismus - Vehikel der Entwicklung oder Weg in die Unterentwicklung? In: Geographische Rundschau 42, H. 1, S. 4 - 13.

- Wall, G. (1982): Cycles and capacity - incipient theory or conceptual contradiction. In: Tourism management 3, Nr. 3, S. 188 - 192.
- Walther, B. u. H.W. Popp - Hrsg. (1983): Erwerbsskombinationen in der Berglandwirtschaft. Themaheft NFP "Regionalprobleme des Schweizerischen Nationalfonds Programmleitung, Bern, 259 S. (insb. S. 125 ff.).
- Weber, P. (1983): Naturorientiertes Erholungsverhalten beim "Urlaub auf dem Bauernhof". Beispiel: Westfälischer Mittelgebirgsraum Südsauerland. In: Mezinarodna Konferencija o Cestovnom Ruchu (Gesammelte Referate der 2. Internationalen Konferenz über den Fremdenverkehr), hrsg. von Dom Techniky CSVTS, Banska Bystrica (CSSR), Bd. Zbornik-sekcija geografov, S. 27 - 33.
- Weber, P. (1986): Ferien auf dem Bauernhof. Hinwendung zum sanften Tourismus? Eine vergleichende Analyse von drei Befragungen im Südsauerland. In: Geographische Kommission für Westfalen (Hrsg. 1986): Erträge geographisch-landeskundlicher Forschung in Westfalen. Münster, S. 499 - 509 (= Westfälische Geographische Studien, Nr. 42).
- Wegener-Spöhring, G. (1988): Massentourismus - von der Pädagogik vergessen? Reisepädagogik unter dem Paradigma "Spiel". In: Freizeitpädagogik 10, H. 3 - 4, S. 129 - 139.
- Weiger, H. (1981): Naturpark - Vorranggebiete für Fremdenverkehr und Naherholung? In: Garten und Landschaft 91, H. 12, S. 945 - 951.
- Weltzer, W. (1989): Jugend für sanften Tourismus. In: Natur & Umwelt 69, 2. Qu., S. B 8.
- Whelan, H. (1988): "Nature tourism". In: Environmental Conservation 15, S. 182.
- Wingert, H. (1982): Ein Dorf steigt aus. In: Natur, H. 4, S. 94 - 105.
- Woike, M. (1989): Freizeitaktivitäten in Naturschutzgebieten. Möglichkeiten und Grenzen. In: ABN (Hrsg.): Freizeit und Umwelt im Konflikt (= Jahrbuch für Naturschutz und Landschaftspflege Bd. 42), Bonn, S. 107 - 119.
- Wolf, K. (1988): Lebensraumforschung - ein integrativer Ansatz zur Analyse räumlichen Freizeitverhaltens. In: Freie Universität Berlin - Institut für Tourismus - Berichte und Materialien Nr. 2, S. 9 - 24.
- Wolf, K. (1989): Aufgaben der Geographie, der Freizeit und des Tourismus in der "Freizeitgesellschaft". In: Elsasser, H. (Hrsg.): Beiträge zur Freizeit-, Erholungs- und Tourismusforschung I (= Wirtschaftsgeographie und Raumplanung Vol. 4), Zürich, S. 7 - 25.

Z

- Zierl, H. (1982): Erholung zu Fuß - Tourismus im Nationalpark. In: Bayerland 84, Nr. 10, S. 52 - 54.
- Zimmer, P. (1984): Neue Urlaubsarten - neues Reisen. In: Katalog zur Internationalen Tourismus-Börse (ITB), 3. - 9.3.1984, S. 47 - 49.
- Zimmer, P. (1984): Alternativtourismus - Anspruch und Wirklichkeit. In: Berner Studien zum Fremdenverkehr, Heft 21, Bern, 179 S.
- Zimmer, P. (1988): Reisen lernen daheim - Tourismus in der Erwachsenenbildung. In: Krippendorf, H., P. Zimmer u. H. Glauber (Hrsg.): Für einen anderen Tourismus. Probleme - Perspektiven - Ratschläge. Fischer TB-Reihe Fischer alternativ 4114, S. 69 - 77.
- Zimmer, P. (1988): Sanfter Tourismus aus verkehrstouristischer Sicht. In: Naturschutz-Zentrum Hessen e.V. (Hrsg.): Tagungsbericht Sanfter Tourismus (= Naturschutz heute Nr. 5), S. 19 - 34.
- Zimmer, P. (1989): Sanfter Tourismus aus verkehrstouristischer Sicht. In: Steinecke, A. (Hrsg.): Tourismus - Umwelt - Gesellschaft. Wege zu einem sozial- und umweltverträglichen Reisen. Bielefelder Tourismus-Lektionen Sommersemester 1988 (= IFKA Schriftenreihe Institut für Freizeitwissenschaft und Kulturarbeit e.V., Bd. 8), S. 61 - 82.
- Zimmer, P. (1989): Entwicklung der fachlichen und persönlichen Qualifikationen des touristischen Führungspersonals im Bereich Tourismus/Fremdenverkehr, inklusive Heilbäderwesen für das kommende Jahrzehnt. Beitrag zum Ideenwettbewerb des Deutschen Seminars für Fremdenverkehr "Tourismusmanagement 2000". München.
- Zimmer, P. (1990): Ganzheitliches Management für das Jahr 2000. In: Der Fremdenverkehr H. 3, S. 12 - 14.
- Zimmermann, F. (1982): Naturraum und Fremdenverkehr - Ein Ansatz zum Aufbau eines Fremdenverkehrsinformationssystems auf Gemeindebasis, dargestellt am Beispiel der freizeitrelevanten Umweltfaktoren. In: Klagenfurter Geographische Schriften, S. 161 - 194.
- Zimmermann, F. (1988): Ende des Wachstums und potentieller Rückbau des Fremdenverkehrs. In: Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen 46. Deutscher Geographentag München 12. - 16. Oktober 1987 (= Verhandlungen des Deutschen Geographentages Bd. 46), S. 384 - 393.
- Zolles, H. (1982): 10 Vorschläge für die Lösung des Zielkonfliktes Umweltschutz und Fremdenverkehr. - Thesenpapier Universität Salzburg, März 1982, 2 S.
- Zolles, H. (1983): Tourismus und Umweltschutz - ein Zielkonflikt? - Hekt. Vortragsmanuskript, Wien, 13 S.
- Zucker, W. H. (1986): Urlaubsreisen 1985. Einige Ergebnisse der Reiseanalyse 1985. Kurzfassung. Studienkreis für Tourismus e.V. Starnberg, durchgeführt von der GFK-Marktforschung, 94 S.
- Zundel, R. (1985): Rechtliche und instrumentelle Möglichkeiten zur Konfliktlösung bei stärkerem Erholungsverkehr. In: Deutscher Alpenverein e.V. (Hrsg.): Erfahrungen mit dem Betretungsrecht in der freien Landschaft. Tagungsbericht 1985. München, S. 51 - 57.

HASSLACHER Peter

Leiter der Fachabteilung Raumplanung-  
Naturschutz des Oesterreichischen Alpen-  
vereins (Innsbruck).

"Kann nicht der Beton zurück  
zu Urgestein gedacht werden?  
Im Bauschutt sind Quellen,  
und sie werden im Hang  
frische Seitentäler bilden.  
Das Land bleibt schön  
und wird weiter gut tun -  
dachte ich."

(Aus: "Über die Dörfer",  
Peter Handke, 1981)

SANFTER TOURISMUS

Virgental

"Sanfter Tourismus" Virgental - Denkanstoß für neue Tourismuspolitik

Der Oesterreichische Alpenverein, vor über 100 Jahren bereits in Osttirol an erster Stelle in der Erschließung der Alpen, startete 1980 zusammen mit dem Deutschen Alpenverein die "Aktion Virgental" als Pilotprojekt des "sanften Tourismus". Das Ziel, auch ohne Großtechnologie zum Urlaubserlebnis in der Bergnatur zu kommen, Tourismuserfolge ohne gewaltige Landschaftsveränderungen mittels "harter" Technik zu erreichen, war sicher hochgesteckt. Daß dennoch diese Pionierleistung nicht ins Leere stieß, zeigten die bedeutenden Steigerungen der Übernachtungsziffern in den Gemeinden des Virgentales. Dabei war sich der Alpenverein seiner Schwächen als Promotor für andere, neue Tourismusformen wohl bewußt, wengleich er mit einem Bündel an Erfahrungen im einfachen Bergsteiger- und Wanderleben aufwarten konnte. Zwar scheiden sich über den Begriff "sanfter Tourismus" immer noch die Geister, doch die Hinsteuerung auf naturnahe Erholungsformen, umwelt- und landschaftschonende Alternativen im Tourismus unter Einbeziehung der Ganzheit der Natur, Mensch und Kultur einer Landschaft, ist nicht zu übersehen. Harte Technik, sei es im Energiebereich, im Verkehr, in der Wirtschaft, fordert in zunehmendem Maße Alternativen, die das Fortschreiten der Umweltzerstörung aufhalten können, die sowohl natur- als auch sozialverträglich sind und die vor allem auch aus sich selbst wachsen können. Zu diesem Wachstum braucht es aber Zeit, behutsames Beobachten der Entwicklungen, maßvolles Abschätzen der eigenen, vorhandenen und auszuschöpfenden Grundlagen sowie die Identifikation der einheimischen Bevölkerung mit den neuen Formen des "sanften Tourismus", die sicher nicht nach einheitlichem Muster überall die Lösung im Fremdenverkehr darstellen können.

Das Modell Virgental ist nur ein Beispiel für die Möglichkeiten des "sanften Tourismus" in den Alpen. Es zeigt Ansätze für Lösungen bestehender Interessenskonflikte im Tourismus und will Denkanstöße zu weiteren Schritten in Richtung einer neuen Tourismuspolitik geben, um auch in Zukunft die Alpen als lebenswerte Umwelt für Einheimische und Gäste zu bewahren.

Dr. Georg Gärtner  
Sachwalter für Natur- und Umweltschutz  
Oesterreichischer Alpenverein

## "SANFTER TOURISMUS" - zwischen Schlagwort und Chance

### Standort- und Begriffsbestimmung

Rund um das Schlagwort des "sanften Tourismus" sind in letzter Zeit zahlreiche Spekulationen über Inhalt und Zielsetzungen desselben aufgetaucht. Ein Grund dafür besteht wohl in der Tatsache, daß diese Form des Fremdenverkehrs ohne umfangreichere Grundsatzdiskussionen in den Widerstreit der Interessen geraten ist. Umwelt- und Naturschützer sehen im "sanften Tourismus" ein willkommenes Mittel, um plakativ gegen Verdrängung, Verbetonierung, Überbauung und technische Erschließung anzukämpfen. Die Fremdenverkehrsökonomien auf der anderen Seite stehen dem "sanften Tourismus" eher skeptisch gegenüber, da sie weder das Marktpotential der in Frage kommenden Nachfrageschichten kennen, noch eine einseitige Konzentration auf ein Marktsegment für sinnvoll halten. Die durch eine gebremste Tourismustechnik geprägten Regionen sind ihrer Ansicht nach durch eine geringe Wirtschaftsdynamik, durch das Fehlen weiterführender Multiplikatoreffekte, ein niedriges Preisniveau, geringe Einnahmen pro Gast und Tag usw. gekennzeichnet und wären deshalb vom ökonomischen Gesichtspunkt aus betrachtet kaum erstrebenswert. Einer herkömmlichen Strategie folgend, möglichst sich alle bietenden Marktsegmente in das Angebot aufzunehmen, werden touristischen Mischregionen die größten Chancen eingeräumt. Die Praxis zeigt auch in vielen Beispielen, daß allzuoft auf großteils naturnah erhaltene Landschaften zugeschnittene Entwicklungsmöglichkeiten von den viel beweglicheren Fremdenverkehrszentren aufgegriffen und zur Komplettierung ihres Angebotes herangezogen werden.

Zudem gesellt sich zur grundsätzlichen Diskussion über die weitere touristische Infrastrukturpolitik im Berggebiet ein Unbehagen über das Attribut "sanft". Vertreter tourismuskritischer Kreise gehen generell davon aus, daß sich sanft oder naturnah mit Fremdenverkehr überhaupt nicht vertragen könne: "Was viele Menschen wollen, ist schon die Natur, aber mit alldem, was sie zerstört." Aus zahlreichen Umfragen geht hervor, daß diejenigen, die in die Berge gehen, in großer Mehrheit für den Schutz der Natur sind. Darunter befinden sich aber nicht wenige, die mit dem Fahrzeug bzw. mit der Aufstiegshilfe jede Chance nützen, möglichst schnell und hoch in die Bergwelt zu kommen. Die touristische Aufbereitung der Hochgebirgsnatur zwingt die in der Hauptsache Interessierten, das sind die Unternehmer, die Gäste und die Einheimischen, in einen ausweglosen Kreis von Gegensätzlichkeiten und Sachzwängen.

Da es sich in vielen Fällen bei strukturschwachen ländlichen Regionen um für den sanften Tourismus besonders geeignete Gebiete handelt, entspricht die Wortkombination "sanfter Tourismus" ganz sicher nicht den Vorstellungen von einer dynamischen Wirtschaftsentwicklung. Schlußendlich konnte sich z.B. im Virgental (Osttirol) die ortsansässige Bevölkerung mit dem Ausdruck "sanfter Tourismus" nicht identifizieren, "da dieses Tal schon seit Jahrzehnten einen dem "sanften Tourismus" entsprechenden Wander- und Bergsteigertourismus aufweise, der jedoch die Probleme der Auslastung und des saisonalen Ausgleichs zwischen Sommer- und Winterhalbjahr nicht löse." So werfen Verfechter einer erschließungsintensiven Regionalpolitik im Berggebiet ein, der Attraktivitätsbonus des Attributs "sanft" werde überwiegend für Gruppenopportunismus benützt, d.h. für "alpinen Egoismus".

Deshalb werde alsbald ersucht, vom mit dem Anruch einer wirtschaftlichen Bremse behafteten Wort "sanft" wegzukommen und neue Adjektiva zu suchen. So entstanden die Ausdrücke "naturnah", "ganzjährig naturnah" oder "naturnah dynamischer" Tourismus, um Auswege für die Akzeptanz der ortsansässigen Bevölkerung zu finden.

Gleichzeitig mit den ersten Diskussionen um sanfte Tourismusedwicklungen entstanden nun eine Fülle von Wortschöpfungen und damit unvermeidbar eine Begriffsverwirrung. Noch ehe eine gemeinsame Sprachregelung und Inhaltsformulierung erfolgen konnte, nahmen sich Wissenschaftler, Praktiker und Politiker dieser Schlagwörter an und interpretierten tunlichst die selbstgewählten Zielvorstellungen. Es wurde bisher von den Promotoren dieser Tourismusform verabsäumt, rechtzeitig und ausreichend die Inhalte und Beispiele auf breiter Basis bekanntzumachen. Andererseits heißt es "Gut Ding braucht Weile". Robert Jungk meint dazu:

*"So wie die Umstellung von der harten, zentralisierten Großtechnik weder so schnell noch so vollständig gelingen wird, wie manche Anhänger einer sanften Technik hoffen, wird auch der Tourismus sich nur allmählich und nur teilweise in neue, weniger destruktive Richtungen hin entwickeln. Ein Kurswechsel wird mit Gewißheit eintreten. Aber wie entschieden er auch sein wird, hängt von menschlichen, politischen, gesellschaftlichen Entwicklungen und Notwendigkeiten ab."*

Nach der ersten Mobilisierung für ein tieferes Bewußtsein für Formen eines sanften Tourismus durch Jost Krippendorf in der Mitte der 70er Jahre folgten eine Reihe von Anstößen zu einer reduzierten techni-

schen Erschließung des Berggebietes. So bietet Haimayer (1977) als Lösungsstrategie gegen Überschießung neben

- der Konzentration des touristischen Angebotes auf geeignete Räume,
- die Lenkung und Konzentration der Besucherströme durch Schaffung von freizeitorientierter Infrastruktur,
- den Freizeitinfrastrukturen als Instrumente des Natur- und Landschaftsschutzes,
- das Bemühen um den nicht-technisierten Tourismus an.

Vor allem für den alpinen Skilauf wenig geeignete Regionen sollen dadurch verstärkt angesprochen werden. Die Lenkung und Konzentration der Besucherströme durch die Schaffung von freizeitorientierter Infrastruktur ist dabei an sich ein durchaus gangbarer Weg. Nur darf man am Beispiel touristischer Aufstiegshilfen nicht übersehen, wie sich diese in Form einer automatisierten Engpaßüberwindung ("Pistenkreisel" nach F.H. Schwarzenbach) sowohl bis in die höchsten Bergregionen über Wasserscheiden, Gebirgskämme hinaus ausdehnen, als auch im Talbereich den gesamten mittelbar oder unmittelbar betroffenen Infrastrukturbereich in Bewegung bringen. Jede neue Straße kanalisiert zwar den Verkehr im Tal- oder Hangbereich, verstärkt aber auch den Druck auf das meist attraktive Hinterland. Lokal gesehen und bei gewissen Freizeitaktivitäten sind ordnende Infrastruktureinrichtungen sicherlich ein Beitrag zur Verminderung von Landschaftsbelastungen. Ansonsten sprechen Übertechnisierung oder beispielsweise ein dichtes skitouristisches Aufstiegshilfenetz eindeutig gegen eine sanfte Tourismusform.

Die Eigenschaftswörter still, ruhig, motorlos, nicht-technisiert usw. haben parallel zur stärker werdenden Argumentation zugunsten einer "angepaßten Technologie" wesentlich zur Prägung des Begriffs "sanfter Tourismus" beigetragen. Die Übersicht zeigt die (sicher nicht vollständige) Liste von sinnverwandten Begriffen zum Thema "sanfter Tourismus".

Neben den einschlägig befaßten Autoren haben sich insbesondere Behörden, Raumplanungsgremien, die Regional- und Strukturpolitik, politische Organisationen usw. dieses nicht-technisierten Tourismus angenommen und sehen darin eine Chance für künftige Regionalentwicklungsstrategien. Dabei steht der Umweltaspekt nicht unbedingt im Vordergrund der Überlegungen, sondern es handelt sich vielmehr um die Suche nach Möglichkeiten, für skitechnisch

ungeeignete Räume bzw. schwach entwickelte ländliche Gebiete neue Impulse für den Fremdenverkehr zu setzen.

Die vom Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung für den Österreichischen Fremdenverkehrstag (Graz, 1984) ausgearbeiteten Perspektiven des Fremdenverkehrs bis zum Jahre 2000 tendieren neben den gezielten Bemühungen um Ferntouristen, Verbreiterung der Saison, Hebung des Qualitätsniveaus, Ferienwohnungen, begleitende Dienstleistungen, Angebote an Jugendliche, auch hin zur Entwicklung attraktiver Landschaftsreserven:

"Österreich verfügt trotz seiner intensiven Erschließung noch über einige landschaftlich und von der bodenständigen Tradition her besonders attraktive Regionen. Dazu zählen das Wald- und das Mühlviertel, der Lungau, Osttirol und Westkärnten, einige Täler Nordtirols, der Bregenzer Wald und die Südsteiermark (die Aufzählung ist nicht vollständig). Ihre Erschließung für den Tourismus darf nicht Massenverkehr im Auge haben. Vielmehr ist hier von vornherein an Qualitätsfremdenverkehr mit geringerer Verdichtung zu denken." (aus: ÖGZ, Nr. 38, 21.9.1984, S.2).

Übersicht ausgewählter Begriffe zum Themenkreis »sanfter Tourismus«

sanftes Reisen	Jungk, 1980
sanfter Tourismus	Krippendorf, 1982 Oberkirchner, 1982 HaBlacher, 1982 Kramer, 1983 Hahne, 1984 Spiegler, 1984
umwelt- und sozialverträglicher Tourismus	Kramer, 1983
stiller Tourismus	Krippendorf, 1975 Schiesser, o.J.
stille Erholung	Hausberg, 1982
stille, ruhige, motorlose Erholungsformen	Krippendorf, 1975
nicht-technisierter Fremdenverkehr	Krippendorf, 1975 Haimayer, 1977 Tschurtschenthaler, 1982
nicht-technisierte motorlose Erholung	Danz, 1979
naturnaher Tourismus	Falch, 1981 Domer, 1981
naturorientierter(r) Tourismus(formen)	Bernt, 1982 Weber, 1983
alternativer Tourismus	Demoi, 1981 Pompl, 1984
umweltfreundlicher Fremdenverkehr	Institut für Höhere Studien, 1984
schützende Fremdenverkehrsentwicklung	ARGE Informationsgestaltung Tourismus, 1980
extensiver Tourismus	Domer, 1981
angepaßter Tourismus	Krippendorf, 1982
ökologisch orientierter Tourismus	Infratest Industria, 1983
einfacher Tourismus	Becker, 1983 Meinung, 1983

Dazu haben neben den unten genannten Institutionen auch die politischen Parteien Österreichs (Tourismuskonzept der Sozialistischen Partei Österreichs, 1984; Enquete des ÖVP-Wirtschaftsbundes in Pörschach, Mai 1984) Absichtserklärungen für einen sanften, nicht-technisierten Fremdenverkehr abgegeben.

a) Arbeitsgemeinschaft Alpenländer

Gemeinsames Leitbild für die Entwicklung und Sicherung des Alpengebietes, Beschluß der Regierungschefs vom 19. Juli 1981, unter 6. Fremdenverkehr:

"... Der nicht auf technische Erschließung angewiesene Tourismus kann für Gebiete mit schlechten Erschließungsvoraussetzungen eine echte Wirtschaftsalternative darstellen und soll besonders gefördert werden."

b) Österreichische Raumordnungskonferenz

Österreichisches Raumordnungskonzept 1981, Ziel 6 für periphere Konzeptregionen:

"Geeignete Ansatzmöglichkeiten für spezielle Fremdenverkehrsformen sollen vor allem in entwicklungschwachen peripheren Konzeptregionen gefördert werden. Neben dem Ausflugsverkehr können spezifische Arten von Hobbyurlaub, Gesundheitsaufenthalte etc. auch in Gebieten möglich sein, in denen die traditionellen Fremdenverkehrsformen erst in geringem Maße Eingang gefunden haben."

c) Amt der Tiroler Landesregierung

Tiroler Fremdenverkehrskonzept II, 1982, Angebotsorientierte Strategien: Förderung von Infrastrukturen für den nichttechnisierten Fremdenverkehr:

"Dem Nachfragetrend zu Aktivitäten wie Wandern und Bergsteigen, Langlauf und Tourenskilauf, Radwandern, Baden in naturnah gehaltenen Seen usw. kann und soll mit der Errichtung von Infrastrukturen entsprochen werden, die ebenso umweltverträglich wie mit geringen Kosten verbunden sind."

d) Amt der Tiroler Landesregierung

Tiroler Erholungsraumkonzept 1981, spezielle Grundsätze und Ziele, Fremdenverkehr:

"Der auf technische Erschließungen nicht angewiesene Tourismus ist zu fördern. Er stellt eine umweltfreundliche, energie-

sparende und gesundheitsbewußte Form des Fremdenverkehrs dar und erfreut sich in den letzten Jahren - vor allem im Sommer - zunehmender Beliebtheit ("Wanderbares Österreich")."

Dieser Trend soll gefördert werden durch:

- Ausweisung von Ruhegebieten, am günstigsten anschließend an leicht erreichbare Ausgangspunkte für Wanderungen und Touren;
- Schulung der Touristen im Rahmen von Alpenschulen und geführten Wanderungen und Touren (Sommer und Winter);
- Verbesserung des Wanderwegenetzes;
- gezielte Werbung für diese Art von Touristen, besonders in der Vor- und Nachsaison, und Hebung des Prestiges dieser Art von Aktivurlaub.

e) Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen

Regionale Strukturpolitik, Schlußfolgerungen und Empfehlungen für die künftige regionale Strukturpolitik in Österreich, Wien 1984; Fremdenverkehr:

"In den für den Fremdenverkehr geeigneten Entwicklungsgebieten sollten vor allem Formen eines landschaftsschonenden Tourismus ohne große Erschließungsmaßnahmen (wie z.B. mechanische Aufstiegshilfen, Großparkplätze usw.) gefördert werden. Diese Form des Tourismus würde dem wachsenden Erholungs- und Ruhebedürfnis eines Teiles der in- und ausländischen Touristen entgegenkommen!"

f) Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung (Bonn - Bad Godesberg) und Deutscher Landkreistag

Ziele und Wege zur Entwicklung dünn besiedelter ländlicher Regionen, 1983; Fremdenverkehr:

"... Da für ländliche Gemeinden in peripherer Lage nur selten Entwicklungsalternativen zur Verfügung stehen, drängen immer mehr Gemeinden mit guten Umweltbedingungen und schöner Landschaft auf den Fremdenverkehrsmarkt. Es kann aber gezeigt werden, daß heute bei stagnierender bis rückläufiger Reisehäufigkeit die gut entwickelten Fremdenverkehrsorte hohe Anteile des Reiseaufkommens an sich binden, während bei den wenigen entwickelten Fremdenverkehrsgemeinden tendenziell ein Rückgang des Reiseaufkommens zu beobachten ist. Trotzdem ist zu vermuten,

daß Gemeinden in attraktiver Landschaft mit wenig Fremdenverkehr heute eine gute Chance haben, ihren Anteil am Reise- markt zu verbessern, wenn es ihnen gelingt, Marktnischen wie z.B. "einfache" und naturnahe Urlaubsmöglichkeiten zu entwickeln."

RÜCKBLICK

Es kann damit heute wohl keine Zweifel mehr geben, daß in den letzten Jahren weltweit - und in den Industrieländern ganz ausgeprägt - eine zunehmende Sensibilisierung breiter Bevölkerungskreise für die Probleme des Natur- und Landschaftsschutzes eingesetzt hat. Im Berggebiet wurde diese Problemaktualisierung vornehmlich von jenen Organisationen betrieben, die Naturschutz und Alpinistik verpflichtet waren und auf einen überzogenen touristischen Infrastrukturausbau reagierten.

Historisch gesehen läßt sich der Beginn dieser Diskussion bis auf die frühen 60er Jahre zurückverfolgen. Der Oesterreichische Gemeindebund führte bereits damals die Aktion "Erholungsdörfer" durch, wobei diese nach exakt ausgearbeiteten Richtlinien ausgewählt wurden. Im Jahre 1967 wurde eine Untersuchung des Fremdenverkehrs in Erholungsdörfern und Ruheorten von P. Bernecker veröffentlicht. Schumacher prägte im Jahre 1967 neben dem Modell der "sanften Technik" auch den Begriff der "nachmodernen Nationalökonomie", die dem Menschen angepaßt sei und der Natur mit der größtmöglichen Gewaltlosigkeit begegne.

In Tourismuskreisen widmete die AIEST (Internationale Vereinigung wissenschaftlicher Fremdenverkehrsexperten) bereits 1971 ihren 21. Jahreskongreß auf Teneriffa dem Thema "Tourismus und Umweltprobleme". Die Auseinandersetzungen um weitere Erschließungen bzw. Sättigungs- und Belastungsgrenzen veranlaßten z.B. die Schweizer Bundesregierung schon im Jahre 1973, die Beratende Kommission für Fremdenverkehr mit der Erarbeitung des schweizerischen Tourismuskonzeptes zu betrauen. J. Krippendorf sorgte schließlich mit seinem Buch "Die Landschaftsfresser" (1975) für ein Wachrütteln der Verantwortlichen in Planung, Fremdenverkehr und Politik. Als Gegensteuerung zum infrastrukturentensiven Tourismus forderte er sowohl die Förderung der nichttechnisierten Erholung (stille, ruhige, motorlose Erholungsformen) als auch die Animation möglichst breiter Kreise zur Nutzung dieser Möglichkeiten. Krippendorf sieht dabei u.a. den "stillen" Tourismus als hilfreiche Stütze, die Beziehung der (Stadt-)Menschen zur Natur und Landschaft zu vertiefen und das allge-

meine Verständnis für ihren Schutz und ihre Pflege zu verbessern. Damit ist auch der Aspekt der Bildung neben der Forderung nach einer gebremsten Tourismustechnik aufgezeigt. Denn es muß wohl von vornherein als Voraussetzung für eine behutsame und landschaftsschonende Fremdenverkehrsentwicklung gelten, daß sie nur durch gezielte Informations- und Bildungsarbeit gleichermaßen bei Gast und Gastgeber erreichbar sein wird.

In der zweiten Hälfte der 70er Jahre wird die Bewegung der Umweltsensibilisierung von einer eigengesetzlichen Dynamik erfaßt. Die tiefgreifenden Veränderungen, die dadurch zweifellos bewirkt werden, sind in ihren Auswirkungen noch keineswegs voll überblickbar. Die angesprochene Umweltsensibilisierung geht vielerorts Hand in Hand mit einer gesellschaftlichen Bewußtseins- und Einstellungsänderung, mitunter sogar mit einer "Umkehrung aller Werte", die vieles in Frage stellt, was bisher als selbstverständlich galt.

Gerade im Alpenraum, in dem in vielen Fällen die Funktionen des Wirtschafts-, Erholungs- und Lebensraumes auf einem eng begrenzten Dauersiedlungsraum zum Tragen kommen, stößt aber diese oftmals von außen kommende Mobilisierung der Umweltfrage auf wenig Verständnis:

Technische Infrastrukturmaßnahmen für den Wintersporttourismus haben insbesondere den Fremdenverkehrszentren einen hohen wirtschaftlichen Standard verschafft.

Für bisher touristisch unerschlossene bzw. gering erschlossene Regionen gelten die vorhin erwähnten Zentren als "Vorbildräume" für eine mögliche Regionalentwicklung und sie sehen daher im Fremdenverkehr die einzige Chance.

In stark erschlossenen Fremdenverkehrsgebieten lassen die durch die bisherige Infrastrukturpolitik erzeugten Sachzwänge (Pistenkreisel, automatisierte Engpaßüberwindung, Zusammenschlüsse von Skiregionen, Überkapazitäten im Beherbergungsbereich usw.) keinen Ausbaustop zu.

Aus diesem Dualismus zwischen infrastrukturorientierter Tourismusentwicklung und der Strategie kleiner Schritte mit größtmöglichem Verzicht auf Technik und Rücksichtnahme auf soziale und kulturelle Rahmenbedingungen ist die Schwierigkeit für Ansatzpunkte eines sanften Tourismus klar ersichtlich. Erschwerend kommt hinzu, daß die Diskrepanz zwischen allgemein akzeptierten und übereinstimmenden Zielen und Grundsätzen (Fremdenverkehrskonzepte, Erholungs-

raumkonzepte, regionale Entwicklungsprogramme usw.) und der tatsächlichen Entwicklung und den mutmaßlichen Trends bei gleichbleibenden Voraussetzungen immer größer statt kleiner wird.

#### "Sanfter Tourismus" nach Robert Jungk und Jost Krippendorf

Längstens seit der Gegenüberstellung der Erscheinungsformen von "hartem Reisen" und "sanftem Reisen" und dem Plädoyer für eine sanfte Tourismusentwicklung des Futurologen Robert Jungk (1980) ist der Begriff "sanfter" Tourismus in Diskussion. - In der folgenden Kontrastliste hat Jungk erstmals Begriffe aus der Touristikbranche gegenübergestellt, um dadurch abstrakte theoretische Erkenntnisse besser in praktisch verständliche Postulate übersetzen zu können. Die damit erzwungene Polarisierung mag in ihrer Härte zwar nicht jedermanns Sache sein, doch zeigen die Begriffspaare einige allgemeine Forderungen an die Tourismuspolitik auf. Indem Jungk das Verhalten der Touristen aufzeigt, wird klar, daß sich neben der ortsansässigen Bevölkerung auch der Gast der Natur und der Kultur im besuchten Land gegenüber verträglich verhalten muß.

#### Verhalten der Touristen (Nach Robert Jungk)

<b>HARTES REISEN</b> — <b>SANFTES REISEN</b>
Massentourismus — Einzel-, Familien- und Freundschaftsreisen
Wenig Zeit — Viel Zeit
Schnelle Verkehrsmittel — Angemessene (auch langsame) Verkehrsmittel
Festes Programm — Spontane Entscheidungen
Außengelent — Innengelent
Importierter Lebensstil — Landesüblicher Lebensstil
»Sehenswürdigkeiten« — Erlebnisse
Bequem und passiv — Anstrengend und aktiv
Wenig oder keine geistige Vorbereitung — Vorhergehende Beschäftigung mit dem Besuchsland
Keine Fremdsprache — Sprachen lernen
Überlegenheitsgefühl — Lernfreude
Einkaufen («Shopping») — Geschenke bringen
Souvenirs — Erinnerungen, Aufzeichnungen, neue Erkenntnisse
Knipsen und Ansichtskarten — Fotografieren, Zeichnen, Malen
Neugier — Takt
Laut — Leise

QUELLE: GEO, Nr. 10, 1980, S. 154-156

Der Schweizer Fremdenverkehrswissenschaftler Jost Krippendorf hat seinen im Jahre 1975 aufgestellten Forderungskatalog in Form von 23 Thesen "für eine wünschbare Zukunft" der touristischen Entwicklung ständig verfeinert. Im Jahre 1982 formuliert Krippendorf seine Zielsetzungen derart:

"Die neue Tourismuspolitik wird nicht vorwiegend wie bisher nach wirtschaftlichen und technischen Zweckmäßigkeiten ausgerichtet, sondern daneben wird gleichgewichtig die Forderung nach einer intakten Umwelt und der Beachtung der Bedürfnisse der beteiligten Menschen - der Touristen und der ansässigen Bevölkerung - gestellt".

Ähnlich Robert Jungk veranschaulicht auch Krippendorf allgemeine Eigenschaften, touristische Entwicklungsstrategien und Rahmenbedingungen des "harten" und "sanften" Tourismus in Kontrastform. Die Betrachtungen sind dabei bewußt auf negative und korrekturbedürftige Erscheinungen im Schweizer Tourismus ausgerichtet, welche im großen und ganzen auch auf den übrigen Alpenraum übertragbar sind.

#### HARTER TOURISMUS — SANFTER TOURISMUS

##### A) Eigenschaften allgemein (nach Jost Krippendorf)

Rücksichtslos	—	Rücksichtsvoll
Offensiv	—	Defensiv
Aggressiv	—	Behutsam
Rasant/Überstürzt	—	Langsam/Bedacht
Große Schritte	—	Kleine Schritte
Ungebrems	—	Gebremst
Ungeordnet	—	Geordnet
Maximal	—	Optimal
Maßlos	—	Maßvoll
Kurzfristig	—	Langfristig
Partikularinteresse	—	Gesamtinteresse
Fremdbestimmt	—	Selbstbestimmt
Geringster Widerstand	—	Größter Widerstand
Sektoruell	—	Ganzheitlich
Preisbewußt	—	Wertbewußt
Quantitativ	—	Qualitativ
Wachstum	—	Entwicklung

#### HARTER TOURISMUS — SANFTER TOURISMUS

##### B) Touristische Entwicklungsstrategien (nach Jost Krippendorf)

Erschließen, ohne zu planen	—	Zuerst planen, dann erschließen
Projektdenken	—	Konzeptdenken
Jede Gemeinde plant für sich	—	In größeren Räumen planen
Nach Gießkannenprinzip erschließen	—	Erschließung auf Schwerpunkte konzentrieren
Überall und verstreut bauen	—	Boden sparen, konzentrierter bauen - Freiflächen gewinnen
Besonders wertvolle Landschaften besonders intensiv nutzen	—	Besonders wertvolle Landschaften freihalten (Reservate)
Neue Bausubstanz schaffen, neue Betten bauen	—	Bestehende Bausubstanz besser nutzen, bestehende Betten bewirtschaften
Bauen für unbestimmten Bedarf	—	Ausbaugrenzen (Endausbau) fixieren
Tourismus überall entwickeln	—	Tourismus nur dort entwickeln, wo Eignung gegeben und ortsansässige Bevölkerung vorhanden ist
Tourismusentwicklung auswärtigen Promotoren überlassen	—	Ortsansässige Bevölkerung bestimmen und teilhaben lassen

Alle rekrutierbaren Arbeitskräfte (v.a. Auswärtige) einsetzen	—	Entwicklung auf einheimisches Arbeitskräftepotential ausrichten
Nur ökonomischen Nutzen betrachten	—	Alle ökonomischen, ökologischen und sozialen Vor- und Nachteile abwägen (Kosten - Nutzen)
Bauern lediglich als Landbesitzer und touristische Arbeitskräfte einbeziehen	—	Landwirtschaft erhalten und stärken
Gesellschaft soziale Kosten bezahlen lassen	—	Verursacher soziale Kosten bezahlen lassen
Privaten Verkehr begünstigen	—	Öffentlichen Verkehr fördern
Anlagen auf Spitzenbedarfdimensionieren	—	Anlagen auf Durchschnittsbedarf dimensionieren
(Natürl.) Engpässe beseitigen	—	(Natürl.) Engpässe belassen
Städtische Architektur	—	Landesübliche Architektur (Bauformen und -materialien)
Allgemeine Technisierung und Mechanisierung der touristischen Anlagen	—	Selektive technische Erschließung, Förderung nicht-technisierter Tourismusformen

#### HARTER TOURISMUS — SANFTER TOURISMUS

##### C) Rahmenbedingungen (nach Jost Krippendorf)

Konzentration der Reisettermine	—	Reisettermine staffeln
beibehalten	—	
Tourismusberufe ohne Fähigkeitsausweis zulassen	—	Tourismusverantwortliche vertieft aus- und weiterbilden
Klischeeangebote verbreiten	—	Reisende vorbereiten
Hard Selling	—	Heart Selling
Tourismus als wirtschaftliches Allheilmittel betrachten	—	Alternativen zum und im Tourismus suchen

QUELLE: Krippendorf, J., P. Messerli, H. Hännli (Hrsg.): Tourismus und regionale Entwicklung. Themaheft NFP »Regionalprobleme« des Schweizerischen Nationalfonds, Programmleitung, Bern, 1982, S. 365-382

Zur Verwirklichung der von Krippendorf vorgeschlagenen Entwicklungsstrategien würde an sich die Anwendung der vorhandenen Raumordnungs- und Naturschutzgesetze genügen. Im Rahmen überregionaler Entwicklungsprogramme könnten die Vorgaben an die Gemeinden festgehalten werden. In der Realität aber gibt es sowohl bei überörtlicher als auch örtlicher Raumordnung große Vollzugsdefizite:

Im Bundesland Tirol zum Beispiel hatten Ende 1983 erst 243 Tiroler Gemeinden (von 278) einen den Bestimmungen des Tiroler Raumordnungsgesetzes aus dem Jahre 1972 (!) entsprechenden Flächenwidmungsplan. Ebenso liegen erst für 8 von insgesamt 55 Planungsräumen verordnete regionale Entwicklungsprogramme vor, obwohl diese den Rahmen für die örtliche Entwicklung abgeben müßten (z.B. bei touristischen Aufstiegshilfen). Obendrein erfolgen sogar in bestehenden Schutzgebieten laufend technische Eingriffe, die zur kontinuierlichen Landschaftsverarmung einen erheblichen Beitrag leisten.

Insgesamt gesehen versucht Krippendorf, beispielsweise über restriktive Maßnahmen der Konzessionspolitik bei touristischen Erschließungen, durch die Ausschaltung von Fremdbestimmung, durch die bessere Nutzung bereits bestehender Infrastrukturen oder die Einschaltung zusätzlicher Blockaden eine sanfte Tourismusentwicklung herbeizu-

führen. Unter Berücksichtigung der oben genannten Strategien sind nach Krippendorf Neuerschließungen bzw. infrastrukturelle Weiterentwicklungen nicht ausgeschlossen. Die Freihaltung besonders wertvoller Landschaften von touristischer Intensivierung oder die Förderung nichttechnisierter Tourismusformen stellen bei Krippendorf's ganzheitlichem Strategiekonzept für einen sanften Tourismus nur einen Lösungsansatz dar.

In Österreich wird andererseits versucht,

- in für den Skitourismus überhaupt nicht bzw. kaum geeigneten Regionen (d.h., nur durch einen überproportional hohen Erschließungsaufwand mit starken Eingriffen in die Landschaft zu ermöglichen),
- in schönen und reichhaltigen Landschaften, deren Bewohner sie gepflegt und "naturnahe" erhalten haben und weiter erhalten wollen,
- in peripheren, schwach entwickelten, ländlichen Gebieten,

über eine Strategie der eigenständigen regionalen Entwicklung (= endogene Regionalpolitik) eine naturnahe, nicht-technisierte Tourismuspolitik zu bestreiten. Dabei bedeutet der Begriff "nicht-technisiert" nicht das Verbot jeglichen Verkehrs, sondern die Verhinderung von ruhenden und rollenden Verkehrskonzentrationen in diesen Gebieten, von zusätzlichem Verkehrsaufkommen im Erholungsgebiet (außer land- und forstwirtschaftlich bedingter Verkehr sowie auf die Belastbarkeit des Erholungsgebietes abgestimmte Taxikonzeptionen); das heißt: weitestgehende Unterbindung aller Wurzeln für einen künftig möglichen Verkehrsansatz. Im Detail heißt das auch, daß bestimmte Regionen eines Gemeindegebietes zu motorfreien Zonen zu erklären sind, wie es gegenwärtig in stark erschlossenen Fremdenverkehrsgebieten ins Auge gefaßt wird (z.B. Lech am Arlberg), um den bewegungsaktiven und auf das Erleben der Natur ausgerichteten Feriengast für den Sommerurlaub zurückzugewinnen.

Um den Fremdenverkehr in diesen strukturschwachen Problemgebieten zu aktivieren, bedarf es aber des Zusammenwirkens folgender Voraussetzungen:

- ein entwicklungsfähiges Potential in landschaftlicher, wirtschaftlicher, kultureller, ökologischer und politischer Hinsicht;
- Entscheidungen für die Nutzung der vorhandenen Ressourcen, die soweit wie mög-

lich "von unten" von der ortsansässigen Bevölkerung geprägt werden;

- diese Form der Regionalentwicklung muß andererseits aber auch "von oben" mitgetragen werden; die ausführenden Gruppen, Personen, Organisationen bedürfen der "Legitimation" der Regierungen (Gemeinde, Land, Staat);
- Vorhandensein von politischen und wirtschaftlichen Führungspersonalitäten, die sich diesen Zielen einer eigenständigen, regionstypischen Entwicklung verpflichten;
- Verständnis für die integrierte Entwicklung eines Raumes in wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Hinsicht;
- hinreichend funktionierende Kommunikation zwischen den verschiedenen Gruppen innerhalb der Region;
- Entwicklung und Koordination zwischen Räumen gleichgearteter Interessen (z.B. Nationalparkregionen).

Gerade am Beispiel des Nationalparks Hohe Tauern erfüllen sich bereits einige dieser Voraussetzungen. So handelt es sich bei dieser Landschaft in den Hohen Tauern - laut den beigeschlossenen Nationalparkgesetzen in Kärnten und Salzburg - um einen besonders eindrucksvollen Teil der österreichischen Alpen, der in den bewirtschafteten Bereichen seit vielen Jahrhunderten durch Fleiß und Ausdauer der bergbäuerlichen Bevölkerung geprägt und gegen Naturgewalten behauptet worden ist. Hier steht die Erhaltung, Pflege und Gestaltung der naturnahen Kulturlandschaft gleichrangig neben dem Schutz der Naturlandschaft. Wesentlich ist aber, daß die angestrebte Regionalentwicklung im oberen Mölltal oder im Oberpinzgau mit der Legitimation "von oben" erfolgt und gefördert wird. Im Bundesland Salzburg wurde die Nationalparkverwaltung direkt in die betreffende Region (Gemeinde Neukirchen a.Gr.) ausgelagert, um die Führungsvorteile der ortsansässigen Bevölkerung zu erhöhen. Für die Nationalparkregion des oberen Mölltales wurde die Nationalparkverwaltung in Heiligenblut mit einem Regionalbetreuer besetzt. Dadurch wird es ermöglicht, eine gezielte Aufbauarbeit in allen Lebensraumbereichen mit der Bevölkerung vor Ort zu leisten. Die Bereitschaft zur Umsetzung dieser Strategie kleiner Schritte bzw. die Einbindung ökologischer Vorstellungen in die Tourismuspolitik ist sicher erst im Aufbau begriffen und erfordert deshalb in der Region eine aktivierende Bildungsarbeit:

- Verstärkung "regionaler und kommunaler Kreisläufe" im Sinne der Pflege und besonderen Unterstützung von Vereinen, Clubs, Kleinschulen und Parteien usw. zur Erreichung eines Optimums an regionaler Vielfalt und Identität;
- Verstärkung der regionalen Kommunikations- und Informationsnetze durch Regional- oder Gemeindezeitungen, regionale Veranstaltungen bzw. Veranstaltungsprogramme, Lokalradios, gemeinsame Werbeprogramme usw.;
- Verdeutlichung regionaler Bedürfnisse und Lehrinhalte in der Aus- und Weiterbildung (Erwachsenenbildung);

Diese Aufbauarbeit gelingt vor allem dann und dort, wo die großen Nutzungskonflikte durch Ansprüche der Energiewirtschaft und touristischer Großerschließung beigelegt wurden und die Konzentration der Bemühungen beim Projekt Nationalpark samt flankierender Maßnahmen zusammenläuft. Dies gelingt in einigen Gemeinden durch die Bildung von einschlägigen Arbeitskreisen bzw. durch die konsequente Aus- und Weiterbildung von Nationalparkwanderführern schon recht gut.

Im Tourismusbereich ist im Zusammenhang mit dem Nationalpark sicherlich ein Umdenkprozeß notwendig. Nicht die Aneinanderreihung von standardisierten und stereotypen Gags darf im Mittelpunkt des touristischen Geschehens stehen, sondern vielmehr der Aufbau einer der Natur angepaßten Infrastruktur im Nationalparkgebiet, bestens funktionierender Informationseinrichtungen zur Verwurzelung des Bildungsangebotes - insbesondere im umweltpädagogischen Bereich -, einer speziell auch darauf abgestimmten Werbung und der entsprechenden Motivation der ortsansässigen, durchführenden Personen.

In Regionen allerdings, wo die vorhin genannten Interessenskonflikte aufeinanderprallen, zeigt sich deutlich, daß die angestrebten Entwicklungsziele schwacher Räume nach wie vor im Kraftwerksbau und in skitouristischen Großerschließungen zu suchen sind. Das gewählte Modell Virgental stellt hierfür im Nutzungsdreieck Kraftwerk Osttirol - Gletschererschließungsprojekt Venediger-Südwest - Nationalpark ein Musterbeispiel politischer Planung und Einflußnahme "von außen" und "von oben" dar. Da für sanfte Tourismusentwicklungen anerkannte Beispiele nicht vorliegen, ist es natürlich schwer, die Bevölkerung in großem Kreis zu gewinnen. Doppelt schwierig wird es für einen Nationalparktourismus, wenn die politische Zustimmung fehlt und

der Großtechnik die Präferenz gegeben wird.

Das Konzept eines umwelt- und sozialverträglichen Fremdenverkehrs läßt sich sehr gut mit den Bereichen der Landwirtschaft, dem Baugewerbe (Dorferneuerung, Erhaltung alter Bausubstanz) und der Vermarktung anderer umweltfreundlicher Produkte verbinden. Über den Fremdenverkehr lassen sich Konsumenten an die Prinzipien gesunder Ernährung und umweltfreundlicher Verhaltensweisen heranführen - wie auch an regionstypische Traditionen.

#### Marktchancen

Wann immer sanfte Tourismusentwicklungen für dafür prädestinierte Räume vorgeschlagen werden, taucht die Frage auf, wie denn die Marktchancen stehen?

1. In einem Aufsatz "Wohin die Reise geht" hat sich Horst W. Opaschowski (1984) mit den Trends künftigen Urlaubsverhaltens im Zusammenhang mit der Veränderung von Alltagsgewohnheiten und Freizeitbedürfnissen auseinandergesetzt:

- Das Bedürfnis nach bewegungsaktiver Erholung wird das Natur- und Landschaftserleben wieder in den Vordergrund rücken. Komfort und technische Perfektion lassen sich nicht mehr wesentlich steigern. Natürliche Lebensweisen und bescheidener leben werden auch im Urlaub erstrebenswert.
- Das Bedürfnis nach informeller Geselligkeit wird in einer wachsenden Teilnahme der Urlauber an örtlichen Festen und geselligen Veranstaltungen zum Ausdruck kommen. Die Ghettosituation der Ferien wird tendenziell gesprengt. Das Interesse am lokalen Leben des Urlaubsortes nimmt deutlich zu (Informations-, Bildungsaspekt).
- Das Bedürfnis nach gemeinsamer Unternehmung aktiviert die Bereitschaft zu Tagesausflügen und Erkundungstouren per pedes, Fahrrad oder PKW auf Schleichwegen.
- Das Bedürfnis nach erlebnisreicher Anregung, nach Grenzerlebnissen, nach psychologischen und länderkundlichen Entdeckungsreisen nimmt zu. Perfekt organisierte Ausflugsreisen sind weniger gefragt als flexible Arrangements mit individuellem Spielraum, mit Improvisations- und Variationsmöglichkeiten.
- Das Bedürfnis nach freiwilligem Engage-

gement läßt selbstorganisierte Urlaubsdienste entstehen: Work-Camps und Ökologie-Kampagnen, Selbsthilfe-Aufgaben mit Ernstcharakter (*Urlauber helfen Einheimischen*) werden insbesondere für die jüngere Urlaubergeneration attraktiv.

Der neue Typus des Urlaubsreisenden wird sensibler, offener und weniger festgelegt sein. Er hat ein Gespür für Qualität und Preis und weiß mit dem Geld besser hauszuhalten. Und er zeigt sich sensibel und aufgeschlossen für weniger Technik und Perfektion, für mehr naturnahe Reisen und "sanften Tourismus".

Die Reise als reines Konsumgut scheint bei den Urlaubern nicht mehr so gefragt zu sein, Komfort allein ist kein Ziel mehr, sondern eine Selbstverständlichkeit. Der Trend läuft hin zu einem mehr selbstbestimmten und aktiven Urlaub, in dem auch wieder verschüttete Werte wie Naturerlebnis und Entdeckerlust gepflegt werden. Kurzreisen vom Tagesausflug bis zum verlängerten Wochenende gewinnen zunehmend an Beliebtheit.

2. Ebenfalls positive Perspektiven für die Nachfrageentwicklung in der Marktnische "Nationalparktourismus" weist die im Auftrag von Gruner + Jahr (*STERN*) bei MARPLAN erstellte Repräsentativuntersuchung über "LEBENSZIELE - Potentiale und Trends alternativen Verhaltens" der 14-54jährigen bundesdeutschen Bevölkerung dar.

Das Motto "Zurück zur Natur - zu den eigentlichen inneren Werten" halten 22% der Befragten für lebenswert; das betrifft rund 7 Mio. bundesdeutsche Bürger zwischen 14 und 54 Jahren. Sie bemühen sich sozial und menschlich zu handeln, sich gesund zu ernähren, viel Zeit für persönliche Dinge zu haben, nach Unabhängigkeit und Selbstbestimmung zu streben, umwelt- und energiebewußt sowie insgesamt bescheiden zu leben. Für 28% (= 8,9 Mio.) ist das "natürliche Leben" ein interessanter Versuch, der zum Nachdenken anregt.

Im Bereich der Einstellung zu Urlaub und Reisefrequenzen bekennen sich immerhin 12% (= 3,8 Mio.) der bundesdeutschen Gesamtbevölkerung (15-54 Jahre) zu folgender Grundmotivation: "Im Urlaub möchte ich meine Sehnsucht nach dem natürlichen Leben verwirklichen". Schwergewichtig sind in dieser Gruppe die 25-34jährigen, nicht (*mehr*) Berufstätige, Personen mit vorrangig angestrebten Zielen zu mehr

Selbstbestimmung, gesünder leben, mehr auf die Natürlichkeit der Produkte zu achten, nur Qualitätswaren kaufen, bescheidener leben, vertreten. Diese potentielle Nachfrageschicht ist entgegen polemischer Aussagen ("Wurstsemeltouristen") hinsichtlich der Ausgabenbereitschaft in der Gruppe "durchschnittlich Ausgabenfreundlicher" angesiedelt. Insgesamt gibt wohl auch für die künftige Tourismuspolitik zum Denken Anlaß, daß die heute mit alternativen Lebensweisen und Werthaltungen sympathisierende oder sie entschieden vertretende jüngere Generation zumindest wesentliche Komponenten davon in die Zukunft mitnehmen wird.

3. Die Ergebnisse der deutschen Reiseanalyse 1983 des Studienkreises für Tourismus in Starnberg zeigen ebenfalls, daß innerhalb der Reismotive der deutschen Österreicher-Urlauber (*Haupturlaubsreisende*) der Stellenwert der Natur hoch veranschlagt wird:

Reisemotiv	Österreich Reisende in %	Alle Reisenden in %
Abschalten, ausspannen	67,4	63,8
Aus dem Alltag herauskommen	63,5	60,4
Frische Kraft sammeln	52,3	49,7
Natur erleben	50,1	44,6
Reine Luft, sauberes Wasser, aus der verschmutzten Umwelt herauskommen	41,7	36,9
Mit netten Leuten zusammen sein, Geselligkeit	37,5	33,6
Zeit füreinander haben	36,2	38,9
Viel Spaß und Unterhaltung haben	35,6	32,9
Viel erleben, viel Abwechslung	35,5	31,6
leichte sportliche/spielerische Aktivitäten	35,0	29,9
(Mehrfachnennungen)		

Tatsächlich scheinen diese drei Marktforschungsergebnisse zu bestätigen, daß sich insgesamt in der Tourismusszene ein Trend zu einer verstärkten Natur- und Landschaftskomponente abzeichnet und Urlaub als "Aussteigen auf Probe" gesehen wird. Dies bedeutet Realisierung von eigentlich erträumten Wohn- und Lebensformen, die man im Alltag aus den verschiedensten Gründen nicht durchhalten kann oder sich dort auch nicht zutraut (*Romeiß-Stracke*, 1983). Die steigende Nachfrage nach Ferienwohnungen in ländlicher Umgebung ist nicht nur mit den geringen Kosten etwa der Selbstverpflegung in peripheren Regionen begründbar, sondern hat hier lediglich eine Wurzel unter anderen. Es ist auch nicht nur rückwärtsgewandte, nostalgische Zivilisationskritik, wenn immer mehr Bürgerinitiativen und Gemeinden die Erhaltung der Natur, der Landschaftsressourcen, der regionalen Kultur

fordern, sondern dies geschieht aus dem Bewußtsein und der praktischen Erfahrung heraus, daß keine Kompensation mehr akzeptabel ist, wenn die elementaren Lebensgrundlagen erst einmal zerstört sind. Das trifft im selben Ausmaß auch auf die Tourismuspolitik zu.

#### Ausscheidung von "sanften Tourismusgemeinden und Regionen"

Zahlreiche Tourismusregionen stoßen heute schon, was die Baukapazität oder beispielsweise die saisonale Siedlungsdichte (*Wohnbevölkerung + Gästebetten bezogen auf km<sup>2</sup> Dauersiedlungsraum*) betrifft, an sichtbare Grenzen der Belastbarkeit. In vielen Gebieten gibt es eine deutliche Überlappung des Freizeitverkehrs durch das Auftreten sowohl des Naherholungs- als auch des Urlaubsverkehrs. Nach der neuesten Delphi-Umfrage (*Krippendorf*, 1978) über die zukünftige Entwicklung des Tourismus bis zum Jahre 2010 soll sich die Anzahl der internationalen Touristen weltweit bis zum Jahre 2000 etwa verdoppeln. Verschiedene Studien lassen für die Entwicklung des Naherholungsverkehrs (*Tagesausflugs- und Wochenendverkehr*) etwa denselben Wachstumstrend wie im Urlaubsreiseverkehr annehmen. So hat sich beispielsweise nach Ergebnissen der Reiseanalyse 1983 des Studienkreises für Tourismus der Anteil der Mehrfachkurzreisenden (*Kurzurlaubsreise = 2 - 4 Tage*) um einiges erhöht. Jeder vierte Kurzreisende unternahm 1983 vier oder mehr Kurzurlaubsreisen, 1982 war es erst jeder fünfte. Schließlich ist nach Krippendorf zur Kenntnis zu nehmen, daß die Zielgebiete des zukünftigen Freizeitverkehrs in etwa die gleichen sein werden wie heute. Es gibt sogar Argumente, daß der Alpenraum - und zwar nicht nur im Winterfremdenverkehr - am wachsenden Tourismus sogar einen überproportionalen Anteil haben wird. So sprechen medizinische Argumente zugunsten von Bergferien (*Sommer-, Winterfrische*) und finden zunehmende Beachtung.

Daraus kann für die Zukunft abgeleitet werden, daß Aktivitäts- und Ruhebedürfnis, Infrastruktur- und Landschaftsbedürfnis bei Gruppen mit unterschiedlichen Freizeitstilen immer unangenehmer aufeinandertreffen. Wolf J. Reith leitet aus ablehnenden Anzeichen gegen eine rasante Weiterentwicklung des Tourismus in entwickelten Fremdenverkehrsregionen das Entstehen eines Veränderungsdruckes ab, der möglicherweise zur Verlagerung angepaßter Urlaubs- und Erholungsformen in andere Gebiete führen muß. Die Anstöße für "sanftere Tourismusformen" und die Heranbildung entsprechender Nachfrageschichten müßten demnach auch ihre Wurzeln in der Reaktion

vieler Touristen auf einen überzogenen Infrastrukturausbau und Landschaftsverbrauch haben.

Daraus läßt sich ableiten, daß die heute teilweise angewandte innere Zonierung von Fremdenverkehrsgemeinden - in Abschnitte unterschiedlicher Nutzungsintensität, Verkehrsaufkommen und Infrastrukturausstattung - auf Dauer nicht die Lösung für die Überlagerung verschiedener Freizeitstile darstellen kann. Zukunftsweisender und zukunftsgerichteter erscheint es dagegen, unter den Urlaubsregionen großräumige Aufteilungen und Spezialisierungen vorzunehmen. Ansonsten ist ein naturnahes, sanftes Tourismusangebot bloß ein willkommener weiterer Bestandteil eines unentschiedenen Konglomerates, bei dem nach Romeiß-Stracke versucht wird, alle möglichen Gästegruppen ein wenig zu "melken". Die räumlichen Konflikte entwickeln sich dann auch zu sozialen Konflikten, beispielsweise zwischen Nachfragegruppen unterschiedlicher Werthaltungen.

Einen frühen Ansatz für die Unterscheidung von Fremdenverkehrsgebieten unter Einbezug umweltorientierter Aspekte stellte die sich zu Beginn der sechziger Jahre durchsetzende "Aktion Erholungsdörfer in Österreich" nach den Richtlinien des österreichischen Gemeindebundes dar. In der Begriffsbestimmung und bei den Mindestanforderungen sind Elemente vorhanden, die als Ausgangspunkt für die Ausscheidung von sanften Tourismusgebieten herangezogen werden könnten: Ort mit ländlichem Charakter; ruhiger Erholungsaufenthalt; abseits von Stadtgebieten, Industriezonen und stark frequentierten Verkehrswegen; keine Beeinträchtigung durch Verlärmung, Rauch oder Abgase; einwandfreie Abfall- und Abwasserbeseitigung usw. Der rasche Entwicklungsdrang zeigte allerdings die zeitliche Begrenztheit des Ortstypus "Erholungsdorf" auf. Aufgrund vielerorts steigender Nächtigungszahlen, der dynamischen Wintersportentwicklung, des anwachsenden Tagesausflugsverkehrs usw. bedeutete die Erholungsortfunktion bloß den Ausgangspunkt bzw. eine Zwischenstation auf dem Weg zu einem Fremdenverkehrsort mit Vielseitangebot. Diese Erfahrung läßt heute manche Naturschützer bei der Propagierung eines naturnahen, nicht-technisierten Tourismus in bisher strukturschwachen Regionen zur Vorsicht warnen, daß gerade dadurch die Weichen für eine "harte" Tourismusentwicklung gestellt werden.

In seinem Aktionsprogramm "Fremdenverkehr und Umwelt" hat der österreichische Akademikerbund Tirol (1982) als Forderung an eine umweltorientierte Fremdenverkehrs-

politik eine Zonierung in Fremdenverkehrsregionen in Abhängigkeit des Landschaftsver- und -gebrauchs angeregt:

- landschaftsintensive Ballungsgebiete des Fremdenverkehrs;
- Hoffungsgebiete für einen nicht-technisierten Fremdenverkehr, die sich für einen technisierten Fremdenverkehr nicht eignen;
- Sperrgebiete, das sind Gebiete, die einer technischen Erschließung prinzipiell zugänglich wären, die aber bewußt von einer landschaftsintensiven Fremdenverkehrsentwicklung freigehalten werden.

Der Oesterreichische Alpenverein hat für die Eignungsermittlung von Gemeinden für einen "sanften Tourismus" (Beispiel Tirol) folgende umweltorientierte Kriterienmerkmale herangezogen:

- saisonale Siedlungsdichte (Einwohner + Betten bezogen auf km<sup>2</sup> Dauersiedlungsfläche)
- Verhältnis Dauersiedlungsraum zu verbauter Fläche (verbaute Fläche = Häuser, Strassen, Wege, Eisenbahn, Ortsraumplätze)
- Fremdenverkehrsintensität (Gästeübernachtungen pro Einwohner)
- Transportkapazität der touristischen Aufstiegshilfen (Pers/h.Hm)
- Transportkapazität auf den "Freiraum" (= Nichtdauersiedlungsfläche)
- Betten, Übernachtungen bezogen auf Freiraum
- Anteil (%) der privaten Betten an der Gesamtkapazität
- Verkehrsdichte (z.B. Ortsdurchfahrten) Berücksichtigung von Lärmerregern
- Gewässergüte, wilde Deponien

Das Ziel eines derartigen Umweltgütesiegels müßte darin bestehen, die dafür in Frage kommenden Gemeinden zu gewinnen, mit einer "Strategie der kleinen Schritte" einen umweltfreundlichen Tourismus aufzubauen. Für den Verzicht auf Erschließung für einen technisierten Tourismus müssen andererseits auch Anreize für ein umweltschonendes Verhalten geschaffen werden, z.B. durch Umschichtung der bereits vorhandenen Förderungsmittel für die Schaffung entsprechender Infrastrukturen, Einsatz der Werbe-

mittel für eine umweltschonende Nischenpolitik.

Die aktuelle Materie des sanften Tourismus umfaßt also unter dem Aspekt einer gebremsten Tourismustechnik neben der Komponente "Natur" (umweltverträglich, naturnahe, naturorientiert) auch den Eckpfeiler "Mensch und Kultur" (sozialverträglich, angepaßt, einfach). Die CIPRA (Internationale Alpenschutzkommission) versteht demnach unter sanftem Tourismus einen Gästeverkehr, "der gegenseitiges Verständnis des Einheimischen und Gastes füreinander schafft, die kulturelle Eigenart des besuchten Gebietes nicht beeinträchtigt und der Landschaft mit größtmöglicher Gewaltlosigkeit begegnet. Erholungssuchende im Sinne des "sanften Tourismus" benutzen vor allem die in einem Raum vorhandenen Einrichtungen der Bevölkerung mit und verzichten auf wesentliche zusätzliche landschaftsbelastende Tourismuseinrichtungen" (Deklaration von Chur, 1984).

Folgende schlagwortartige Voraussetzungen müssen im Vordergrund stehen:

- "von, mit und für" die örtliche Bevölkerung ("Strategie der kleinen Schritte")
- Nutzung der in der Region vorhandenen Ressourcen
- kein weiterer Ausbau der örtlichen und überörtlichen Verkehrsinfrastruktur
- Verzicht auf großtechnische Infrastrukturanlagen
- Ausweisung von großflächigen Ruhegebieten sowie großräumige Spezialisierung von Tourismusregionen
- Umschichtung der Förderungsmittel zugunsten sanfter Erholungsformen
- Erarbeitung von natur- und bildungsorientierten Angebotspaketen
- ständige Information und Motivation der Einheimischen und Gäste bezüglich sanfter Tourismusentwicklungen
- Verstärkung der Umwelterziehung, insbesondere zu Fragen des Fremdenverkehrs und der Regionalpolitik

#### Fallbeispiel Virgental/Osttirol

Das Virgental mit den beiden Gemeinden Virgen (1200 m) und Prägraten (1350 m) weist nur im Osten bei der Mündung in das Matrier Becken eine breite Öffnung auf. (siehe Titelbild). Das innere Virgental wird

von mächtigen Berggestalten fast hermetisch abgeschlossen. Im Norden ist es der Stock der Venedigergruppe mit der Dreiherrnspitze (3499 m), dem großen Geiger (3360 m) und dem Großvenediger (3674 m) sowie die vorgelagerte Eichhamgruppe (Eichham 3371 m). Im Süden bildet die langgezogene, deutlich niedrigere Lasöringgruppe mit dem Lasöring (3098 m) die Grenze gegen das südlich gelegene Defereggental.

Das Virgental weist nach der Volkszählung 1981 einen Einwohnerstand von 3163 Menschen auf. Dies ist der höchste Stand, der bisher in diesem Tal auf der Südabdachung der Venedigergruppe erreicht wurde. Gegenüber 1869, dem Jahr der ersten offiziellen Volkszählung in Österreich, entspricht dies einer Zunahme von 47%. Allerdings zeigen die zwei Ortsgemeinden insgesamt stark differenzierte Bevölkerungsentwicklung. Während in Prägraten zwischen 1869 und 1981 ein Zuwachs von 66,1% zu verzeichnen ist, fällt jener in Virgen mit 36,5% im gleichen Zeitraum wesentlich geringer aus. In allerletzter Zeit hingegen (1971 - 1981) hat sich das Bevölkerungswachstum in der Talschlußgemeinde Prägraten stark verlangsamt (+ 5,1%), während sich in Virgen mit einem Anwachsen der Wohnbevölkerung von + 12,4% eine kontinuierliche Weiterentwicklung seit 1951 fortsetzt.

Entwicklung der Wohnbevölkerung in den Jahren 1869-1981							
	1869	1900	1934	1951	1961	1971	1981
Prägraten	762	643	813	906	1047	1205	1266
Virgen	1390	1247	1149	1275	1474	1687	1897
Virgental	2152	1890	1962	2181	2521	2892	3163

Quelle: Volkszählung 1981. Wohnbevölkerung nach Gemeinden (revidierte Ergebnisse) mit der Bevölkerungsentwicklung seit 1969.  
In: Beiträge zur Österr. Statistik, Heft 630/1 A, Wien 1983.

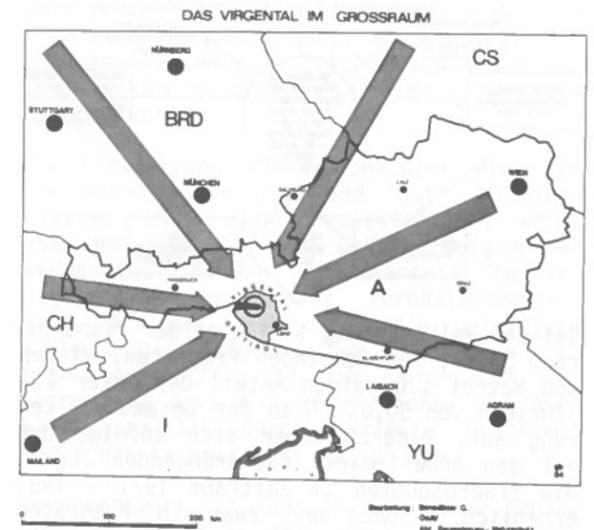
Im Vergleich zur Veränderung der Wohnbevölkerung im politischen Bezirk Lienz mit + 4,1% bzw. zum Gerichtsbezirk Matri i.O. mit + 5,1% schneidet das Virgental im Jahrzehnt 1971 - 1981 trotz der peripheren Lage mit + 9,1% noch außerordentlich positiv ab. Andererseits weist Osttirol von allen Bezirken des Landes Tirol mit - 3,5% den höchsten Wert bei der errechneten Wanderungsbilanz auf. Die Gemeinde Prägraten weist hier mit - 6,4% einen über dem Durchschnitt liegenden Wert auf, während Virgen mit - 0,9% vom Abwanderungsproblem nicht so stark erfaßt wird.

#### Problemraum Osttirol

Der politische Bezirk Lienz ist im österreichischen Raumordnungskonzept als periphere Konzeptregion ausgewiesen. Eine Reihe von regionalen Investitionsförderungen von Bundeskanzleramt und ERP-Fonds unterstreichen sowohl die räumliche Rand-

lage als auch den entwicklungsbedingten Nachholbedarf:

- ERP-Grenzland Sonderprogramm (ab Wirtschaftsjahr 1977/78)
- Sonderaktion des Bundeskanzleramtes für die Vergabe von Förderungsmitteln zur Stärkung Entwicklungsschwacher ländlicher Räume in Berggebieten Österreichs (1980)
- Gemeinsame Sonderförderungsaktion Bund und Land zur Schaffung von industriell-gewerblichen Arbeitsplätzen in Problemgebieten (1983).
- Sonderförderungsaktion Bund - Land zur Belebung der lokalen und regionalen Wirtschaft im Bereich des Nationalparks Hohe Tauern Osttirol (1984).



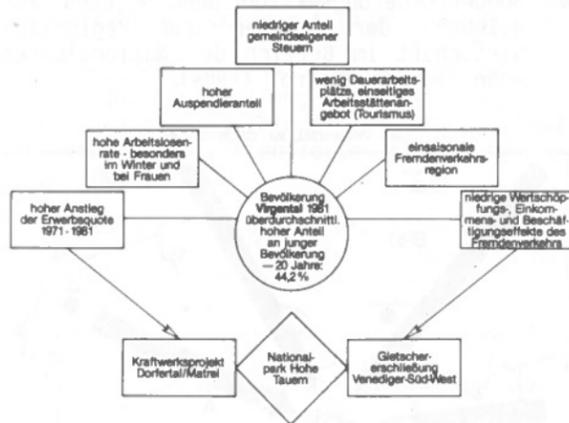
Gerade die zuletzt genannte Förderungsaktion leitet auf ein Herzstück des Nationalparkplanungsraumes, - nämlich das Virgental über. So bescheinigt dem Virgental die Modelluntersuchung einer Landschaftsbewertung für Erholungszwecke von Engelhardt und Weinzierl (1976) einen insgesamt hohen Erholungswert und landschaftliche Ursprünglichkeit mit einer heute ausgesprochen naturnahen Bewirtschaftung.

Durch die einerseits hohe Eignung für einen nicht-technisierten sanften Tourismus (landschaftliche Attraktivität, keine großtechnischen Erschließungen, kein Durchzugsverkehr, alte Dorfkerne, modellartig angelegtes Hütten- und Wanderwegenetz in der Tal-, Bermäher-/Almen- und hochalpinen Regionen, intensive landwirtschaftliche Nutzung, die Bewahrung kultureller Eigenart usw.) und andererseits durch die regionalpolitisch bedingte Förderung nach großtechnischer Erschließung ist

dieses Tal in den Widerstreit der Nutzungsinteressen geraten.

### Regionalprobleme des Virgentales

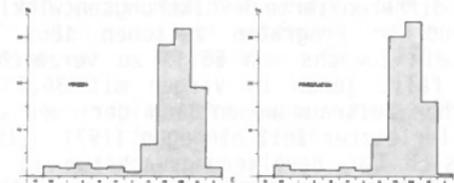
Dieser Interessenskonflikt zwischen dem geplanten Kraftwerk Dorfertal - Matriei, dem Gletschererschließungsprojekt Venediger-Süd-West und dem im Jahre 1971 in Heiligenblut vereinbarten Nationalpark Hohe Tauern in den Bundesländern Kärnten (1981), Salzburg (1983) und Tirol (?) ist selbstverständlich mit den Vorzeichen des Schaubildes über die Regionalprobleme des Virgentales zu sehen.



Bei der Volkszählung 1971 wies der Planungsraum 38 mit den Gemeinden Prägraten, Virgen und Matriei i.O. einen Anteil der unter 20-jährigen von 50,0% (!) an der Gesamtbevölkerung auf. Dadurch haben sich infolge der auf den Arbeitsmarkt nachdrängenden Jugend die Erwerbsquoten im Zeitraum 1971 - 1981 erheblich erhöht; und zwar in Prägraten von 27,4% auf 40,3% und in Virgen von 36,8% auf 45,2%. Im Virgental gibt es allerdings nur eine sehr beschränkte Anzahl von Dauerarbeitsplätzen mit einem Überhang im Bereich der Fremdenverkehrsbranche. So machte nach der amtlichen Arbeitsstättenzählung 1981 der Prozentanteil der Beschäftigten im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe in Virgen 40,3% und in Prägraten sogar 53,9% aller Beschäftigten aus! Diese Disproportionalität im Arbeitsplatzangebot und die verstärkte Nachfrage nach Dauerarbeitsplätzen führt einerseits zu einem hohen Auspendleranteil und andererseits zu einer erhöhten Arbeitslosenrate mit saisonaler Verstärkungstendenz. So erreicht die Auspendlerquote im Virgental mit 75% und davon gehen knapp 50% außerhalb von Osttirol ihrem Beruf nach. Die Arbeitslosigkeit ist insbesondere im Winterhalbjahr sehr hoch und erreichte im Jänner 1984 nach den offiziellen Angaben des Arbeitsamtes Lienz in der hinteren Iselregion die 15%-Grenze (Mai 1984: 10%; die versteckte Arbeitslosigkeit dürfte noch höher liegen).

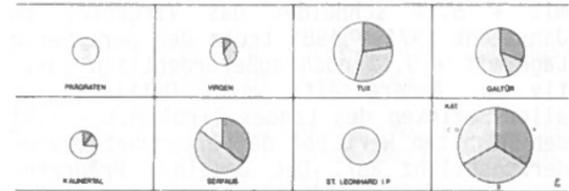
Die starke Einsaisonalität in der Tourismusnachfrage - sie liegt im Virgental bei einem Prozentanteil zwischen 85 - 90% für das Sommerhalbjahr - hat zudem ihre Auswirkungen auf die starken Schwankungen der Beschäftigungsstände sowie auf die Höhe der Wertschöpfungs-, Einkommens- und Beschäftigungseffekte. Nach groben Berechnungen des Instituts für Höhere Studien (1984) ist die Anzahl der im Fremdenverkehr unselbständig Beschäftigten im August um das 2,3-fache höher als im Monat Mai. Dazu kommt es als Folge des unausgewogenen Jahresganges, des niedrigen Ausstattungsniveaus der Beherbergungsbetriebe sowie des niedrigen Preisniveaus zu einem niedrigen Wertschöpfungs-, Einkommens- und Beschäftigungseffekt im Fremdenverkehr.

Saisonaler Gang der Übernachtungen im Fremdenverkehrsjahr 1982/83 (1.11.1982-31.10.1983)



Diese Angebotsprobleme bewirken natürlich einen geringen Umsatz pro Übernachtung bzw. einen negativen Struktureffekt durch das Vorherrschen der Beherbergungskategorie C/D und der nichtkategorisierten Betriebe (Privatzimmervermietung). Das Institut für Höhere Studien berechnete in diesem Zusammenhang, daß der Umsatz pro Nächtigung im Innermontafon etwa doppelt so hoch ist wie in der Ferienregion Hohe Tauern Süd. Negativ kommt hinzu, daß es sich in dieser Fremdenverkehrsregion um weniger ausgebildete und qualifizierte Arbeitskräfte handelt.

Verteilung der gewerblichen Betten auf die Qualitätskategorien (A, B, C/D) in den Beherbergungsbetrieben ausgewählter Tiroler Gemeinden, Feber 1983 (in %).



Besonders erschwerend für eine schrittweise Verbesserung dieser problematischen Ausgangslage wirkt sich die psychologische Entwicklungsbarriere durch die Vision der beiden Großprojekte Kraftwerk Dorfertal/Matriei und Gletscherskigebieterschließung Venediger-Süd-West aus. Dadurch sind in den vergangenen Jahren weder Direkteinnahmen aus den Talschaftsverträgen (durch die geplante Errichtung des Kraftwerks) in die Region geflossen, noch sind im größeren Ausmaß Eigeninitiativen als Ausbruch aus der vorherrschenden Lethargie

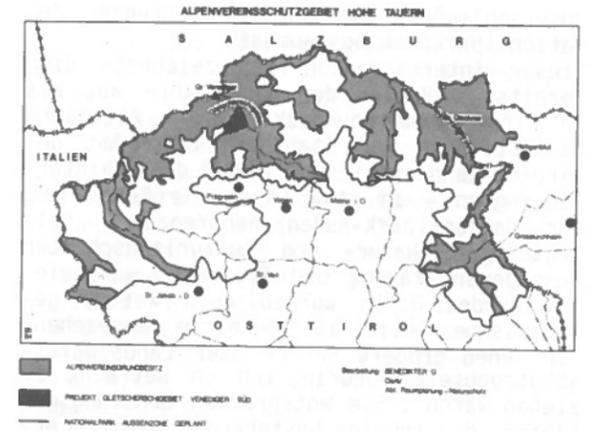
entstanden. Durch die laufende Vertagung einer endgültigen Entscheidung entstand ein Klima des Abwartens, der Resignation und des Suchens nach vermeintlichen Verhinderern und Gegnern.

### Rückblick auf den Interessenskonflikt in der hinteren Iselregion

Zu Ende der siebziger Jahre verstärkten sich die kontroversiellen Auffassungen über die künftige Entwicklung des Fremdenverkehrs im Virgental. Basierend auf einer Zusammenstellung des Baubezirksamtes Lienz "Bezirk Lienz - Regionalplanung - Fremdenverkehrstechnische Maßnahmen" (April 1972) wurde bereits zu Beginn der 70er Jahre das Projekt "Großvenediger-Sportzentrum" an die Öffentlichkeit gebracht. Dieses großtouristische Projekt sah damals Erschließungsflächen vom Matriei Tauernhaus - Frosnitzer Ochsenalpe - Frosnitzkees - Kristallwand - Mullwitz- und Zettalunitz Kees bis nach Hinterbichl (Gemeinde Prägraten) vor. Nachdem das österreichische Institut für Raumplanung (ÖIR) dieses Projekt im Rahmen eines Gutachtens (i. A. der Felbertauernstraße AG) mit geringen Realisierungsaussichten bedachte, wurde ab Mitte der 70er Jahre das Projekt der Venediger-Süd-Erschließung im Virgental (Dorfertal - Johannishütte - Hoher Zaun) in enger Verbindung mit dem Großkraftwerk Osttirol ins Spiel gebracht. Abgesehen von der Vielzahl gegen dieses Projekt sprechender naturräumlicher Eignungsvoraussetzungen, der verkehrsgeschichtlichen Lage, den infrastrukturellen Voraussetzungen im vorgelagerten Talbereich, stehen die hochgelegenen Teile des Projektgebietes im Eigentum des Oesterreichischen Alpenvereins.

Der Alpenverein hat auf der Südseite der Hohen Tauern, 20 Jahre nach dem ersten Grunderwerb in Heiligenblut, am 17. Jänner 1938 rund 30 km<sup>2</sup> Grund in Kals am Großglockner vom österreichischen Bundesschatz als Rechtsnachfolger des k.k. Ärsars erworben. Am 8. Dezember 1938 sind weitere Grundflächen im Ausmaß von 221 km<sup>2</sup> in der Venediger-, Granatspitz-, Glockner- und Schobergruppe zum "Zwecke der Errichtung eines Naturschutzparks" (Kaufvertrag!) erworben worden. Unter derselben Zweckwidmung wurde schließlich am 2. Oktober 1940 eine Grundfläche von 40 km<sup>2</sup> in der Gemeinde St. Jakob i. Defreggen gekauft.

Im Jahre 1977 wurde dieser Grundbesitz des Oesterreichischen Alpenvereins in den Hohen Tauern vom Hauptausschuß zum "Alpenvereinschutzgebiet Hohe Tauern" erklärt, nachdem immer wieder Vorstöße zur Realisierung dieses Gletscherskiprojektes erfolgten.



Dazu ist zu bemerken, daß zum damaligen Zeitpunkt die Fronten gegen den Nationalpark noch nicht derart verhärtet waren wie etwa zu Jahresmitte 1982, wo dem Nationalparkprojekt immer deutlicher das Image des Kraftwerksverhinderers in die Schuhe geschoben wurde.

Die Einstellung zum Nationalpark wies für die Noten "sehr gut" und "gut" die niedrigsten Werte aller Projekte auf, wobei aber dem Umstand großes Gewicht beigemessen werden muß, daß der Prozentanteil "befriedigend" (Unentschlossene) verhältnismäßig groß ist. Das heißt, daß die geleistete Aufbauarbeit aufgrund der Interessenskontrahenten noch nicht zum Durchbruch gekommen ist bzw. die Informations- und Aufklärungspolitik durch gezielte Programme und Konzepte verstärkt werden muß.

Bemerkenswert ist auch die starke Ablehnung des Kraftwerks in der Gemeinde Prägraten, in der neben der Beileitung der oberen Isel im Umbaltal (1. Wasserschöpfad Europas seit 1976) drei weitere, teilweise durch das Ortsgebiet fließende Bäche, beigeleitet werden sollen. Gegenüber dem Gletscherski-Projekt gleichen sich die Einstellungen der Einwohner von Prägraten und Virgen so ziemlich.

Die Hoffnungen der ortsansässigen Bevölkerung auf eine skitouristische Erschließung des Venedigergebietes beruhten allerdings auf dem Regierungsbeschluß der Tiroler Landesregierung vom 20. Juli 1971, womit durch den Nationalpark Hohe Tauern keine Entwicklungsgebiete für den Fremdenverkehr (insbesondere Großvenediger, Großglockner) sowie die Nutzung der Wasserkraft für energiewirtschaftliche Zwecke behindert werden dürfen. Gleichwohl wurde aber am 21. Oktober 1971 die Dreiländervereinbarung über die Schaffung des Nationalparks Hohe Tauern unterzeichnet, mit den potentiellen Nutzungsflächen für E-Wirtschaft und Touris-

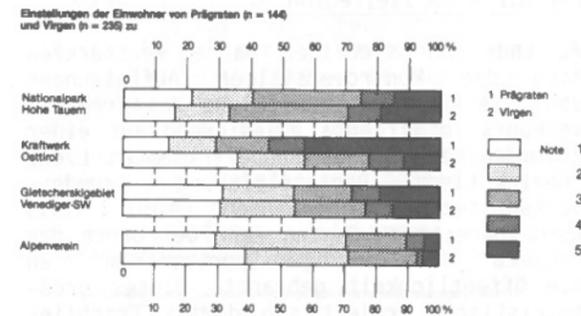
muserschließung innerhalb der Grenzen des Nationalparkplanungsraumes! Dieser Interessenskonflikt zeichnete sich bereits zu Beginn der 60er Jahre ab, als in einer Raumordnungsskizze der Abteilung Landesplanung und Statistik beim Amt der Tiroler Landesregierung (1960) die hintere Iselregion - in etwa in der Größenordnung der Nationalpark-Außenzonengrenze - "als Region von Natur- und Kulturlandschaften besonderer Prägung und Eigenart" ausgewiesen wurde. Darin wurden auch weite, geschlossene Teile als Bereiche angesehen, "in denen größere Natur- oder Landschaftsschutzgebiete vordringlich in Betracht zu ziehen wären". Sie entsprechen Erholungsgebieten, die infolge bestehender oder zu erwartender Verkehrserschließung und der technischen und wirtschaftlichen Entwicklung besonderer Schutzmaßnahmen bedürfen. Als Überschneidungsgebiet von Interessen in Landschaften "Besonderer Prägung" wurde nur das Tauernland angesehen.

Zu Beginn der 80er Jahre spitzte sich die Konfrontation der einheimischen Bevölkerung mit den Vertretern der Nationalparkidee dramatisch zu. Ähnlich den Beispielen für Nutzungskombinationen zwischen der Energiewirtschaft und der Erschließung hochalpiner Regionen für den Skitourismus in Kaprun-Kitzsteinhorn, Reibek-Kolbnitz und v.a.mehr hatte sich in Prägraten die Absicht durchgesetzt, in Verbindung mit dem Kraftwerksprojekt Dorfertal/Matrei konkrete Voraussetzungen für die Realisierung des Gletscherskigebietes Venediger-Süd-West zu schaffen. Die Errichtung einer winterlicheren Straßenzufahrt von Hinterbichl durch das stark lawinengefährdete Dorfertal bis zum geplanten Parkplatz im Vorfeld des Zettalunitz Kees stellte dabei den wesentlichen Punkt im Forderungskatalog der Gemeinde Prägraten an die Kraftwerksprojekttanten dar.

Zum anderen beflügelte gleichzeitig die Durchsetzung der beiden Gletscherskigebiete im Kauner- und Pitztal die Absichten der Ferienregion Hohe Tauern Süd (Gemeinde Prägraten, Virgen, Matrei i.O., Kals), dem Beispiel anderer prosperierender Tourismusregionen mit Gletscherskilauflauf auch auf der Venediger-Südseite zu folgen.

Eine Befragung der einheimischen Bevölkerung (Haushalte) des Virgentales im März 1981 (im Rahmen einer geographischen Dissertation von P.Haßbacher) über die Einstellungen zu den wichtigsten Nutzungskonkurrenten zeigt dieses harte Aufeinanderprallen der Meinungen.

Dazu ist zu bemerken, daß zum damaligen Zeitpunkt die Fronten gegen den Nationalpark noch nicht derart verhärtet waren wie etwa zu Jahresmitte 1982, wo dem Nationalparkprojekt immer deutlicher das Image des Kraftwerksverhinderers in die Schuhe geschoben wurde.



Quelle: Haßbacher, P.: Der Fremdenverkehr in einer peripheren Region, Beispiel Oetztal. Phil. Diss. Institut für Geographie, Universität Innsbruck.

Die Einstellung zum Nationalpark wies für die Noten "sehr gut" und "gut" die niedrigsten Werte aller Projekte auf, wobei aber dem Umstand großes Gewicht beigemessen werden muß, daß der Prozentanteil "befriedigend" (Unentschlossene) verhältnismäßig groß ist. Das heißt, daß die geleistete Aufbauarbeit aufgrund der Interessenskontrahenten noch nicht zum Durchbruch gekommen ist bzw. die Informations- und Aufklärungspolitik durch gezielte Programme und Konzepte verstärkt werden muß.

Bemerkenswert ist auch die starke Ablehnung des Kraftwerks in der Gemeinde Prägraten, in der neben Beileitung der oberen Isel im Umbaltal (1. Wasserschaupfad Europas seit 1976) drei weitere, teilweise durch das Ortsgebiet fließende Bäche, beigeleitet werden soll. Gegenüber dem Gletscherskigebietsprojekt gleichen sich die Einstellungen der Einwohner von Prägraten und Virgen so ziemlich.

#### AV-AKTION VIRGENTAL 1980 - 1982

Als Grundbesitzer von ausgedehnten Besitzflächen in der alpinen Region der Gemeinden Prägraten und Virgen, als jahrzehntelanger Nachbar zur ortsansässigen Bevölkerung durch Hütten und Arbeitsgebiete und ein wenig des Nein-Sager-Images müde, starteten der Deutsche Alpenverein und der Oesterreichische Alpenverein gemeinsam eine Werbekampagne für das Virgental bei den Mitgliedern.

Die Zielsetzungen lauteten dabei:

- Verbesserung der Auslastung in der Vor- und Nachsaison des Sommerhalbjahres

durch eine Werbekampagne bei den Mitgliedern;

- Nachweis für die Existenz von Marktnischen für technisch wenig erschlossene Landschaften;
- Stufenweise Erarbeitung und Erstellung von regionsangepaßten und vor allem den naturräumlichen Gegebenheiten entsprechenden Infrastruktureinrichtungen für den Winter mit dem Endziel einer "ganzjährigen naturnahen Erholung" im Nationalpark Hohe Tauern.

Die Rahmenbedingungen für diese Werbekampagne standen allerdings von Beginn an unter keinem günstigen Stern. Denn zur Festigung dieser Ideen hätte es natürlich der unumschränkten Zusammenarbeit aller Kräfte für die Gemeinschaftsaufgabe der touristischen Entwicklung im Virgental bedurft:

1. Durch das massive Interesse der Virgentaler an der Gletscherserschließung nahm die Werbeaktion der Alpenvereine im Verständnis der heimischen "opinion leaders" nur eine randliche Bedeutung ein, bzw. wurden die Aktivitäten mit großer Skepsis aufgenommen. Manche erwünschten sich ganz offensichtlich ein Scheitern dieser Initiative.
2. Die von außen ins Tal getragenen skitechnischen Projektskizzen, veranschaulicht durch zahlreiche Exkursionen in Gletscherskigebiete, verstärkten die Erwartungshaltung der Führungskräfte für die rasche Erschließung der Venediger-Südwest-Region und damit für eine vermeintlich bessere regional wirtschaftliche Inwertsetzung des Virgentales (Gründung der Großvenediger Gletscherbahn-Gesellschaft am 28.9.1981 in Prägraten).
3. Die AV-Aktion Virgental 1980 - 1982 wurde damit gerade durch eine Offensive der Venediger-Erschließungsidee überlagert. Der Umstand, daß der OeAV im Planungsgebiet (als Grundbesitzer) den Hauptkontrahenten der Projektsbefürworter darstellte, trug ebenfalls nicht zur beiderseitigen Kooperationsfähigkeit und -bereitschaft bei. Die Hauptschwierigkeit bestand demnach darin, gegen sichtbare, kurzfristig erzielte Gewinne von Konkurrenzgebieten (in diesem Fall von Gletscherskigebieten) bzw. gegen kürzlich erfolgte Genehmigungen von ähnlichen touristischen Transportanlagen in anderen alpinen Bergtälern (Kaunertal-Weißseeferner; Pitztal-Mittelbergferner) mit langfristig ausgerichteten Konzepten zu argumentieren.

4. Andererseits war das Alpenvereins-Publikum im Zuge der umfassenden ökologiedebatte vor allem in der Bundesrepublik Deutschland in der Frage neuer Gletscherserschließungen stark sensibilisiert (Schlagwörter: "Verbetonierung der Alpen", "Alpenapokalypse" etc.). Deshalb wurden die faktisch zuwiderlaufenden Anstrengungen der Virgental-Aktivitäten des Alpenvereins und das gleichzeitige Vortreiben der Gletscherserschließung mit der dafür notwendigen Enteignung des Alpenvereins als Grundbesitzer von einem Großteil der AV-Mitglieder bzw. eng mit diesem Gebiet verbundenen Stammgästen nicht verstanden.

5. Diese Werbekampagne wurde von den Medien allzuschleunigend als Alternative zum technischen Tourismus gehandelt und das Virgental als Modell für den "sanften Tourismus" dargestellt. Als Modell konnte dabei wohl nur das vorbildlich ausgebaute Wanderweg- und Steignetz bzw. Hüttenangebot verstanden werden, aber nicht das Organisationsniveau der Führungskräfte im heimischen Tourismus.

Insgesamt kann man bei dieser Initiative für den "sanften Tourismus" im Virgental von erschwerten Kooperationsbedingungen sprechen, insbesondere was die Bewältigung der kommunal- und landespolitischen Zielsetzungen sowie den Übergang von gemeinsam erarbeiteten Programmen und Organisationschriften in den Aufgabenbereich der Einheimischen unter größtmöglicher Beteiligung Ortsansässiger betrifft.

#### Bausteine der AV-Aktion Virgental

In gemeinsamen Gesprächen mit Gemeinde- und Fremdenverkehrsvertretern, in vielen Einzelgesprächen mit Kooperationswilligen, in Schulungskursen usw. wurden in den Jahren 1980 - 1982 folgende Bausteine gesetzt:

1980: Ausführliche Werbekampagne für Wanderwochen im Virgental in Text und Bild für die Vor- und Nachsaison in den "Mitteilungen" des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins bei über 600.000 Mitgliedern:

Einführung in die Virgental-Initiative der Alpenvereine;

Gebietsdarstellung, Panoramakarte;

Preislisten für die Wanderwochenpauschale (2x); alle Preise werden von den Fremdenverkehrsverbänden in Prägraten und Virgen erarbeitet und an den Alpenverein weitergeleitet;

Veröffentlichung der Erfolgskontrolle in den "Mitteilungen";

Pressekonferenz mit In- und Auslandsjournalisten in Zedlach (Matrei i.O.) mit Exkursionen;

Veranstaltung der Naturschutzreferenten des Deutschen Alpenvereins in Virgen.

1981: Werbekampagne für Wanderwochen im Virgental in der Vor- und Nachsaison (Mai/Juni und September/Okttober) in den "Mitteilungen";

Erweiterung des Angebotsspektrums um das "Seniorenprogramm" im Virgental sowohl in den "Mitteilungen" als auch mittels eines eigenen Prospekts "Seniorenurlaub im Virgental" mit Beiblatt; in diesem werden das Wochenprogramm mit sämtlichen Veranstaltungen, Preislisten, Buchungscoupon und eine Kurzbeschreibung der beiden Orte (jährlich auswechselbar) abgedruckt.

Die Senioren werden insbesondere deshalb angeworben, da sie als größtenteils ferienunabhängige Gruppe für die Vor- und Nachsaison eine interessante Marktnische darstellen. Zudem sind sie auch als Gruppenreisende anzusprechen.

Mit den Fremdenverkehrsverbänden wurde ein Wochenprogramm zusammengestellt, welches einen

Einführungsabend mit Lichtbildervortrag, Begrüßung, Überreichung einer Informationsmappe,

geführte Wanderungen und Touren, kulturhistorische Führungen (evtl. Schlechtwetterprogramm),

bunten Abend

beinhaltet. Für das gesamte Wochenprogramm wird ein Pauschalbetrag eingehoben.

Schulung von Wanderführern, Lichtbildervortragenden im Frühjahr (ca. 20 Einheimische); Druck von Plakaten zur Einberufung der täglichen Wanderungen für die Wanderwochen;

Zahlreiche Gespräche mit den Fremdenverkehrsverbänden über die Verbesserung der Durchführung (Mai/Juni 1981) unter Einschaltung von Fremdenverkehrsexperten, z.B. des Landesfremdenverkehrsdirektors von Tirol; als Ergebnis ist besonders die Durchführung regional zu-

sammengefaßter Unterhaltungsabende interessant (Fahrtkosten billiger als Alleinveranstaltung).

Kontakte zu Rundfunkanstalten, Live-Einschaltungen für Werbekampagne Virgental (BRD), zahlreiche Journalistenführungen;

Erfolgskontrolle in den "Mitteilungen" der beiden Alpenvereine, usw.

1982: Wieder Werbung in Text und Bild in den "Mitteilungen" des Oesterreichischen und Deutschen Alpenvereins für Wanderwochenpauschale;

Erarbeitung eines Wochenprogrammes für die "AV-Aktion-Virgental" mit Prospekt mit Beiblatt: Wanderwochen, Seniorenprogramm, Angebot für hochalpine Skitouren und Bergsteigerwochen;

Durchführung einer Pressekonferenz in München vor der deutschen Presse mit Vertretern der einheimischen Bevölkerung (Bürgermeister, Vertreter der Fremdenverkehrsverbände); Journalistenbetreuung;

Herstellung eines Filmes über das Virgental (Cristensen Filmproduktion, München) und eines Filmporträts des Bergbauern Friedl Kratzer, der mit dem Bau einer Berghütte (Sajat-hütte) und von Wegen sein Schicksal selbst in die Hände nahm;

Druck eines Aufklebers: Virgental/Osttirol - "Sanfter Tourismus" - eine Urlaubsempfehlung des Oesterreichischen Alpenvereins;

Beginn der Planungen für die Förderung des Wintertourismus:

Gemeinsame Erarbeitung eines Langlaufzentrum-Projekts mit Begehungen, schriftlichen Unterlagen und Zeichnungen, die den Gemeinden und Fremdenverkehrsverbänden zur Stellungnahme ausgesendet wurden. Als erster Baustein standen für 1982 S 430.000,- für die Errichtung eines Langlaufstützpunktes in der Gemeinde Virgen zur Verfügung (aus Budgetmitteln des Bundesministeriums für Gesundheit und Umweltschutz für sichtbare Nationalpark-Aktivitäten).

#### BILANZ DER AV-AKTION VIRGENTAL

Bereits gegen Ende 1981 zeichnete sich für die Gemeinden Prägraten und Virgen eine erfreuliche Steigerung der Übernachtungsentwicklung für die Vor- und Nachsaison sowie aber auch für die Hauptsaison ab. Zahlreiche Alpenvereinsmitglieder ließen es sich

nicht nehmen, dem Urlaubstip des Alpenvereins auch im Hochsommer zu folgen.

Die Übernachtungsentwicklung im Virgental fiel auch deshalb so überzeugend aus, da in den übrigen Osttiroler Berichtsgemeinden (25) und in den benachbarten Talschaften des Nationalparkplanungsraumes in Kärnten und Salzburg eine Stagnation in der Entwicklung eintrat.

Vergleich der Übernachtungsentwicklung in der Vor- und Nachsaison zwischen dem Virgental und Osttirol ohne Virgental 1979-1981

	1979	1980	1981	Differenz 1979-1981
Virgental	72.678	90.679	102.136	+ 29.458 (+ 40,5 %)
Osttirol ohne Virgental	407.156	449.985	436.156	+ 29.000 (+ 7,1 %)
Osttirol	479.834	540.664	538.292	+ 58.458 (+ 12,2 %)

Vergleich der Übernachtungsentwicklung in der Vor- und Nachsaison zwischen dem Virgental und Osttirol ohne Virgental 1979 - 1981

Vergleich der Nachfrageentwicklung in den Vor- und Nachsaisons der Sommerhalbjahre 1977 - 1981 (Übernachtungen im Mai/Juni und September/Oktober) im Nationalpark-Planungsraum Hohe Tauern

Vergleich der Nachfrageentwicklung in den Vor- und Nachsaisons der Sommerhalbjahre 1977-1981 (Übernachtungen im Mai/Juni und September/Oktober) im Nationalpark-Planungsraum Hohe Tauern

	1977	1978	1979	1980	1981
Kärntner Nationalpark-Gem.	183.016	179.413	209.603	230.416	222.040
Salzburger Nationalpark-Gem.	802.392	797.246	842.039	888.917	905.812
Tiroler Nationalpark-Gem.	233.336	250.503	257.051	289.505	296.054
Nationalpark-Planungsraum	1.218.744	1.227.162	1.308.693	1.408.838	1.423.906
Virgental	66.632	69.142	72.678	90.679	102.136

	Übernachtungsanstiege in den Jahren		
	1977-1981	1977-1979	1979-1981
Kärntner Nationalpark-Gem.	39.024	26.587	12.437
Salzburger Nationalpark-Gem.	103.420	39.647	64.053
Tiroler Nationalpark-Gem.	67.718	23.715	39.003
Planungsraum-Nationalpark	205.162	89.949	115.213
Virgental	35.504	6.046	29.458

Ab dem Fremdenverkehrsjahr 1981/82 trat nicht zuletzt aufgrund der Zuspitzung im besagten Nutzungskonflikt wieder eine kontinuierliche Abnahme bei den Nächtigungen ein. Teilweise werden in diesen Gemeinden wieder jene Werte wie vor Beginn der Werbeaktion im Jahre 1979 erreicht. Die Alpenvereine stellten 1982 die erfolgreich gestartete Kampagne ein.

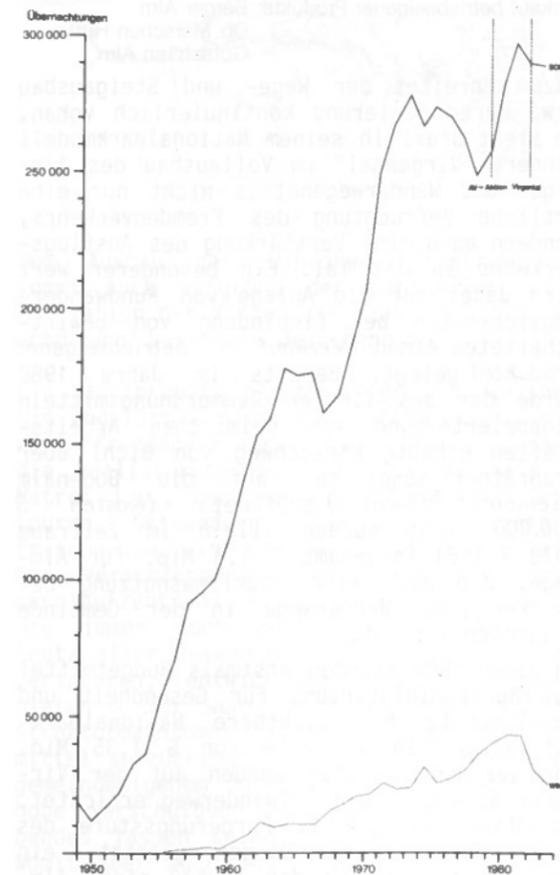
In der Übernachtungsentwicklung des Monats September spiegelt sich das Auf und Ab am besten wider. Vor Beginn der Werbekampagne im Jahre 1979 hielten die Nächtigungen im Virgental bei einem Stand von 40.197. In den Jahren 1981 und 1982 wuchsen sie überdurchschnittlich auf 62.896 bzw. 62.678 Nächtigungen an. Im Jahre 1984 fielen die Übernachtungen auf eine Anzahl von 45.202 zurück, in der Gemeinde Virgen gar unter jene von 1979!

#### "MODELL VIRGENTAL" - am Beginn eines langen Weges

Es war dem Oesterreichischen Alpenverein von vornherein klar, daß diese Werbekampagne nur einen kleinen Anstoß für eine sanfte Tourismusedwicklung darstellen konnte. Denn es ist klar, daß kleine Bausteinkaktionen einer langwierigen Aufbauarbeit bedürfen, die nur durch optimale Zusammenarbeit mit der ortsansässigen Bevölkerung durchführbar ist.

Nach Beendigung der breit angelegten Werbeaktion der Alpenvereine steht heute die Entwicklung des Modells Virgental mit

Übernachtungsentwicklung im Virgental (Prägraten und Virgen) 1949-1984



den Kooperationswilligen im Vordergrund. Solange nämlich "von oben" über die Richtung der künftigen Regionalentwicklung (Kraftwerk und/oder Nationalpark Hohe Tauern) keine Entscheidung gefällt wird, wird im Tal selbst keine zügige Tourismusentwicklung zu erwarten sein.

Zwei Faktoren zeigen aber, daß in Zukunft mit einer Verbesserung des touristischen Angebots zu rechnen sein wird:

1. Erstbeispiel einer selbstinitiierten Kombination von Wanderwegenanlagen und dem Ausbau einer Berghütte auf eigenem Almboden;
2. langsame Verwirklichung des Nationalparkmodells "Inneres Virgental" (Draxl, 1978) und der "Modellhaften Entwicklungsplanung im Nationalpark Hohe Tauern" (Draxl, Haßbacher, 1981).

Ein hervorragendes Einzelbeispiel - und zugleich Anregung für eine Reihe weiterer engagierter Virgentaler - stellt der Prägratner Bergbauer Friedl Kratzer dar, der sich durch die selbstbegonnene Anlage und den Ausbau von alpinen Wanderwegen zu seinen Bergmähdern auf 2600 m sowie die Errichtung der Sajathütte - eine Erwerbskombination von Almbewirtschaftung und Tourismus - bessere Lebensbedingungen zu schaffen vermochte. In Kooperation mit Friedl Kratzer wird zur Zeit auch auf Bichl (Gemeinde Prägraten), finanziert durch Mittel aus der Alpenvereinsaktion Patenschaft für den Nationalpark Hohe Tauern, der Mitterkratzerhof zu einem Nationalparkinformationszentrum ausgebaut. Dieser soll einer Mehrfachfunktion für den Nationalpark Hohe Tauern und der einheimischen Bevölkerung dienen:

betreute Informationsstelle für den Nationalpark Hohe Tauern: Zielgruppe Feriengäste, Tagesausflügler, Exkursionen;

kleiner Tagungsraum für Vorträge, Workshops, Vorführungen von Lichtbildern, Tonbildschauen usw.

Abhaltung von nationalparkrelevanten Kursprogrammen für Feriengäste und die einheimische Bevölkerung; Beitrag zur Belebung des heimischen Fremdenverkehrs;

Ausstellungsmöglichkeiten "Natur und Kultur" im Nationalpark Hohe Tauern - Virgental, Karteninformation, Bibliothek.

Dem Beispiel der Sajathütte (Prägratner Sonnseite) folgten eine Reihe weiterer alpiner Hüttenbauten mit dem Hauptziel einer Jausenstation: Eisseehütte (2500 m), Jausenstation auf der Woden (1800 m), Jausenstation

Islitzeralm (1510 m), Lasörling Hütte (2400 m), Zupalsee Hütte (2345 m). Wie die Darstellung des Hütten- und Wegenetzes zeigt, gibt es heute im Virgental bereits eine modellartige Aufteilung der Hütten- und Jausenstationen in allen Höhenbereichen: Tal- bzw. Naherholungsbereich, Almen- und Bergmähderbereich, alpine bzw. hochalpine Stufe. Das Angebot an alten und hochgelegenen Alpenvereinsstütten wird durch private Hütten und Jausenstationen bestens ergänzt.

#### Gemeindegebiet Prägraten

Johannishütte	2121m	1857
Clarahütte	2038m	1872
Defreggerhaus	2962m	1887
Essener-Rostocker-H.	2208m	1912
Niljochhütte	1970m	1966
Pebellalm	1513m	1968
Bodenalm	1990m	1968
Stoan Alm	1459m	1971
Laßnitzer-Alm	1877m	1975
Sajathütte	2600m	1977
Kl. Philipp-Reuter H.	2694m	1978
Eisseehütte	2661m	1980
Islitzeralm	1510m	1981

#### Gemeindegebiet Virgen

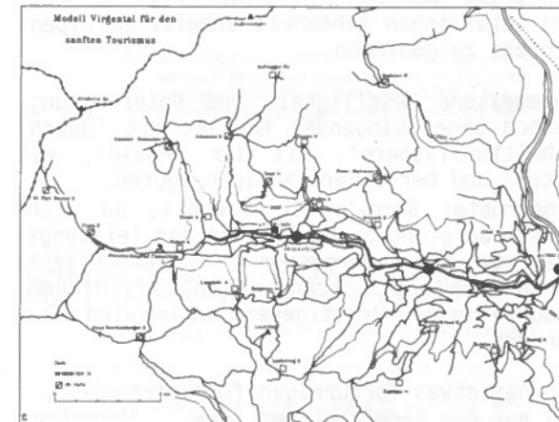
Bonn-Matreier Hütte	2750m	1932
Wetterkreuz Hütte	2106m	1964
Bergersee Hütte	2223m	1977
Lasörling Hütte	2400m	1982
Zupalsee Hütte	2345m	1983

Verkauf betriebseigener Produkte: Berger Alm  
Ob. Merschen Hütte  
Gotschaun Alm

Dazu schreitet der Wege- und Steigausbau bzw. deren Sanierung kontinuierlich voran. So sieht Draxl in seinem Nationalparkmodell "Inneres Virgental" im Vollausbau des Almen- und Wanderwegenetzes nicht nur eine örtliche Befruchtung des Fremdenverkehrs, sondern auch eine Verstärkung des Ausflugsverkehrs in das Tal. Ein besonderer Wert wird dabei auf die Anlage von Rundwandermöglichkeiten bei Einbindung von bewirtschafteten Almen (Verkauf betriebseigener Produkte) gelegt. Bereits im Jahre 1980 wurde der aus Tiroler Raumordnungsmitteln finanzierte und von heimischen Arbeitskräften erbaute Wiesachweg von Bichl über Prägratner Sonnseite auf die Bodenalm (Gemeinde Prägraten) eröffnet (Kosten S 400.000,-). So wurden allein im Zeitraum 1978 - 1981 insgesamt S 1,8 Mio. für Almenwege, die auch eine Tourismusnutzung bezwecken, und Wanderwege in der Gemeinde Prägraten verbaut.

Im Jahre 1982 standen erstmals Budgetmittel des Bundesministeriums für Gesundheit und Umweltschutz für sichtbare Nationalparkaktivitäten in der Höhe von S 1,35 Mio. zur Verfügung. Dafür wurden auf der Virgener Sonnseite ein Talwanderweg errichtet, Maßnahmen für die 1. Förderungsstufe des Langlaufzentrums in Virgen gesetzt, ein Baukostenzuschuß für den Neubau einer Alm-Jausenstation gewährt, eine Dachrenovierung

für ein altes Bauernhaus gefördert. In den Jahren 1983 und 1984 standen weitere tourismusrelevante Investitionen im Vordergrund: Wanderwegbau in der Lasörlinggruppe, Mühlensanierungen usw. Im Jahre 1984 kam auch erstmals die gemeinsame Sonderförderungsaktion Bund - Land für die Nationalparkregion Hohe Tauern Osttirol zum Tragen. Dabei werden jene Vorhaben unterstützt, die unter bewußter Ausnutzung des Tourismusangebotes "Nationalpark Hohe Tauern" zu einer Verbesserung der Beschäftigungs- und Einkommenssituation der Bevölkerung der Nationalparkgemeinden (obwohl der Nationalpark in Osttirol noch nicht realisiert worden ist) beitragen können. Insgesamt werden in einem Zeitraum von 3 Jahren (1984 - 1986) etwa S 20 Mio. für derartige Vorhaben von Bund und Land zur Verfügung gestellt. Dadurch soll auch ein Bewußtseinsbildungsprozeß in der Nationalparkregion eingeleitet bzw. Anschauungsbeispiele für Gäste und die einheimische Bevölkerung geschaffen werden.



Dem Ausbau der Wanderwegeninfrastrukturen kommt auch aufgrund der Einstellung und Motivation der Virgentalurlauber (Selbstschatzung) besondere Bedeutung zu.

Ein Hauptproblem bleibt allerdings weiterhin ungelöst - nämlich die Entwicklung des Winterfremdenverkehrs. Hier bringt sicher die Realisierung der Schischaufel Kals - Matrei i.O., gekoppelt mit Langlauf, Skitouren, Skiwandern, Hobbykursen, Winterfrische usw. eine Chance für das Virgental. Die Verschleppung der Realisierung des Langlaufzentrums Virgen seit 1982 zeigt die immer noch bestehende Schwäche, - trotz aller Bekenntnisse zur Förderung von peripheren, entwicklungsschwachen Berggebieten - für weniger spektakuläre Infrastrukturmaßnahmen die entsprechenden Geldmittel aufzubringen. Der geringe Anteil an gemeindeeigenem Steueraufkommen sowie die hohe Verschuldung des Fremdenverkehrsverbandes lassen keine "großen Sprünge" zu. Womit aber auch das Prinzip endogener Re-

Eigenschaft	Prozentsatz der Nennungen
bergerfahren	49,0%
bequem	2,6%
wanderlustig	83,9%
naturkundliches Interesse	56,2%
bergunerfahren	4,2%
agil	4,2%
bildungsbeflissen	7,8%
sportlich	26,0%
abenteuerlustig	8,9%
naturverbunden	80,7%
Suche nach Naturbelassenheit	71,9%
ausruhen, faulenzeln	8,9%
kontaktfreudig	21,4%
unternehmungslustig	21,9%
gebietsverbunden	41,7%
Bedürfnis allein zu sein	16,7%

Mehrfachnennungen (maximal sechs) erlaubt! 192 Interviews

Quelle: Haßbacher, P. Der Fremdenverkehr in einer peripheren Region, Beispiel Osttirol. Phil. Diss. Institut für Geographie, Universität Innsbruck.

gionalpolitik in Frage gestellt wird. Es stellt sich gerade am Beispiel dieses Langlaufzentrums Virgen die Frage, ob in diesem Falle nicht mit dem Holzhammer eine Entwicklung provoziert werden sollte.

Die Zukunft der touristischen Entwicklung wird neben den angezogenen Aspekten sicherlich in folgenden Punkten liegen:

- Verbesserung der Qualität des touristischen Angebots durch Anhebung der Qualitätskategorien, Beratungen bei betrieblicher Innovation usw.
- naturnahe Ausgestaltung des Erholungsraumes
- Information und Betreuung der Feriengäste und Tagesausflügler
- Erarbeitung entsprechender Werbeprogramme
- Forcierung der Weiter- und Erwachsenenbildung
- Schaffung einer anerkannten Koordinationsstelle in allen Fragen des Nationalparks Hohe Tauern Osttirol

"Sanften Tourismus" in Reinkultur wird es auch in Zukunft nicht geben. Im Virgental könnte es freilich gelingen, einzelne elementare Bausteine im nicht-technisierten Angebot, in der Erhaltung der Bausubstanz, in der Schaffung von Informationseinrichtungen, bei der Bewußtseinsbildung in kleinen Gruppen, Schritt für Schritt voranzutreiben. Beispiele in anderen Regionen und Ländern (z. B. Naturpark Grebenzen, Steiermark; Waltensburg, Graubünden usw.) können dabei wertvolle Schützenhilfe bieten. Doch stets muß man sich der Gratwanderung einer derartigen Entwicklungsstrategie bewußt sein, die die Existenzgrundlagen der heimischen Bevölkerung bei größtmöglicher Umweltschonung sichern soll. Ganz sicher

soll es eines Tages aber nicht heißen: "Nach großen Veränderungen blieb alles beim Alten".

Die Bemühungen des Alpenvereins fruchten: Nachtrag 1986

Information der Österreichischen Fremdenverkehrswerbung "Modell Alpensommer" 1986

Modellort: VIRGEN in Osttirol

In Zusammenarbeit mit dem Fremdenverkehrsverband Virgen wurden drei zielgruppenspezifische Modellprogramme entwickelt:

1. Naturereignis - Bergabenteuer ("Sanfter Tourismus")
2. Natürlich leben (Gesundheitsurlaub)
3. Bergfrieden - die große Freiheit (Jugend-Erlebnisurlaub)

Urlaubs-Modellprogramm:

NATURERLEBNIS - BERGABENTEUER ("Sanfter Tourismus")

Die Idee vom "Sanften Tourismus" wurde im Virgental als Alternative zur hochtechnisierten Fremdenverkehrslandschaft und zu technikabhängigen Urlaubsformen entwickelt. Der Begriff "sanft" bezieht sich also einerseits auf die Erhaltung und Schonung der Naturlandschaft bzw. der bäuerlichen Kulturlandschaft, andererseits auf die Erhaltung und Pflege der Voraussetzungen für einen natur- und gesundheitsbetonten, aktiven Erholungstourismus. Der hier gegebenen Lage und Landschaftsform entsprechend, handelt es sich dabei um die alpine Form des Erholungstourismus, in deren Mittelpunkt das Bergerlebnis steht.

Der Begriff "Bergerlebnis" gilt hier in seiner weitesten Bedeutung. Je nach Interesse und Leistungsorientierung des einzelnen Urlaubers ist darunter zu verstehen:

- Bergwandern von leichten Formen bis zu anspruchsvollen Touren;

- Extrembergsteigen und Klettern;
- Kennenlernen und Erkunden des Hochgebirges für Bergneulinge;
- Bergpanorama und Gebirgsklima als "Umwelt" für einen ruhigen Erholungsaufenthalt ohne besondere körperliche Aktivitäten;
- gesellige Unterhaltung, zwanglos und unbefangen, insbesondere auf der Basis des Gemeinschaftserlebnisses der Bergkameradschaft;
- die Dokumentation des Alpenurlaubs in Form von Foto-, Film- und Videoaufnahmen, Malerei, Schriftstellerei, Mineraliensammeln u. dgl.

Der spezielle Nutzen für die Zielgruppe ist wie folgt hervorzuheben:

Bergurlaub in Virgen bedeutet:

Eines der wenigen in seiner Urwüchsigkeit und natürlichen Schönheit erhaltenen Alpengebiete zu genießen.

Angemessene Geselligkeit und Unterhaltung, jedoch ohne zwingenden Kontakt mit "Durchschnittsurlaubern", mit der "Masse", mit natur- und bergunverständigen Leuten. Ungetrübtes Berg-Erfolgserlebnis, da sich dieses Bergland großteils nur dem leistungswilligen Berggeher erschließt (keine Seilbahn, keine Hochgebirgsstraße). Dadurch hoher Prestigewert, man wird bewundert.

Man hat etwas vorzuzeigen (Dokumentation), das nur den Bergtüchtigen (bzw. Menschen, die sich in eine solche Naturregion begeben und auf verschiedene Annehmlichkeiten der Technik verzichten) vorbehalten ist.

Gastgeber und Ortsbevölkerung haben Verständnis für die Bedürfnisse der zukünftigen Alpentouristen und naturverbundenen Sommerurlauber und richten sich darauf ein.

Aus: Bulletin der Oesterreichischen Fremdenverkehrswerbung 5/86

## Wir

1. Wir brauchen den Tourismus für unsere Wirtschaft: er schafft Arbeitsplätze und bringt Einkommen. Wir wissen, daß er gleichzeitig eine Gefahr für unsere Kultur und unsere Umwelt bedeutet. Wir wollen die Entwicklung selbst kontrollieren und aktiv steuern, damit unsere Heimat als Lebens-, Wirtschafts- und Naturraum erhalten bleibt.
2. Selbstbestimmte Tourismusentwicklung bedeutet für uns, daß die einheimische Bevölkerung vor Ort bei allen wichtigen Angelegenheiten mitentscheidet und mitbeteiligt wird. Tourismusentwicklung von, mit und für die örtliche Bevölkerung. Wir fördern möglichst vielfältige Formen der Bürgerbeteiligung und lassen auch Minderheiten zu Wort kommen.
3. Wir streben gleichermaßen eine wirtschaftlich ergebnisreiche, sozialverantwortliche und umweltverträgliche Tourismusentwicklung an. Wir sind entsprechend bereit, dort auf einen weiteren Ausbau zu verzichten, wo er für unsere Bevölkerung und unsere Umwelt zu untragbaren Belastungen führt. Wir hüten uns vor den sogenannten wirtschaftlichen Sachzwängen.
4. Wir legen die touristischen Ausbauziele in unseren Orten verbindlich fest und beschränken uns dabei auf das Wünschbare, nicht auf das Machbare. Wir halten uns an diese Ziele und nehmen dabei auch zeitweilige Engpässe bewußt in Kauf.
5. Wir wollen die Kontrolle über unseren Grund und Boden behalten. Wir betreiben eine aktive Raumordnungs- und Bodenpolitik. Wir beschränken unser Baugebiet durch sparsame Ausscheidung von Bauzonen. Wir verzichten auf den Bodenverkauf an Auswärtige. Wir setzen uns für eine vorrangige Nutzung der bestehenden Bausubstanz ein.
6. Wir verfolgen eine zurückhaltende Erschließungspolitik. Wir wollen deshalb beim Bau neuer oder bei der Erweiterung bestehender Infrastrukturanlagen (insbesondere Straßen, Parkplätze, Flugplätze, Wasserversorgung, Müll-

## als Verantwortliche in Tourismusgebieten

- beseitigung, Kanalisation) und touristischer Transporteinrichtungen (Luftseilbahnen, Skilifte) vorsichtig sein und die Ausbau-Ziele strikt beachten.
7. Wir wollen Natur und Landschaft wirksam schützen. Neben dem haushälterischen Umgang mit dem Boden und der zurückhaltenden Erschließung errichten wir auch großräumige Schutzzonen, die besonders wertvolle Landschaften bewahren sollen. Bei allen Planungs- und Bauarbeiten ziehen wir Fachleute des Natur- und Umweltschutzes hinzu.
8. Wir wollen der Gefahr einer einseitigen Wirtschaftsentwicklung und einer zu starken Abhängigkeit vom Tourismus begegnen. Wir setzen uns für eine Stärkung der Landwirtschaft und des Kleingewerbes und für eine Verbesserung der Partnerschaft mit dem Tourismus ein. Wir streben eine qualitative Verbesserung der touristischen Berufe an. Wir wollen auch laufend alle Möglichkeiten für die Schaffung neuer nichttouristischer Arbeitsplätze prüfen.
9. Wir wollen die Tourismusentwicklung konsequent auf die natürliche und kulturelle Eigenart unserer Region ausrichten. Wir erwarten, daß auch unsere Gäste bereit sind, sich auf uns einzustellen. Wir wollen, daß unsere einheimische Kultur eigenständig und lebendig bleibt. Wir pflegen und fördern unsere Architektur, unser Handwerk, unsere Kunst, unsere Sprache, unsere Bräuche, unsere Gastronomie.
10. Wir wollen alle Betroffenen - die einheimische Bevölkerung, die Tourismus-Unternehmer, die Politiker und die Touristen - laufend informieren und sie für ein sozial- und umweltverantwortliches Verhalten gewinnen. Wir stellen sämtliche Mittel des Tourismus-Marketings und der allgemeinen Information in den Dienst unseres Konzeptes.

## Ich

1. Ich freue mich auf das Wochenende außerhalb meiner vier Wände, ich freue mich auf meine Ferien. Ich habe das Ausspannen nötig und auch redlich verdient. Ich weiß aber auch, daß ich (und nicht nur ich) mehr davon habe, wenn ich meine Freizeit nicht gedankenlos konsumiere.
2. Weg von zu Hause und frei: Die Versuchung ist groß, manchmal Dinge zu tun, die ich daheim nie täte. Ich will dieser Gefahr ausweichen, indem ich mich auf der Reise selbst kritisch beobachte und zurückhaltend auftrete. Ich will genießen, ohne andere zu verletzen oder ihnen Schaden zuzufügen.
3. Ich weiß: Wenn ich reise, bin auch ich Tourist wie jede/r andere, nur eine/r von tausenden. Ich akzeptiere diese Rolle und versuche nicht, mich ständig von den anderen Touristen abzusetzen. Ich suche den Kontakt zu den Mitreisenden.
4. In den Gebieten, die ich besuche, leben Menschen mit ihrer eigenen Kultur. Ich will mehr über das Land und seine Menschen erfahren. Ich will mich der gastgebenden Bevölkerung anpassen und nicht als „König Gast“ das Umgekehrte verlangen. Fragen statt antworten; suchen statt finden.
5. Ich will das Neue und Unbekannte auch selbst ausprobieren und davon lernen: die anderen Gepflogenheiten, das andere Essen zum Beispiel, die anderen Lebensformen, den anderen Lebensrhythmus.
6. Was für uns Touristen Freizeit und Vergnügen ist, bedeutet für die gastgebenden Menschen Belastung und Arbeit. Unser Geld ist deren Brot. Ich will mich davor hüten, diese ungleiche Situation auszunützen.
7. Ich bin bereit, auch gegenüber der bereisten Umwelt ein Stück Verantwortung zu übernehmen: Ich gebe mich mit dem zufrieden, was vorhanden ist, und verlange nicht ständig nach mehr Komfort, Luxus und Freizeit-Einrichtungen aller Art; ich benütze umweltfreundliche Verkehrs-

## als Tourist

- mittel und gehe viel zu Fuß. Ich bin auch ohne Zweitwohnung glücklich. Natur erfahren und in Eintracht mit ihr leben - wenn schon im Alltag schwierig, dann wenigstens in den Ferien.
8. Ich will mir mehr Zeit nehmen und mich der allgemeinen Reisehektik entgegenstellen. Mehr Zeit zum Beobachten, mehr Zeit für Begegnungen, mehr Zeit füreinander. Mehr Zeit insgesamt, um mir etwas anzueignen und in den Alltag mitzunehmen.
9. Ich kaufe kritisch und hinterfrage die verführerischen Reiseversprechen. Ich wähle jene Angebote, von denen ich weiß, daß sie der gastgebenden Bevölkerung den größtmöglichen Nutzen bringen. Handeln um immer tiefere Preise kann Ausbeutung bedeuten.
10. Ich bleibe auch hin und wieder bewußt zu Hause, anstatt immer einfach wegzufahren. In meiner näheren Umgebung gibt es noch viel Interessantes zu entdecken. Das Reisen soll mir nicht zur Routine werden. Die Freude auf das nächste Mal wird um so größer sein.



## Mörfelder-Erklärung

### Kriterienkatalog der NFI zum sozialverantwortlichen und umweltverträglichen Reisen

- aus dem Blickwinkel der betroffenen Bewohner und Verantwortlichen einer (potentiellen) Tourismusregion
- aus der Sicht der Touristen, und
- aus dem Blickwinkel der Reiseveranstalter

### 1. Kriterien aus dem Blickwinkel der betroffenen Bewohner und Verantwortlichen einer (potentiellen) Tourismusregion

Wir brauchen einen Tourismus, der

- Arbeitsplätze schafft
  - zur Völkerverständigung und kulturellen Auseinandersetzung beiträgt
  - die ökologische Regeneration unterstützt
  - unseren Lebens-, Wirtschafts- und Naturraum erhält
- die Betroffenen vor Ort an allen wichtigen Entscheidungen beteiligt
  - die Rechte der Minderheiten respektiert
- sozialverantwortlich und umweltverträglich ist
  - unverträgliche Belastungen und unüberblickbare Konsequenzen vermeidet;
  - vollumfänglich allen Umweltverträglichkeitsprüfungen standhält
  - sich nicht primär an äußeren Sachzwängen orientiert
- sich nicht am ökonomisch Machbaren sondern am inhaltlich Wünschbaren orientiert
  - die vorgegebenen Größen respektiert
- die Raumordnungs- und Bodenpolitik im Sinne der Betroffenen regelt
  - einen Ausverkauf von Grund und Boden für den Bau von Zweitwohnsitzen unterbindet
- eine zurückhaltende Erschließungspolitik verfolgt
  - die bestehenden Infrastrukturanlagen und Bausubstanzen nützt
  - beim Bau und der Erweiterung strikt die Ausbauziele beachtet
- Natur und Landschaft wirksam schützt
  - Schutzzonen errichtet
  - besonders wertvolle Landschaften bewahrt
  - Fachleute des Natur- und Umweltschutzes befragt
- Landwirtschaft und Kleingewerbe stärkt
  - die Partnerschaft im Tourismus verbessert
  - eine qualitative Verbesserung der touristischen Berufe anstrebt
  - eine Monostruktur im Sinne reiner Tourismusentwicklung vermeidet und auch die Entwicklung nichttouristischer umweltverträglicher Arbeitsplätze unterstützt
- das Typische und Spezifische der Region bewahrt
  - einen Ausverkauf kultureller Traditionen verhindert
  - Architektur, Handwerk, Kunst, Sprache, Bräuche und Gastronomie eigenständig und lebendig bleiben läßt
- offene Strukturen schafft
  - alle Betroffenen für ein umwelt- und sozialverträgliches Verhalten gewinnt
  - die Mittel des Tourismusmarketing nutzt, aber an das umwelt- und sozialverträgliche Konzept anpaßt und besonders fördert.

### 2. Die Sichtweise des Touristen

- Ich freue mich auf das Wochenende außerhalb meiner vier Wände, ich freue mich auf meine Ferien. Ich habe das Ausspannen nötig und auch redlich verdient. Ich weiß aber auch, daß ich (und nicht nur ich) mehr davon habe, wenn ich meine Freizeit nicht gedankenlos konsumiere.
- Weg von zu Hause und frei: Die Versuchung ist groß, manchmal Dinge zu tun, die ich daheim nie täte. Ich will dieser Gefahr ausweichen, indem ich mich auf der Reise selbst kritisch beobachte und zurückhaltend auftrete. Ich will genießen, ohne andere zu verletzen oder ihnen Schaden zuzufügen. Dies beginnt konkret bereits damit, daß ich umweltfreundliche Verkehrs- und Transportmittel benütze.

- Ich weiß: Wenn ich reise, bin auch ich ein Tourist wie jeder andere, nur einer von Tausenden. Ich akzeptiere diese Rolle und versuche nicht, mich ständig von den anderen Touristen abzusetzen. Ich suche den Kontakt zu den Mitreisenden.
- In den Gebieten, die ich besuche, leben Menschen mit ihrer eigenen Kultur. Ich will mehr über das Land und seine Menschen erfahren. Ich will mich der gastgebenden Bevölkerung anpassen und nicht als „König Gast“ das Umgekehrte verlangen. Fragen statt Antworten; suchen statt finden.
- Ich will das Neue und Unbekannte auch selbst ausprobieren und davon lernen; die anderen Gepflogenheiten, das andere Essen zum Beispiel, die anderen Lebensformen, den anderen Lebensrhythmus.
- Was für uns Touristen Freizeit und Vergnügen ist, bedeutet für die gastgebenden Menschen Belastung und Arbeit. Unser Geld ist deren Brot. Ich will mich davor hüten, diese ungleiche Situation auszunutzen. Gleichzeitig möchte ich als Tourist nicht übervorteilt werden.
- Ich bin bereit, auch gegenüber der bereisten Umwelt ein Stück Verantwortung zu übernehmen: Ich gebe mich mit dem zufrieden, was vorhanden ist, und verlange nicht ständig nach mehr Komfort, Luxus und Freizeit-Einrichtungen aller Art; ich benütze umweltfreundliche Verkehrsmittel und gehe viel zu Fuß. Ich bin auch ohne Ferienwohnung glücklich. Natur erfahren und in Einklang mit ihr leben – wenn schon im Alltag schwierig, dann wenigstens in den Ferien.
- Ich will mir mehr Zeit nehmen und mich der allgemeinen Reisehektik entgegenstellen. Mehr Zeit zum Beobachten, mehr Zeit für Begegnungen, mehr Zeit füreinander. Mehr Zeit insgesamt, um mir etwas anzueignen und in den Alltag mitzunehmen. Die entsprechenden Angebote am Ort werde ich nutzen.
- Ich kaufe kritisch und hinterfrage die verführerischen Reiseversprechen. Ich wähle jene Angebote, von denen ich weiß, daß sie der gastgebenden Bevölkerung den größtmöglichen Nutzen bringen. Handeln um immer tiefere Preise kann Ausbeutung bedeuten.
- Ich bleibe auch hin und wieder bewußt zu Hause, anstatt immer einfach wegzufahren. Ich bin auch bereit, mein Wochenende mit Stadtranderholung und in Naherholungsregionen zu verbringen. Meine Reisen müssen nicht nur Fernreisen sein. In meiner näheren Umgebung gibt es noch viel Interessantes zu entdecken. Das Reisen soll mir nicht zur Routine werden. Die Freude auf das nächste Mal wird um so größer sein.
- Jede Reise sollte vom Reiseveranstalter mit mir gemeinsam inhaltlich umfassend vorbereitet werden.

### 3. Kriterien aus dem Blickwinkel als Reiseveranstalter

- Die Naturfreunde sind auch ein im Sinne der Gemeinnützigkeit arbeitender Reiseveranstalter, bei dem die Inhalte sozial- und umweltverträglichen Reisens im Vordergrund stehen und der die Chancen des Reisens besser nutzen und gleichzeitig seine Gefahren abbauen will.
- Wir sehen den vielseitig interessierten, kritischen Menschen als Teilnehmer unserer Reisen, der zu einem Ideenaustausch bereit ist und für den Urlaub keine Flucht aus dem Alltag, sondern bewußtes Genießen bedeutet. Lehren und Lernen sollen sich dabei in einem fruchtbareren Prozeß durchdringen.
- Wir wollen auf die Interessen der einheimischen Bevölkerung, auf ihre Eigenständigkeit und ihren Wunsch nach Selbstbestimmung Rücksicht nehmen und respektieren die einheimischen Gesetze, Sitten und Bräuche. Wir sind uns stets bewußt, daß wir als Reiseveranstalter und Touristen bei der einheimischen Bevölkerung zu Gast sind.
- Wir wollen mit allen Betroffenen partnerschaftlich zusammenarbeiten und fördern eine aktive Beteiligung der einheimischen Bevölkerung.
- Unser Streben nach einer Qualifizierung des Reisens soll auch in einer sorgfältigen Auswahl und permanenten Schulung unserer Mitarbeiter

zu Offenheit und der Bereitschaft des Ideenaustausches sowie in der gewissenhaften Weiterentwicklung und ständiger Kontrolle unserer Reiseangebote zum Ausdruck kommen.

- Wir wollen über unsere Kataloge, Reiseinformationen und Reiseleiter unsere Teilnehmer sachlich und umfassend informieren und Interesse dafür wecken, ein bereistes Land in seiner Gesamtheit zu erfahren.
- Wir übertragen unseren Reiseleitern besondere Verantwortung bei der Weitertragung unseres Gedankens des umwelt- und sozialverträglichen Reisens und knüpfen an diese Tätigkeit höchste Anforderungen, die wir mit einer sorgfältigen Aus- und Fortbildung unterstützen. Unsere Reiseleiter verstehen sich dabei als Partner der Reisenden im Sinne eines offenen Lehrens und Lernens.
- Wir sehen ethnische oder unterdrückte Minderheiten nicht als Besuchsobjekte, sondern reisen nur in Abstimmung mit der besuchten Bevölkerung. Außerdem bemühen wir uns, umweltverträgliche Verkehrsmittel für unsere Reisen zu benutzen und den Aufwand einer jeden Reise mit ihren Auswirkungen abzuwägen.
- Unsere Reisen fördern den Abbau von Feindbildern, die insbesondere zwischen den Völkern der beiden großen weltanschaulichen Blöcke bestehen. Naturfreunde-Reisen fördern die Völkerverständigung und den freien Gedankenaustausch zwischen den Menschen. Gemeinsame Reiseveranstaltungen mit Organisationen oder Parteien, die demokratische Grundregeln und die Menschenrechte mißachten, werden vermieden.
- Wir wollen mithelfen, das Bewußtsein der gemeinsamen Verantwortung für einen umwelt- und sozialverträglichen Tourismus bei unseren Geschäftspartnern und allen Beteiligten zu stärken.
- Wir möchten Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit in diesem Sinne fördern und streben einen Kriterienkatalog an, nach dem sich alle Reiseunternehmen richten können.

Unter sozialverantwortlichem und umweltverträglichem Reisen verstehen wir insbesondere:

Umweltverträglich: umweltschonende Verkehrsmittel (Zug, Fahrrad); Meldung gefährdeter Natur- und Landschaftsschutzgebiete; Vermeidung von Stoßzeiten (Änderung der Ferienregelungen); Beachtung der Müllproblematik (Ver- und Entsorgung); landestypische Quartierwahl; Vermeidung überlasteter Urlaubszentren; sinnvolle Aufwands- und Wirksamkeitsabwägung.

Sozialverträglich: Meidung gefährdeter ethnischer Minderheiten, vor allem wenn sie selbst keinen Tourismus wollen; Beachtung kultureller Besonderheiten; Vermeidung zu großer sozialer Differenzen zwischen Reisenden und Bereisten; Unterstützung von Maßnahmen, die das ausgegebene Geld den Menschen vor Ort zufließen lassen; Förderung von direktem, freiem, nicht staatlich kontrolliertem Kontakt mit der einheimischen Bevölkerung.

Auf Grundlage der „Einsichten“ der AG Tourismus mit Einsicht (Broschüre über die NFI zu beziehen)



**Fachbeiträge des Oesterreichischen Alpenvereins — Serie: Alpine Raumordnung**

Schriftleitung: Peter Haßbacher (Oesterreichischer Alpenverein, Fachabteilung Raumplanung/Naturschutz)

Nr. 1: Haßbacher P. u. C. Lanegger: **Österreichisches Gletscherbachinventar.** Innsbruck, 1988; 33 Seiten, 2 Karten und 177 Datenblätter.

Nr. 2: **Tagungsbericht 1. Albert Wirth Symposium „Gamsgrube“.** (Nationalpark Hohe Tauern — Region Oberes Mölltal: Heiligenblut) mit Beiträgen von J. Kuscher, G. Gärtner, A. Draxl, P. Haßbacher, H. Wagner, H. Hartl, H. Franz, A. Cernucsa, W. Burhenne, Th. Hunziker, P. Wörnle, H. Kremser, W. Reichelt, G. Gelb, W. Jansche. Innsbruck, 1989; 144 Seiten.

Nr. 3: Haßbacher, P. (Red.): **Sanfter Tourismus — Theorie und Praxis. Markierungen für die weitere Diskussion.** Beiträge von I. Mose, A. Draxl und P. Haßbacher. Innsbruck, 1989; 148 Seiten.

Diese Reihe wird fortgesetzt.

Die einzelnen Nummern können in der Fachabteilung Raumplanung/Naturschutz des Oesterreichischen Alpenvereins, Postfach 282, A-6020 Innsbruck bestellt werden.

1. Aufgabe: Gegeben sei die Funktion  $f: \mathbb{R} \rightarrow \mathbb{R}$  durch  $f(x) = x^3 - 3x^2 + 2x - 1$ .  
a) Bestimmen Sie die Nullstellen von  $f$ .  
b) Untersuchen Sie  $f$  auf Monotonie und Extremwerte.  
c) Skizzieren Sie den Graphen von  $f$ .

2. Aufgabe: Gegeben sei die Funktion  $f: \mathbb{R} \rightarrow \mathbb{R}$  durch  $f(x) = \frac{1}{x^2} + \ln|x|$ .  
a) Bestimmen Sie das Definitionsbereich von  $f$ .  
b) Untersuchen Sie  $f$  auf Monotonie und Extremwerte.  
c) Skizzieren Sie den Graphen von  $f$ .

3. Aufgabe: Gegeben sei die Funktion  $f: \mathbb{R} \rightarrow \mathbb{R}$  durch  $f(x) = x^2 \ln|x|$ .  
a) Bestimmen Sie das Definitionsbereich von  $f$ .  
b) Untersuchen Sie  $f$  auf Monotonie und Extremwerte.  
c) Skizzieren Sie den Graphen von  $f$ .

